



Deutsche
National-Litteratur



Deutsche National-Litteratur

Historisch kritische Ausgabe

Unter Mitwirkung

von

Dr. Arnold, Dr. S. Waller, Prof. Dr. H. Wartsch, Prof. Dr. G. Wegstein,
Prof. Dr. O. Behagel, Prof. Dr. Wielinger Prof. Dr. V. Blunier, Dr. F. Bobertag,
Dr. G. Vorberger, Dr. W. Creizenach, Dr. Joh. Eruger, Prof. Dr. H. Duntzer,
Prof. Dr. K. Fren, K. Fulda, Prof. Dr. T. Geiger, Dr. G. Hamel, Dr. E. Henrici,
Dr. M. Koch, Prof. Dr. P. Lambel, Dr. G. Schr. v. Tattencon Dr. S. Milchsack,
Prof. Dr. F. Minor, Dr. F. Mundler Dr. P. Nerlich, Dr. H. Oesterlen, Prof. Dr. H. Palm,
Prof. Dr. P. Piper, Dr. H. Prohle, Dr. Adolf Rosenbergs, Prof. Dr. K. Sauer, Prof.
Dr. H. J. Schroet u. Steiner, Prof. Dr. K. Stern, Prof. Dr. F. Vetter,
Dr. C. Wendeler, Dr. Ch. Zolling u. a.

herausgegeben

von

Joseph Kürschner

4. Band

Eine Abteilung, 1

Höfische Epik I

— — —

Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

P665h

...

Erster Teil

Die ältesten Vertreter ritterlicher Epik in Deutschland

Bearbeitet

von

Prof. Dr. Paul Piper



38354
1911/97.

Stuttgart

Union Deutsche Verlagsgesellschaft

Alle Rechte vorbehalten

Druck von W. G. Teubner in Leipzig

Betrachten wir die höfliche Epik hinsichtlich ihres Werdens, so
5 er scheint sie uns als Nachahmung: ihre Form ist Manier, ihr
Inhalt das Fremde. Sehen wir aber auf die Art, wie das Fremde
verarbeitet wurde, so werden wir das Walten deutschen Geistes in
seiner höchsten Energie wahrnehmen. Nicht Ruhe noch Last gönnte
er sich, bis das entlehnte Gut sein Eigentum geworden war.

Um 1070 bildete sich in Frankreich das Rittertum als
Stand mit seinen Ordnungen und Gebräuchen, seinem Turnier- und
Minneleben aus, und schon gelegentlich des ersten Kreuzzuges
10 kamen diese neuen Ideen zur Kenntnis des deutschen Adels, in
noch höherem Grade im zweiten und dritten Kreuzzuge, wo
deutsche und französische Ritter vereint zur Befreiung des heiligen
Grabes ausrückten. Mit Begier und jugendlicher Frische be-
mächtigte sich der deutsche Adel der neuen Ideen, die ihn ein
15 von dem gewöhnlichen Volke unterscheidendes Merkmal zu werden
versprachen und ihm zugleich eine erwünschte Unterhaltung ge-
währten für die andre Hälfte seines Lebens, die er sonst in Ruhe
verdehnt hatte. Mit dem Turnier- und Feldweesen, mit der
Rüstung und dem Wappenbewerk, mit den französischen Aus-
20 drücken für die neuen Begriffe und den französischen Anschauungen
von der Minne nahm man aber auch die Dichtungsstoffe herüber,
in denen dieses neue Rittertum seine Aufgaben und Ziele, seine
höchsten Tapferkeitsleistungen und seine hofgeredtesten Redewendun-
gen zur Darstellung gebracht sah. Artus und seine Tafelrunde
25 waren die idealen Vorbilder des Rittertums geworden.

Indessen ist das Verhältnis doch nicht so zu denken, als
seien die Franzosen einfach die Gebenden, die Deutschen nur die
Empfangenden gewesen: auch jene haben die Stoffe nicht erfunden,
sondern sie aus dem ungeheuren Vorrat alter Erzählungen, von
30 denen viele bis zu Indeen und Arabern hinaufgehen, und aus den
Sagen der Völker, mit denen sie in Berührung kamen, entlehnt;
nur hatten auch sie dem so überkommenen Stoff den Stempel
ihres eigensten Wesens in leichtbeweglicher Anmut, eitler Über-

treibung und phantasiévoller Erweiterung aufgedrückt. Wohl haben die Franzosen in einem Ausbau des Gegebenen Unübertreffliches geleistet; aber planvolle Anlage und tiefjinnige Grundanschauungen findet man bei ihnen nicht. Selbst bedeutende Dichter, wie Chrestien von Troyes, sind hier nicht ausgenommen, 5 und die grotesken Ruinen, als welche wir ihre Dichtungen in den Mabinogion wiederfinden, zeigen, was ihre Zeit in ihnen suchte, und wohl auch, was sie ihrer Zeit geboten haben.

In Deutschland zeigen schon die ersten Versuche, die über den Niederrhein hereingedrungenen französischen Stoffe bei uns heimisch zu machen, sichtlich das Bestreben, das Fremde in eigener Art zu bewältigen, so schon bei Gilhard, in noch höherem Grade aber bei dem Vater höfischer Epik, Heinrich von Veldese. Das Einstreuen eigener Ideen und Entwicklungen, die eigenartige Gestaltung des Dialoges, das Hineinmischen heimischer Verhältnisse 15 und Anschauungen liefern den Beweis dafür, daß wir durchaus es hier nicht mit einer Litteratur der Plagiate zu thun haben; die Blüte der höfischen Epik aber zeigt uns Erscheinungen, denen an Gedantentiefe und edler Form sich keine der französischen Dichtungen der Zeit an die Seite stellen kann, und wie der gotische Bau 20 sich auch nach französischen Vorbildern von der Liebfrauenkirche zu Trier bis zu den Harmonien des Kölner Domes entwickelt hat, so können wir auch in der Dichtung ein Aufsteigen zu innerer Vollendung und großartiger Eigentiefe wahrnehmen.

Auch noch anderswoher kamen damals den Deutschen die 25 Stoffe. Auf das klassische Altertum waren sie schon durch die Volkstraditionen und die geistliche Dichtung der Zeit gewiesen, wie wir in einem andern Bande gesehen haben. Nun kamen auch noch die persönlichen Anschauungen von den Wundern des Orients und die Sagen der östlichen Völker hinzu, welche die 30 Kreuzfahrer mit heimbrachten. Die mehr noch geahnte, als gefamte Kultur der Griechen und Türken fand ihren Refler in der Erzählung von prunkvoller Kleidung und Ritterausrüstung, von glänzenden Hoffeien und kunstvollen Geräten aller Art, von Wunderburgen und zauberbergenden Wäldern und Seen, von mächtigen Heiden- 35 fursten und wunderreichen muhammedanischen Prinzessinnen. Die heidnischen Männer wurden besiegt, die schönen Frauen gewonnen: so vollzog sich die Abrechnung zwischen Morgen- und Abendland in den Kreuzzügen, und so verkörperte sie sich auch in der Dichtung.

Der Ritterstand war mit einem Schlage der Träger höchster nationaler Bildung geworden. Bewundernd schaute der gemeine Mann zu ihm auf und lauschte von ferne den Wunderlagen des Orients und den Erzählungen kühner That, dem Vortrag der 5 Tagelieder und der Bücher, der höfischen Einkleidungen hoffender und entlagender, wagender und verzagender Minne, welche der ritterliche Sänger dem ausgewählten Publikum der Höfe bot. Aber bald versuchte er die Nachahmung und steuerte aus dem eignen Schatze bei, was er Gutes hatte. So kamen die Sommer- 10 und Winterlieder hinzu, überhaupt gelangte die Naturbetrachtung zu verstärkter Geltung. Bald that es der begüterte Bauer dem Ritter gleich, aber mit der Verallgemeinerung dieser höfischen Bildung büßte sie den Schmelz der Ausschließlichkeit ein, wie ja das Höchste trivial wird, wenn es den Schleier des Geheimnisses 15 entbehren muß. So trug die höfische Dichtung in sich den Keim ihres Niederganges, der erst langsam und allmählich, dann aber immer schneller sich vollzog.

Doch verweilen wir noch einen Augenblick bei der Blüte der höfischen Epik, die uns ja vorwiegend beschäftigen wird. Sie 20 hatte ihre Impulse nicht nur durch das von Frankreich herüberkommende Ritterwesen und die damit in Zusammenhang stehenden französischen Dichtungen, nicht nur durch die Kreuzzüge mit ihren abenteuerlichen Unternehmungen und ihrem phantastischen Hintergrund empfangen, sondern auch sonst zeigt die Zeit ein reich bewegtes Geistesleben. Die Normen der Gotik hatten in Süd- 25 frankreich und Nordfrankreich verschieden sich entwickelt, und von der Klosterkirche zu Preuilly bis zu Sugers stolzem Bau von St. Denis zeigte sie vielbewunderte Muster. Auch in der Theologie haben wir in der Darstellung der geistlichen Dichtung die von 30 Westen herkommenden Impulse verfolgen können, und Lanfranc und Anselm, Guillaume von Champeaux und Abälard, Hugo von S. Viktor und Alanus übten auch auf die Deutschen eine mächtige Anziehungskraft aus.

So war die Zeit ideenreich und bewegt in seltener Weise, 35 und die noch unverbrauchte deutsche Kraft nahm all das Neue zur Ausgestaltung eigensten Wesens mit Eifer in sich auf. Nicht selten waren die ersten Versuche noch ungeschickt und lächerlich in dem Anschein der Nachahmung, aber nicht lange, so war die Sprödigkeit überwunden, und wunderbar rasch entwickelte das

fremde Pfropfreis, genährt von dem Saft des heimischen Stammes, die köstliche Blüte, die nicht weniger durch die Reinheit der Form als die natürliche Frische und Kraft ihrer Entfaltung unsere Bewunderung erregt. Sehen wir von dem Lyriker Walther von der Vogelweide ab, so hat die höfische Dichtung, nachdem sie in 5
Gilhart, Heldeke, Herbot und andren die Anfangsschwierigkeiten überwunden hatte, in drei Meistern ihren Höhepunkt erreicht, in Wolfram, Hartman, Gotfrid, und den von ihnen angeschlagenen Grundtönen folgen mehr oder weniger mit Bewußtsein die andern 10
Dichter. Was Wolfram durch Tiefe des Gedankens und Kühnheit der Bilder, ist Gotfrid durch funkelnden Witz und spielende Beherrschung der Sprache und Hartman durch edles Maß und sorgfältige Entwicklung des Beiwerks geworden. In die höchsten Ideale der Menschheit indes hat von den dreien nur Wolfram gerührt, und ihm gebührt billig die erste Stelle. In kleinen Erzählungen und in chronikartigen Darstellungen sehen wir die 15
Dichtungen des Verfalles.

So ergibt sich uns für das vorliegende Buch, da Wolfram und Gotfrid ihres Umfangs wegen einer besonderen Behandlung bedurften, von selbst der folgende Gang: 20

- 1) die Bahnbrecher ritterlicher Epik;
- 2) Hartman von Aue;
- 3) die Schule Hartmans;
- 4) die Schule Wolframs;
- 5) die Schule Gotfrids; 25
- 6) Kleinere Dichtungen der Zeit sinkender Kunst;
- 7) Heimchroniken und historische Lieder.

Die folgende chronologische Übersicht möge uns ein Bild davon geben, wie die höfische Dichtung den Ereignissen der Zeit folgte, wie sie von kunst sinnigen Höfen (z. B. zu Wien und auf 30
der Wartburg) Pflege erfuhr und Nutzen zog auch von den geistigen Schöpfungen anderer Völker; wie sie dann in immer größerer Produktivität sich entfaltend, dem Verfalle nahte und endlich in die Bahnen des Meistergesanges einlenkte. Die in der Spielmannsdichtung¹⁾ und in der geistlichen Dichtung²⁾ gegebenen 35
Überichten werden das Bild vervollständigen.

¹⁾ I, 39 — ²⁾ I, 5f

Litteraturtafel von 1100—1300,

nebst einigen späteren Daten.

Daten der politischen Geschichte.	Daten der Litteratur- geschichte (auch der ausländischen).
5 1099 Jerusalem erobert.	ca. 1100 Honorius, elucidarium. Radulfus Tortarius.
1106—25 Heinrich V.	ca. 1110 (die Pseudo-Turpinische Chronik.)
10 1125—37 Lothar der Sachse.	1120 Magesnes von Kürenberg.
1127 Heinrich der Stolze heiratet Lothars Tochter.	ca. 1125 (Ekkehardus Uraugiensis. Philipp de Thaum.)
1134—55 Abt Konrad von Tegern- see.	1134—56 Hartwig von Route.
15 1137—80 Ludwig VII. von Frank- reich.	
1138—52 Konrad III.	
1139 Arnstein wird Kloster.	
1139—91 Welf.	1143—70 Dietmar von Aüt.
20 1147—49 Kreuzzug Konrads III.	
1150 Arnolf V. von Loz †.	ca. 1150 (Maerlant.)
1152—90 Friedrich I. Barba- roja.	1152 (Simon Chèvre d'Or, Ilias.)
1154—89 Heinrich II. von England.	
25 1156 Heinrich der Löwe mit Bayern belehnt.	1160—1207 Reinmar von Hagenau.
1168 Heinrich der Löwe heiratet Mathilde von England.	1165 Bliker von Steinach, der ältere.
	ca. 1170 Walthar geb., Hartmann geb.
30	ca. 1170—73 Eilbarts Tristrant.
1171 Ludwig I. von Loz †.	1170—75 (Walthar von Châtillon, Alexandreis.)
1172 Kreuzfahrt Heinrichs des Löwen.	1172 (Petrus Comestor, historia ecclesiastica.)
35	

- | | | |
|--|---|----|
| 1175 Ludwig I. von Loz Gemahlin, Agnes von Heineck, †. | 1174 Heinrich von Veldekes Enen, Teil I, vollendet. | |
| 1176—81 Burggraf Friedrich von Regensburg. | ca. 1175 Veldekes Servatius vollendet. | |
| 1177—94 Leopold V. von Österreich. | 1175—91 Heinrich von Rugge. | 5 |
| 1180 Graf Heinrich III., Kaiser †. | 1180 Wilhelm von Tyrus.) | |
| 1180—1223 Philipp II. August von Frankreich | | |
| 1181—84 Burggraf Heinrich von Regensburg. | | 10 |
| 1182—90 Hermann von Thüringen als Pfalzgraf. | | |
| 1183 Otto von Scheuren-Wittelsbach †. | | 15 |
| 1183 Anno von Köln heilig gesprochen. | | |
| 1183—1212 Gautier de Montbeliard. | | |
| 1184 Reichsfest zu Mainz. | | 20 |
| 1186 Graf Friedrich erwirbt Ziegenhain. | | |
| 1186 Abt Ruprecht von Tegernsee †. | 1186 Heinrich von Veldekes Enen ganz vollendet. | 25 |
| 1186 Margarethe von Meve geschieden von Ludwig III. | | |
| 1186—1218 Berthold von Zähringen. | | |
| 1187 Jerusalem von Saladin erobert. | 1189 (Crestien von Troyes, Conte du graal.) | |
| 1189 Kreuzfahrt Friedrich Barbarossa (Ludwig von Thüringen, Leopold VI. von Österreich). | 1189—1209 Albrecht von Johanns-dorf. | 30 |
| 1190 Acco von Friedrich von Schwaben erobert. | 1190 Friedrich von Hausen †. | |
| 1190 Ludwig, Landgraf von Thüringen, †. | 1190 Bernger von Horheim. | 35 |
| 1190—97 Heinrich VI. | 1190 (Lai d'Ignaure. Chrestien von Troyes, le Chevalier de la Charite.) | |
| 1190—1216 Landgraf Hermann von Thüringen. | 1190 (Renaold de Beaujeu, li 40 bel Inconnu.) | |
| 1191 Philippe d'Alsace, Graf von Flandern, †. | 1190—1200 Gautier de Dourdan.) | |
| | 1191/92 Hartmans Graf. | |
| | 1193—99 Hartmans Lirif. | |

- 1193 Saladin †. 1193 Hartmans erstes Buchlein.
 1194 Richard Löwenherz befreit. 1194 Hartmans Gregor
 1196 Konrad von Schwaben fällt bei Durlach.
 5 1196—97 Kreuzzug Heinrichs VI.
 1198 Kreuzfahrt Hermanns von Thüringen.
 — Friedrich I. von Österreich †.
 1198—1230 Leopold der Glorreiche von Babenberg.
 10 1198—1208 Philipp von Schwaben.
 1198—1215 Otto IV.
 1199 Philipp in Magdeburg.
 15
 1200 Schwertleite Leopolds VII. in Wien.
 20
 1202—1204 Krieg Philipps von Schwaben gegen Hermann von Thüringen.
 25 1203 Ottokar von Böhmen und Hermann von Thüringen gegen Philipp.
 — Belagerung Erfurts.
 1204 Eroberung Konstantinopels.
 30 — Berthold IV. von Meran.
 1205—32 Albrecht, Erzbischof von Magdeburg.
 1208 Philipp von Schwaben ermordet
 35 1209 Otto IV. in Rom gekrönt.
 1210 Otto gebannt.
 40 ca. 1210 Herzog Wilhelm von Lüneburg.
 1193 Hartmans erstes Buchlein.
 1194 Hartmans Gregor
 1198 Hartmans Armer Heinrich.
 1198—1201 Parzival, Buch I—IV.
 1200 Ulrich von Liechtenstein geb., Berchtold von Herbolzheim.
 ca. 1200 Chrestien von Troyes †, Robert de Boron, Historia septem Sapientum Romae, Josephus Iscannus, Odo de Ciringtonia.
 Nach 1200 Lanzeset Ulrichs von Zajchoven.
 1200—1270 Der Marnier.
 1201, 1202 Parzival, Buch V u. VI.
 1202. Hartmans Iwein
 1203 (Alanus ab Insulis †.)
 1203—4 Parzival, Buch VII.
 1204—6 Parzival, Buch VIII—XI.
 1205 Wirts Wigalois.
 1206—10 Parzival, Buch XII—XVI.
 1208—28 Der jugendhafte Schreiber.
 1209—14 (Arnold von Lübeck, Gregorius Peccator.)
 1209—21 Rudolf von Steinhilber.
 1210 Guillaume clerc de Normandie, Bestiaire.
 — Des Strickers Karl.
 — Herbot von Trigar, liet von Troie.
 — Albrecht von Halberstadt, Ivid.
 — Wickers umbehan.

- 1210—15 Des Strickers Daniel.
ca. 1210 Der Mantel (Heinrichs
v. d. Türkin?).
Zw. 1210 und 1220 Hartman von
Aue †. 5
- 1211—28 Blicke von Steinach der
Jüngere.
1212 (Gervasius von Tilbury,
Otia Imperialia.)
Zw. 1210 und 1250 Wigamur. 10
- 1213 Graf Albrecht von Hohenburg,
der Köffelmann, †.
1214—27 Gräfin Johanna von
Flandern.
1215—50 Friedrich II.
- 1216—25 Erzbischof Engelbert von
Köln.
1216—27 Ludwig der Heilige von
Thüringen.
1217—19 Kreuzfahrt Leopolds VII.
von Österreich.
1220—22 Abt Guido von Kappel.
1220 Friedrich II. gefront.
- 1210—15 Des Strickers Daniel.
ca. 1210 Der Mantel (Heinrichs
v. d. Türkin?).
Zw. 1210 und 1220 Hartman von
Aue †. 5
- 1211—28 Blicke von Steinach der
Jüngere.
1212 (Gervasius von Tilbury,
Otia Imperialia.)
Zw. 1210 und 1250 Wigamur. 10
- 1213—21 Heinrich von Morungen.
1214—20 Manessier.)
- 1215—16 Thomaſins Wälfcher Gast. 15
1216 Wolframs Titurel.
1216—20 Wolframs Willehalm.
- 1217—50 Bruder Werner. 20
- 1217—37 Rithart von Meumental.
- 1220 (Helinandus.)
— Konrad Alekes Flore und
Blancheflur. 25
— Die Krone Heinrichs v. d.
Türkin.
— (Caesarius von Heister-
bach.)
— Hildebold von Schwangau †. 30
ca. 1220 Wolfram von Eschenbach †.
1220—43 Konrad von Winter-
jetten.
1220—30 Leutold von Säben.
1225 (Perceval li Galois.) 35
— Gute Gerhard.
1225—30 Barlaam und Josaphat.
1226—29 Burkart von Hohenfels
1227 Venusfahrt Ulrichs von Liech-
tenstein. 40
- 1227—28 Kreuzzug Friedrichs II.
1228—74 Gunzelin III. von Schwe-
rin.
1228 Friedrichs II. Zug nach Apulien.
1229—52 Wenzel I. von Böhmen.
1230—46 Friedrich II., der Streit-
bare.
- 1229 Freidants Bescheidenheit.
1230 Ulrich von Türheim, Clies.
ca. 1230 Konrad von Würzburg geb.,
Walther von der Vogelweide †.

- Zw. 1231 und 1238 Konrad von
 Ertingen †.
- 5 1233 Provinzialkonzil zu Mainz.
- 1235—70 Bela IV. von Ungarn.
- 10
- 1235 Die gute Frau.
- 1236 (Quilichinus de Spoleto.
- 1236—40 Reinmar von Zweter.
- 1236—96 Peter der Schaler.
- 1238—75 Reinmar von Brennen-
 berg
- 1240 Artusfahrt Ulrichs.
- 1241—69 Ulrich von Winterstetten.
- 1242 Konrad von Winterstetten †.
 — Ulrichs von Türheim Tristan.
- 1246 Meier Helmbrecht von Werner
 dem Gartner.
- (Alberich von Trois-Fon-
 taines, Chronicon
- 1247 Herzog Friedrich der Streit-
 bare fällt an der Leitha.
- 20 1247 Heinrich Raspe von Thü-
 ringen †.
- 1247—56 Wilhelm von Hol-
 land.
- 1247—88 Heinrich der Erlauchte
 von Meissen.
- 25 1249 Reinhard von Görz in Steier-
 mark.
- 1250—54 Konrad IV.
- 30
- 1250 Sigeber.
 — (Vincentius Pellovacensis,
 speculum historiale
- ca. 1250 Berthold von Solle, De-
 mantin.
- Ulrich von Türheim, Menne-
 wart.
- Rudolf von Ems, Alexander.
- 1250—70 Berthold von Solle.
- 1250—60 Johannes von Ravens-
 burg.
- 1251—94 Steinmar.
- 1253 Arnold der Ruchs
- ca. 1253 Nibergotterchronik.
- 35
- 1252—68 Konradin.
- 1253 Otto II. von Bayern †.
- 40 1253—78 Ottokar II. von Böhmen.
- 1253—90 Heinrich, Herzog von
 Niederbayern.
- 1253—94 Ludwig der Strenge,
 Pfalzgraf von Oberbayern.
- 1231 Konrad von Ertingen †.
- 1231—55 Rudolf's Wilhelm von
 Orleans.
- 1232—65 (Albert von Stade.)
- 1234—55 Gotfrid von Reifen.
- 1235—50 Rudolf's Eufachius, Me-
 xander, Buch von Troja.
- ca. 1235 Die gute Frau.
- 1236 (Quilichinus de Spoleto.
- 1236—40 Reinmar von Zweter.
- 1236—96 Peter der Schaler.
- 1238—75 Reinmar von Brennen-
 berg
- 1240 Artusfahrt Ulrichs.
- 1241—69 Ulrich von Winterstetten.
- 1242 Konrad von Winterstetten †.
 — Ulrichs von Türheim Tristan.
- 1246 Meier Helmbrecht von Werner
 dem Gartner.
- (Alberich von Trois-Fon-
 taines, Chronicon
- 1247 Herzog Friedrich der Streit-
 bare fällt an der Leitha.
- 20 1247 Heinrich Raspe von Thü-
 ringen †.
- 1247—56 Wilhelm von Hol-
 land.
- 1247—88 Heinrich der Erlauchte
 von Meissen.
- 25 1249 Reinhard von Görz in Steier-
 mark.
- 1250—54 Konrad IV.
- 30
- 1250 Sigeber.
 — (Vincentius Pellovacensis,
 speculum historiale
- ca. 1250 Berthold von Solle, De-
 mantin.
- Ulrich von Türheim, Menne-
 wart.
- Rudolf von Ems, Alexander.
- 1250—70 Berthold von Solle.
- 1250—60 Johannes von Ravens-
 burg.
- 1251—94 Steinmar.
- 1253 Arnold der Ruchs
- ca. 1253 Nibergotterchronik.
- 35
- 1252—68 Konradin.
- 40 1253 Otto II. von Bayern †.
- 1253—78 Ottokar II. von Böhmen.
- 1253—90 Heinrich, Herzog von
 Niederbayern.
- 1253—94 Ludwig der Strenge,
 Pfalzgraf von Oberbayern.

- 1254 Ottokars erster Kreuzzug. 1255 Berthold von Hölle, Crane.
 1254—59 Die Steiermark in Un- — Ulrich von Liechtenstein,
 garns Besitz. Frauen dienst.
 1256—84 Alphons der Weise von — Konrad von Kirzberg.
 Kastilien. ca. 1256 Mai und Beaflor. 5
 1257 17. Nov. Richard von Corn- 1256—90 Zintolt von Nötenlein.
 wallis gekrönt. 1257 Ulrich von Liechtenstein,
 1258 Zug gegen Philipp von Frauenbuch.
 Karnten. — Konrad von Würzburg, turnei
 von Nantheiz. 10
 1260 Schlacht auf dem Marchfelde. 1258 die getriu kone Herrands
 — Hohe Schule von Treviso ge- von Wildonie.
 stiftet. 1258—92 Hugo von Werbenwag.
 ca. 1260 Herzog Meinhard von 1258—94 Heinrich von Stretelingen.
 Karnten. 1260 Otto mit dem Barte von 15
 1261 Steiermark von Ottokar er- Konrad von Würzburg.
 obert. ca. 1260 Berthold von Hölle, Dari-
 — Konstantinopel erobert. fant.
 1262 Eisenach erobert. — Von dem blözen keiser
 — Heinrich III. von Henneberg †. Herrands von Wildonie. 20
 Nach 1260 Der Weinschwelg.
 1266 Eisenach erobert. 1260—90 Der Pleier.
 — Heinrich III. von Henneberg †. Zw. 1261 und 1275 der Willehalm
 Ulrichs v. d. Türkin.
 1267 Ottokars zweiter Kreuzzug. 1262—65 Wartburgkrieg. 25
 1268 Einnahme von Antiochia. 1262—96 Wimar Frumesel von
 — Otto von Brandenburg heiratet Scherding.
 eine Gräfin von Henneberg
 1269 Engelbert von Sallenburg vor 1264 Berthold von Hölle, Tandar-
 Köln. reis und Flordibel.
 — Ulrich III. von Karnten †. ca. 1265 Konrads von Würzburg 30
 1270 Friedrich II. von Walden, Goldne Schmiede.
 Erzbischof von Salzburg. 1267. Hermann de Dewin.
 1271 Friede von Freßburg. 1270 von der katzen, von Herrand
 — Wenzel II. von Böhmen ge- von Wildonie.
 boren — Gotfrid Hagens Heimchronik. 35
 ca. 1270 Maerlant.)
 1270—76 Effhart von Dobringen
 1270—78 Die ersten zehn Bücher 40
 der Alexandreis Ulrichs von
 Eichenbach.
 1273—96 Heinrich Marichant

- 1272 König Richard †.
- 1273—91 Rudolf I. von Habsburg.
- 1276 Friedrich III. von Weichlingen †.
- 1276 Belagerung Wiens durch Rudolf.
- 1277 Poppos XIV. von Henneberg Hochzeit mit Zevhie von Bayern.
- 1278 Schlacht auf dem Marchfelde.
- 1278—1305 Wenzel II. von Böhmen.
- 1275 Erste Redaction der Heimv. Vor 1275 Der verkörte wirt von Herrard von Wildonie
- 1275 Friedrich von Zunburg †.
- ca. 1276 Ulrich von Viechtenstein †.
- 1277 Lohengrin.
— Bartonovier und Melior Konrads von Würzburg
- 1277—81 Konrads Pantaleon und Silvester.
- 1279—84 Konrad von Stoffel
Vor 1280 Albrecht von Scharffenberg.
- 1280 Garel vom blühenden Thal.
— Konrads Trojanerkrieg begonnen.
- ca 1280 Janien Enifels Weltchronik.
Zw. 1280 und 1290 Janien Enifels Jürstenbuch.
- 1283—87 Buch VIII—X von Ulrichs Alexandreis.
- 1283—1319 Hugo von Langenstein.
- 1283—97 Johann von Michelsberge.
- 1284 Walther von Klingan †
- 1286—90 Johann von Arquel in Basel.
- 1287 (Guido von Columna, historia Troiae.)
— 1. Juni Konrad von Würzburg †.
- 1289 Wilhelm von Wenden Ulrichs von Eichenbach.
- 1289—97 (Dietrich von Apolda, vita S. Elisabethae.)
- 1290—93 Rüdiger von Günchhofen.
- 1290—1318 Titofar von Steier.
Vor 1291 der Wiener mervart.
- 1294 Heinrich Menlin.
- 1295 Buch XI d. Alexandreis Ulrichs.
- 1297—1318 Niklas von Stadlouwe.
- 1298 Albrecht, Graf von Hohenburg und Heigerloch †.
- 1286 Ludwig der Baner geboren.
- 1287 Gutta kommt nach Böhmen.
- 1288 Cisterzienser in Böhmen.
- 1290 Heinrich von Niederbayern †.
— Hermann I. von Henneberg †.
- 1291 Herß erobert.
- 1291—98 Adolf von Raiffau.
- 1295 Borje II. von Müenburg.
- 1297 Gutta †.
- 1298 Schlacht bei Leinfetten und am Hasenbüchel Gölheim.

1298—1308 Albrecht I.	1300 des Würtembere pueh. — Heinrich von Braunschweig. — Hugos von Trimberg Renner vollendet.	
1308—13 Heinrich VII. von Luxemburg.	1303—6 Mitterfahrt Johanns von Michelsberg.	5
1314—30 Friedrich der Schöne von Österreich.	1304—32 Bernhart von Kraneste. 1309 Ottobars Chronik. 1310 Heinrichs von Freiberg Tristan. Nach 1310 Apollonius Heinrichs von 10 Neuenstadt.	
1314—47 Ludwig der Bayer.	1322 Filippo Ceffi.	
1323—48 Bischof Otto von Aulm.	1335 Der j. Titulrel? 1330 Buch der Märtyrer.	
1331—35 Hochmeister Luther von Braunschweig.	1333 Matteo Bellebuoni.)	15
1334 Zug nach Feldkirch.	1334 (Trivers anglonormannische Chronik.)	
1335—41 Hochmeister Dietrich von Mtenburg.	1352 Szentrids Alexander.	
1345—59 Bischof Albrecht von Würz- burg und Freisingen.	1362 Scala Chronicon.)	20
1347—78 Karl IV.	1367 Conesa.)	
1378—1400 Wenzel.	1392 Hans Wair von Nördlingen. 1400 Pedro Lopez de Ayala.)	
1386 Schlacht bei Zempach.		25
1396 Schlacht bei Schiltarn.	1400—69 Bäterich von Reichers- hauhen.	
1397—1400 Würzburger Städte- krieg.	1400 Heinrich von Braunschweig.	
1400—10 Ruprecht von der Pfalz.	1412—82 Heinrich Steinhöwel.	30
1410—37 Sigismund.		
1414—18 Konzil zu Konstanz.		
1422 Die Allinger Schlacht.		
1428—30 Die Mainzer Unruhen.		
1433 Pilgerreise des Grafen Philipp von Hagenlobogen.	1434 Johannes Rothe †.	35
1436 Herzog Friedrichs Jerusalem- fahrt.	1450 Jacques Milet.)	
1438, 39 Albrecht II.	1460 Johann Hartlichs Alexander. 1464 (Raoul le Fèvre.)	
1439—93 Friedrich III.	1471 (William Caxton.)	40
1474 Belagerung von Neuf.	1485 Meister Koesel de smit.	
1485 Renat II. von Lothringen heiratet Philippa von Camoud.		
1504 Bannlicher Krieg.	ca. 1490 Ulrich Nüetret, Buch der Abenteuer.	

1. Die Bahnbrecher ritterlicher Epik.

1. Eilhart von Oberge.

Eilhart von Oberge¹⁾ war ein Dienstmann Heinrichs des Löwen und ist mehrfach in Urkunden²⁾ von 1189—1207 als Zeuge
5 aufgeführt.³⁾ Sein Vater hieß Johannes und sein Sohn ebenfalls Johannes von Oberge. Außerdem werden zu der Zeit noch ein Bernardus de Obergen und dessen Sohn Tidericus erwähnt. Seine Heimat lag im Hildesheimischen. Das Kloster St. Michaelstein, welches er zweimal⁴⁾ erwähnt, liegt in Braunschweig im Kreise
10 Blankenstein. Da nun, wie wir sehen werden, Eilhart von Heinrich von Veldete⁵⁾ sowie im Grafen Rudolf⁶⁾ benützt ist, so muß der Dristant ca. 1170—73 gedichtet sein⁷⁾, mithin in der Jugend Eilharts, welcher mindestens 67—70 Jahre alt geworden sein muß. Der Dichter nennt sich selbst B. 7446 und 9456.

15 Eilhart hat nun nach den Untersuchungen Lichtensteins nicht (wie Heinrich von Veldete es that) in dem rein niederdeutschen Dialekte seiner engeren Heimat gedichtet, „sondern in einer Form des Mitteldeutschen, deren sich die Gebildeten Norddeutschlands vom 12. bis 14. Jahrhundert für ihre Beteiligung an der hoch-

¹⁾ Der Name ist in den Hss. und Bearbeitungen vielfach entstellt: Er findet sich Tilhart, Tilhart, Seghart, Eplhart, Einhart von Oberet, Ober, Oberg, Obergengen, Raubenberg (vgl. Lichtenstein, *Ausg.* Z. XLVIII ff., A. H. v. d. Hagen u. J. G. Rufching, *Litterar. Grundriß* Z. 130—32) und Abelung (Magaz. II, 45, 65, 66) machte daraus einen Endilhart von Hohenberg, der jüngere Abelung (II, 74, 75) dachte an den Pinnesänger von Bundenburg, und v. d. Hagen (a. a. O. Z. 132) an Rupert von Eibent, indem er meinte, mit dem Namen sei die transalpine Quelle bezeichnet. Die französische Nationalität des Dichters wurde siegreich behauptet von Benede (*Gott. Gel. Anz.* 1821 I, 638—49) und auch von Büsching (*Wöchentl. Nachr.* III, 296 ff.) nicht länger aufrecht erhalten. — ²⁾ *Origines Guelficae* III, 558—606, 626, 627, 769, 779, 852, 853, Rufching, *Wöchentl. Nachr.* III, 296 ff. C. Z. v. Angenbergh, *Reines vaterländisches Archiv für Hannover, Lüneb.* 1827, IV, 316—61; vgl. Lichtenstein, *Ausg.* Z. XLVIII ff., Hoffmann, *Ndar* I, 281, Hagen, *MS* 584. — ³⁾ Beantwundet wurde die Identität von Pfeiffer (*G.* II, 495) — ⁴⁾ B. 7384 u. 7122. — ⁵⁾ Lichtenstein, *Ausg.* Z. CLXXXVII ff. und A. XXVI, 13—18, dagegen C. Behaghel, *Ausgabe Heinrichs von Veldete* Z. CLXXXVIII ff. — ⁶⁾ Lichtenstein, a. a. O. Z. I. und CLXXXV ff. und Strobl, *AA* V, 236. — ⁷⁾ Vgl. Spielmannseditung II, 291, 2.

deutschen Literatur oder im Verkehr mit Mittel- und Süddeutschen bedienten“.) In der Bearbeitung D tritt das Dialektische mehr hervor.

In metrischer Hinsicht ist zu bemerken, daß überlange Verszeilen²⁾ nicht vorkommen³⁾, wohl aber begegnen schon vierfach gehobene Verse mit klingendem Reime⁴⁾, und zwar auch so, daß sie mit Versen von drei Hebungen klingend gebunden werden. Auch zweifältiger Auftakt ist nicht selten. Die Reime sind quantitativ noch häufig ungenau, oft auch sind es nur Assonanzen. Der rührende Reim scheint (abgesehen von den Formen auf -liche) selten zu sein.⁵⁾ Die Kunst des Reimebrechens übt der Dichter regelmäßig.⁶⁾

Eilharts Gedicht ist in Verseabschnitte geteilt, die oft durch einen kurzen, zusammenfassenden Satz geschlossen werden.

Der Text ist uns in einer älteren (A) und in einer jüngeren, aber auch noch dem 12. Jahrhundert angehörig⁷⁾ Bearbeitung (X) erhalten. Jene besitzen wir in

1. M. vier Pergamentblättern des 12. Jahrhunderts in Magdeburg⁸⁾ in 8^{vo} ohne Zeilenabsetzung, enthaltend die Fragmente IV, V, VI, VII, IX, 1—43. 49—91. 99—136. 173—181.
2. R. Bruchstücken einer Pergamenthandschrift des 12. Jahrhunderts, in 8^{vo} ohne Versabsetzung. Dieselben sind an verschiedenen Orten aufbewahrt und veröffentlicht.
 - a. R₁ (enthaltend Fragmente I und II) von R. Koth in Regensburg erworben⁹⁾;
 - b. R₂ (enthaltend Fragment III) in der kaiserlichen Hofbibliothek zu Donaueschingen¹⁰⁾;
 - c. R₃ (enthaltend Fragment VIII) und R₄ (enthaltend IX, 10—110) aus dem Stift Obermünster zu Regensburg.¹¹⁾
 Alle vier gehören zusammen zu einer Regensburger Handschrift.

¹⁾ aber keine Hofsprache; vgl. Piper, Wolfram I, 21, 22. — ²⁾ Piper, Spielmannsdichtung I, 86, 11, 156, 12, 213, 22, Nibelungen I, 85, 5. — ³⁾ Sachmann, zu den Abt. S. 1. W. Grimm, Graf Rudolf S. 43. — ⁴⁾ Über deren erstes Vorkommen s. Sachmann zu Zw. 772, Müllenhoff, Zfm. XXXII, 74 XXXIII, 131. XXXV, 10, 5. Scherer, Germ. Recen. I, 71, Nichtenstein, Ausg. S. XCIII. — ⁵⁾ W. Grimm, zur Geschichte des Reims S. 566. Nichtenstein, Ausgabe S. CXI. — ⁶⁾ d. h. er pflegt einen stärkeren Sinnabschnitt nach dem ersten der beiden reimenden Verse eintreten zu lassen. — ⁷⁾ Vgl. R. Hartig, G. XIII, 218 f. — ⁸⁾ Vgl. N. Wiggert, Eberlein zur Förderung der Kenntnis alterer deutscher Mundarten und Schriften, Magdeburg 1832, S. 29, Anm. 1. Hoffmann von Fallersleben, Bruchstücke aus Eilharts von Obergen Tristan und Isolde, ergänzt aus der Treßdener Hbf., Breslau 1823, in Hagens Ausg. des Gottfried II, 315—24, s. Hoffmann, Kunbar. I, 231—39 (vgl. Benede, Göttl. Gel. Anz. 1824, S. 63—10). Rahmke in Monnesches Bilderatlas S. 31. — ⁹⁾ R. Koth, Bruchstücke aus Naniens des Einikels Helibrent, München 1851, Z. 37 f. — ¹⁰⁾ Warad, G. IX, 155—58. — ¹¹⁾ G. Jacob, G. XVIII, 274—81.

Über eine wertvolle verlorne Bearbeitung des älteren Textes aus Niedt handelte: C. Steinmeyer¹⁾, R. Bartisch²⁾ und Frz. Lichtenstein.³⁾

Die jüngere Bearbeitung (X) kennen wir aus folgenden Handschriften:

1. H. eine Heidelberger Papierhandschrift in Folio aus dem 15. Jahrhundert (Cod. Vat. 246), 175 Blätter, einspaltig geschrieben, mit Bildern.⁴⁾ Letztere waren der Anlaß zu vielen Versumpstellungen. Der Dialekt der Handschrift ist der schwäbische.
- 10 2. D. eine Dresdener Papierhandschrift in Folio aus dem Jahre 1433 (Nr. 42), 179 Blätter, zweispaltig beschrieben.⁵⁾ Der Eilhart steht S. 91^a—156^d. Über die Sprache handelt Lichtenstein.⁶⁾
3. B. eine Berliner Papierhandschrift⁷⁾ in Folio v. J. 1461
- 15 (Ms. Germ. 640). Der Dialekt ist schwäbisch. Die Umarbeitung ist im höfischen Stile.
4. M. Münchener⁸⁾ Bruchstück. Cod. 5249 saec. XIII.

Dazu kommen als Hilfsmittel der Kritik noch eine Reihe von Drucken⁹⁾ des 15. und 16. Jahrhunderts. a. Augsburg¹⁰⁾ 1484; b. Augsburg 1498¹¹⁾; c. Bern¹²⁾ 1509; d. Straßburg 1510; e. Worms 1549; f. Frankfurt a. M. 1556; g. Straßburg 1557; h. Frankfurt a. M. 1570; i. in Jeverabends Buch der Liebe, Frankfurt a. M. 1578; k. Frankfurt a. M. 1584; l. Erfurt 1619; m. Nürnberg 1664. Gedruckt ist es auch in Hagens Buch

25 der Liebe.

Mit Benutzung aller dieser Hilfsmittel veranstaltete Franz Lichtenstein¹³⁾ seine Ausgabe des älteren und des jüngeren Textes.

¹⁾ Augsb. Allg. Ztg. 1878, Nr. 108 Beil. — ²⁾ XXIV, 16, 19. — ³⁾ A. XXVI, 126. —

⁴⁾ Fr. Adelung, Fortgesetzte Nachrichten von Heidelbergschen Handschriften, Königsberg 1799, S. 73 ff. Wilken, Geschichte der Heidelbergschen Bibliothek, Heidelberg 1817, S. 430. v. Groote, Trifan, Berlin 1821, S. XLIV ff. Lichtenstein, Augsb. S. XI ff. — ⁵⁾ A. Lübben, Jeno und Anselmus, Bremen 1669, p. VI. Haupt, Alt. BU. I, 250 ff. Göge, Merkwürdigkeiten der kgl. Bibl. zu Dresden II, 1, S. 233—35, Adelung II, Forr. XVI v. d. Hagen und Büching, Litterar. Grundriß S. 126 f. Lichtenstein a. a. O. S. XIV—XVI. — ⁶⁾ S. LIV ff. — ⁷⁾ Lichtenstein S. XVI f. Bartisch, G. XXV, 365—76. — ⁸⁾ R. Roth, Bruchstücke aus der Kaiserbrant, 1854, S. 37. Reing, Altd. S. 4. — ⁹⁾ Goedeke, Grundriß I², S. 312. Fr. Lichtenstein, zur Kritik des Profaromans Trifant und Nalbe, Breslau 1877; vgl. Augsb. Allg. Ztg. 1878, Nr. 108 Beil. (C. Steinmeyer), R. Bartisch, Litt. Centralbl. 1878, Nr. 26, G. XXIII, 345 ff., J. Strobl, AA. V, 238, Fr. Lichtenstein, A. XXVI, 18. —

¹⁰⁾ Brunet, Manuel², 978. Gräbe, Trésor (Dresden 1867) VI, 2, 202. Lichtenstein, AA. IX, 159—63. Fr. Pfaff, G. XXX, 19—55. Lichtenstein, AA. X, 8. —

¹¹⁾ Trifant und Nalbe, Profaroman des 15. Jahrhunderts, herausg. von Fr. Pfaff, Tüb. 1881; vgl. Lichtenstein, AA. IX, 159—65. — ¹²⁾ Fr. Gräbe a. a. O. —

¹³⁾ Eilhart von Derge, herausg. von Franz Lichtenstein, Straß. 1877 (C. J. XIX).

Eine wichtige Quelle ist auch eine altböhmisches Übersetzung¹⁾ von Eilharts Tristan. An der Hand dieser läßt sich erweisen, daß A nicht Original, sondern ein abgeleiteter Text ist. Kniešček²⁾ nimmt an, daß das verlorne Original Eilharts wesentlich kürzer gewesen sei und unter Welfrids Einflusse Erweiterungen erfahren habe.

Die interessanten Probleme, welche sich nach diesem Stande der Überlieferung darbieten, sind mehrfach zu kritischen Versuchen benützt worden, so von G. Chrismann³⁾, Kanthippus (Sandvoß)⁴⁾, Bartsch⁵⁾ und R. Hofmann.⁶⁾

Den Stil des Dichters behandelt besonders Frz. Lichtenstein⁷⁾, in gelegentlichen Bemerkungen auch R. Burdach.⁸⁾

Daß Eilharts Gedicht nachhaltige Wirkung übte, zeigen nicht nur die oben erwähnten Prosabearbeitungen, sowie die tschische Übersetzung, sondern dieser Einfluß läßt sich auch in den gleichzeitigen und späteren deutschen Dichtern beobachten.

Eilhart selbst hatte von deutschen Vorbildern nur die Spielmannsepen und das Volksepos vor sich; eine eigentliche Abhängigkeit des Dichters ist nur mit Bezug auf das alte Alexanderlied zu beobachten.⁹⁾

Dagegen ist er selbst vom Verfasser des Gräve Ruodolf¹⁰⁾ und besonders von Heinrich von Veldeke¹¹⁾ benützt worden. Gesammt war er auch von dem Umdichter der Klage¹²⁾, welcher

Nebst einem Extrablatt, enthaltend eine Nachvergleichung der Trude. Kritische Bemerkungen dazu giebt R. Bartsch, G. XXIII, 315—61; dagegen Fr. Lichtenstein, A. XXVI, 1—12; Erweiterung von R. Bartsch, G. XXIII, 359—67 und Lichtenstein, AA VIII, 374; vgl. auch R. Strobl, AA. V, 227—38.

¹⁾ Ausgabe von Hanka, übersetzt von Joh. Kniešček, A. XXVIII, 261—358. — ²⁾ Vgl. Zeitschr., Wiener Sitzungsber. Bd. XXXIII. R. Kniešček, der tschische Tristan und Eilhart vonberge, Wien 1882 (S. A. aus dem Wiener Sitzungsber. 1882, Bd. CI, Heft 1, S. 319; vgl. dazu Fr. Lichtenstein, AA. X, 1—13, C. Schröder, Deutsche Literaturzsg. 1883, Nr. 5, Fr. Pfaff, Literaturtbl. 1884, Nr. 1) und Joh. Kniešček, Mitteilungen des Vereins für die Geschichte der Deutschen in Böhmen XXII, 226—49. — ³⁾ In Eilharts Tristan 1183. G. XXXI, 56. — ⁴⁾ Epen. Dritte Sammlung. Zur Textkritik Eilharts vonberge, Rom 1881; vgl. Fr. Lichtenstein, Deutsche Literaturzsg. 1881, Nr. 15, Sp. 369f. — ⁵⁾ Zur Textgeschichte von Eilharts Tristan. G. XXV, 365—76; XVII, 116ff. — ⁶⁾ AA. VII, 336. — ⁷⁾ Ausg. S. CXL—CLXXXI. — ⁸⁾ Memmar der Rste und Walthar von der Vogelweide, Leipzig 1880, S. 69, 74, 119f. — ⁹⁾ Lichtenstein, Ausg. S. CLIV. A. XXVI, 13. C. Schröder, Deutsche Literaturzsg. 1882, Sp. 579, 1883, Sp. 155. R. Kinzel, P. XIV, 111. W. Willmanns, der Straßburger Alexander und Eilharts Tristan A. XXVII, 291—98. — ¹⁰⁾ Lichtenstein, Ausg. S. CLXXXVI. R. Strobl, AA. V, 236f. — ¹¹⁾ Lichtenstein, Ausg. S. CLXXXVII—CXCI. A. XXVI, 13ff. AA. IX, 26ff. C. Schröder, Literaturzsg. 1882, Nr. 16, Sp. 570. R. Kinzel, P. XIV, 110f. R. Lachmann, in den Abh. S. 290, v. d. Hagen, MS. IV, 291 Pfeiffer, G. II, 495. Goedeke, Grundriß I², S. 80; dagegen C. Wegagel, Ausg. von Veldekes Enchiridion, Heilbr. 1882, S. CLXXXVIII—CXCVII. W. Willmanns, S. d. Gummajalweisen XXXVI, S. 708. — ¹²⁾ Lachmann a. a. D. Piper, Nibelungen I, 189, 29, 281, in B. 275f.

die Isolde aus ihm entnahm, ferner von Wolfram von Eschenbach¹⁾, Ulrich von Zazichoven²⁾, Gotfrid von Straßburg³⁾, Heinrich v. d. Türkin, dem Dichter der guten Frau, Ulrich von Türheim, dem Dichter von dem übeln Weibe⁴⁾, von Ulrich von Lichtenstein⁵⁾, dem jüngeren Titarel, dem Dichter von Mai und Beafstor, Hugo von Trimberg, Friedrich von Schwaben⁶⁾, weniger sicher ist das für Heinrich von Kreiberg.⁷⁾ Auch auf den Minnesang hatte Eilhart Einfluß.⁸⁾

Der Dichter arbeitet nach französischer Quelle⁹⁾, wie schon die häufig eingestreuten französischen Worte zeigen. Dies giebt uns Anlaß, die Entstehung und Verbreitung der Sage zu betrachten, wenn auch nur in kurzem Überblick, da bereits in einem andern Bande¹⁰⁾ dieser Sammlung der Gegenstand behandelt ist.

Die Sage¹¹⁾ von Tristan und Isolde hat vielfach den Scharfsinn der Forscher beschäftigt. Einen indogermanischen Mythos setzen voraus H. Kurz¹²⁾ und Leith a. a. O. Zusammenhang mit der persischen Sage vermutet v. d. Hagen¹³⁾, an die keltische Mythologie erinnert besonders Mone a. a. O. Doch ist auch eine keltische Herkunft des Stoffes nicht nachweisbar¹⁴⁾, vielmehr scheint es eher ein aus verschiedenen Elementen zusammengewürfelter Roman zu sein. Die Sagenbildung mag um 1100 begonnen und um 1170

¹⁾ Lichtenstein, Ausg. S. CXIII. Eifer, Wolfram I, 24, 11. — ²⁾ Lichtenstein, Ausg. S. CXCv. — ³⁾ ebenda und ff. Heinzel, A. XIV, 354. — ⁴⁾ Lichtenstein, S. CXCVIII—CCL. — ⁵⁾ R. Anorr, über Ulrich von Lichtenstein, Straßb. 1875, S. 29 ff. Lichtenstein a. a. O. S. CCLf. — ⁶⁾ Lichtenstein S. CCLf. — ⁷⁾ ebenda S. CC. Friedr. Wiegand, Heinrich von Freiberg in seinem Verhältnis zu Eilhart und Ulrich, Hofsch. 1879, S. 28. — ⁸⁾ Lichtenstein a. a. O. S. CCL ff. und R. Burdach, Reinmar der Alte und Walther v. d. Vogelweide, Leipzig 1880, S. 69, 74, 119. — ⁹⁾ Über die Quelle Eilharts handelt H. Heinzel, A. XIV, 272—147. Lichtenstein, Ausg. S. CXIV—CL. — ¹⁰⁾ B. Goltzer, Tristan und Isolde und More und Blancheleur I (N. Müllers Deutsche National-Litteratur IV, 2, 1), S. 1—VIII. — ¹¹⁾ Vgl. über diese H. T. Mone, über die Sage vom Tristan, vorzüglich ihre Bedeutung in der Geheimlehre der brittischen Druiden, Heidelb. 1822, und in der Einl. zu Grottes Ausgabe von Tristan, Berlin 1821. Hoffert, Tristan et Iseult, poëme de Gotfrid de Strassburg, comparé à d'autres poëmes sur la même sujet, Paris 1865. R. Barisch, Gesammelte Vorträge und Aufsätze, Freiburg und Tüb. 1883, S. 132—57. F. Compert, die Sagenüberlieferung in den Tristanepen Eilharts von Oberg und Gotfrids von Straßburg, Güntrow 1876. Leith, on the legend of Tristan, Bombay 1868. A. Simrod, Quellen des Shakespeare III, 139—62. H. Heinzel, A. XIV, 272—147. Wölff Goltzer, die Sage von Tristan und Isolde, München 1887. E. Köhling, zur Aberglieferung der Tristanjage, in: Die nordische und die englische Version der Tristanjage I, Heilbr. 1878, p. IX ff. Derselbe: Zur Tristanjage G. XXXIV, 187—94. H. Dunger, der Tristanepösis zu Schwarzenberg v. 1539. G. XXVIII, 1—9. D. Glöbe, der nordische Tristanroman und die ästhetische Würdigung Gotfrids von Straßburg. G. XXXIII, 17 ff. Noch einmal zur Tristanjage. G. XXXV, 344—45. H. Heinzel, AA. VIII, 217—17. Wetter, la légende de Tristan d'après le poëme français de Thomas, Marb. 1882. Berg, Tristan und Isolde. R. Köhler, Tristan und Isolde und das Märchen von der goldhaarigen Jungfrau. G. XI, 359—406. — ¹²⁾ Einl. zur Tristanübersezung. — ¹³⁾ Minnesinger IV, 564 f. — ¹⁴⁾ Goltzer a. a. O. S. 2—29; die vereinzelten keltischen Namen sind kein Beweis.

ihren Abschluß gefunden haben. Auch Heinzel¹⁾ gruppiert den Stoff episodenhaft.

In Frankreich ward die Sage erfunden und ausgebildet.²⁾ In kleineren Erzählungen, den *lais*, wurden die einzelnen Episoden der Sage behandelt (solcher *lai* der Marie de France aus der Tristan Sage ist uns noch erhalten, es ist *li lais del chevrefoil*), und um 1150 muß die Sage schon eine zusammenhängende epische Behandlung in Nordfrankreich erfahren haben, da mehrfach von provenzalischen und französischen Dichtern auf eine solche hingewiesen wird.³⁾ Solcher Gesamtbearbeitungen gab es aber mehrere, und 10 noch heut können wir zwei Hauptbearbeitungen, die *Verol-* und die *Thomas-Version*, unterscheiden. Besser mögen sie die *Spielmanns-* und die *höfische Version* genannt werden, denn die unter dem Namen *Verol* überlieferten Stücke sind nur einer der aus derselben Quelle geflossenen Versuche zur Gesamtbearbeitung des 15 Stoffes. Die *Spielmannsversion* haben wir

- 1) in einem französischen Prosaroman⁴⁾, der von Lucès zur Zeit Heinrichs II. verfaßt sein soll; derselbe weist aber nicht, wie einige vermuten, auf eine prosaische Tristan Sage als Quelle⁵⁾;
- 2) die *Verol*-fragmente⁶⁾, welche Überreste von *Spielmanns-* 20 dichtungen der Tristan Sage sind. *Verol* behandelt die bereits fixierte Sage; das unter seinem Namen überlieferte Fragment scheint indessen aus Teilen verschiedenen Ursprungs⁷⁾ zu bestehen;
- 3) ein verlorner *Tristan* des Chrestien von Troies.⁸⁾

Von deutschen Bearbeitungen der Sage gehören zur *Spiel-* 25 *mannsversion*

¹⁾ AA VIII, 211 ff. — ²⁾ F Paris, les manuscrits français I, 177. W. Goltber a. a. C. S. 20 ff.; dagegen Villematone, contes populaires des anciens Bretons I, 63. les romans de la table ronde S. 86. San Marte, Beiträge zur bretonischen und selbst germanischen Heldensage S. 105. — ³⁾ Michel, Tristan I, p. I—VI. Wirths-Hirschfeld, über die den provenzal Troubadour bekannten epischen Stoffe S. 38 ff. — ⁴⁾ Handschriften bei Michel, Tristan I, p. XXVIII. Wolf, über die *lais*, Sequenzen und *veide* S. 210, Anm. 76. F Paris, les manuscrits français de la bibliothèque du Roi, vol. I (vgl. P. XVIII, 81—91). Trude; der erste Rouen 1489 (vgl. Brunet, manuel III, 182 ff.); ferner Paris 1514, 1553 u. ö.; vgl. auch Michel, Tristan II, 205 u. 222—26. Vgl. über den Roman Goltber a. a. C. S. 43—71. Wraßelmann, Untersuchungen über den altera Prosaroman von Tristan und Nibelie P. XVIII, 81—94. — ⁵⁾ Meiert a. a. C. S. 31 ff. 120 ff.; dagegen Nauriel, histoire de la poésie provençale II, 238—49; vgl. auch J. Bédier, la mort de Tristan et d'Isent B. Quarto-Lamé III, les folios de Tristan. Cillet Leitch, Tristanromanens gammelfranske prosahandskrifter i Pariser nationalbibliotheket, Kristiania 1888; vgl. S. Zuchter, P. XVIII, 369. — ⁶⁾ gedruckt bei N. Michel, Tristan. Recueil de ce qui resto des poemes relatifs a ses aventures, 3 Bde, London 1835—39; in Band I; vgl. Heinzel, A. XIV, 290—347. — ⁷⁾ Goltber a. a. C. S. 59 ff. — ⁸⁾ Vgl. Holland, Chrestien von Troies, Züb 1851, S. 222. Goltber a. a. C. S. 114 ff.

- 4) Eilhart von Berge,
 5) Ulrich von Türheim¹⁾ und
 6) Heinrich von Freiberg.²⁾

Endlich gehört hierher

- 5 7) der tschechische Tristan (s. oben).

Die höfische Version oder das Thomasgedicht stellt eine feinere, der höfischen Kunst entsprechende Bearbeitung des Stoffes nach einheitlicherem Plane dar, die bald allgemein beliebt wurde. Von demselben sind nur Fragmente³⁾ erhalten, und Heinzel⁴⁾
 10 war der Ansicht, daß Thomas nur einen Teil der Tristanlage behandelt habe. Allein die Übersetzungen vom Thomasgedicht beweisen das Gegenteil⁵⁾, sowie auch einige in Cambridge erhaltene Verse aus andern Teilen des Gedichtes.⁶⁾ Er selbst beruft sich auf einen Jongleur Breri als Vorgänger und Gewährsmann.

Seiner Behandlung folgen

- a) von deutschen Dichtern;

- 1) Gotfrid von Straßburg⁷⁾,
 2) ein niederdeutsches Bruchstück⁸⁾ aus Prag;

- b) von nordischen Bearbeitungen:

- 20 3) die norwegische Übersetzung⁹⁾ des Mönches Robert v. J. 1226,
 4) eine zweite isländische Tristanlage¹⁰⁾,
 5) ein isländisches Volkslied¹¹⁾,
 6) ein färöisches Lied¹²⁾ und
 7) dänische Lieder¹³⁾ (sind Erfindungen späterer Zeit, die aber
 25 Bekanntschaft mit dem Stoffe voraussetzen),
 8) isländische Märchen¹⁴⁾,
 9) zwei neuere dänische Prozaromane¹⁵⁾;

¹⁾ W. Goltzer, Tristan und Isolde und Meroe und Blanschefur II. 164—86, und die Sage von Tristan und Isolde S. 254 — ²⁾ ebenda und Tristan und Isolde S. 186—231. — ³⁾ herausg. von A. Michel, Bd. II u. III; vgl. Freyß, Straßb. Studien, I, 1—75. — ⁴⁾ AA. VIII, 212 ff. — ⁵⁾ E. Moltzing, die nordische und die englische Version der Tristanlage I u II, p. XVIII—XXVI. A. Better, la légende de Tristan d'après le poème français de Thomas et les versions principales qui s'y rattachent, Marb. 1882. Möttiger, der Tristan des Thomas, ein Beitrag zur Kritik und Sprache desselben, Göt. 1883. — ⁶⁾ Willemarque, archive des missions scientifiques, tome V, p. 97 ff. und J. Kovati, studij di filologia romanza, Bd. II, 1887. — ⁷⁾ W. Goltzers Ausg. Bd. I, S. VIII. — ⁸⁾ herausg. von M. W. Zup, A. XXV, 248—50, besser von Gambel, G. XXVI, 356—64; vgl. Goltzer, Tristanlage S. 103. — ⁹⁾ E. Moltzing, die nordische und die englische Version der Tristanlage. I. Tristramsaga ok Isondar. Heilbr. 1878. — ¹⁰⁾ herausg. von G. Brunnjúlísson, in annales for nordisk oldkyndighed og historie, 1851, p. 1 ff.; vgl. Moltzing, G. XVII, 123—57. — ¹¹⁾ Isländsk fornkvædi ved Svend Grundtvig og von Sigurdsson, St. I, p. 186—207. — ¹²⁾ G. Brunnjúlísson a. a. S. S. 366—70 in færsk anthologi ved V. U. Hammershainb, Rovenh. 1886, p. 216—22. — ¹³⁾ Brunnjúlísson S. 339—62. — ¹⁴⁾ Arnason, islenzkur hjódsögur og söniyri II, 315 u. 320. — ¹⁵⁾ R. Rørv. Romania VIII, 280 f.

c) von altenglischen Bearbeitungen:

10) ein mittelenenglisches Gedicht, *Sir Tristrem*.¹⁾

Eilhart beruft sich bald auf „daz bûch“, bald auf mündliche Überlieferung. Letzteres sind meist die gewöhnlichen epischen Formeln. Auf eine unreine Quelle nach Art der französischen Spielmannsversion deuten in ihm die mehrfach wiederholten Motive, und die Übereinstimmung mit jener ist unverkennbar.²⁾ Vielleicht war Eilharts Interesse für das französische Gedicht durch Mathilde, die Gemahlin Heinrichs des Löwen und die Tochter Heinrichs II. und Eleonores von Poitou, geweckt worden.³⁾

Was Eilharts Gedicht von denen anderer ritterlicher Spielleute unterscheidet, ist der größere Bestand von höfischen und den auf den Minnedienst bezüglichen Ausdrücken. Nicht nur hat er schon die französischen Bezeichnungen für ritterliches Leben: *amie, avintüre, kofirtüre, paulan, schevalier, tornei* u. s. w., sondern auch *phärith* 15 erscheint bei ihm. Die Unterscheidung der Anrede in *ir* und *du* ist meist durchgeführt, die *lobiseheit* ist das Ideal, dem er nachstrebt. Im Liebeleben mischen sich alte und neue Anschauungen; besonders anziehend ist Waldens Liebesklage. Ausführliche Schilderungen ritterlicher Situationen und Vorgänge sind noch verhältnismäßig selten.⁴⁾ Im Dialog zeigt der Dichter schon große (Gewandtheit, auch verwendet er nicht ohne Geschick rhetorische Figuren. Ein lebenswürdiger Humor ist ihm nicht fremd. Im 20 Satzbau herrscht die *Parataxe* noch vor.

Der jüngere Text des Gedichtes besteht aus 9524 Versen 25 Im folgenden wird der Inhalt desselben gegeben und an passender Stelle werden die sämtlichen Bruchstücke des älteren Textes eingeschaltet werden. Der jüngere Text beginnt:

Sint zo sagene mir geschit
den lûten, die man hîr sit,
(der bete brengit mich darzû,
daz ich daz willighehin tû
als ich aller beste kan),

5

30

¹⁾ E. Meibing, die nordische und die englische Version der Tristansage. II. *Sir Tristrem*, Heiler 1883, vgl. H. Brandel, AA X, 331—50. — ²⁾ vgl. noch F. Compert, die Zagenüberlieferungen in den Tristaneben Eilharts von Tberge und Gottfrieds von Straßburg. Eine vergleichende Literaturbetrachtung. Götting 1876 (vgl. Fr. Lichtenstein, AA IV, 121—25) und Ch. Muret, Eilhart d'Oberg et sa source française, Paris 1887 (= Z. N. aus Romania XVI —) Muret a. a. O. S. 71 ff, welcher den Tristansroman als Quelle des französischen Prosaromans sowohl als Eilharts vermutet. — ³⁾ B. Grimm, *Abis und Frobilas*: VI und 27.

nu wuste ich gerne, ab iman
 in desir wise ummir were.
 der sulchir rede gerne entbere:
 des welde ich hir getrusten mich.
 5 doch man in laze, her touget sich 10
 an bösem willen schire,
 ir werdin lichte mër wen vire.
 die des begint verdrizen.
 die sollin des nicht genizen,
 10 daz ir herze sò gar krank is, 15
 wan sî ir undankis
 müzen uns entwichen:
 bösheite mag man si gelichen
 und darumbe wol schelten.
 15 wan si sin billiche engelten. 20
 die selbin warnë ich hie mite,
 daz si den selbin bös sin setin
 eine wile varin lazin
 und sich sulchir wise mazin,
 20 die an in wandelbere sint. 25
 her ist klükir sinnë ein kint.
 swer sulche rede vorstoret,
 die man gerne höret
 und die nutze ist vornomen
 25 und gütën lüten wol mag vromen. 30
 ich sage uch, wolt ir swigen stille
 (wen ez ist min wille,
 daz ich uch an alle valscheit
 hie kunde di rechten warheit),
 30 als ich daz an dem büche vant, 35
 wie der here Tristrant
 zu disir werlde erst bequam,
 und sin ende wedir nam,
 und swaz he wundirs i beging,
 35 und wie herz allez ane ving, 40
 des her in der werlde began,
 und wie der listige man
 die vrouwin Isalden irwarp,
 und wie si dorch in irstarp,

45 her dorch si und si dorch in.
 nu merkit ebin desin sin.
 Vornemet recht, als ich ouch sage
 beide von vroude und von clage
 einer rede. daz ni kein man
 50 bezzerer rede ni gewan
 von werltlichin sinnen,
 von manheit und von minnen:
 ir sult si merken deste baz.

Ein König Marke zu Mornevalis führte Krieg gegen den 10
 König von Iberne. Da kam diesem Nivalin von Lohnois nach
 Tintanjol zu Hülfe, weil er dessen Schwester Blankeflur gewinnen
 wollte. Das gelang ihm auch, und auf der Rückfahrt starb sie,
 nachdem sie einen Sohn, Tristrant, geboren hatte. Der wurde
 erst einer Amme, dann dem Knappen Murneval anvertraut, der 15
 ihn in allerlei Kunst unterrichtete, besonders auch in höfischer Sitte
 (184). Darauf bat Tristrant den Vater, in fremde Länder ziehen
 zu dürfen. Von den letzten Segenswünschen des Vaters begleitet
 und reich ausgestattet zog er von dannen. Murneval mit zwei
 Junkern und acht Knappen begleitete ihn. Zu Schiffe fuhren 20
 sie nach Mornevalis (268). An König Markes Hofe verhehlte
 Tristrant seine Herkunft. Der Truchseß und der Marschall Markes
 sorgten reichlich für ihn. Der Truchseß Dinas war ein Fürst
 von Titan und waltete seines Amtes nur bei hohen Gästen.
 Nun bezwang Morolt, ein Mann von vier Männer Stärke, für 25
 den König von Irland, der seine Schwester zur Frau hatte, die
 umliegenden Länder und forderte auch mit großem Heere von Marke
 als Zins jeden dritten Knaben von fünfzehn Jahren, die in
 seinem Lande geboren wären. Ein Zweikampf mit ihm sollte den
 Streit entscheiden (442). Marke ward traurig und besandte die 30
 Seinen. Tristrant war entschlossen den Feind zu bestehn, trotz
 Murnevals anfänglichen Abratens. Mit sechzig Knappen schlug ihn
 Marke zum Ritter. Von Markes herbeigeströmten Mannen wagte
 niemand Morolt zu bestehn. Da erbot sich Tristrant zu dem
 Wagnisse. Nachdem der König gelobt hatte, den gewähren zu 35
 lassen, der sich erbotien wurde, wurde ihm Tristrant genannt,
 und da Morolts Boten ihn als nicht ebenbürtig verachteten,
 nannte er sich Markes Schwestersohn. Jetzt war dem König

Marke Tristrants Absicht doppelt leid, aber dieser bestand auf dem gegebenen Versprechen, und Morolt wurde auf einen Werder an der See für den dritten Tag beschieden. Am Tage des Kampfes rüstete der König Tristranten mit seinem eigenen Panzer und gab ihm sein edles Ross, dazu ein treffliches Schwert (774). Zu Schiffe fuhr er nach dem Werder, wohin auch Morolt ebenso gekommen war. Dessen Schiff stieß Tristrant in die See, da nur eines nötig sei, da einer von ihnen bleiben müsse. Das gefiel Morolten, und er versprach Tristranten Eigen und Lehen, wenn er mit ihm gehen wollte, da Morolt sich aber weigerte, dem König Marke den Zins zu erlassen, so schritt Tristrant zum Kampfe. Beim Zusammenrennen wurde Tristrant von Morolts vergiftetem Speer verwundet, was er später sehr spürte, er selbst aber stach ihn vom Rosse. Dann kämpften sie zu Fuß mit Schwertern, wobei der Jüngling zuerst vor dem älteren Streiter strauchelte, dann aber schlug er diesem die Hand mit dem Schwerte ab, und als er floh, tötete er ihn vollends (930). Morolts Mannen beklagten seinen Fall. Auch Malde, des Königs Tochter, die der Arzneikunde mächtig war und ihren Theim zu heilen kam, weinte über ihn. Das Stück von Tristrants Schwerte, das in der Wunde steckte, behielt sie. Der König war so traurig über Morolts Tod, daß er befahl, jeden zu töten, der von Kornedalis nach Irland käme (992), sowohl zu Lande als zu Schiffe. Tristrants Wunde unterdessen vermochte kein Arzt zu heilen. Sie begann so übel zu riechen, daß niemand ihm nahen wollte, außer dem König, dem Truchseß Dinas und Murneval. Tristrant ließ sich ein Haus vor der Stadt bauen, um von andren Menschen fern zu sein. Dann ließ er sich in ein Schifflein tragen und fuhr allein in die See. Seinen Knappen befahl er ein Jahr auf ihn zu warten, und kehre er dann nicht wieder, solle er der Erbe seines Königreiches sein. Nur seine Harfe und sein Schwert nahm er mit in das Schiff. Ein Sturm trieb ihn nach Irland, und als er dort vor den König gebracht wurde, nannte er sich Pro aus Femsetir. Man pflegte seine Wunden. Als verschiedene Pflaster und Salben nicht halfen, merkte Malde, daß er von Gift wund sei. Da sandte sie ihm andre Heilmittel, so daß er alsbald genaß (1219). Als nun eine große Hungersnot in Irland entstand, von der viele starben, und als niemand zu raten vermochte, da riet Tristrant, nach England nach Speise zu fahren. Das

geischah unter Tristrants Leitung, welcher sehr wohlfeil kaufte. Als die Schiffe aber heim segelten, stieg er in ein andres Schiff, das nach Markes Lande fuhr. Genau ein Jahr nach seiner Abfahrt landete er zu Tintanzel und wurde von Kurneval, Marte und Tinas aufs herzlichste empfangen. Der König wollte ihn zum Nachfolger einsetzen, allein die Seinen verlangten von Marke, daß er sich verheirate (1356). Vergebens suchte er sie von dem Gedanken abzubringen. Da sah er, wie zwei Schwalben, die in seinem Saale sich bißen, ein Haar fallen ließen. Damit dachte er sich der zudringlichen Ratgeber zu erwehren, von denen er wohl wußte, daß sie nur neidisch auf Tristrants Tapferkeit waren, Er forderte also ihm die Frau zu schaffen, der dies Haar gehörte. Da sahen die Seinen die List und murrten; Tristrant aber riet dem König sich zu verheiraten, er selbst wolle die Frau suchen, der das Haar gehörte. Da wurde ihm ein Schiff ausgerüstet, und Tinas hieß es reich ausstatten und hundert Ritter ihn begleiten (1472). Als sie einen Monat auf dem stürmischen Meere zugebracht und immer Irland vermieden hatten, warf ein Sturmwind sie gerade dorthin. Tristrant erschrak sehr, hoffte aber sich durch List zu retten. Der König sandte seinen Marschall ab, den Ankömmlingen das Haupt abzuschlagen. Tristrant aber gab diesem einen goldenen Pokal und sagte, er bringe aus England zwölf Schiffe voll Speise. Da sie gehört hatten, daß alle Fremden hier getötet würden, sei er vorausgegangen, das zu erproben. Er heiße Tantris und bitte den König zu gestatten, daß sie die Vorräte brächten. So wurde ihr Tod verschoben. Da kam ein Mann und sagte, das Reich werde von einem Drachen verheert; wer den tötete, den wolle der König seine Tochter geben.

dā wart abir wol schin,
 daz der hère Tristrant
 1470 was ein chuone wigant.
 er gedächte, er wolde sinen lif
 wāgen umb daz magedin
 und joh durh den willen,
 daz di sīne gesellen
 1615 des baz gedingen inosen:
 und sold er den lip verliesen,
 daz taete er vil gerner von dem wurme,
 den er ane wer starbe.

30

35

Zehant des morgenes vruo
 1620 dō wāfenōt er sich darzuo
 [Tristrant der hēlt gūot]
 vil harte vlizichliche
 5 und reit vil mánliche,
 wan er was ein chuone degen.
 1625 al eine reit er after wegen.

Da sah er auf dem Felde an einer Warte fünf Männer und
 ein anderer floh, dem ritt er nach und erfuhr, daß er vor dem
 10 Drachen stöhe. Da sah auch Tristrant diesen schon herankommen.
 Er stellte sich in eine Schlucht, und als der Drache vorüber kam,
 rannte er mit dem Speer auf ihn, ohne ihn jedoch zu verwunden.

[dō hāte he sin] swert in der hant; 1655
 joh brante der serpant
 15 daz ros undir im ze tōt.
 an lief in der helt gōt,
 er hin in vil vaste
 mit dem besten sahse, 1660
 daz inchein sin genōz truoch.
 20 swā man iz mit zorne sluoch,
 dar nemohte niuht vor bestān.
 der helt dō den sich genam:
 den chouft er vil tiure, 1665
 wan er was von dem fiure
 25 nāh ze tōde verbrunnen.
 er sneit im ūz die zungen
 unde stah si in sin hosin.
 dō chert er gegen einem mose, 1670
 dā wold er sih chōlen:
 30 dō wart der schöne
 von dem fiure [swarz als ein brant].

Er legte sich an einen Duell, um sich zu fühlen. Auf der Warte
 aber hatte der Druchseß mit seinen Leuten gestanden. Die ver-
 mochte letzterer durch große Versprechungen, ihn als den Erleger des
 35 Drachen zu nennen. Da sie nun Tristrant nicht fanden, glaubten
 sie, er sei tot, und der Druchseß ritt zum Könige und sagte ihm,
 er habe den Drachen erschlagen,

- 1725 im gæbe sine tohter.
 der chunich er nemohte
 des niht wol wider chomen,
 joh hêt er gerne baz vernomen,
 wer den trachen slûge. 5
- 1730 „daz wære vil ungevûge,“
 sprach der trûhsêze,
 „daz ih mih vermôze,
 ob iz wære gelogen.“
 den hêrren hêt er nâh betrogen: 10
- 1735 er wânde, daz ez wâr wære.
 der chunich dô daz mære
 siner tohtir selbe sagete,
 daz der truchsatz habete
 si gewunnen ze wibe 15
- 1740 mit sin selbes libe
 vil harte mânliche,
 und sprach ôffenliche,
 er solde sî im ze wibe geben.
 ouch mohte sî in gerne nemen, 20
- 1745 wan er hêt erslagen den serpent.
 dô sprach diu vrowe al zehant
 „vater, daz geloube mir,
 er nehât niht rehte gesaget dir.
 joh begieng er nie dehein vrumicheit: 25
- 1750 wâ nam er nu die manheit:
 daz er in torste bestân?
 nu lâ dinen muot zigan
 und vernun die wârheit rehte:
 sage dem guoten chnehte, 30
- 1755 daz er bite biz morgen vrô.“
 dô tet der chunich alsô.
 Der truchsatz manete
 den chunich, des er habete
 gelobet mit siner wârheit: 35
- 1760 im was inneche leit,
 daz er iz so lûnge vriste,
 nu vernemet, mit welhen listen
 vrowe Ysalde dô ervûre;

- ob er den trachen sluge.
 si sprach ze Peronise, 1765
 daz er brachte lise
 driu phärith, als iz tagete.
 5 Brangēnen si dô sagete,
 einer ir junchvrouwen,
 si wolde selbe schouwen, 1770
 wie der wurm gewunt ware.
 Peronis der chamere-re
 10 der brächte diu pharit frö.
 ñf säzen si dô
 unde riten geliche. 1775
 diu schöne vrouwe riche
 Tristrandis slāwe dô gesach;
 15 ze Peronise si dô sprah
 „si, wā diz ros was beslagin,
 daz den helt hāt her getragen, 1780
 der den trachen bestunt!
 dez ist uns allen wol chunt,
 20 man besleht niht diu ros hi.
 swanne sô er chomen si,
 dirre der hie geriten is, 1785
 des sit ze wāre gewis,
 der hāt geslagen den serpant.“
 25 dô quāmen di vrouwen al zehant,
 dā der trache lach töt.
 dô vunden si den schilt gōt 1790
 verbrunnen alsō garwe,
 daz sī in bī der varwe
 30 nemohten niht erchennen.
 ouch lach daz ros besenget,
 daz si chūmē erchanden, 1795
 daz iz in dem lande
 niht was gezogen.
 35 „owi, war ist der helt chomen,
 der ditze ros her reit?“
 sprach diu frowe gemeit 1800
 „wie gern ih daz wiste!“
 si sprach aber enrihte

- „in habent die mordere erslagen,
er liget hi etteswā bigraben.“
- 1805 Zuo Peronise si dō sprah,
daz er sühte daz grab,
ob er iz vinden mohte. 5
si sprah, swer sō söhte,
daz er funde den degē,
1810 si wold im hundirt mark geben.
dō nesöhten si niht lange,
ê Brangēne cham gegangen 10
zuo dem mose, dā er lach.
die junchvrōwe in gesah,
1815 den helm glizen
sam ein carbuncel wize.
„ih hān den helt funden 15
vil harte ūngesunden.
nu chomit ilande here,
1820 ob ir in mohtet ernern“
sprah diu guote Brangēne.
der vrowen wart vil lēve: 20
dō si des siechen wart gewar,
vil schiere cham si dar,
1825 den helm si im abe bant.
do gehörte wol Tristrant,
daz dā wāren vrōwen: 25
ūf warf er di ogen
und vrāgete, wer dā wāre,
1830 der im den helm nāme.
- Diu vrowe antwurt ime dō
 „nehabe neheine vorhten nu, 30

den Helm sollst du wieder erhalten.“ Mit Peronises und Brangānes Hilfe brachte sie ihn heim und ließ ihn baden, auch heilte sie seine Wunden. An ihrem Haar sah er, daß Nalde die Gefuchte sei, und lachte darüber, doch sie sah darin einen Verweis, daß sie verkümt hatte sein Schwert abzuwischen. Als sie das that, er- 35
kannte sie an der Scharte, in der das in ihrem Besitze befindliche Stück fehlte, daß es Tristrant sei. Nun brach sie in Thränen aus und verhieß den Thm an ihm zu rächen, doch Brangāne gab zu erwāgen, daß sie dann den Truchseß heiraten müsse. So ward

sie andres Sinnes und ließ ihren Vater versprechen, alles begangene Unrecht dem zu verzeihen, den sie ihm als den Drachentöter vorführen werde (2013). Als das geschehen war, besandten er und der Truchseß alle ihre Ritter. Auch Tristrant ließ durch
 5 Perenis dem Kurneval Nachricht zukommen, damit dieser am nächsten Morgen sämtliche Ritter Tristrants in prächtigen Kleidern nach des Königs Saale brächte. Das geschah. Als nun Tristrant in den Saal trat mit des Königs Tochter, sprangen sie alle auf und scharten sich um ihn. Nachdem ihm der König durch einen
 10 Ruß eine stete Sühne versprochen hatte, nannte Isalde seinen Namen. Jetzt bestritt aber der Truchseß, daß Tristrant den Drachen erschlagen hatte, dieser aber zeigte des Drachen Zunge vor, so daß kein Zweifel blieb und der Truchseß beschämt von dannen ging. Auch den von Tristrant angebotenen Zweikampf lehnte er ab und
 15 bekannte gelogen zu haben (2225). Tristrant beanspruchte nur die Jungfrau für den König Marke, und der König willigte ein. Da nahm sie Tristrant bei ihrer weißen Hand, ihre Mutter aber gab Brangäne einen Trank, den solle sie wohl bewahren und niemand anders als Isalde und Marke am Hochzeitstage
 20 geben. Der Trank hatte die Eigenschaft, die beiden, die ihn nahmen, auf vier Jahre unlöslich aneinander zu fetten. Nun ging man zu Schiffe, um heim zu fahren. Da Isalde nun die schnelle Fahrt nicht vertragen konnte, landete man. In der Hitze dürstete Tristrant und eine Jungfrau reichte ihm den Zaubertrank und er bot ihn
 25 auch Isalde. Da wurden sie beide minnesiech. In langer Klage (2398—2598) beschwerte sich Isalde über die vorher nicht gekannte Qual. Auch er litt ähnlich. Viertelhalb Tage lagen sie so ohne Speise und Trank zu nehmen. Da merkte Brangäne, daß sie den Trank genossen hätten, und nun war ihr alles klar. Um
 30 jedoch nicht die geliebte Herrschaft zu verlieren, beschloßen sie und Kurneval, ihre Neigung zu begünstigen. Als sie am vierten Tage wieder zu einem Hafen kamen, bewog Kurneval seinen Herrn, sich nach dem Befinden der Königstochter umzusehn. Diese hieß ihn sich zu ihr setzen, Brangäne und Kurneval gingen hinaus, und niemand blieb drinnen, als die beiden und Frau Minne.
 35 Nun lebten die beiden ihrer Liebe, bis man Markes Land erblickte. Da fürchteten sie Entdeckung, und durch vieles Bitten bestimmte Isalde die Brangäne, am ersten Tage bei Marke ihre Stelle einzunehmen. Nun ließ Tristrant dem König Marke entbieten,

er bringe ihm die gewünschte Jungfrau. Der König zog ihr entgegen und hielt zu Tintanjol eine köstliche Brautlauf. Da sprach Tristrant listig zum König: „Wöget ihr nichts dabei finden,

	der ouch diu frowe heizit biten,	
	daz ir irn lantsite	5
	mit ir wellent begän.“	
	dô vrägitē der cuoning sän.	
2815	waz sitis ir lant habite?	
	Tristrant ime sagete.	
	da ensolde niht lhtis sin,	10
	suwenne sô diu cuonigin	
	zu dem êrsten bi im lêge,	
2820	durh daz si nieman nesêge.	
	biz siu morgens uf gestunde.	
	wie wol er ir des gunde!	15
	sprach der cunig ze sineme neben:	
	er wolt im den gewalt geben,	
2825	daz er selbe wêre	
	des nahtis kamerêre,	
	daz er die lht leschte,	20
	wandē er wol weste,	
	wie iz gescien solte.	
2830	und suwaz diu vrowe wolte,	
	daz er daz alliz tôte	
	mit vlizē er in des bôte.	25
	Der kamerêre Tristrant	
	sich der kameren underwant,	
2835	dô der cuoning slâfin solde.	
	lâzin er des niht enwolde,	
	des im sagite sin muot:	30
	suwi di frowe dûhte guot,	
	alsô tet er iren willen.	
2840	Brangēnen brächt er stille	
	zu bette deme cunige:	
	daz was diu meiste trugine,	35
	di Tristrant ic getete,	
	wand er reht an der selbin stete	
2845	lac bi siner frowen.	

doch newas iz niht untrowe,
 wand er tet iz ane sinen danec,
 der vil unselige tranc
 hêt in an di rête brâcht.
 5 rehte an der mitter nacht 2850
 dô quam Brangêne gegân,
 ir frowe hiez siu uf stân,
 daz siu gienge zê ir man.
 sus sô wart iz ane gevan,
 10 daz der cuoning wart betrogen. 2855
 dô was Tristrant in deme hove
 ein jâr sô stetelichen,

daß er Kurneval bekamte, nicht einen Tag ohne die Königin
 leben zu können (2862). Da nun Malde fürchtete, Brangäne
 15 möchte verraten, was sie wußte, so sann sie auf ihren Tod.

Darnâch abir nuit lang
 gewan diu frowe den gedang,
 daz man Brangänen solte tötin 2865
 mit vil unsanftem môte
 und hartê unscône.
 20 daz wurde ir ze lône,
 des siu ir gedienet habite;
 si vorhte, daz si sagite, 2870
 suwaz siu von ir wiste,
 und wolde ir mit liste
 25 den lip abe gewinnin.
 daz wâren ubile minne!
 zuwên armen riteren siu bôt, 2875
 daz si ir têtin den tôt,
 seihzik marh silberis;
 jene wâren willig des,
 si lobitin, daz si tâten,
 30 suwes sie di frowe bâte. 2880
 daz silbir siu in ze hant gap
 und wisite sie an eine stat,
 daz sie huotin eines brunnin,
 und suwer den wolte wellin,
 35 daz si ime nâmen den lib, 2885

- iz wære man eder wib,
 und ir die leberen brächten.
 jene zuwène dächten
 an daz silbir vil harte,
 2890 si huobin sich zuo der warte, 5
 dà diu cuonigin si legite.
 ze Brangänen siu redite,
 daz ir unsanfte wære.
 daz clagite vil sère
 2935 Brangène diu getrowe. 10
 dô sprach diu false frowe,
 daz siu ir holite des brunnin,
 der üzir dem bômgarten runne.
 Brangène des niwt neliez,
 2960 des diu cuniginne ir hiez: 15
 ein goltvaz siu an di hant gevienc,
 in den bômgarten siu gieng
 und wolde sceffen ir des brunnin.
 jene zwène quâmen gesprungin

und sagten ihr, daß sie sterben müßte. Da erkannte Brangäne, so
 wer den Anschlag gemacht hätte:

- ich entgilte miner trowen:
 min frowe heizit mich irslân.
 2915 nu sult ir üwer tugent begân 25
 und tuot daz durch gotis hulde,
 wane ich ne mach iz niht versculden.
 lânt mich eine wile leben,
 üwer ein gē achter wegen
 und jê, daz ich irselagen si
 2920 und sage miner froun dâbi, 30
 daz ich wider ùch sprâche,
 ich neweste, waz siu an mir râche,
 daz siu mich âne scult virriet;
 „got weiz ich negedenke niet,
 2925 daz ich ie icht tôte, 35
 des siu zorn hôte,
 wene ich liez alle mine mäge
 und gieng uf ir genâde

mit ir in vremede rîche:
 sol ich dan so jâmerliche 2930
 mînin lip verliesen?
 dô wir unsir lant liezen,
 5 dô gab uns ire muter
 zwei hemide alsô gute.
 diu wâren geliche cleine. 2935
 siu weiz wol, waz ich meine.
 ê wir quâmen in diz lant.
 10 dô was daz ire sô zetrant
 und so garwe zebrochen.
 daz siz mit êren niht nemochte 2940
 bi dem cuoninge an gehalten;
 sô was daz mîn ungetragen.
 15 iz was gânz ûnde nûwe.
 siu bat, daz ich iz ir lûwe.
 daz tet ich vil ungerne. 2945
 dô bat siu mich alsô verne,
 daz ich iz ir ze leste lê.
 20 ich neweiz, waz ir inbieten mē.
 alsus het ich uber mere
 mîn hemide mit mir here 2950
 ganz unde nûwe brâcht,
 daz lê ich ir an dere nacht.
 25 dô siu zêrist lach bim cunige.
 dô wart iz mir ubile
 in irme dieniste zevôrt.“ 2955

Da ergriff die Ritter Mitleid. Sie dachten, erschlügen sie das Weib,

si nê verwûnnen ez nîmer mēre 2960
 zir wereltlichen êre.
 30 dô quam ein hunt dar gegân:
 der eine der irsluoc in sân
 und nam ze hant de leberen
 und bewant si mit sîm hemide 2970
 35 und trûch si verholnliche
 zuo der cuoniginne rîche.
 siu danketê im sêre
 und vrâgitê in der mēre

- 2975 „sprach siu iewt?“ „jā, siu tete“
 „sage mir waz.“ der hūb ze stete
 und ságitē ir rehte, wie siu sprach
 von deme hemidē und wie siu jach,
 siu het iz von ir lūwin. 5
- 2980 „Nu zuo dinen trūwin,
 sprach siu mēr?“ „zu wāren nīt,
 wene ir wēre von herzen liep.
 hōte wir ir den lip illāzen.“
 „nu muoze mich got virwāzen“, 10
- 2985 sprach diu frowe lussam.
 „daz ich den lip ie gewan,
 daz muoze got irbarinen!
 waz sol ich nu vil arme.
 daz ich mich sus gevelseit hān! 15
- 2990 nunē sol mir wib noch man
 getrowin nīmer mēre.
 got lāz iz an min ēre
 undē an minen lip gān,
 den mort, den ich hān getān!“ 20
- 2995 siu began dō sōre weinen,
 al siz dō torste besceinen:
 „der tūbil“ sprach siu „neme mich!“
 siu slōch únde roufte sich
 sō vrevellichen harte, 25
- 3000 daz jenir von der warte
 si ze wundir an gesach
 grōzir rūwin siu dō phlach.
 dō der riter daz vernam,
 daz ir von grōzir leide quam 30
- 3005 die rūwe di siu habite,
 niwet langer er dō dagite
 „frowe. trōstent úwern mōt,
 Brangēne diu enist niht tōt.“

Sie wollte das zuerst nicht glauben, versprach aber dem 35
 reichen Lohn, der sie ihr brächte. Da ging der Ritter zu seinen
 Gefellen, und beide brachten nun Brangänen

ze der vrowen chemenāten.

- Dô si diu chunegin gesah,
 nu hörent, wie si sprah 3030
 „willechomen, liebez wip.
 daz du behalden häst den lip,
 5 des lob ih got von himele.
 ze ware, er was hie midene
 und hät dir geholfen üz der nôt. 3035
 têt er mir nu den selben tôt,
 den ih dir häte gedäht,
 10 oder versenchite mih sîn chraft
 alsô verre in abgrunde,
 oder vergebe mir mîn sunde, 3040
 so rihte er cheiserliche.“
 dô viel diu vrowe rîche
 15 Brangêne ze vuoze.
 si bôt ir grôze buoze.
 unde minnechlichiu wort, 3045
 daz si vergæze den mort,
 den si wolde mit ir begân.
 20 ouch sühte Brangêne sân
 der chuneginne genåde,
 daz sî ir vergæbe, 3050
 ob siu icht häte getân,
 daz si vermiten solde hân.
 25 dâ lägin si beide
 mit michelin leide
 wâren si bevangin. 3055
 dâr lägin si sô lange,
 daz si niemen uf huop,
 30 biz ez si beide dühte guot,
 daz sî uf stunden
 und den nit versünden. 3060
 Dô chustin sih die vrowen zwô.
 diu chuneginne dâhte dô,
 35 wie sî ergezte Brangêne
 der michelen lève,
 die sî ir habite getân. 3065
 dô was der vil chuone man
 Tristrant dâ niht ze hûs.

- er was mit dem chunigē ūz
 geriten birsē in den walt
 3070 dō im daz mære wart gezalt
 von Kurvenāle sinem trūte,
 dō wart dem herren in sīn mūte
 beide lieb ūnde zorn. 5
- „diz ware bezzer verborn,“
 3075 sprab er zuo der chunegin
 , nu des niht nemac gesin,
 nu sal sī ūf ū verchiesen
 durh mīne liebe. 10
- ir muozint gesuonet wesin.
 3080 daz si chūmē ist genesin,
 des ergetzint si mit ēren.“
 dō sprach diu chunigin hēre,
 daz sī iz gerne tate. 15
 dō wart diu suone stāte.
- 3085 Dō chustin sih die vrouwen;
 dō wart ānē gezouwe
 Tristrant sēre versniten 20
 nu merchet rehte, wā mite:
 er wart gevēht an dem hove
 3090 von einem richen herzogen
 und von vier grāvin,
 die des chuniges hoves phlāgin. 25
 ich wil iu sagin, umbe waz.
 si hātin michelen haz.
- 3095 daz er mit vrouden lebete
 und nāh den ēren strebite
 und daz beste tete zaller zit. 30
 dārumbe hātin si den nīt,
 wan si wārin selbe niht vrome,
 3100 als iz vil dichē is schīn chomen
 und geschilt manegem frumen man,
 daz im der bōse niht engan, 35
 daz man wol spreche sin wort:
 swenne sō ēr in lobin hōrt,
 3105 mag er iz niht wider reden,
 er gēt lhte von dem wege

und sprichet ,ez ist ein lugene.“
 daz gezamē uns allin ubele,
 wolden wir iz merchin;
 wande mit solichin werchin 3110
 selten nie nehein man
 sô grôzin bris negewan
 und noch tuot, alsô stêt an der minne.
 nurâ, jungelinge,
 gedenchet an die vrumecheit 3115
 und lâzint iu die bôsheit wesin leit!
 Swer gôt mit herzin minnet
 und nâh den êren ringet,
 dem volgit selten unheil,
 ouch mag er wol sin teil 3120
 gewinnen, al des er bedarf.
 ô wol in, daz er ie wart!
 swer biderbē und getriuw ist,
 und dan wisliche list
 mit siten an sin herze hât, 3125
 der mag des habin guotin rât,
 ob in die bôsin niden
 si nemugin iz niht vermeiden,
 si muozin im unwillich sin:
 sô is im abir min trâhtin 3130
 und alle guote liute holt.
 daz hât er verdienet und verscholt
 und noh alle tage tuot.
 denuoch sô ist der bôsin muot
 sô harte zuo im erbolgen. 3135

30 So stand auch Tristrants Sinn auf Ehre und Wilde, und
 darum haßten ihn die Reider. Des Königs Schwesterohn Antret
 stand an der Spitze seiner Feinde, obgleich er Tristrants Ver-
 wandter war. Er mit seinen Genossen sagten dem Könige,
 Trisrant liebe sein Weib. Der gedachte zunächst des Guten, das
 35 er von Trisrant erfahren, und verwies den Antret mit seinen
 Genossen zur Ruhe. Sie aber umstellten Trisrant mit Auf-
 passern, und verflagten ihn von neuem. Hornig wandte sich der
 König abermals von ihnen, um zu Bette zu gehen. Da fand

er Tristrant bei der Königin. Er verwies Tristrant vom Hofe. Tristrant ging traurig zur Herberge. Er dachte, es sei ihm nie möglich, von der Königin zu scheiden. Der Königin ging es ebenso. Beide wurden krank, bis Brangäne und Kurneval wieder eine Zusammenkunft vermittelten bei der Linde im Baumgarten. Wenn sie mit dem Quell durch ihre Kemetate Laub und einen Span mit einem fünfzackigen Kreuze schwimmen sehe, dann warte er ihrer. Während sie so allnächtlich zusammen kamen, stellte sich Tristrant bei Tage todkrank. Nutret aber faßte Argwohn. Er befragte einen klugen Zwerg.

[Dō si den zwerg fundin
undē er] in solde cundin.
3405 wi iz darumbe stunde,
der vālant dō begunde
daz gestirne scowin. 15
er sprach „mine frowin
Tristrant sigerliche hāt:
3410 und wil der cuoning minin rāt
tuon, ich wil in lāzin sehen,
daz er selbe muoz jehen, 20
daz ich iu rehte hān gesagit.
und ob ich liege, daz ir habit
3415 minin lip gewunnin
ze suwelchen marterungin,
sō min hēre welle.“ 25
ich wēne, sin geselle
der tūbil ūzzir im sprach,
3420 biz daz er allis des verjach,
daz Tristrant wēre lugen siech;
er sprach „nesī daz war niet, 30
sō heizint mir min honbit abe selān!
dō brachtin sī in vor den emig sān
3425 und sagitin, wes er sich verimaz.
„ich williz iu ouch noch bieten baz“
sprach der unholde. 35
„ob min hēre selbe wolde,
er moht iz wol irvindin:
3430 er nēme sin gesinde

und rite jagen in den walt,
 sô werde Tristrant sô balt,
 daz er niwt ne mide de frowin.
 sô saget ich iz ime in trouwen.
 5 wenne er zô ir quâme. 3135
 und brächte in, dâ er vernâme
 selbe wol di wârheit.“
 der eunig dô seiere jagen reit
 mit allin den dâ wâren
 10 unde sprach opinbârin, 3110
 er wolte siben naht ûze sin.
 des frowede sich diu cuonigin.
 Dô der cuoning an den walt quam
 und der wênige man
 15 vil rehte hête vernomen, 3415
 daz Tristrant zer vrowen solde chomen,
 er sprach zuo dem chunige sân
 „herre, ir sult nu mit mir gân
 und tuon, als ih iuh heizen.“
 20 dô giengen si vil ageleize 3150
 zer linden, diu bi dem brunnen stût.
 „ih sage iu, hêrre, waz ir tût,“
 sprach der gote leide tuwerk
 „wir nehân anders nehein geberc,
 25 wene ir sulint hi ûf stigen 3455
 unde vil stille suwigen
 ûfe disem selbin boume
 sule wir nemen goume,
 waz hi gescie von disen zuwein.“
 30 der mâne sô lihte scein, 3160
 als iz tach wêre.
 dô steich der cuonig hêre
 ûfin boum, als er in hiez.
 der tuwerk des niwt neliez,
 35 er ne stige nâ im da ûf. 3465
 ich wêne, in sin geselle hûf,
 Satanâs der tûbil;
 ich bin is och âne zuwîbil,
 er huob in sicherliche

- 3170 wane er wil sin riche
 mit im hân gemeine.
 wi mohte er in dâ so einen
 ûffe den boum stigin lâzen?
 daz si beide got verwâze! 5
- 3175 Dâr nestûndin si niwt lange,
 ô Tristrant quam gegangen.
 des loubis brach er in den wâch,
 dô liez er den spân nâch,
 dâr daz crûce ane was gescriben. 10
- 3180 in dem brunnin sah er bi dem scimen
 dise zwêne bobin im stan:
 dô tet er als ein wis man,
 daz er niwt ûf ne sach.
 zô im selbin er dô sprach 15
- 3185 „nu muoz ich leider tût sin!
 owi, wiste diu cuonigin
 di hûte. di uns is getân!“
 dô flôz daz loub und der spân
 durch di kamenâten. 20
- 3190 diu frowe dô vil drâte
 zo irme nezziline ginc,
 dâ siu den spân mite vinc,
 und begunde daz crûce scowin;
 dô wiste wol diu vrowe 25
- 3195 Tristranden in der warte;
 dô ilete si harte,
 dâ si den chuonen helt vant.
 do saz der hêrre Tristrant
 und winchte alliz wider sih. 30
- 3200 „der riche got gesegeu mich,“
 dâhte diu chuneginne,
 „waz ist disem jungelinge,
 daz er niwt ûf nestât
 noch er ingegin mir niht negât? 35
- 3205 des was ich harte ungewone;
 ich neweiz, wa vone iz nu come.“
 Do gesach siu daz wenkin
 und begunde sân denkin

„im wirrit suwaz sô iz sî;
 ich wêne hi etuswer si bi. 3510
 der unsir habe gehüt.“
 bi dem brunnin sîn stût
 und wart der spehêre geware.
 der mâne truoch den scate dare
 an den brunnin von den mannin zuwein. 3515
 der frowin wisheit des seîn,
 daz siu ir ouge dar niht ne kârte
 und rehte alsô gebarte.
 also sî ir dâ niht ne wiste,
 und sprach mit grôzir liste 3520
 „Tristrant, waz sold ich her zô dir?“
 „frowe, daz ir helpint mir,
 daz mir min hêre sine hulde gebe
 und mih abir lâze wesin,
 als ich ê was, an sineme hobe.“ 3525
 „vil ernsthafte ich dir gelobe:
 darzuo nehelben ich dir niet,
 wane mir liebê is gesciet.
 daz er dir sô gram is.
 des wis zuwâre gewis, 3530
 daz ich dir darzuo niht nevrome,
 wane ich bin ze worte comen
 von dir âne mine scolt.
 ich was dir durch minin hêren holt,
 wane du sin nebe wêrist 3535
 und siner êren plêgist
 baz, den di andirn alle.
 nu bin ich ze scalle
 wordin von dir âne not:
 tæte dir min hêre nu den tût,
 daz ware mir unniêre.“ 3540
 „nein, vrowe, durh din êre,
 du salt mih des genieziu lân.
 daz ich durch dich geliten hân
 manich grôz arebeit, 3545
 und lâ dir doch wesin leit,
 daz er mir unrehte tuot.

- wiltu mir eine wesin guot,
 so werdint mir sîn hulde,
 3550 wane er âne schulde
 hât gezornit wider mich.“
 dô sprach diu cuoninginne rich 5
 „ich nehelfe dir niht dâzô.
 wil dir mîn hêre genâde tuo.
 3555 des gan ich dir wol und ist mir lieb,
 ich nebiten in aber darumbe niet.“
 Dô sprach der hêre Tristant 10
 „sô muoz ich rûmen daz lant.
 suwi luzil iz mîn hêre clage,
 3560 iedoch nemach er den scaden
 nimer mêr verwinnin,
 ob ich mit unminnin 15
 ûzir sime lande vare.
 is wirt guot rât: ich riten dare,
 3565 dâr man iz mir wol bûtit
 und mich guote lûte
 êrint unde habint liep 20
 mîn hêre newil des wizzin niet:
 suwenne ich ze lande kêre,
 3570 sô bin ich ein cuning hêre
 und alsô rîche, als er is.
 ouch bin ich selbe des gewis, 25
 suwâ ich wil beliben,
 daz ich âne nîdin
 3575 al eine wol verdiene, daz
 man mich liepliche âne haz
 behaldit ungehazzit 30
 und mich mit zehenzie ritern vazzit
 und gift in ros unde pert.
 3580 frowe, wêre ich is wider iu wert,
 daz ir bätent mînen hêren,
 daz er durch sîn selbis êre 35
 mir wolte lösen mîn phant,
 sô wold ich [im alzuo haut
 3585 rûmen sen rîche“].

Aber Ivalde weigerte sich standhaft der Jurisprache und ging hinein. Als Tristan auch gegangen war, wollte der König den Zwerg töten, doch der entschlüpfte mit des Satans Hilfe. Am Morgen kehrte der König aus dem Walde zurück und hieß seine Frau ihm sagen, was sie mit Tristan gesprochen hätte. Sie leugnete zuerst, dann aber sagte ihr der König, er sei Zeuge ihrer Unterhaltung gewesen, sie solle ihm nur dreist alles sagen. Sie aber weigerte sich für Tristan zu sprechen und bat ihn reiten zu lassen. Aber der König drang in sie, ihren Entschluß zu ändern, und schickte Brangänen zu Tristan, die diesen Gang aber erst übernahm, als Marke verhieß, daß Tristan volle Genugthuung werden und daß sein Bette in seiner Kemenate stehen solle. Tristan wurde so in das Vertrauen des Königs von neuem eingeführt (3764). Sein Bette trug Murneval in des Königs Kemenate, und er und die Königin durften jetzt sich ganz ihrer Leidenschaft hingeben. Als nun einst der Truchseß Dinas in den Wald ritt, traf er den Zwerg, und er verschaffte diesem wieder des Königs Gunst. Da gewannen auch Antret und die andern Aufpässer wieder die Oberhand. Auf des Zwerges Rat bat der König den Tristan, eine Botschaft bei König Artus zu werben. Da diese sieben Tage währen sollte, so wußte der Zwerg, daß er nicht gehen würde, ohne die Königin noch gesehen zu haben. Er streute daher Mehl in des Königs Schlafkammer, er selbst verbarag sich unter dem Bette der Königin. Von Antret und seinen Gefellen machten drei innen und vier draußen. Tristan merkte wohl, daß Mehl gestreut war, sprang aber darüber hin zur Königin, wobei seine Wunde ausbrach. Nun hob der Zwerg Aquitain ein mächtiges Geschrei an. Zurück zu vermochte Tristan den Sprung nicht zu machen, berührte vielmehr mit einem Fuße den Boden. Tristan wurde nun gebunden, und der König berief am Morgen alle die Seinen zum Gerichte. Nach Antrets Räte sollte Tristan gerädert, Ivalde aber auf der Hürde verbrannt werden. Vergebens legte Dinas bei dem Könige für beide Fürbitte ein. Auf dem Rückwege begegnete er der Schar, welche Tristan gebunden zum Gerichte führte. Er durchschnitt dessen Bande. Auf dem Wege kamen sie nun an einer kleinen an einem See gelegenen Kapelle vorbei. Tristan verlangte daselbst zu beten. Das schien den Hütern ungefährlich, selbst als er die Thür hinter sich schloß. Tristan aber stieg durch ein Fenster

und sprang in den See. Schwimmend gelangte er ans Ufer, wo er Karneval mit seinem Roffe und seinem Schwerte traf, der, in unbestimmter Hoffnung, seinem Herrn helfen zu können, damit herausgegangen war. Der Held aber weigerte sich zu fliehen ohne die Königin. Er ritt in die Nähe der Gerichtsstätte, wo er alles sehen konnte, ohne selbst gesehen zu werden. Unterdessen hatten auch die Hüter vor der Kapelle Tristrants Flucht bemerkt und dem Könige gemeldet. Der suchte nun um so empfindlichere Rache an der Königin. Sie zu verbrennen, erschien noch zu milde. Da kam ein ausfägiger Herzog, der schlug vor, der König solle ihr einen qualvollen Tod bereiten, indem er sie den Ausfägigen preisgäbe. Das billigte der König, und der Sieche ritt mit Walden von dannen. Unterwegs aber traf ihn Tristrant, der schlug ihn tot samt seinen Genossen und entfloh mit der Königin (4330). Nur einer der Siechen blieb am Leben, der meldete dem Könige das Geschehene. Da forderte der König die Seinen auf, dem Entflohenen nachzusetzen, wer ihn fange, mit dem wolle er sein Gut teilen. Aber ihr Suchen war vergebens, denn die Entflohenen waren in einem Walde. Da sah der König den Bracken Utant, der an seinem Seile tobte. Als er hörte, daß er Tristrants wäre, befahl er einem Knappen ihn zu töten, doch der ließ ihn heimlich laufen, und Utant kam in den Wald. Als Tristrant ihn bellen hörte, meinte er verraten zu sein, wollte sich aber seiner Feinde erwehren. Karneval ging vor, den Hund zu töten, als er aber den guten Hund erkannte, freute er sich und ritt mit ihm Tristrant nach, und der Hund zeigte ihm die Spuren

[nach eime wilde, daz was zam:
daz was wip unde man].

Tristrant freute sich auch sehr das treue Tier zu haben. Niemand fand sie, aber sie waren ohne regelrechte Speise mehr als anderthalb Jahr. Kräuter des Waldes, Fische (denn Tristrant hatte in der Not das Angeln erfunden), Wild (auch lehrte Tristrant zuerst den Hund der Spur folgen) waren ihre Nahrung. Bald aber verdarben ihre Kleider im Wetter, und sie entbehrten der Nahrung. Abends wenn sie sich niederlegten, pflegte Tristrant das Schwert zwischen sich und die Königin zu legen. Einst, als sie zwei Jahre im Walde gewesen waren, fand sie so schlafend des Königs Jäger, der meldete es seinem Herrn, und als sie dieser ebenso sah,

legte er sein eigenes Schwert an die Stelle von Tristrants und seinen Handschuh auf die Frau. Als die beiden erwachten, erschrafen sie sehr über diese Zeichen. Am Morgen flohen sie schnell von dannen waldeinwärts. Um die Vesperzeit kamen sie in eine Klust, wo sie Kräuter sammelten. In der Nähe wohnte der heilige Klausner Ugrim, der Beichtiger des Königs. Vergebens mahnte ihn der von der Königin zu lassen. Tristrant schied lieber ohne Buße von dannen. Nun kam aber die Zeit, wo die Kraft des Trantes ein Ende nahm (1729). Da ritt

10 Tristrant zu Ugrim und sagte, er wolle die Frau dem Könige wiedergeben. Da schrieb Ugrim einen Brief an den König, und Tristrant selber war der Bote nach Tintanjol. Er schritt durch den Baumgarten, und nachdem er sein Roß an die Linde gebunden, weckte er den König durch die Mauer und warf ihm

15 durch einen Spalt den Brief zu; die Antwort sollte er an ein Kreuz vor der Stadt hängen lassen, das er ihm bezeichnete. Der König erkannte nun Tristrant an der Sprache und forderte ihn auf zu warten, Tristrant aber entfloh. Am Morgen las er den Brief, in dem er ermahnt wurde die Königin zurückzunehmen

20 und Tristrant zu verzeihen. Da dachte er auch daran, wie er die beiden im Walde gefunden hatte. So antwortete er, er wolle Tristrant Frieden geben, wenn er ihm in vier Tagen die Frau brächte. Tristrant holte die Antwort zur rechten Zeit ab. Ugrim stattete sie nun mit ärmlicher Leinwand aus. Der König nahm

25 die Frau zurück, weigerte sich aber trotz dessen Bitten und Versprechungen, Tristrant wieder zu Gnaden anzunehmen. Da schied Tristrant im Zorn; seinen Hund aber gab er der Königin zur Pflege (4994). Er ritt zum Könige von Ganoje; nachdem er sich dort durch Mannheit hervorgethan, ritt er mit Rurneval

30 nach Britanja. Dort ward er wohl empfangen, besonders war Walwan seines Kommens froh. Bald zeichnete er sich bei Hofe vor allen aus. Besonders war dort Ritter Desefors wegen seiner Tapferkeit berühmt. Da dieser einst auf Abenteuer ausritt, stach ihn Tristrant, der sich verkleidet hatte, vom Roße und nahm

35 dieses mit sich und gab es einem armen Manne. Desefors ging zu Fuß in die Burg, wo er sein Abenteuer erzählte. Walwan erriet wohl, wer es gewesen sei. Als er ihn fragte, bekannte er es auch und sagte, es sei zu Ehren seiner Frau Falde geschehen, nach der ihn verlange. Da veranstaltete Artus eine Jagd bei

Imanzjol, dessen Wald ihm mit Marke gemeinsam gehörte. Ein Hirsch wurde gefangen, dessen Abthum listig so verzögert ward, daß der Abend heranlam und Artus nun mit den Seinen bei Marke ein Untertommen suchte. Keie mußte vorausgehen und Friede für alle Begleiter des Königs fordern. Marke be- 5
 willigte das gern und zog erfreut dem Artus entgegen, auch die Königin empfing sie liebreich. Marke aber drohte, wenn einer vom Gefolge ihm Leides zufüge, so wolle er das rächen, und Artus stellte sich hierin auf seine Seite (5277). Nun lagerten alle des Abends in derselben Halle. Marke aber hatte ein 10
 Wolfseisen in der Nähe der Königin aufgestellt, an dem verwundete sich Tristrant. Als Artus das vernahm, sagte er, er müsse Marke helfen; Walwan aber und Delefors erklärten ihn retten zu wollen. Keie aber meinte, es werde wohl schwer werden, ihm von dannen zu helfen. Da riet er ihnen einen 15
 Kampf anzufangen, in dem sie sich alle verwunden ließen. Das geschah, auch Keie wurde von Walwan auf das Wolfseisen gestoßen. Über dem Lärmen erwachte Marke, aber Artus sagte, das yseleten seine Helden so zu thun. Als alle nun schliefen, ging Tristrant wieder zur Königin. Am Morgen hinkten alle, 20
 am meisten aber Keie, und Marke mußte sich schämen. Dann ritten sie weiter. Tristrant aber schied sich von den übrigen, zum größten Schmerze Walwans und des Königs, welcher letztere dem Helden vergebens Eigen und Leben bot. Nach sieben Nächten lam er in ein schönes Land, das aber verheert und verbrannt 25
 war, drei Tage lang sah er daselbst weder Huhn noch Hahn. Am vierten zur Nonazeit sah er bei einer Kapelle auf einem Berge ein Häuslein, in welchem der Priester Michel sang. Hier empfingen Tristrant und Kurneval Herberge und erfuhren, daß Havelin in dem Lande herrschte. Den habe Graf Niole von 30
 Kantis um seine Tochter gebeten, und da sie ihm verweigert ward, habe er ihm Land und Burgen verwüstet, nur in Karahes halte sich noch der König. Sein Sohn Kehenis sei zwar tapfer, könne aber nicht alle Feinde bestehn. Da ritt Tristrant nach Karahes und bot dem Könige seine Dienste an, dem er sich 35
 als Tristrant von Lochnois zu erkennen gab. Da sagte aber der König, sie hatten kein Brot mehr, nur noch Bohnen. Tristrant aber beschwichtigte sein Bedenken durch Hinweis auf sein Fasten im Walde. So wurde er aufgenommen und ward des Kehenis

Gefelle (5677). Nun lernte er auch des Junglings Schwester kennen, die auch Nalde hieß

[he dächte „ich habe Isaldin vlorn, 5690
Isaldin habe ich wedir vunden“].

5 Nun wagte sich niemand hinaus gegen Niole. Tristrant aber ließ sich aus der Stadt helfen, obgleich es verchworen war, die Thore zu öffnen, so lange der Feind davor läge. Er stach den Niole vom Pferde und zwang ihn Sicherheit zu geben und nötigte ihn zum Versprechen, sich ihm in der Stadt zu stellen. Als nun
10 Nioles Leute herankamen, zog er sich zurück. Vergebens wurde die Stadt bestürmt. Als dann Niole sich stellte, drohte ihn Tristrant in den tiefsten Turm zu werfen, wenn er nicht die Stadt binnen sieben Tagen mit Wein und Korn versorgte. Da brachte er für mehr als sechs Wochen. Die draußen aber drohten
15 die Stadt zu zerstören, wenn er Niole nicht frei ließe. In dieser Not kamen dem Könige zwei Schwesteröhne mit zweihundert Rittern zur See zu Hülfe und brachten auch Speise mit sich für zwölf Wochen. Der König empfing sie ehrenvoll auf Tristrants Rat. Dem Tristrant aber selbst dankte der König für seine
20 Hülfe, indem er ihm alles unterthänig machte (5-44). Als nun die Feinde zum Sturm schritten, hieß Tristrant sich alles rüsten. Der König sollte mit genügendem Schutze in der Stadt bleiben; des Königs Schwesteröhne aber wurden als Vorhut ausgesandt. Er selbst mit Kehenis und zweihundert Rittern ritt voraus und
25 überraschte die Feinde zum Teil ungewappnet. Tristrant allein erschlug vierzig Feinde. Als aber die Feinde sich mehrten, lockte sie Tristrant durch verstellte Flucht in die Hände des einen Neffen des Königs, und aufs neue fielen viele Ritter von Tristrants Schwerte. Dann floh er noch einmal dahin, wo der andre Graf
30 im Hinterhalt stand, und nun entstand ein wilder Kampf:

[man saget von Dietriche:
dä vacht sô vreisliche
Kehenis und Tristrant, 5975
daz Dieterich noch Hildebrant
nie so vele mochte getün.]

35

Tristrant sandte nun Karneval, den König zu holen. Unterdeßien wurde Kehenis von Kampetenis gezwungen sich zu ergeben, aber

Tristrant befreite ihn. Endlich wurden in dem heißen Streite Tristrants und der Seinen Misse erschlagen, so daß sie zu Fuß kämpfen mußten.

[dô wart ein gröz lebirmere
gemachet von dem blüte,
daz si dârinne wâten
an manchir stat biz an die knî]

Tristrant und Rehenis zeichneten sich besonders aus, auch des Königs Meissen bewiesen große Tapferkeit. Nun kam aber der König hinzu mit seiner frischen Schar unter dem Feldruf Karahes, und 10 jetzt flohen die Heinde. Der König aber lohnte allen, die ihm geholfen hatten, und ließ sie ziehn. Auch Tristrant machte Anstalt sich zu entfernen. Rehenis aber wollte ihn halten und forderte ihn auf, um seine Schwester zu werben. Als Tristrant sich damit einverstanden erklärte, werd die Jungfrau Tristrant 15 gegeben, doch ward sie nie sein Weib. Sie trug das aber und erzählte es niemand. Einst da sie aber ausritten und das Wasser eines Bihles an ihr herausspritzte, tadelte sie es, daß er thäte, was noch niemand gethan. Das hörte ihr Bruder und erfuhr so das Geheimnis. Der sagte es seinem Vater, und man entschloß sich 20 an Tristrant zu rächen. Man wollte ihm aufauern, Rehenis aber wollte ihm erst den Frieden aufkündigen, da er doch sein Geselle gewesen war. Als er nun Tristrant zur Rede stellte, sagte dieser, eine Frau hielte einen Hund besser, als Rehenis' Schwester ihn. Darum solle er seinen Zorn lassen und sich über- 25 zeugen, ob er wahr geredet habe. Tristrant gelobte ihm zurückzulehren zu seiner Schwester und sein Leben zu lassen, wenn Rehenis seine Rede nicht wahr fände. Rehenis begleitete ihn über die See, und sie kamen nach Litan, der Burg des Dinas. Durch diesen beidwor er die Königin, den König zu einer Jagd zu Blankinland 30 zu bewegen, wenn ihr sein Leben lieb sei, sie möge in recht fürstlichem Aufzuge erscheinen. Bei einer Hirschwarte wolle er sich mit seinen Gesellen verbergen und als Zeichen einen Zweig in die Mahne des Jägers der Königin schießen (6355). Als Wahrzeichen gab ihm Tristrant einen Ring mit. Dinas traf den König 35 und die Königin beim Brettspiel, stellte sich, als wolle er mitspielen, und gab so der Königin Gelegenheit das Klinglein zu sehn. Da ließ sie ihn heimlich zu sich entbieten und erfuhr Tristrants

Botschaft. Sie bewog sogleich den König zur Jagd mit großem Gefolge. Sie selbst rüstete sich stattlich aus. So kam denn am nächsten Tage der ganze stattliche Aufzug an Tristrants Versteck vorüber, die Köche, die Kellermeister, die Jäger, die Kämmerer, 5 die Kapellane, die Ritter mit Hunden und Federpiel, dann der König, nach ihm die Kammerfrauen der Königin mit den Gewändern, dann die Jungfrauen des Hofes mit ihren Kavaliern, alle aufs prächtigste geschmückt. Als Gymele von Schitriele kam, neben welcher Graf Galiag von Wiliag ritt, meinte Rehenis, dies sei 10 die Königin, so schön fand er sie; aber er wurde von Tristrant aufgefordert abzuwarten. Danach kamen die Reliquien und dann Brangäne, die Rehenis wieder noch schöner fand, als Gymele. Nach Brangänen kam eine köstliche Bahre auf zwei Zeltern, in welcher Tristrants Hund lag, so daß Rehenis zugeben mußte, 15 Tristrant selbst sei nie so von seiner Schwester gehalten worden. Nun kam erst in strahlender Schönheit die Königin, bei ihr Untret. Rehenis war geblendet von ihrem Glanze, und als Untret sich einen Augenblick entfernt hatte, gab Tristrant das verabredete Zeichen mit dem Reife (6543). Da hielt die Königin stille und 20 ließ durch Galiag dem Könige entbieten, sie fühle sich unwohl; er solle mit dem Gefolge jenseit des Wassers lagern; sie selbst wolle diesseit bleiben der Ruhe wegen. Nun holte die Königin aus der goldenen Säufte das Hündlein, das sie liebevoll streichelte, so daß Rehenis bekennen mußte, Tristrant habe Recht gehabt. 25 Zu den Vögeln sprach nun die Königin, sie wolle sie reich belohnen, wenn sie ihr heut Nacht zu Blankenwalde sängen. Tristrant verstand wohl, daß ihm diese Worte gelten sollten. Danach leitete sie Untret zur Feuerstatt. Der König, der sich nach ihrem Befinden erkundigen wollte, ward von Brangäne nicht vor- 30 gelassen. Tristrant mit Rehenis aber fand Einlaß. Außerdem waren noch Brangäne und Perenis im Zelte. Rehenis wurde zu Gymele geißelt, die aber auf Galdens Rat ihm ein Kopfkissen unterstob, welches die Wirkung hatte, daß er sogleich ent schlief (6774). Am Morgen mußte er noch dazu den Spott der Gymele 35 ertragen. Er ritt mit Tristrant von dannen. Durch Perenis ließ letzterer dem Kurneval Kunde zukommen. Da nun die Knappen ihren Herrn suchten, kam Pleherin mit sieben andern auf Tristrants Spur. Da sie ihn erkannten, riefen sie ihm nach, um der Königin willen stehn zu bleiben; er aber entfloß ihnen,

wenn auch mit Mühe. Nur ein Pferd verlor er. Mit diesem und der Nachricht kam Pleherin zur Königin. Diese ließ ihn hart an, es wäre ihr lieber, er hätte Tristrant auf seinem Rücken in den See getragen, so daß sie nichts mehr von ihm hörte. Durch Perenis aber ließ sie Tristrant sagen, es verwundere sie, daß er nicht ungelehrt sei, als er aufgefördert wurde, es um ihretwillen zu thun. Doch der sagte, sie hätten nicht Pferde gehabt, sonst hätte er unter keinen Umständen gezögert, solcher Forderung Folge zu leisten. Da tamen Kurneval und Mehenis' Knecht mit drei Pferden (6912). Mehenis aber, ergrimmt über den erfahrenen Spott, 10 sagte, die Pferde seien gut gefüttert worden, seit sie heut gejagt worden seien, indem er damit andeuten wollte, daß sie die Pferde doch gehabt und Tristrant gelogen hätte. Heftiger Streit entbrannte deshalb zwischen beiden; Tristrant aber wiederholte dem Perenis seine Versicherung, die er der Königin zu überbringen 15 gebot. Er wolle hier ihr Urteil erwarten. Perenis berichtete dies der Königin; die aber bezichtigte ihn der Lüge und wollte an Tristrants Unschuld nicht glauben. Als Tristrant dies hörte, beschloß er mit Kurneval allein zu reiten. Mehenis bereute vergebens sein unvorsichtiges Wort. Tristrant nahm nun die Kleider 20 und Klappern eines Ausläßigen zur Hand und ging so zur Königin, ließ sich auch nicht von dannen treiben, als sie ihn erkannte. Als er Schläge empfing, lachte sie (7045). Da wandte sich Tristrant zornig hinweg. Als er Kurneval das Geschehene erzählte, ward dieser voll Zornes und erklärte nicht mehr bei 25 seinem Herrn bleiben zu wollen, wenn dieser sich nicht ein Jahr der Königin fern zu halten verspräche. Das versprach Tristrant. Zugleich verzieh er Mehenis und heiratete dessen Schwester. Das geschah im Monat Mai, und das Leid währte bis Michaelistag. Malde klagte, daß sie Tristrant nicht sah, denn sie sah jetzt ein, 30 daß sie ihm Unrecht gethan hatte. Sie beschloß zuerst, ihm das in einem Briefe zu befehlen, dann aber, der Weider wegen, zog sie es vor, den gewandten Knappen Pilosse mit mündlicher Botschaft zu entsenden. Dem verhieß sie hohen Lohn, wenn er meldete, wie sie aus Gram um Tristrant ein härenes Hemd trug und 35 bereute, übel an ihm gehandelt zu haben. Der Knappe traf Tristrant vor Marahes auf der Sperberjagd. Er bewog ihn, nach einigermaßen Zaudern von seinem Grolle zu lassen. Er versprach zur Königin zurückzulehren, aber erst im Mai, wenn er seines Gelübdes

ledig sei; jetzt aber solle sie um seinerwillen das harena Hemd ablegen. Darnach meldet sich Filoise in der Stadt bei der Herberge Tristrants und empfing hundert Schillinge. Dann ging er unerkannt fort. Nun war in der Stadt St. Michaelsstein Jahrmarkt zu Sankt Michaels Messe. Da kante der Knappe ein. Als er zu Tintanzel ankam, fragte ihn der König, woher er komme und wie er so reich sei geworden. Da nun auch in Kornevalis eine Stadt St. Michaelsstein lag, so konnte der Knappe den König durch eine zweideutige Antwort zufrieden stellen. In ihrem Gemache teilte dann Filoise der Königin alles mit, was Tristrant ihm gesagt hatte. Da freute sich die Königin auf die Zeit, wenn der Winter vorbei wäre. Im Mai nun verkleideten sich Tristrant und Korneval als Pilger. Den Tinas fanden sie nicht zu Hause. So legten sie sich an den Weg, um sich einen Boten zu erspähen. Endlich kam Freund Tinas angeritten, aber schlafend auf seinem Pferde. Tristrant wollte ihn nicht wecken, sondern hielt sich an des Pferdes Mähne. Erst als das Tier einmal bäumte, erwachte der Freund und erkannte sogleich Tristrant, dessen Botenschaft er übernahm. Einen Ring gab er ihm als Kennzeichen mit. Es sollte wieder eine Jagd in Blantenland veranstaltet werden. Die Königin freute sich sehr, und auf ihre Veranlassung kam die Jagd zu stande. Antret sollte die Königin geleiten. Nun war die Brangäne gestorben und ward von der Königin sehr betrauert. An ihrer Stelle ritt Gymele mit, nebst dem Kämmerer Perenis. Bei der Warte entließ sie alle, außer Gymele und Antret, der ihr nachspürte. Um nun Tristrant eine Nachricht zukommen zu lassen, sammelte sie Blumen, und als ihr Pferd vor einem Hirsche scheute und davon lief und Antret nacheilte, unterhielt sie sich mit Tristrant, der im Dornbusch auf der Warte lag. Sie forderte ihn auf zu ihr zu kommen. Nun kam der gejagte Hirsch daher, und da er Tristrant sah, fuhr er zurück. Der folgende König wollte die Ursache davon sehn, Balde aber rief, der Hirsch sei vor ihr gescheut, und die Jagd schlug nun einen andern Weg ein. Jetzt kehrte auch Antret zurück mit dem Pferde, voll Grimm über die Arbeit, aber von der Königin noch verspottet. Nun ritten sie zur Feuerstätte. Dort fand sich am Abend auch Tristrant bei der Königin ein. Als er am Morgen fort ging, fand er Korneval nicht und suchte ihn lange im Walde. Dann meinte er, er sei vielleicht zu dem Schiffe gegangen und wollte ihm da-

hin folgen. Da kam er an der Feuerstatt vorbei, wo des Königs Ingefunde lag. Ausweichen konnte er nicht mehr, so ging er mitten durch sie hin. Auch schien ihn niemand zu kennen. Einer aber hatte ihn erkannt und ritt ihm nach. Er bat ihn auch einmal dort den Schaft zu schießen, über den Graben zu springen und den Stein zu werfen, wie die andern, die er alle übertreffen werde. Er verburge sich dafür, daß er ihn wohlbehalten wieder von dannen bringe. Da er ihn um der Königin willen bat, widerstand Tristrant nicht länger. Sein Schuß setzte alle Leute in Erstaunen; als er aber den Sprung that, zerriß die graue Hose, so daß die scharlachene hindurch lugte. Beim Steinwurf zerriß sein grauer Rock, so daß man auch den scharlachenen darunter sah. Er kam aber davon, ohne ergriffen zu werden (7834). Als des Abends der König kam und das Geiechene erfuhr, dachte er sich, daß es Tristrant gewesen sei, und hieß nach ihm suchen. 15 Der aber war unterdes zu Rurneval gekommen und mit diesem heim gefahren, wo er von Rehenis freudig empfangen wurde (7864). Nun wohnte in der Nähe von Karahes Kampetenis, der sein schönes Weib Gariole mit aller Sorgfalt hütete:

	[mich wundert, wes he denkit,	20
	der sines wibes hütet,	
7880	wen stät ir ir gemüte	
	nicht willighehen dar,	
	sô mag he nimmer si bewarn	
	mit allen sinen sinnen.	25
	wen wil si einen minnen,	
7885	si tût ez âne sinen dang,	
	ez were korz adir lang.	
	daz wart an desin dingen schin.]	

Kampetenis ließ eine hohe Mauer und drei Gräben um seine Burg ziehen. Er selbst verwahrte als Pförtner die Schlüssel. Gariole war das sehr verdrießlich. Wenn der Ritter zur Jagd ritt, mußten alle aus seiner Burg, und er selbst verschloß die drei Pforten. Aber Gariole hatte schon Beziehungen zu Rehenis angeknüpft. Der ritt einst, als Kampetenis jagte, an die Burgmauer. Die Königin ließ ihre Frauen zurücktreten, und beide bekannten sich nun ihre Neigung, und Rehenis dachte nun, wie er zu der Frau kommen könne. Er bat auch Tristrant um Rat. Auf

dessen Veranlassung mußte Gariote einen Wachsabdruck der Schlüssel
 nehmen, und darnach wurden andre gemacht von einem Schmiede,
 den Tristrant mit von Tintanzol gebracht hatte (8134). Unter-
 dessen erfuhr Tristrant durch einen Boten, daß sein Vater gestorben
 5 war und daß Wirren in seinem Reiche entstanden seien unter den
 Großen, die König sein wollten. Tristrant wollte jetzt sein Reich
 an Karneval abtreten; der aber lehnte es ab und wollte nur
 ein Lehen und die Statthaltertschaft in Tristrants Abwesenheit
 annehmen (8200). Ehe nun Tristrant in sein Reich zog, wollte
 10 er mit Karnevals Hülfe erst noch einmal die Königin sehen. Seine
 Begleiter hieß er unterdessen sich zur Abfahrt bereit halten. Er
 mit Karneval verkleideten sich als fahrende Knappen. So kamen
 sie nach Titan zu Dinas. Der trug wieder Botschaft und bat
 die Königin im Baumgarten Tristrants zu warten. Unter der
 15 Linde trafen sie sich. Am Morgen eilte Tristrant wieder zum
 Schiffe, und schon meinte er glücklich entkommen zu sein; aber
 Parlasin sandte ihm den Antret mit Waffen nach, während Tristrant
 unbewaffnet war. Zum Glück fanden sie ein Schifflein auf einem
 20 kleinen Wasser, auf welchem sie entkamen. Antret schoß ihnen
 seinen Speer nach, der an dem Schifflein zerbrach; das Bruch-
 stück aber gebrauchte Tristrant als Ruderstange. Antret meldete
 nun dem Könige das Geschehene. Alle mußten nun nach Tristrant
 suchen, drei Tage lang. Dinas fand Tristrant in der Nähe seiner
 Burg, nahm ihn gefangen, um ihn zu retten, und übergab ihn
 25 seinem Weibe zur Pflege. Nun stiftete die Königin zwei fahrende
 Leute, Haupt und Plot, an, sich fangen zu lassen und zu erzählen,
 wie sie von Tristrant mit Botschaft kämen aus Karahes, der wolle
 ihnen mit dreihundert Helmen folgen nach seinem Königreiche; sie
 seien verfolgt worden, und als sie in einem Rahn flohen, habe
 30 einer mit einer Lanze nach ihnen geschossen, und sie hätten mit
 dem Trum gerudert. Die Königin rüstete sie mit entsprechender
 Kleidung aus. Als sie nun gefangen zu Hofe gebracht wurden
 und ihre Aussage thaten, unterwarf sie Antret einem peinlichen
 Verhör, doch sie blieben stets bei dem, was die Königin sie gelehrt
 35 hatte. Da glaubten ihnen Antret und der König, und sie wurden
 entlassen (8448). Nun aber, da man keine Wächter mehr hielt,
 verhalf Dinas dem Tristrant zur Flucht nach Karahes. Von da
 zog er in sein eignes Land, verteilte die Lehen und blieb zwei
 Jahre daselbst. Dann vertraute er sein Reich dem Karneval und

ging nach Arabes, wo unterdessen König und Königin gestorben waren und Mehenis von Kiole hart bedrängt wurde (8582). Tristrant half ihm, und Kiole mußte sich unterwerfen. Vor einer Stadt berannte er einen Turm, ohne den Helm aufgesetzt zu haben. Da wurde er von einem großen Steine getroffen und für tot 5 davon getragen. Mehenis aber nahm die Burg und tötete zur Strafe alle Einwohner. Tristrant wurde bewusstlos nach Hause getragen. Die Sorgfalt der Ärzte rettete ihn, aber erst nach Jahresfrist konnte er wieder reiten. Doch hatte er seine Gestalt verändert. Seiner Schwester Sohn war bei ihm, den liebte er 10 sehr. Als er einst mit diesem zur Beize ausritt, verriet er seine Sehnsucht nach Walde, und der Knabe riet ihm, seine veränderte Gestalt zu benützen, die Königin zu sehen. Er möge sich als Thoren verkleiden. Tristrant folgte dem Räte. Ein Kaufmann aus Kornevalis nahm ihn mit sich, um ihn dem Könige zu bringen. 15 Unterwegs gebärdete er sich als rechter Thor. Den Käse, den man ihm bot, steckte er in seine Gugel. In Tintanjol führte man ihn dem Könige vor. Als auch Antret seinen Übermut an ihm ausließ, hatte ihn Tristrant beinahe erschlagen, und er entkam mit genauer Not. Als er zur Königin kam, forderte er geküßt 20 zu werden, sagte auch, er sei ihr lieb und wolle sie besitzen. Er sei ein Ritter und nur ihretwegen zum Thoren geworden. Der König aber hielt alles nur für die Rede eines Thoren. Darin suchte ihn auch Tristrant zu bestärken, indem er den Käse aus seiner Gugel der Frau als kostbares Kleinod überreichte. Als 25 er allein mit der Königin war, entdeckte er sich ihr. Sie war darüber sehr froh und ließ ihm ein Bette unter der Treppe ihrer Kemenate machen. Da war er des Nachts bei ihr, und bei Tage spielte er den Thoren. Nach drei Wochen aber merkten zwei Kammerer etwas davon. Die legten sich mit drei Genossen auf 30 die Lauer. Tristrant aber merkte das. Trotzdem ging er zur Frau und sagte, er thue das, obwohl er wisse, daß man ihm nachstelle. Da wagten die Kneider nicht ihn anzurühren. Er aber sagte zur Königin, er müsse jetzt von ihr scheiden, sie solle ihm nur hold bleiben und auf den hören, der ihr ein Kinglein brächte, 35 das er ihr zeigte. Dann ging er unbeirrt von dannen. Die Güter aber schamten sich, daß er ihnen entgangen war, und schoben die Schuld sich gegenseitig zu. Sie folgten ihm, wagten aber nicht ihn anzugreifen. So kam Tristrant ohne Schaden heim. Mehenis

hatte unterdessen an einem schönen Jagdtage von den Schlüßeln Gebrauch gemacht und war zu Gariole geritten. Tristrant begleitete ihn. Im Graben wehte ein Wind Mehenis den Hut ab. In der Kemenate schoß zum Ergötzen der Frau Tristrant ein Reis in das andere. Nachdem sich Mehenis der Gariole erfreut, schieden sie. Unterwegs jagten sie einem Rehlein nach, bis ihre Kasse ermüdeten. Als Rampetenis nach Hause kam, sah er in dem Graben den Hut und in der Wand der Kemenate das von Tristrant geschossene Reis. Daran erkannte er, wer dagewesen war (9160). Er zwang Gariole zum Bekenntnis. Dann schwang er sich aufs Ross, und mit acht seiner Mannen ritt er den beiden nach. Da deren Kasse müde waren, wurden sie bald eingeholt. Mehenis wurde erschlagen, nachdem er drei Feinde getöret hatte. Tristrant erschlug vier und verwundete einen. Er selbst aber ward von Rampetenis mit einem vergifteten Speer geschossen. Für tot blieb er liegen. Rampetenis aber ritt traurig von dannen, denn er fürchtete die Folgen der gelungenen Rache. Tristrants Weib ließ diesen nun heimholen. Mehenis wurde bestattet. Tristrants Wunde konnte niemand heilen. Da sandte er seinen Wirt mit dem Ringe zur Königin Ivalde, er solle sie bitten ihm zu helfen. Er trug ihm auf, ein weißes Segel aufzuspannen, wenn er Ivalde mitbrächte, sonst aber ein schwarzes. Seine Tochter solle alle Tage nach ihm ausschauen. Als der Wirt der Königin Tristrants Vorschaf brach, verließ sie alles und fuhr mit ihm. Tristrants Weib aber hatte des Wirtes Tochter befohlen, ihrem Manne nichts zu melden, sondern ihr allein. Als diese nun das weiße Segel sah, sagte sie es ihrer Frau, und diese meldete Tristrant, der Wirt kehre mit einem schwarzen Segel wieder. Da starb der Held vor Schmerz. Seine Frau brach nun in laute Klagen aus, auch in der Stadt war der Jammer groß, als man ihn zum Münster trug, unter dem Läuten der Glocken. Als die Königin nun zum Gestade kam und hörte, was geschehen war, ging sie zur Bahre. Von der wies sie die Frau Tristrants fort, da ihr mehr zukomme hier zu knien. Da legte sie sich neben den Helden auf die Bahre und starb sogleich.

[von Höbergin her Eilhart
hät uns diz büchelin getichtet
und uns der mēre berichtet,
wie Tristrant irstarp

- 2470 und wie he geborn wart,
 und wie ez nume sin lip quam.
 nu saget lichte ein ander man,
 ez si andirs hir umme komen:
 daz habe wir alle wol vornomen, 5
 2475 daz man daz ungeliche saget:
 Eilhart des gūten zūg habet.
 daz ez recht alsus erging.]

Tristrants Frau ließ nun die Leichen herrlich einsargen.
 Marken ward auch die Geschichte kund, und er erfuhr auch von 10
 dem Minnetrank. Da klagte er gar sehr um beide und verzieh
 ihnen ihr Thun, da er ihre Schuldlosigkeit erkannt hatte. Er holte
 nun die Leichen übers Meer und ließ sie herrlich zusammen be-
 graben. Auf Markens Grab wurde ein Rosenbüsch, auf Tristrants
 eine Weinrebe gesetzt. Die ranken fest ineinander. 15

- 2520 [vor wār hörte ich daz sprechin,
 daz machte des trankes craft.
 nu habe ich alliz vullenbrächt,
 daz von im geschrebin ist.
 2521 des walde unsir heilig Crist!] 20

2. Heinrich von Veldeke.

Als Anfang und Ausgang der ritterlichen Epik galt dem
 gesammten Mittelalter Heinrich von Veldeke. Wir sehen das
 ; B auch daraus, daß sein Vorgänger Eilhart in den Litteratur-
 stellen mittelhochdeutscher Gedichte gar nicht erwähnt wird. Wo- 25
 durch nun Heinrich diese Bedeutung erlangt hat, soll hier unter-
 sucht werden. Zunächst ist es wohl die von ihm zuerst streng
 durchgeführte Genauigkeit im Reime,¹⁾ welche ihm die ausgezeichnete
 Stellung schaffte; doch ist auch andres dazu gekommen.²⁾

1) Vgl. Muehl von Ems im Alexander: von Veldeke den wisen man, der rehte
 rine aller erste began (vgl. S. A. Wagners, Denkmale deutscher Sprache und Litteratur,
 München 1828, S. 13, v. d. Hagens, M. S. IV, 75-86); vgl. dazu Wolf Parz. 404, 29.
 Ueber die Reime s. A. Wagners, G. V, 410ff., Schönbach, Außg. S. CXIff. — 2) Vgl.
 Grottel-Tristan R. 1721ff.

Heinrich von Veldeke¹⁾ stammt aus Veldeke, einem Dorfe welches unweit des noch vorhandenen Dorfes Spalbeke westlich von Maestricht lag, von dem aber nur noch eine Mühle des Namens an dem Demer (Velleck molen oder Velker molen) übrig ist. Das ergibt sich mit der größten Wahrscheinlichkeit aus einer Urkunde (des Klosters St. Truden (St. Trond, mon. Sancti Trudonis) vom J. 1253, in welcher der Abt Wilhelm „concessit in feoda Domino Henrico de Veldeke militi terram incultam haecenus sitam apud Spalbeke, quae est allodium Ecclesiae Sti Trudonis ubi idem miles est comes et advocatus“ zur Pacht von 20 Lütticher Mark. In dieser Urkundensammlung wird der Name desselben Heinrich von Veldeke noch öfter) erwähnt, der, wie eine spätere Erwähnung noch unzweifelhafter zeigt,²⁾ Vogt des Stiftes St. Trond war. Vormanns³⁾ verfolgt die Familiengeschichte an der Hand des urkundlichen

von Veldeken Heinrich
 der sprach üz vollen sinnen:
 wie wol sanc er von minnen!
 wie schönē er sinen sin beschreit!
 ich wane, er sine wisheit
 üz Pogases Ursprunge nam,
 von dem diu wisheit elliu kam.
 ine hân sin selbe niht gesehen:
 nu hore ich aber die besten jehen,
 die dô hî sinen jaren
 und sit her meister wâren,
 die selben gebent im einen pris:
 er impete daz erste ris
 in tûtscher zungen:
 davon sit este ersprungen,
 von den die blumen kâmen.
 da si die spache üz nâmen,
 der meisterlichen funde;
 und ist diu selbe kûnde
 sô witen gebreitet.
 sô manege wîs zeleitet,
 daz alle, die nu sprechent,
 daz die den wunsch dâ brechent
 von blumen und von risen
 an worten unde an wîsen.

¹⁾ Über sein Leben vgl. Gilmüller, Ausg. Z. XII—XIX, v. d. Hagen, MS. IV. 72 ff., W. Braune, P. IV, 249—51, C. Martin, A. I, 222 f., R. v. Muth, Heinrich von Veldeke und die Genesis der romantischen und heroischen Epik um 1190 (Wiener Zingungsber. XCV. Bd., 3. Heft), bei. Z. 622 ff., N. S. Vormanns, sicut Servatius Legende van Heynriek van Veldeken, Maestricht 1858 (auch Annales de la société historique et archéologique à Maestricht, tome II, p. 177 ff.) Z. 1 ff., D. Behaghel, Ausg. Z. CLVIII—CLXIV; vgl. auch Pfeiffer, G. V, 18, Bartsch, G. V, 410. Niederbichter, 2. Aufl., Z. XXXIII, Goebete, Mittelalter Z. 267 f. — ²⁾ Auf die Urkunde machte zuerst Hr. Jos. Monc (Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Literatur und Sprache I, Rachen und Leipzig 1830, Z. 252 f.) aufmerksam; dieselbe ist abgedruckt von Vormanns a. a. O. Z. 18 f. — ³⁾ Vormanns a. a. O. Z. 20 f. — ⁴⁾ Behaghel, Ausg. Z. CLIX. — ⁵⁾ a. a. O. Z. 22—26.

Materialien noch weiter, besonders erwähnt er einen Johannes und einen Arnoldus de Turas, alias de Volke.¹⁾ Auf das ihm bekannte Maericht bezieht er sich oft. Er selbst nennt sich²⁾ meister Heinrich. Wolfram³⁾ aber, entsprechend dem, was sich uns aus den Urkunden ergeben hat, nennt ihn hier. Diesen scheinbaren Widerspruch versucht Behaghel⁴⁾ zu lösen, indem er meint, daß Heinrichs Bildung und Stellung geistlicher Natur gewesen sei. Andere⁵⁾ glauben annehmen zu sollen, der Dichter des Zervanius und der der Eneit seien verschiedene Personen desselben Namens: jener sei ein Geistlicher, dieser ein Ritter gewesen.¹⁰ Noch andere⁶⁾ beziehen es auf seine Meisterschaft in der Kunst. Unrichtig ist es wohl, mit C. Martin,⁷⁾ in Anlehnung des Sprachgebrauches des Wortes meister, an Heinrichs gelehrte Bildung zu denken. Der Titel Lör kam ihm zu wegen seiner ritterbürtigen Herkunft.¹⁵

Wir wissen aus dem Leben des Dichters, daß er 1184 auf dem glänzenden Feste zugegen war, welches Friedrich Barbarossa zu Ehren der Vermählung seines Sohnes Heinrich mit der Erbin von Sizilien zu Mainz beging und dessen Glanz vielfach gepriesen wurde. Er selbst⁸⁾ sagt davon:²⁰

ich envernem van hōtēde
in alre wilen māre,
di alsō grōt wāre,
als doe hādde Eneās,
wan die te Meginze was,
die wir selve sāgen.
des en d̄rfe wir niet fragen.
die was betallē onnetelich.
dā der keiser Frederich

10225

25

10230

¹⁾ Über die Namen, in welchen der Ort-name begegnet, s. Ettmüller a a C S. XIH, Wadernaagel, Anta I., S. 229, Anm. 22. Über die Ableitung vgl. Pfeiffer, G. III, 1-2, 192, 503 A. 1., R. Haupt, Mittel Nr. S. 254 u. 261, Graff, Diutissa II, 199. — ²⁾ Ein. 13165. — ³⁾ Parz. 292, 18; er erwähnt ihn außerdem Parz. 401, 28. Wb. 76, 22. Oter spricht er auf Situationen seines Gedichtes an (Behaghel S. CCXV — CCXIX). — ⁴⁾ Ausg. S. XCIX; aber v. Wurba a. C. S. 622f. — ⁵⁾ W. J. A. Nondt-Blaet, geschiedenis der nederlandsche letterkunde, Groningen 1873, I, 68. — ⁶⁾ Hofmann, Runtener Epigramm 1870 II, 51. — ⁷⁾ Cofijn, de nederlandsche spectator 1874. — ⁸⁾ Weinhold, mhd. Grammatik (Faderb. 1877) S. 32; in der 2. Aufl. (Faderb. 1883) S. 45 weggelassen; diese berufen sich auch auf Biterbuss Ehrenbrief, Str. 111 A. VI, 52), wo der Zervanius für sich erwähnt ist. Zagegen W. Braune a. C. C. Martin, AA. I, 222f. Wadernaagel, Anta I., S. 125, Anm. 33a. Behaghel, Ausg. S. CLXV ff. — ⁹⁾ Ettmüller a a C. S. XIH. — ¹⁰⁾ a a C. S. 223. — ¹¹⁾ R. 13222 ff.

- gaf twein sinen sonen swert,
 dà menich dūsont marke wert
 vertert wart éndé gegeben.
 ich wānc. alle, die nu leven,
 5 neheine gröter hān gesien. 13235
 ich enweit. wat nóch sōle geskien:
 des enkan ich nēh niet bereiden.
 ich envernām van swértleiden
 nie wārlike märe,
 10 da so menich vorste wāre 13240
 end alre slachte lūde;
 her levet genoech noch hūde,
 diē t wēten wārlike.
 den keiser Frederike
 15 geskiede so menich ére, 13245
 dat man iemer mēre
 wonder da vane seggen mach
 went an den jōngēsten dach
 āne logene vor wār.
 20 et wert noch over hondert jār 13250
 van hem geseget end geskreven.
 dat noch allet es verholen bleven.

Ferner wissen wir mancherlei von Heinrichs persönlichen Be-
 ziehungen, seinen Gönnern, seinen Freunden, auch von seinem Auf-
 25 enthalt. Diese Umstände wollen aber chronologisch im Zusammen-
 hange mit den Gedichten erwogen werden, in welchen sie erwähnt
 werden. Die genauere Chronologie¹⁾ der Dichtungen Heinrichs
 von Veldeke ist noch viel umstritten. Betrachten wir zunächst,
 was er selbst über die Entstehung seines Servatius mitteilt. In
 30 Serv. I, 170—198 stellt sich der Dichter (V. 180) den unge-
 lerten lüden gegenüber, vor Gott und Sankt Servaz, aber be-
 kennt er sich selbst als ungelert end ungerecht. Im Nachwort
 des ersten Teiles (V. 3224—3253) nennt er sich selbst godes
 dienār Heinrike und wendet sich an die lēken lūde. Sodann

¹⁾ Schriften zur Chronologie Heinrichs sind: Sachmann zu Zw. 6943. Pfeiffer, G. III, 492—96. H. Rüttenhoff, zu Friedrich von Hagen, A. XIV, 136. Zebfeld, B. II, 356. H. v. Ruth a. a. S. 623 ff. Behaghel, Einl. S. CLX ff. Zickert, E. C. CLXXXVII—CXI. Bormanns a. a. S. 11 ff. Ettmüller, Ausg. E. XIII ff.

sagt er, er habe das Gedicht verfaßt dorch der grävinnen bede van Loen siure liever vrouwen, dies hem bat mit trouwen dorch minne, want des luste her. Außerdem aber war noch ein anderer Einfluß (R. 3239) bestimmend für ihn: her Hessel, der costenär, dies hem vliteliken bat ende Sent Serväs 5 hōuvetstat zierde end ernstliken érde. Noch wichtiger ist das Nachwort (R. 2919—2973) zum zweiten Teile. Dort erfahren wir, daß der Dichter Heinrich in Veldeke geboren war, Sankt Servas zum Patron und Herrn erwählt hatte, daß er im Auftrage der Gräfin von Loen, der edlen Agnes, den Stoff ins 10 Deutsche nach der vita übersezte, in welcher des heiligen Servas Leben und seine Wunder nach seiner Translation beschrieben waren; ferner auch von seinem bereits erwähnten Freunde Hessel, die doe der costerien plach.

Nun begegnet der Name einer Gräfin Agnes von Loz mehr- 15 fach.¹⁾ So wird die Gattin Arnolfs V. von Loz († um 1150) genannt, welche um 1160 starb. Allein die Erwähnung bei Mantelius²⁾ beruht auf einem Irrtum³⁾, da Arnolfs V. Gemahlin Aleidis hieß.⁴⁾ Arnolfs Sohn Ludwig I. († 1171) hatte nun eine Gemahlin Agnes⁵⁾ von Meined († 1175), aus 20 der Gegend von Würzburg, die in Albericus des Trois Fontaines irrig Ermesendis genannt wird, und diese hatte wieder eine Tochter Agnes, die sich mit dem bayerischen Herzoge Otto I. von Scheuern-Wittelsbach († 1183) vermählte, jedoch bald gestorben sein muß, da Otto bei seinem Tode einen Sohn zweiter 25 Ehe hinterließ. Sondbloet⁶⁾ und v. Muth⁷⁾ entscheiden sich für die dritte Agnes; allein die Art der Erwähnung bei Heinrich und die Erwägung der Stellung der beiden Frauen giebt wohl Vormanns und Behaghel Recht, welche sich für die Agnes von Meined als Gönnerin Heinrichs erklären. 30

Der costenäre Hessel ist urkundlich nicht nachgewiesen. Es war natürlich ein Klosterkünstler, denn in einem andern Sinne wird das Wort nicht gebraucht;⁸⁾ es ist also ungereimt, an einen Kastellan zu denken⁹⁾ Das Stift ist natürlich das des St. Servatius¹⁰⁾ zu Maastricht. Ob Heinrich selbst noch in anderer Be- 35

¹⁾ Hermanns S. 11 ff. v. Muth S. 625. — ²⁾ Mantelius, historia Lossensia S. 105. — ³⁾ Behaghel S. CLXIX. — ⁴⁾ Wolters, cod. diplom. Lossensia S. 59. Bertholet, histoire de Luxembourg, Ann. S. 26 l'Art de vérifier les dates, Paris 1787, t. III, p. 138. — ⁵⁾ Cartulaire de St. Trond I, 111—122. — ⁶⁾ a. a. C. — ⁷⁾ S. 625. — ⁸⁾ Pal. Gerer I. 1802. — ⁹⁾ wie H. v. Muth ibid. a. a. C. S. 622. — ¹⁰⁾ I, 3241.

ziehung, als etwa der eines Dienstmannes oder Vogtes zum Kloster gestanden hat, läßt sich nicht feststellen. Aus der Stelle: he hadde sent Servas verkoren te patrōne ende te hēren läßt sich nicht mit Sicherheit schließen, daß er selbst Geistlicher war.

Wenn wir somit zur chronologischen Bestimmung nur als terminus ad quem das Todesjahr der Gräfin Agnes, 1175, gewinnen konnten, so wird uns die Eneit über die Person und Chronologie des Dichters noch einige Beiträge liefern.

Aus dem Epilog des Gedichtes¹⁾ erfahren wir, daß er sein Buch aus dem Wälischen ins Deutsche übersetzte. Als er es gedichtet hatte²⁾ „went dat der hēre Eneās froun Lāvinen brief gelas“, d. h. ungefähr bis 10930, da ließ er es zum Lesen und Schauen) der Gräfin (Margarethe) von Cleve, als diese sich mit dem Landgrafen Ludwig III. († 1190) vermählte, und einer von deren Jungfrauen, der sie es anvertraut hatte, ward es durch einen Grafen Heinrich genommen, wahrscheinlich Heinrich Raspe III. († 1180), den zweiten Sohn Ludwigs II. und Bruder Ludwigs III.⁴⁾, der es mit nach Thüringen nahm, woselbst es in mittel-
deutschen Dialekt umgeschrieben wurde. So blieb es dem Dichter gegen neun Jahre entzogen, bis es ihm der Pfalzgraf Hermann von Sachsen von der Neuenburg an der Unstrut, der dritte Sohn Ludwigs II. (der von 1182—1190 Pfalzgraf, darnach Landgraf war nach seines Bruders Tode), zurückgab und zu vollenden befahl.
Ihm und seinem Bruder, dem Grafen Friedrich (der Propst zu Mainz oder Trißlar war und 1186 durch seine Vermählung Graf von Ziegenhain wurde)⁵⁾ hat er dann das Gedicht gewidmet. Wann nun die Hochzeit Ludwigs III. und Margarethes war, ist unbekannt, vielleicht 1174, wo er und sein Bruder Heinrich am Rheine weilten.⁶⁾
Geschieden sind sie 1186. Wir müßten also zu dem Schlusse kommen, daß die Eneit vollendet wurde nach dem Tode des Grafen Heinrich (1180), nach der Vermählung des Grafen Friedrich (1186, wenn dieses Jahr richtig ist), vor dem Tode Ludwigs III. (1190, da Hermann noch Pfalzgraf heißt) und auch noch vor 1189 (da

¹⁾ B. 13429 ff. — ²⁾ B. 13140 —) Es war also eine Silberhandschrift. — ⁴⁾ Durch eine Glossierung ist in einigen Handschriften der Name von Swarzburg gekommen. Dieser starb 1184 zu Erfurt (Ertmüller S. XVII, Behaghel S. CLXIV, Anm. I, v. Ruth S. 628). Ueber den vermutlichen Grund der Einschlebung s. Wilmanns bei Behaghel S. CLXIV. — ⁵⁾ Das Datum ist unsicher; vgl. Behaghel S. CLXIII. — ⁶⁾ Knochenhauer, Geschichte Thüringens S. 180, Anm. und S. 184. Behaghel a. a. S.

Heinrich schon 1180 starb und die Eneid dem Dichter neun Jahre entzogen blieb). Der erste Teil (bis V. 10930) ist abgefaßt vor dem Tode des Grafen Heinrich (1180) und vor dem neunten Jahre vor dem Aufhören von Hermanns Pfalzgrafentitel (d. h. auch 1180), vielleicht 1174. Von dem zweiten Teile dürfte 5 demnach ein Teil noch vor dem Mainzer Feste, also 1183, gedichtet, der Abschluß des Ganzen aber (von V. 13221 an nach Wilmanns, von V. 13181 ab nach Behaghel) erst nachher hinzugefügt sein, nicht allzubald, denn sonst hätte V. 13242 keinen Sinn, aber auch vor Friedrich Barbarossas Tode, denn sonst wäre 10 anders von diesem Kaiser gesprochen worden, sagen wir also etwa 1186.¹⁾

Zur Datierung trägt auch der Umstand bei, daß Heinrich von Veldeke den Straßburger Alexander oft benützte.²⁾ Da dieser nun 1170 abgefaßt wurde,³⁾ so ist ein terminus post quem 15 gegeben.

Es ist nach V. 13467 auch sicher, daß Heinrich selbst nach Thüringen kam und dort das Buch zurückempfing. Er lernte auch die Städte Tuedlinburg und Goslar kennen,⁴⁾ wiewohl in einer früheren Zeit: er muß daselbst gewesen sein, ehe er das 20 zweite Buch des Servatius dichtete. Daß dessen erster Teil ursprünglich für sich ein Ganzes bildete, ergibt sich schon daraus, daß er einen eigenen Epilog besitzt.

Heinrich dichtete in Maesrichter Mundart,⁵⁾ wie jetzt unzweifelhaft feststeht, nachdem der Servatius wiedergefunden ist. 25 Zwar zeigen die meisten Handschriften der Eneid die mitteldeutsche Sprache, doch sind das Umarbeitungen. Das Gedicht hat ja, wie wir wissen, das Schicksal gehabt, schon vor seiner Vollendung in anderem Dialekte, als dem des Dichters, verbreitet zu werden, und in mitteldeutscher Sprachform scheint es überhaupt nur Ver- 30 breitung gefunden zu haben, woraus sich der Mangel an Hand-

¹⁾ Vgl. auch Müllenhoff a. a. S. — ²⁾ H. v. Ruth a. a. S. 631 und 641. Behaghel, *Ausg.* 2. CLXXX—CLXXXVI. Harant, P. IV, 29f. Lichtenstein, A. XXI, 172. Eilhart 2. CXC1. Eberer, *ZN* VII, 60. Mödiger, AA. I, 78. 4. 41 f. c. Truchmannbildung II, 124, 9. Stengel, P. XIV, 1—18, 110 — ³⁾ P. Piper a. a. S. II, 123, 10. ⁴⁾ Zern II, 1140 ff. 2073 ff. — ⁵⁾ Über die Sprache handelt J. Grimm, *deutsche Grammatik* 17, 453—55 (2. *Ausg.* I, 381—86). W. Braune, P. IV, 249—304. Behaghel, *Ausg.* 2. XXXVII—CXI. v. Ettmüller, *Ausg.* 2. VI—X. Pfeiffer, G. III, 47. v. S. Thade, *Orkenia*, ein niederhein. Gedicht a. d. 12. Jahrh., *Bahn* 1853, 2. 12—14. Wartsch, G. V, 106 ff. J. v. Lichtenstein, AA. IX, 11 ff. C. E. Broder, *Deutsche Litt.* 333, 1882, Nr. 16.

schriften der ursprünglichen Dichtung auch erklärt. Die Quellen¹⁾, aus denen wir den älteren Maastrichter Dialekt kennen, sind nicht sehr zahlreich. Es ist ein niederfränkischer Dialekt, von der Grenze des Mittelfränkischen²⁾ Eigentümlich dem Niederfränkischen ist, daß die Präpositionen überall statt des Dativs auch die Form des Accusativs nach sich haben können. Zeugmatische Verbindung zweier ungleich konstruiereten Verben begegnet nicht selten, auch Ungenauigkeiten in der Entsprechung des Modus im Vorder- und Nachsatz des hypothetischen Satzgefüges sind Veldeke eigen-
 5
 10
 15
 20
 25
 30
 35

tümlich. Das *l'io zovro* ist bei ihm auch zu finden, wie überhaupt alle diejenigen Verknüpfungen ihm geläufig sind, welche der gesprochenen Sprache eigen sind. Überhaupt niederfränkisch und niederdeutsch ist der Gebrauch, von zwei zu einem Substantiv gehörigen Adjektiven das eine voranzustellen und das andere mit und folgen zu lassen: der heilige man end goede
 Stilistisch steht Veldeke noch in der Entwicklungszeit. Gewisse Breiten und Umständlichkeiten bekunden das Ringen nach vollständigem und allseitigem Ausdruck des Gedankens. Diesem Streben entspringt auch die häufige Verwendung der zweigliedrigen Formel: onsen sin end onsen moet, den wisen end den gelerden u. a., die auch in der Anrede in merkwürdiger Weise begegnet: lieve frunt, sköne neve. Die Wiederholung desselben Wortes kurz nacheinander begegnet noch häufig. Diese Wiederholung geschieht nun auch oft so, daß der Begriff dabei eine Erweiterung erfährt: er enat neheines dages niet, weder enat noch endranc; man gaf hem alles des genoech, hem end sinen holden. Diese Figur scheint Veldeke eigentümlich, und da sie sich im Servatius wie in der Eneit findet, dient sie mit zum Beweise desselben Verfassers. Der Satzbau ist im übrigen einfach und die Perioden sind kurz. Häufig ist die Anknüpfung durch *doe*, auch an Stellen, wo wir eine andere Verbindung erwarten möchten. Dem Reime zuliebe wird oft die Parenthese verwendet; auch resapitulierende Wiederholung ist nicht selten. Auch sonst ist der Stil von einer gewissen Breite und Umständlichkeit nicht freizusprechen, die sich auch im übermäßigen Gebrauche epischer Formeln zeigt. Vergleiche, Bilder und Metaphern stehen

¹⁾ Vgl. H. Heinzel, Gesch. der niederfränk. Geschäftssprache, Paderb. 1874, S. 262 ff. Gebagbel a. a. O. S. XXXVII ff. Hg. Richterstein, AA. IX. 9 ff. — ²⁾ Piper, Dialektkarte von Deutschland bis um das Jahr 1300, Jahr 1880.

ihm zu Gebote, doch in beschränktem Maße. Die Alliteration ist ihm nicht fremd.¹⁾

So sehen wir, wie Heinrich von Veldete den Übergang bildet von der älteren deutschen Epik zur höfischen Erzählung: ein von Normeln getragener Satzbau neben Darstellung seelischer Vorgänge, besonders in der Minne; naturwüchsige Terzheit neben höfischer Reinheit. Wollen wir ein Bild von seiner Stellung in der Dichtung der Zeit gewinnen, so erreichen wir das am besten durch eine Vergleichung mit dem Meister höfischer Erzählung, mit Hartman,²⁾ der den Satzbau zur höchsten Stufe der Vollendung führte, durch kunstgemäße Ausbildung aller Formen der Hypotaxe Zusammenhang und Fluß in die Rede brachte und mit spielender Leichtigkeit die Gedankenübergänge zu vermitteln verstand.

In metrischer Hinsicht ist besonders die Reimgenauigkeit hervorzuheben, durch deren Durchführung besonders Veldete zu seiner litterarischen Bedeutung bei Mit- und Nachwelt gelangte. Zugleich ist der Umstand, daß diese Reimgenauigkeit sich erst in vollendeter Weise zeigt bei der Annahme einer niederfränkischen Abfassung der Urchrift,³⁾ offenbar dafür beweisend, daß eine solche wirklich anzunehmen ist. Gleitende, rührende, auch mehrfache und gehäufte Reime sind bei ihm zu finden. Mehrsilbiger Anstakt läßt sich bei ihm nicht in Abrede stellen, ebensowenig der Siatus. Dagegen ist die einsilbige Zentung streng durchgeführt, ausgenommen bei Worten, die auf -ege, -eger ausgehen. Das Enjambement begegnet einigemal, indem die Partikel dat durch den Verschluß von ihrem Satze getrennt ist. Ein Bestreben der Reimbrechung ist deutlich zu erkennen.

Betrachten wir nun die einzelnen Dichtungen. Außer dem Servatius und der Eneid besitzen wir von ihm noch Lieder, und auch ein Gedicht von Salomon und der Minne wird von ihm erwähnt. Es heißt nämlich bei Moritz von Craun B. 1156:⁴⁾

¹⁾ Krenß, Straßburger Studien I, 621. — ²⁾ In vorzüglicher Weise ist diese Vergleichung ange stellt in der Schrift von Hubert Hötteleken, die epische Kunst Heinrichs von Veldete und Hartmans von Aue, Halle 1867, eine Schrift, die sehr viel Anregung bietet, vgl. Erdmann, P. XXIII, 354. — ³⁾ Behagbel S. CXXI—CXXI. — ⁴⁾ v. Muth a a S. 641; dagegen Goedeke, VIII, 17, 82. — ⁵⁾ M. Haupt in Minnelangs Abhandl. S. 257 f. zu 66, 23 v. Muth a a S. 621. Behagbel, Ausg. S. CXXXII—CXXXIV. — ⁶⁾ in Houtts Ausg. S. 69; über das Gedicht vgl. Beyer, Spielmanns- eicht II, 304 ff.

daz bette mohte wol sîn --
 sô kan ab ich niht sagen baz,
 wan lât ez sîn also daz,
 an siuer güete gelich,
 5 daz von Veldek meister Heinrich 1169
 machte harte schöne
 dem kûnege Salomône,
 dâ er ûf lac unde slief,
 da er inne Venus ane rief,
 10 biz daz sî in erwakte: 1165
 mit ir bogen sî in erschrahte.
 si schôz in an sîn herze,
 daz in der selbe smerze
 druckte unz an sîn ende:
 15 er muose in ir gebende; 1170
 swie wis sô er wære,
 si machte in witze lære.

Behaghel¹⁾ vermutet indessen, daß der Dichter des Moriz hier in Erinnerung an eine Stelle in Veldekes Liedern²⁾ und 20 einige Stellen der Eneit³⁾ in unklarer Weise citiert habe; aber andere Hindentungen⁴⁾ scheinen doch das Vorhandensein eines ähnlichen Gedichtes vorauszusetzen.

Die Lieder Heinrichs von Veldeke zeigen deutlich den Einfluß französischer Lyrik nicht nur durch Verarbeitung französischer 25 Worte und Begriffe, sondern auch im Strophenbau. Er und Friedrich von Hagen waren die Schöpfer der künstlichen Strophenformen,⁵⁾ und Heinrich von Veldeke war epochemachend durch seine Lieder nicht weniger, als durch die Eneit.⁶⁾ Auch in den Liedern steht er einerseits noch auf dem Boden volkstümlicher 30 Tradition, indem er dem Naturgefühl häufigen Ausdruck verleiht, den sprichwörtlichen Ausdruck liebt und auch derbe Ausdrücke nicht verschmäht; andererseits aber geht er auf romanische Vorbilder zurück

¹⁾ a. a. O. S. CLXXIII f. und Goebete, Zittg 12, 83. — ²⁾ Vgl. weiter unten S. 77, XXVI, 1. — ³⁾ B. 10982 u. 10198. — ⁴⁾ Wolfst. Parz. VI, 287. Etotelar von Steier cap. CLXXVIII B. 1385. Nichtenstein, AA. IX, 217. — ⁵⁾ C. Gottschau, Perioden des Minnesanges. B. VII, 424; Otto, Friedrichs von Hagen und Heinrichs von Veldeke Minnelieder verglichen mit denen ihrer Vorgänger, Conig 1883, besonders S. 21—26. — ⁶⁾ J. Nansen, die literarische Poesie in Deutschland bis auf Heinrich von Veldeke, Breslau 1882, S. 5—6. Heimb. Becker, der altheimische Minnesang, Halle 1882, S. 191 ff. W. Scherer, deutsche Studien 1, Wien 1870, S. 53.

und empfiehlt die bliskaf, das der Zitte angemessene Benchmen.¹⁾ Es fehlt ihm indessen in seinen Liedern an Eigenart und Schwung. Dieselben sind uns in der Heidelberger, Weingartener²⁾ und Pariser Liederhandschrift erhalten, und aus diesen von v. d. Hagen,³⁾ Ettmüller,⁴⁾ W. Haupt,⁵⁾ einige von R. Hartich⁶⁾ und R. Goedeke⁷⁾ 5 herausgegeben. Kritische Beiträge lieferte außerdem H. Paul.⁸⁾ W. Scherer,⁹⁾ welcher die Lieder in das Jahr 1184—1188 setzen möchte,¹⁰⁾ wollte nachweisen, daß die Überlieferung auf ein chronologisch geordnetes Liederbuch zurückgeht, in das nur durch eine Blattverfegung Verwirrung gekommen sei. Er scheidet das Ganze 10 in sieben Gruppen, die er näher charakterisiert und auf die Zeit ihrer Abfassung hin zu bestimmen sucht und von denen er vermutet, daß jede den Raum eines Blattes eingenommen habe. Allein diese Vermutung stößt auf unerträgliche Schwierigkeiten und Widersprüche.¹¹⁾ Die Sprache der Lieder ist natürlich ebenfalls 15 ursprünglich die niederfränkische gewesen. Im folgenden geben wir einen Abdruck derselben.

1.

1. Et sint goede nūwe māre,
 dat die vogel openbāre 20
 singen, dā man bloemen siet
 toe den tiden in den jāre
 stoende wal, dat man frō wāre:
 leider des ebin ich niet.
 mīn dombez herte mich verriet. 25
 dat ich moet onsachtę end swāre
 tragen leit. dat mir geskiet.
2. Die skōnest end die beste frouwe
 twisken dem Roten end der Souwe
 gap mir bliskaf hie bevoren: 30
 dat es mir kōmen al te rouwen,
 dorch dombheit, niet von ontrouwen,
 dat ich her hulde hān verloren.

¹⁾ Heinrich von Veldeke, *Heinrich von Veldeke*, Leipzig 1880, S. 30—35. — ²⁾ *Sammlung bei Rondelet*, *Altdeutsches* S. 31. — ³⁾ MS. I, 85—10; vgl. IV, 72—79. — ⁴⁾ Heinrich von Veldeke, Leipzig 1852, S. 1—11. — ⁵⁾ *Des Minnefangs* *Abdruck*, Leipzig 1857, S. 56—68; vgl. 254—60. — ⁶⁾ *Deutsche Liederbücher des 12. bis 14. Jahrh.*, 2. Aufl. Stuttgart 1879, S. 12—17; vgl. 316 und 317 und Einl. S. XXXIII. — ⁷⁾ *Deutsche Dichtung im Mittelalter*, Hannover 1854, S. 911f. — ⁸⁾ B. II, 421f. — ⁹⁾ *Deutsche Studien II*, Wien 1871, S. 71—76. — ¹⁰⁾ a. a. O. S. 81. — ¹¹⁾ Diese Romantischen *Bekämpf* S. Paul, B. II, 171—75.

die ich ter besten hede erkoren,
oft in der werelde mochte skouwen,
noch sêre forchte ich heren toren.

3. Alte hôte . . . minne
brâhten mich al út den sinne.
doe ich her ongen ende mont
sach sô wal stân end her kinne,
doe wart mir dat hertê enbinne
van so soeter dombheit wont,
dat mir wisheit wart onkont.
des bin ich wale worden inne
met skaden sint te meneger stont.

4. Dat ovel worde sin verwâten!
dat ich niene konde verlâten,
doe mich bedrôc min domber wân,
der ich was gerende út der mâten,
ich bat sî in der kartâten,
dat si mich moestê al ombevân.
sô vele hade ich niet gedân,
dat sî ein wênic úter strâten
dorch mich tê onrehde wolde stân.

II.

1. „Ich bin frô, sint ons die dage
lûhten ende werden lanc“
sô sprak ein frouwê al sonder klage,
frilike endê an al gedwanc.
„des segg ich minen gelucke danc,
dat ich ein solich herte drage,
dat ich dor cheinen bôsen kranc
an miner bliskaf niene verzage.
2. Mir hade wilen teiner stonde
vele gedienet ouch ein man.
sô dat ich heme wal goedes gonde;
des ich heme nu niene gan.
sint dat he den moet gewan,
dat he to eiskenne begonde,
dat ich hem bat ont seggen kan
dan he't an mir gewerven konde

3. Et quam van dombes herten råde,
 et sal te dombheit ouch ergân.
 ich warnide hen's al te spåde,
 dat he hade messedân.
 nie mochte ich dat vor goet ontstân, 5
 dat he mich dorpelike bade,¹⁾
 dat he mich moestē al ombevân?
4. Ich wände dat he hovesk wære:
 des was ich heme van herten holt. 10
 dat segg ich ū wal openbære:
 des es he gar âne skolt
 des drage ich mir ein goet gedolt:
 mir es sîn skade vele onmære,
 he iesk an mich te rîken solt, 15
 des ich vel wale an heme onbære.
5. Er iesk an mich to lōse minne.
 die ne vant he an mir niet.
 dat quam van sînen kranken sinne,
 wan et hem sîn dombheit riet. 20
 wat of hem skade dar ane geskiet?
 des breng ich hen vel wale inne,
 dat he sîn spel t'onrechtē ersiet.
 dat he't brekt, êr he't gewinne."

III. 25

1. Swer mir skade an miner frouwen,
 dem wonsk ich des genen rises,
 dar ane die dieve nemen ir ende.
 swer mîn darane seonē in trouwen,
 dem wonsk ich des paradises 30
 end valdē em mîne hende.
 frâg iemen, wer si sî,
 der kenne si dâ bî:
 et es die wale gedâne.
 genâde, vrouwe, mir. 35
 der sonnen gan ich dir,
 sô skine mir der mâne.

¹⁾ vgl. Raϕmann, M. Fr. 68, 10.

2. Swie mîn nôt geföger wære,
 so gewonne ich lief nâ leide.
 end vroude menigfalde.
 wen ich weit vel lieve mâre:
 5 die blômen springen ane der heide,
 die vogelesingen in den walde.
 dâ wîlen lach der snê,
 dâ stât nu grône klê;
 er douwet an den morgen.
 10 swer welle, der frouwe sich:
 nieman ennôde es mich,
 ich bin onledich sorgen.

IV.

1. Tristrant môte sonder danc
 15 stâte sîn der koninginne,
 want hem poisûn dartoe dwanc
 mære, dan die kracht der minne.
 des sal mir die gôde danc
 weten, dat ich nien gedranc
 20 alsolhen win, end ich si minne
 bat dan he, end mach dat sîn.
 wale gedâne,
 valskes âne,
 lâ mich wesen din,
 25 ende wis du min.
2. Sit die sonne her liechten skin
 gèn der kelde hât geneiget.
 und die kleinen vogellin
 heres sanges sint gesweiget,
 30 drûrich es dat herte mîn;
 wen et wele nu winter sîn,
 der ons sîne kracht erteiget
 an den blômen, die man siet
 liechter varwe
 35 erbleiket garwe;
 dâvon mir geskiet
 leit, end lieves niet.

V.

1. In den tiden van dem iäre
 dat die tage sien lanc
 end dat weter weder kläre,
 sô vernuwent openbäre 5
 die merlikine heren sanc,
 die ons brengent lieve märe
 gode mach het weten danc,
 swer hât rehte minne
 sonder rûwe end âne wanc. 10
2. Ich wil frô sin dorch her êre
 die mir dat . . . hât gedân,
 dat ich van der rûwe kêre,
 die mich wilen erde sêre.
 dat es mich nu sô vergân, 15
 dat ich bin rik end grôt hêre,
 sint ich si môstę al ombę vân,
 die mir gaf rehte minne
 sonder wîch end âne wân.
3. Die mich darombe wellen niden, 20
 dat mir lieves iet geskiet
 end gevolgen den onbliden,
 dat mach ich vel sachte liden
 end enwil darombe niet
 mîne blideskap vermiden, 25
 dâna, dat si mich gerne siet,
 die mich dorch rehte minne
 lange pine dolen liet.

VI.

1. Der blitskap sonder rouwe hât 30
 met êren, he ęs rike.
 dat herte, dâ die rûwe in stât,
 dat levet jâmerlike.
 he ęs edel ende froet
 swer met êren 35
 kan gemêren
 sine blitskap, dat es goet.

2. Die sköne die mich singen doet
 si sal mich spreken loren
 darabe dan ich minen moet
 niet wale kan gekoren.
 5 si es edel ende froet.
 sower met uren
 kan gemeren
 sine blitskap, dat es got.

VII.

10 In den tiden dat die rösen
 erteigent menich sköne blat,
 sô flôket man den vroudelösen,
 die rûger sint an meneger stat,
 wan si der minne sint gehat
 15 end die minner gerne ôsen.
 got moetê ons van den bôsen lösen.

VIII.

Die werelt es der lihtekeide
 alte roemeclike balt.
 20 harde kranch es her geleide;
 dat der minnen doet gewalt.
 die lösheit die man wilen skalt,
 die es versoenet overal
 die bôsen site werden alt:
 25 dat ons lange weren sal.

IX.

Des bin ich gedrôst ie mære,
 dat mich die nidegen niden.
 nit end alle bôse lere
 30 dat moet in dat herte sniden
 sô dat si sterven end desd ère.
 ich wil leven met den bliden,
 die her tid vrôlike liden;
 ich wil dorch hêr niden
 35 mine blitskap niet vermiden.

X.

1. Doe man der rechten minne plach,
 doe plach man ouch der éren.
 nu mach man naht ende dach
 die bösen site lèren. 5
 swer dit nu siet end ienet doe sach,
 owê, wat der nu klagen mach!
 togende welnt sich nu verkèren.
2. Die man ensint nu niet frôt,
 wan si die vrouwen skelden. 10
 ouch sint si dà weder gôt,
 dat sint niet wale vergelden.
 swer dat skeldet, der missedöt,
 dà he sich bi generen môt
 der broevet selve melden. 15
 [die gedient selden].

XI.

1. Swer tō der minne es sō froet,
 dat he der minne dienen kan,
 end he dorch minne pine doet, 20
 wale hem, ders ein sâlich man.
 van minne kumet ons allet goet:
 die minne maket reinen moet.
 wat soldê ich sonder minne dan?
2. Ich minne skōne sonder wanc. 25
 ich weit wale, her minne es klâr;
 ob miner minne minne es kranc,
 sō wirt ouch niemer minne wâr.
 ich sage her miner minne danc;
 bi her minne stât mîn sanc. 30
 hes domp, swen minne donket wâr.

XII.

1. Man seit al vor wâr
 nu menich iâr,
 die wîp hedden grâwe hâr. 35
 dat es mir swâr;

end es her missepris,
 die liever hevet her amis
 domp danne wis.

2. Des mē noch des min,
 dat ich grā bin,
 ich hate an wiven kranken sin,
 die nūwet tin
 nemen vor aldet golt.
 si iehent, si sin den iongen holt
 durch ongedolt.

XIII.

1. In dem aberellen,
 sō die blōmen springen,
 sō lōven die linden
 end groenen die boeken,
 sō haven her willen
 die vogelesingen,
 wan si minne vinden,
 aldā si si soeken
 an her genōt,
 wan her blitskap es grōt;
 der mich nie verdrōt:
 wan si swegen al den winter stille.

2. Doe si an den rise
 die blōmen gesāgen
 bi den bladen springen,
 doe wāren si rike
 her mençvalden wise,
 der si wilen plāgen,
 si hōven her singen
 lūde end vrōlike
 neder end hō.
 min mōt stāt alsō,
 dat ich wele wesen vrō.
 reht es, dat ich min gelucke prise.

3. Mohtē ich erwerven
 miner vrouwen holde!
 kond ich die gesoeken

als et her getāme!
ich sal verderven
al von miner skolde,
sin wolde geroeken,
dat si van mir nāme 5
boetē āne dōt
op genādē end dorch nōt;
want got nie gebōt,
dat dehein man gerne solde sterven

XIV. 10

Got sende her te moede,
dat sit meine te goede,
wan ich vel gern behoede,
dat ich her iet spreke tleide
end iemer van her skeide 15
mich binden so vaste di eide
minne ende trāwe beide:
des forhtē ich sī als dat kint die roede.

XV.

1. Si es sō goet end ouch sō skōne, 20
die ich nu lange hān gelovet.
sold ich te Rōme tragen krōne,
ich gesaztes op her hovet
menger sprāke „seht, her dovet!“
got geve, dat si mir lōne. 25
wan ich tātē ich weit wale, wie.
levet si noch als ich si lie,
sō es si dort end ich bin hie.
2. Si dede mir, doe si mirs gonde, 30
vele te lievē end ouch te goede,
dat ich noch teddesliker stonde
singē, sō mirs wirt te moede.
sint ich sach dat si die hoede
sō bedriegē konde,
sam der hase doet den wint, 35
sō gesorgē ich niemer sint
omb mines sones dohter kint.

XVI.

Gerner hedd ich her gemeine
 dūsont marche, swā ich wolde,
 ende einen skrin van golde
 5 danne ich van her wesen scolde
 verre siek end arm end eine.
 des sal si sin van mir gewes,
 dat dat die wārheit an mir es.

XVII.

10 Et doen die vogele skin,
 dat si die bōme sehent gebloet.
 ir sanc maket mir den moet
 sō goet dat ich vrō bin
 noch drūric niet kan sin.
 15 got ēre si, die mir dat doet
 al over den Rin,
 dat mir der sorgen es geboet.
 aldā min lip verr in ellende moet.

XVIII.

20 Et hebbent di kalden nehte gedān,
 dat die löver an der linden
 winterlike valwe stān.
 der minne hebbe ich goeden wān
 end weit sin nu ein lievet ende.
 25 dat't mir tem besten sal ergān,
 dā ich die minne goede vinde
 end mich her aldā onderwinde.

XIX.

30 Die noch worden nie verwonnen
 van minnen, alsō ich nu bin,
 die ennōgen noch enkonnen
 niet wale gernerken minen sin.
 ich hān aldā minne begonnen
 dā mine minne skinen min,
 35 dan der māne skine bi der sonnen.

XX.

Man darf den bösen niet floeken:
 hen wirt decke onsachte wē.
 wan si warden ende loeken,
 als der springet in den snē.
 des sint si vele die mē gevē.
 des endarf doch niemen roeken,
 wan si soeken
 beren op den boeken.

5

XXI.

Die tid es verklāret wale.
 des es doch die werelt niet
 wan si es droev ende vale,
 der te rehde si besiet.
 die her volgent, die verjēn,
 dat si böse ie lanc sō mē;
 wan si der minne abe gēn,
 die her wilen dienden ē.

10

15

XXII.

Sā wer den vrowen settet hoede,
 der doet, dat ovele decke stāt.
 vel menich man der dreit die roede,
 dā her sich selven mede slāt.
 swer den ovelen sede gevāt,
 der gāt
 vel ofte onvrō met tornigen moede;
 des pleget niet der wise froede.

20

25

XXIII.

Als die vogele vrouwelike
 singende den somer onpfān
 end der walt es löves rike
 end die bloemen skōne stān,
 sō es der winder gar vergān.
 min reht es, dat ich dar wike,
 dar min herte stāteclike
 van minnen ie was onderdān.

30

35

XXIV.

Der sköne somer gât ons an:
 des es vel menich vogel blide.
 wan si vrouwen sich te stride
 5 die skönen tid vel wale ontphân.
 iârlanc es reht, dat der ar
 winke dem vel soeten winde.
 ich bin worden . . . gewar
 nûwes lôves an der linden.

XXV.

Die minne bidde ich ende man,
 die mich hât verwonnen al,
 dat ich die skönen dartoe span,
 dat si mære min geval.
 15 geskiet mir als deme swan,
 der singet, als he sterven sal,
 sô vluse ich te vele daran.

XXVI.

Die minne dwanc ê Salomône:
 der was der aller wiste man,
 der ie gedroege koninges krône.
 wie mochte ich mich erweren dan,
 si dwonge ouch mich gewaldichlike,
 20 sint si solhen man verwan,
 der sô wise was end ouch sô rike?
 den sold hân ich van her te lône.

XXVII.

Sköne wort met soeten sange
 die drôsten decke swâren moet.
 30 die mac man gerne halden lange,
 wan si sint altoges goet.
 ich singe met vel droevem moede
 der skönen vrouwen end der goeden.
 op her drôst ich wilen sanc.
 35 si hât mich messedrôstet, des es lanc.

XXVIII

Her stonde bat, dat si mich drosde,
 dan ich dorch si gelige dot,
 wan si mich wilen ê orlósde
 ut meneger angestliker nôt. 5
 als sít gebüt, ich bin her dote:
 wan iedoch só sterve ich nôte.

XXIX.

Ich leyet ê met ongemake
 seven iâr, ê ich iet sprake 10
 weder her willen einoc wört;
 dat si wale hát gehört,
 end wele doch, dat ich klage mine sére.
 ioch es die minne als si was wilen êre.¹⁾ 15

XXX.

1. So wenn die tid alsô gestat,
 dat ons komt bloemen ende gras,
 só mac sin alles werden rât,
 dâvan min herte drüchich was. 20
 des vreweten sich die vogelkin,
 worde iemer somer als ê.
 lát die werlt min eigen sin,
 mir dáde iedoch der winder wê.
2. „Dorch sinen willen, of he wele
 doen ich ein end anders niet. 25
 des selven mach in donken vele,
 dat niemen hen so gerne siet.
 ich wele behalden minen lif
 ich han vel wale genomen ware,
 dat decke werden skone wif 30
 van solhen beide messeware.

XXXI.

Die da wellen horen minen sanc,
 ich wele, dat si mir sin weten danc 35
 stateeliken ende sonder wanc.

¹⁾ v. a. 5mann, Romanen! Nubana 61, 13.

di ie geminden ofte noch minnen,
 die sint vrô in menegen sinnen,
 des die domben niene beginnen,
 wan si die minne noch nie dwanc
 5 noch her herte roekdē enginnen.

XXXII.

Sower wale gedienet end erbeiden kan,
 dem ergât et wale te goede.
 darane gedâht ich menegen dach.
 10 got weit wale, do ich her kondē alrêst gewan,
 sint diendē ich her mit solken moede,
 dat ich twivels nie geplach.
 lōnet mirs die goede,
 wir zwei bedriegen onser hoede.

XXXIII.

15 Wâr ich onfrô darnâ als et mir stât,
 dat wârē onrecht ende wonder,
 sint al min leit nâ lievē ergât.
 die minnē es. die min hertē al ombervât;
 20 dâ es niehein dorpheit onder.
 wan bliskap. die die rouwe slât.
 des bin ich die gesonder:
 rouwe es mir ie lanc onkonder.

Der Servatiūs, dem wir unſ jetzt zuwenden wollen, iſt,
 25 wie wir ſchon ſahen, in zwei Büchern verfaßt, deren erſtes das
 Leben deſ Heiligen enthâlt, wâhrend das andere vorzuſſweiſe
 ſeiner Wunder gedenkt. Gedichtet iſt daſ Ganze im Anſchluſſ an
 die lateiniſche vita,¹⁾ nach welcher auch der hochdeutiſche Ser-
 vatiūs gedichtet iſt,²⁾ beſonders ſcheint ihm ein auß dem Franjoſen

¹⁾ Die vita und die translatio ſind gedruckt Mon. Germ. Script. XII, 87—126.
 VII, 134 ff. XIV, 85 ff.; vgl. über die Quellenfrage B. Meier, A. XXVII, 150—57.
 D. Greifeld, Servatius, eine oberdeutiſche Legende deſ 12. Jahrh., Berlin 1887, S. 1—28.
 Von demſelben wird auch eine Ausgabe der oberdeutiſchen Legende erwartet — ²⁾ Über
 dieſe ſ. P. F. R. v. d. H. geiſtl. Dicht. II, 22, 1 ff.

Jocundus¹⁾ geflossener lateinischer Text vorgelegen zu haben. Die Legende des Servatius hat sich allmählich auf Grund weniger historischer Thatfachen entwickelt. Die vitae, so namentlich die des Hieriger von Laubes, stützen sich auf Jocundus. Überliefert ist uns das Gedicht vollständig in einer Papierhandschrift²⁾ in Quarto, 5 welche im 15. Jahrhundert geschrieben ist. Sie enthält außer der Legende vom heiligen Servatius auf S. 1—216 noch einen lateinischen Traktat de praerogativis sacerdotum, die lateinische Legende der heiligen Genovesa und die lateinische Legende des heiligen Servatius. Die Handschrift gehört dem Notar Nussens³⁾ 10 in Nabel und wurde zuerst in diplomatisch getreuem Texte herausgegeben von Bormanns.⁴⁾ Außerdem giebt es aber noch Bruchstücke einer besseren Pergamenthandschrift aus dem Ende des 12. Jahrhunderts: a. zwei Münchener Streifen;⁵⁾ b. die Leipziger Bruchstücke.⁶⁾ Kritische Beiträge lieferte noch H. Lambel.⁷⁾ Das 15 Grammatische behandelte W. Braune⁷⁾ und R. Bartsch.⁸⁾ Letzterer wollte eine größere Umarbeitung voraussetzen, als man gewöhnlich annimmt, und bestritt die Echtheit einiger Stücke. Doch hat sich das nicht bestätigt.

Auch Püterich in seinem Ehrenbriefe⁹⁾ kennt Heinrich von 20 Veldeke als Verfasser eines Servatius; hingegen die Hindeutung in Maerlants spiegel historiael¹⁰⁾ (also als sine vite seghet) kann auch auf die lateinische vita gehen.

Das Gedicht ist inhaltlich nicht von besonderem Interesse, denn es behandelt des Servatius Leben in der gewöhnlichen Art 25 der Heiligengeschichten; aber in Anbetracht der Bedeutung, die es als annähernd genaue Überlieferung des Dialekts des Dichters hat, und in Anbetracht der außerordentlichen Seltenheit des ersten Druckes wird es hier mit Berücksichtigung der neueren Forschungen, besonders der Arbeiten von Behaghel, Meyer, Schulte, Lambel, 30 neu gedruckt.

¹⁾ Venedigen in den Acta Sanctorum zum 13. Mai, dem Todestage des Servatius. Ropte in den Mon. Germ. XIV, 85 ff. — ²⁾ Bormanns, Ausg. S. 28—31; ein Nachdruck ebenda. — ³⁾ Annales de la société historique et archéologique de Maestricht, tome II, p. 177 ff. Auch separat; N. S. Bormanns, *sintre Servatius legende van Heynrick van Veldeken naer een handschrift uit het midden der XVde eeuw*, Maestricht 1858. — ⁴⁾ Herausg. von W. Meener, A. XXVII, 146—50. — ⁵⁾ Herausg. von Berthold Schulze, A. XXXIV, 218—23. — ⁶⁾ G. XXIII, 190 f. — ⁷⁾ P. IV, 249 ff. — ⁸⁾ G. V, 406—31. — ⁹⁾ Ztr. III, 114; vgl. A. VI, 31 ff. — ¹⁰⁾ III partie, 1. Buch, 22. Kap., W. 77—81; vgl. W. Braune a. a. O. S. 251. Behaghel, Ausg. S. CLXV.

ERSTES BUCH.

Dat prologus van Sent Servás legenden.

In godes námen endē in sinen vrede
 sō beginnēn wir deser rede
 5 end sprēken in den beginnē alsus:
 sáncti spiritus
 assit nobis gracia! 5
 end bidden gode dárnä,
 den troester end den vólleíst,
 10 dat vān den héiligen geist
 die genāde met ons si,
 que corda nóstrá sibi 10
 facit habitaculá,
 end ons te nōden bī stā;
 15 want des bedorvēn wir alre meist,
 dat ons der héilige geist
 onsen sin berichte 15
 end sine woninge (stichte)
 in onse herte binnen,
 20 sō dat wir mogen minnen
 godes lēr énde sine wort,
 die ons nutte sin gehōrt, 20
 of wir si merken wolden.
 Jesus sprák toe sinen holden,
 25 de alle herten kennet,
 he segede „die mich minnet,
 de sal mine wort behalden.“ 25
 sin genāde moet es walden
 end móet óns gesterken
 30 toe allen goeden werken
 beide dách énde nacht
 énd verlene ons solke macht, 30
 die te sinen diensté getemen,
 dat wir si gérné vernemen
 35 end dat ons dunke soete
 end het ons gelieven moete.

- Godes wört sölden wir merken
 end volgen met ten werken:
 dat sijn die sällig, die dat doen,
 also ons lert die godes son
 end sprak toe sinen jongeren, 5
 toe sinen lieven apostelen,
 dô sijn in den boumgart quämen
 he beval hen al te samen
 „ir solt waken ende bedet,
 dat ir in bekoringe entredet.“ 10
 sus warne ich ouch in alre tit,
 dat ir met ernst wakende sit:
 als he ónsér geroeke
 end hē ons hēim söeke,
 ott sine boden sende, 15
 dat he óns gerēit vinde.
 Dit hebbet grót bedüde
 onder óns sondige lüde,
 wat got darmēde meinet,
 de ons sijn genāde teinet. 20
 he hāt ons allēn bevolen
 dat wir vlitelike waken solen,
 als he sinen jongeren hiet.
 dat waken enverstāt niet,
 dat wir nā den vleiske waken 25
 end ons selven seade maken
 end onse sonden mēren:
 konden wir ons dar af kēren
 onse herte end onsen moet,
 dat wāre ons an der sēlen goet. 30
 Die récht mógen waken
 an dogendliken saken,
 die wörden ter goeder tit geboren,
 als die hēilgen deden hie te voren,
 die dat wale bekanden. 35
 der slāp es twēr hānden,
 de der sēlen niet endouch,
 end es ons onderseiden ouch,
 of wirst kōnden verstān.

onse menscheit es so gedân,
 wir enmogen des slâpes niet ontberen; 75
 nochtan solen wirt den vleisce weren,
 dat hets niet te vele enplege,
 5 die volgen willen den rechten wegen,
 dat si êwge raste vinden
 end met ten godes kinden 80
 mogen verkrigen geselskâp.
 nochtan ês ein ander slâp,
 10 de der sêlen vele mêre skadet,
 de des den vlêiske gestadet,
 he slâpt nacht ende dach, 85
 dat hem nieman wecken enmach,
 et endôen der hêilige geist.
 15 die slâpe lêt ons alre meist.
 Desen slâp wil ich ûch kondên:
 dat es, als ons die sonden 90
 so overlief wêrden
 end wir dat allet herden,
 20 end si óns dúnken soet,
 end setten daran onsen moet,
 end wir dar in sin gelegen, 95
 end wir der gewónliken plegen,
 end si ons nemen onsen sin
 25 end wir ons rústên darin;
 dat es ónses vleiskés gemac,
 dat es der slâp, dar ich af sprac, 100
 de vruhtsam es end vreiselik.
 der lôn darvan es eiselik.
 30 den wir dar mede erwerven,
 ê dat wir darin sterven.
 dar vor moet ons behoeden 105
 got dorch sinre goeden,
 d's war ons grôte nôt,
 35 dat wir wákden, als ons god gebôt,
 an géisteliken werken.
 dar wille ons got toe gesterken 110
 onsen sin end onsen moet,
 dát wir béide, ôvel end goet,

	merkden end besägen	
	end wir dës te rechte plägen,	
115	end wir dat quädē vermeden	
	end met herten end met leden	
	end ouch mit ten tongen,	5
	ē wir sō worden bedwongen,	
	dat wir gein goet enmogen doen	
120	Nu bidden wir den godes son,	
	onsen lieven scēppäre,	
	dat he ons ärme sōndäre,	10
	dī ontsläpen sīn in sonden,	
	dat he ons wille senden	
125	sīn genāde, die ons wecke	
	end ons dat ougē ontdecke	
	des hértēn van bēnnen,	15
	dat wir sīen mógen end kennen	
	den wech der wārhēide,	
130	de ons ten liechte leide	
	ūt der düsternisse,	
	met dēr gedēknisse	20
	der overster koninginnen	
	end wir der godes minnen	
135	móeten alsō genieten	
	end ons niet enmoet verdrieten,	
	dat wir darombe werven,	25
	dat wir slāpendē niet ensterven.	
	vor die vreisēlike nōt	
140	behoedē ons got, de ons gebōt!	
	Got doet hen grōte ēre,	
	den believet sīne lēre	30
	end die si gērnē verstan	
	end met ten werken nā gān,	
145	denen gevēt he sīn rīke	
	end vroude ēwelike,	
	die hé alēine mäch gēven	35
	den genen, die dogendēlike leven	
	nā den réchtēn gebode,	
150	die sālīge, die sīch in gode	
	otmoedīch willen maken	

end geisteliken waken
 beide dâch ende nacht.
 des was allet wale bedacht
 der véle héilige man, 155
 (dar ich dése reden af began)
 der genâdige Sent Servâs,
 de éin gewâr búscop was
 de vaste hielde godes gebot,
 want hem onse hère gôt 160
 te sinen dienste hade verkoren,
 end hê vel hôge was geboren
 van Sent Marien konne
 end omb di êwge wonne
 ter wêrelt dôchte óngemac, 165
 end gôdes wort méisterlike sprac
 end met ten werken teinde,
 dat he mêt ten herten meinde,
 béide stille end óverlût.
 nu bidden wir den godes drût, 170
 den mennich sondâr roepet ane,
 dat he den gewâren got vermane
 dorch sin grondelôs genâde,
 dat he mich niet ênversmâde
 dorch einge minre missedât, 175
 end doen mich hêlpe énde rât,
 end moet mich grâcie geven,
 dát ich Sént Servâs léven
 alsô móet bedûden
 den ongelêrten lûden, 180
 als't god end Sent Servâs beteme
 end he't genâdelik verneme.
 want ich ein sondich mensche bin
 sonder macht end sonder sin,
 ongelêrt end ongerecht, 185
 daromb bidde ich den godes knecht,
 den wêrden énd den gêrden,
 den wîsen énd den gélêrden,
 dat hé min vórspreke si te gode.
 want he ein getrouwe bode 190

	hie in ertrike was,	
	der goede Sente Serväs,	
	dat hē mich volleiste doe	
	ende helpe mich dar toe,	
195	der heilge predikāre,	5
	mich ārmen sōndāre,	
	dat ich dit moet volbringen	
	ter ěren godes sonderlingen.	
	Nu vernemet vort mēre	
200	van desen heiligen hēre,	10
	wi edelik er geboren was,	
	der ōtmoedge Sēnt Servās,	
	des ensoln wir niet vergeten,	
	wānt he hebbēt beseten	
205	godes rike ten ěwen,	15
	in den judsken ěwen	
	wāren twē gesustren hie te voren,	
	edel ende wale geboren,	
	kūsche ende wale getogen,	
210	als ons getūgen, dat's ongelogen,	20
	die die boeke heben gelesen,	
	dat si niet edeler mochten wesen	
	noch réinēr van live,	
	geboren van edelen wive	
215	end van ědelen judsken manne,	25
	di ein sūster die hiez Anne	
	end was onser vrouwen moeder,	
	Sent Marien, der goeder,	
	die Jēsum, onsen hēren, droeoch:	
220	daraf te spreken es genoeg,	30
	want menge sēl dar bi genas.	
	di ander sūster si was	
	geheiten Esmeriā.	
	van her stāt gescreven dā,	
225	dat si hadde ein dochter end einen son.	35
	van den sal ich te weten doen,	
	als ich darave vant geset:	
	dat was Eliūd ende Elisabeth,	
	die moeder was Sent Jōhannes	

	Baptista, des heiligen mannes,	230
	de onsen here doutde	
	end vel vaste in hem geloutde.	
	wies moeder was Elsebe.	
5	nu súld ir vernemen mé:	
	si gedroech den godes drút	235
	end her broeder Elhúd	
	hadde einen son, hiet Emiu.	
	van dén sóln wir seggen nu:	
10	des son was Sent Servás,	
	de gode lief es ende was.	240
	alsolic was sijn geslechte.	
	nu merked wale te rechte,	
	mine reden end mine wort:	
15	man vint alsus bescreven vort,	
	dat sijn vader wonende was	245
	int lant van Grieken, als ich las.	
	nu will ich mich dar toe géven.	
	vort te segen van sinen leven.	
20	sijn léven was gode bequáme,	
	hèilich, end sonder bláme,	250
	end he was von onser vrouwen geslechte	
	geboren, út der linien rechte	
	wás he néve ons's lieven hères,	
25	als ons die boeke lèren,	
	end sinre móeder Sent Marien.	255
	in den lánde van Ermenien	
	was wónáchtig der vader sijn;	
	godes rúchtig wás he, dat wás an sein.	
30	darná ded ouch dit heilich kint	
	met sinen werken iemer sint,	260
	dat he gode bekande.	
	den van Ermenien lande	
	was he te tróst geboren,	
35	end den heiligen geist ein vat verkoren.	
	dat liet he wole erschijnen:	265
	he was dén van Erminen	
	t'einen spiegel gegeven;	
	die dogendlike wolden leven	

nâ rechten wisloeme,
 270 den was he eine bloeme
 ende ein leidesterre,
 want he lüchtede verre.
 ane mengen goeden dingen, 5
 di he wale konste volbrengen,
 275 daraf dat der heilige man
 grôten lof end êr gewan,
 den got aldar gesande
 toe sâlcheide al den lande. 10
 Verhört nôch ein scône dinch,
 280 wie der heilige jongelinch
 opwâs in sinre jögende
 met meneger hande dogende.
 he hade toe gode luste 15
 end kêrde sich an dat beste,
 285 niet nâ den wereldliken roem,
 mër nâ den wâren wisdoem
 met vele goeden sinnen.
 he begönde sörre te minnen 20
 got den översten seoppäre
 290 end hadde harde onmâre
 allen êrdîsken rikdoem.
 dorch den ewigen roem
 sô liet he mäge ende lant, 25
 stât, erve end gewant:
 295 dat was sin sâlcheit end sin heil.
 he dâede ân dat ordêil.
 dar wir alle moeten kômen.
 he hade te rechte war genomen, 30
 want he was gode gehörsâm.
 300 doe he die wârheit vernam
 end he dat weste te rechte,
 dat he vîn den edelen geslechte
 onser vrouwen was geboren, 35
 end he dar toe was verkoren,
 305 doe wart he fûrig ende vrô,
 end di godes minne help dar toe,
 want onse hêre got der goede

hadden in sinre hoede.
 ane sine genåde he sich beval.
 he halp hem völbrengen al 310
 die dogend, der he sich onderwant.
 5 durch hem ründe he sich lant.
 he voer van Ermenien
 in dat lant ván Zuriën
 te Jerusalêm sin bedevart, 315
 dar got gemärteliet wart.
 10 Doe hem got dar hadde brächt,
 doe bleif he dar wonenhacht,
 dorch liefde end dorch minne
 van geistelikem sinne. 320
 he hielt sich doe, sint he dar quam,
 15 als gode van himel wale getam,
 met goeder küschéide
 end met rechten árbéide,
 met vasten end met waken, 325
 end met dogenden te volmaken,
 20 met kerkgánge end met gebede,
 dat he vel vliteliken dede
 met sinen psalter, den he las,
 dar he gestadich ane was, 330
 end oefende ein vel reine leven.
 25 den geist hade hem got gegeven,
 den he t'einen hêren hade verkoren.
 dat he van adel was geboren,
 dar vienc he vele rechte nâ. 335
 sò lange diende he gode dâ,
 30 dat man begonde't merken
 an sinen goeden werken
 end man in dogenden proefde
 die seden, die he oefde 340
 t'Jerusalêm, in die heilige stat,
 35 want hem der patriarke bat,
 dát hé dorch gode dode
 ein dinch, des he hem bede,
 end dórch Sênt Mariën 345
 dat he hem liete wien

	end worde ein sâlich priester dat riet hêm der meister decke spâde ende vroe;	
350	sô lange sprâk hê hem toe, dat heme int herte quem, dat he heme wart gehôrsam ende di heilige orden ontfienc. die hem sâlichlike vergienc.	5
355	Do alsus der heilige man alle sine ordenen gewan, end he diende gode starke, end hem der patriarke te priester gewiede	10
360	end he hem gebenediede, doe mêrede sin arbeit end lûterde sin gerechticheit beide nacht ende dach. eins goeden seden he plach,	15
365	der êdel Sente Sêrvâs, der gode lief es ende was, dat he enat nôch endranc als he die messe sanc werdelike als hême wâle getam.	20
370	als he onses hêren lichame nam, onses hêren vleisc ende bloet, dat dede der heilge man vor goet, dat he in den selven dach deheing ander spise t'nuttên enplach	25
375	ter êren godes lichame end sinen hêiligen name.	30
	Ich ensegge uch niet vorwâr, wie lânge oft wie menich jâr dat der goede Sente Sêrvâs t' Jerusalêm wonachtich was end dâr alômbe in den lande, ê hem got den engel sande. ich enwêit, over wie lanc, eins dages he die messe sanc end he stont in sinen gebede;	35
385		

al di wile, dat he die stille dede,
 der engel godes dar quam
 end seide hem, dat he wale vernam,
 stille, end met överlüt,

5 „Servacius“, sprac he „godes drüt, 390
 ich kome van den gewärigen gode
 end bin hier toe dich sin bode.

mih hät der werelt hêilânt
 dorch goet her toe dich gesant,
 du salt leisten sin gebot.

10 dich ontbüetet der wârige got 395
 dat tu salt varen in Gallia.

du salt buscop werden da.
 got wilt, dat tu dar vares
 end da die kerstenheit verwares.
 dat tu sine wort dar breides
 end dinen sterfdach dar verbeides.“

15 Doe sprac der hêilige man 400

„hêre, ich enweit noch ich enkan
 weder den wêch nôch die lant.“
 der engel antwôrde tēhant
 „onse hêre sal dich wale bewaren.
 ich sal met dich dar henen varen
 end sal dich dar henen leiden.

20 405

du ęsalt niet lange beiden,
 dat ontbietet dich der godes son,
 du moges et vrôlike doen.
 dich endarf der wech niet dūnken swäre.
 dar hät bi nâ seven järe

25 410

ein bisdoem gewêst mēisterlôs:
 du bist der gene, den got verkôs,
 want hem din dienst believet wale“
 Sent Serväs antwôrde nâ die tale

30 415

„ich leiste gerne sin gebot:
 geloft si onse hêre got
 iemer mēre sonder eude,
 sô war dat he mich sende.“

35 420

Der heilige godes (degen)
 he mercede vele even,

425	dat hem der engel tōe sprac ein deil ontsach he't ongemac; ten ändren māl was he des vrō, dat hem got erschein alsō, dat he hem te dienste dochte.	5
430	so he alre baldste mochte, sō hūf hé sich an die vart. der engel sin geleide wart, de hem vel goet geleide dede. t' Sente Jacobs voer he sine gebede,	10
435	der heilge Sent Servácius, in Galissien te sinen hūs end soekde sine genāde dā. van danne voer he t' Gallia, dat nu is Lotteringen.	15
440	aldar sō moest'en bringen der ingel, d'en leide, end got, d'en bereide, den he decke genāde bat. te Tōngeren in die stat	20
445	dar quam der goede Sent Servās , dar dat buscopdoeme was grōet ende rike, end hede vel jāmerlike gestanden doe wal seven jār	25
450	sonder biseop, dat es wār, dat et gerechten meister nie engewan, want got den hēiligen man Servácium dar sande toe sādicheide in den lande.	30
455	dat wolde ons hēre Jēsus, dat der heilge Servácius dar quam alsō verre; want dat buscopdoeme erre sō lange haddé gewesen.	35
460	die die vite hebben gelesen, si weten dat wāle vor wāre, dat allen di seven jāre ten ende wāren gegangen.	

den lüden moeste verlangen,
 di dar sonder buscop wären, 465
 want si's ongerne ontbären,
 di dar wären gehörsäm.

5 nu merket rechte, wie dat quam,
 des sult ir sonder twivel sin:
 der buscop Sente Valentin. 470

di des busdoems dar te voren plach,
 die mercede wale ende sach,
 10 dat hem sin alder sere dwanc.
 he was onmechtich ende kranc,
 der heilge ende der goede. 475

he was des te moede,
 dat he den staf lēchde
 15 op ten altär ende sechde
 vor den lüden openbäre,
 dat he verbannen wære. 480

d'en daráf näme,
 wan der dar toe getäme
 20 end alsö lief wære gode,
 dat hemn der engel sin bode
 selver gäbe mit sinre hant. 485

hoe gienc die mär over al dat lant,
 det wart kondich wif end man,
 25 dat Sente Valentin den ban
 gedän häddé den stave.

des endorst'en nieman ave 490
 nemen vån den altär, dar he lach.
 des stont dat busdoem mengen dach
 30 sonder buscop herdelös,
 dat't nie deheinen da enkös.

Doe't got niet langer enwolde dolen. 495
 den allet dinch es onverholen,
 doe sande he Sent Serväs dare,
 35 dat he der kerstenheit näme wære,
 want he dar toe wale getam.
 des dags, doe he in Tongeren quam, 500
 der goede Sente Serväs,
 gröt concilie dā was.

	doe hem got dar sande, doe was van mengen lande	
505	der lude vele versament dā doe hiet die stat Octaviā, want der koninck hiet Octavian,	5
	den doe dat lant was onderdān end die stat gehoersam.	
510	doe Sent Servās dar in quām, doe wāren dar komen widen van den lande in allen siden	10
	buscopen end canoniken, abden end moniken;	
515	māregrēven end hertōgen wāren t'samen dar getogen, grēven ende vrien,	15
	in dat monster Sent Marien; borger ende dienstmān	
520	end dat gemeine volc nochtan des was dar vele tesamen komen. si hadden mengen rāt genomen,	20
	wār man ēinen buscop nāme alsolken, deme wale getāme	
525	der kerstenheit ende gode. van den grōtēn gebode, de dar over was gedān,	25
	so endorstes nieman dā bestān. si hadden mengen dach gedreven	
530	end was noch ongeēint blēven; het was hen allen ontfochten, dat si's niet volkomen enmochten	30
	mit alle heren wisdoem; wan bī dat dat busdoem	
535	geisteliken vader nie engewan. des was dar menich rouwich man end menich wif onvrō,	35
	want hen quāllich stont alsō; wann di valske ende di domme	
540	den was dar luttel omme. wan gods vrūnde die getrouwe	

die hadden's gróten rouwe,
 dat si wale sthín dáden.
 den genádgen got si báden,
 heren lieven scéppäre, 545
 want he's wale mechtich wære,
 dat he her not bekende
 end einen búscop dar sende,
 alsolken, de hen wale betáme,
 end den volke t' rechte quáme 550
 end der heilger kerken dochde;
 want he't wale doen mochte,
 dat he se wolde beráden.
 do si gode sus darom báden,
 end dat's dar gróte nót wás, 555
 doe quam der goede Sent Servás
 in den monster als ein pélgrín,
 de her buscop solde sin.
 den got dar hadde gesant,
 des geërt es állé dit lant. 560
 Doe he in den monster gienc,
 nieman hem dá ontfienc,
 want hem dar nieman enkande,
 oft warómme dat hen got dar sande.
 doe he in den monster quam, 565
 dede he, als hem wale betam:
 he gienc an eine side
 end lás sin getide.
 sin venië er decke soekde,
 want got es sus geroekde 570
 he viel neder an den estrich.
 sin gebet was geistelich.
 doe he in sinen gebede lach,
 aldar dat volc tóe säch,
 alle die des námen ware. 575
 doe quam der heilge engel dare
 end wárt den volc skínbär,
 skinendë als die sonne clär,
 den got dar hadde gesant.
 he hüffen óp met ter hant, 580

	Servácium den gehören (dat dede hem got ter èren). der engel langer niet enbeide, to den altâr hien leide,	
585	he nam den buscopstaf, Sent Servás dat he'ne gaf. die lûde, die dat sägen, niemen endorfte des vrägen,	5
590	si enhaddens gröt wönder ein iegelic besonder, dat si die teiken mochten sien, die got selve liet geschien	10
595	dorch Sent Servás wille si swegen alle stille, alsô lange want dat ergienc, dat Sent Servás den staf ontfienc.	15
	Doe dat geschiet was tehant, der êngél he verswant end voer, dar gode wale getam, mit des gebode he dâr quam	20
600	de hèn gesént hadde dare. doe des dat völc wárt geware, dat der engel danne was endê der goede Sent Servás	
605	behalten hadde den staf, den hem der heilich engel gaf, de her buscop solde wesen, end si met hem solden genesen:	25
	die priesters met ten leiken, di gesien haden die teiken, die wären alle t'samen vrö. den sanc hoeven se vele hò,	30
610	gode gäven si den lof end ontfiengen hëren búscóp. vröliken si songen, doe si te heime drongen.	
615	si vielen hem te voeten goetliken si hem groetten. alle ère si hem dâden.	35

den gewären got si bāden, 620
 d'en hen te trōste hade gegeven,
 dat hene hon lange liete leven.

Doe dat was ergangen,
 dat si haden ontfangen 625
 heren biscop, als hen wale getam,
 de hen van godes halven quam,

als ir hie vore hebet vernomen,
 di ander, die dar wāren komen,
 die būscofen, die he dar vant,

die got ̄r dare hade gesant, 630
 wise ̄nd gelēde,
 di geordende end di bekēde,
 te buscop si heme wieden,

den godes gebenedieden,
 den geisteliken herde, 635
 de alle die generde,
 di nā sinen rāde wolden leven.

hem endorste nieman geven
 dat būscofdōem nōch den staf,
 dan als'en hem der engel gaf. 640

Doe der goede Sent Servās
 gewiet end gegerwet was
 toe den godes worde,
 als dartoē gehōrde, 645
 sō dede got sinre teiken ein,
 dar sine godeheit ane erschein,

de menic mirakel hāt gedān:
 doe he den predichstoel gienc stān
 Sent Servās der goede,
 met geisteliken moede 650
 end he predigen solde,
 wat sō he spreken wolde,

dat sande hem got te monde,
 de neheine sprāke enkonde
 anders dan griechse al eine: 655
 ander sprāke neheine
 enkonde he spreken noch verstan.

des getrōsten gōt sūn.

	die teiken, die got dede,	
660	dorch Sent Servas t' der stede,	
	die suldir t' rechte merken:	
	in't midden van der kerken	
	dede he óp sinen mont.	5
	doe vervulden got ter stont	.
665	met ten heilgen geiste	
	end dede hem vólleiste	
	met sinnen end met worden.	
	alle die hem spreken hörden,	10
	vernâmen allet, dat he sprac,	
670	dat was hen sâlcheit endē gemac	
	end ein vel scône mâre.	
	wannen dat der mensche wære,	
	oft van welker hande tonge,	15
	beide âldē endē jonge,	.
675	diedsee, walsee oft latin,	
	si vernâmen alle di rede sin.	
	dat wold got alsô maken.	
	ein jeglic nâ sinre sprâken	20
	vernâmen si't besonder	
680	(dit hade hon allen wonder),	
	in ebrêisken, in diedsken,	
	in walsken endē in vriessken,	
	als ich segede hie te voren,	25
	sô wannen dat si wârn geboren,	
685	van Bêheim oft van Ongerē.	
	dat dede got in Tongeren	
	ter êren sinen holden,	
	den he verhôgen wolde.	30
	got van himelrike	
690	dede dar beskeidelike	
	Sent Servas grôt êre.	
	dat wir nie envernâmen mære,	
	dan van den apostelen hie bevoren,	35
	die he sich selve hade vereoren	
695	onse hère Jêsus Cristus.	
	doe si wâren in ein hûs,	
	sent dat he gemarteliet wart,	

- end nâ sine himelvar,
 doe si wâr in sorgen
 end sich haden verborgen 700
 in einen hûse, dar onse hère
 met sinen jongeren gehère
 dat avontmâle hielt, dat's wâr,
 toe dat si kortelik darnâr
 den heiligen geist ontfiengen 705
 end út den hûse giengen
 koenlike in godes vrede,
 doe vernâmen si alle her rede,
 die si spreken horden.
 dat dede got in den worden, 710
 dat man mochte merken
 dat he se wolde gesterken
 end he's wale geweldich was,
 dat he den goeden Sent Servâs
 dede die selve genâde, 715
 dat he was sin gerechte bode,
 die wile dat der goede man
 dat messe gewâde hade ane
 end godes worde dar sprak,
 dat hem des niet engebrak, 720
 si envernâmen't alle gemeine,
 beide grôt ende kleine,
 die lûde, die he lërde.
 end als hi sich danne kërde
 toe wereltliken dingen, 725
 so enwolde's got niet gehingen:
 de 't dar te voren hade gedân,
 so enmocht's nieman niet verstân,
 die sine worde vernâmen er,
 si enkônsten's verstân niet mër. 730
- Doe got den heiligen man
 alsô te vorderen began
 beide spâde ende vroe,
 doe kërde er sinen sen dar toe.
 vele wîsliken he't vernam, 735
 dat hem van godes genâden quam.

	he mercede vele evene, dat he't in desen levene verdienen niet enmochte te vollen.	
740	doch sô was he onbewollen; reine sonder sonde gaf he daraf orkonde met sinen goeden werken.	5
745	he was ein kempe der heilger kerken end was an sin ambacht reine kuschē end ernsthacht.	10
	sô wie dēs geroechte, dat he hülpe ane hem soechte, getrūwelike he hon riet.	
750	he enat deheines dages niet, weder enat noch endranc, als hē die messe sanc end godes lichame onttienc:	15
755	den dāch ērde he end begienc sonder ēingerhande spise, der heilge man end der wise.	20
	an den sede was he vast, he enliet't dorch lieven gast oft dorch grōte siechheit.	
760	dorch got leit he den arbeit. geistelike wāren sine sede. der heilge geist was darmede, dat wart an sinen werken schin, anders enhāt't niet mogen sin.	25
765	Den tegegenwordgen riken enwolde he niet wiken, den was he hārt ende vāst. want he en outsach se niet ein bast. he was sacht den armen end liet se sich erbarmen.	30
770	minnentlike he se groetede heren kommer he hen boetede, di betrūfde die trūste he, di gevangen die verlōste he,	35

die sieke die generder, 775
deheins onrechts engerder.

Doe man dit wide vernam,
groet vele toe hem quam,
5 toe den heilgen Grieke.

die lāsersee ende di sieke, 780
die stōmme ende di blinden,
dar si 'ne mochten vinden,

di hem soechten met trouwen,
10 di getrōster hers rouwen;
den gaf he sprāke ende licht,
der grōte hēr van Mastriecht,
der heilge predikāre.

so wat ovel dat et wāre,
15 dat den lūden derde.

met gode dat he se generde, 790
si wāren douf ofte lam.

vele hem derre toe quam
in den selven stonden,
20 die dar wārn gebonden
met ten ovelen geiste.

des dede hen got volleiste,
dat he se gānzliken trōste,
end hers rōuwēn erlōste.

25 der edel nōthulpāre

he was da vele māre, 800
als he noch es vele wide.

in den selven tide

spiegel der godes holden:
30 di di sēlen generen wolden
end goeder werken plāgen
end op sine werken sāgen,

si enworden niet ērre,

he was her morgensterre

35 end her alre leider

onder die verleider, 810

die in den selven jāren

sēr geweldich wāren,

di di kērkēn tebrāken

end Jésum wederspraken
 815 met menger hande heresien
 end der reinre maget Marien
 versmäden, dar si mochten.
 dar sterklike t'gegen vochten 5
 die heilge godes holden,
 820 die gerne sterken wolden
 end vëstën die kerstenheit.
 des leden si décke árbait;
 des der goede Sent Servás 10
 ein stark houftman was,
 825 als decke wale beskein.
 Sent Jerónimus was her ein.
 he wonde bi Jérusalém
 in die stat van Bethleém: 15
 in Affricke Sent Augustin
 830 end van Toers Sent Martín
 end Sent Ambrosius van Meilán,
 de gode was wel onderdán;
 van Pietouwen Sent Hilaris 20
 end der goede Sent Amasis
 835 end der heilge Theophilus
 end der heilge Crisostimus,
 dat wáren die gesellen,
 die nieman enkonst gevellen 25
 noch met deheinen dingen
 840 van der wárhéit gebringen
 noch hers gelouven weder reden,
 dar si décke arbeit omme deden
 Tongeren was in derre tit 30
 grót, lánë ende wit
 845 vele márer end vel ríker
 end stont vel vredeliker.
 dar binnen wondën grót here.
 die somige seggen, dat dat mere 35
 in den tiden dár gienge
 850 end dat laut dar al omvienge.
 mér des enweit ich niet vor wáre,
 oft was in den selven járe,

	dat die stat hadde groten roeme in d'eine side gienc eine flume, die Jeker, die noch dâr gëit.	855
5	dat in der alder viten steit, des soln wir vele achter lâten, wânt dés es boven mäten.	
	Binnen Tongeren die widen wären in den tiden	860
10	twë end seventich samenongen, die godes lof læsen ende songen, end dri hondert capellen (dit hörde ich vorwâr tellen), dar man godes dienste in dede	865
15	met sange end met gebede. die wile dat si wale dâden, sô wâr'n si wale berâden, end her stat stont wale in ëren, toe dat si begonsten verkëren	870
20	end si der viant vererrede, der si van gode verrede. den leiden hellewarde den tornde sêre harde, dat der goede Sent Servâs	875
25	sô vaste in godes dienste was end got sô mengen mensche dede genåde dorch sine bede in Sent Servâses ëre. dat benidë he harde sêre,	880
30	want he benidet alre hande goet. sô wie gerne wale doet, den lâcht he nâht ende dach, sô wat hen hundëren mach. des enliet he ouch doe niet:	885
35	den van Tongeren dat Le riet, dat si Sent Servâse worden gram end worden god ongehörsam. der viant halp se skonden ter mesdât end ten sonden, dat si hem wördën gehat.	890

	si enwesten selve ombte wat dat si godes an hem vergäten. te samen si gesäten	
895	end der viant met hen, die hen den rät gaf ende den sen, dat si godes geböt tebraken. si dächten end si spraken „wir sin bedrogen sere.	5
900	onse busdoem hât sin ère ane desen vremen man verloren, de hie biseop is verkoren. ein ellëndich arme man, di onser sprâken niet enkan,	10
905	di onse lant niet enberichtet, noch slôte noch burge enstichtet noch hof enwilt hâlden: wat herskepe mocht he walden, ein arme wandelâre!	15
910	hem es alsô mâre, dat man hen schelde als man hen love. he enwilt nimmer kômen te hove. he wilt altoges al eine wesen end altoges in sinen boeken lesen.	20
915	he enwilt niet hêrlike leven noch nietes niet dorch ère geven. wie mochten ieman minnen? al dat he mach gewinnen, dat gift he armen lûden.	25
920	wat wonders mocht dat dünden, of dat lange solde weren. wir mochten sin(es) wale ontberen, want he envromt ons niet ein blat. wir willen'n verdriven út ter stat;	30
925	dat endoen wir nimmer te vroe.“ so lange sprak hen der viant toe, dat sin út ter stat verdreven end gode ongehôrsam bleven. dat hen der viant dat geriet, dat enwas dorch her goet niet.	35
930		

he gift gerne bösen rät.
 doch enmochten si die dāt
 met hem niet volbringen.
 want got enwoldes niet gehengen,
 5 (dat sold ir weten sonder wān) 935
 als he dār te voren hade gedān
 an Job den gedoldigen
 den nieman enmocht beskoldigen
 vān deheinre onstede,
 10 sō wāt dat man hem dede. 940
 doe gōt dēs gestadete
 den viant, dat he hem skadete,
 de gode was vele gehōrsam;
 doe hem der dūvel af nam
 15 sin gesinde end sin goet, 945
 sō gestadich was sin moet,
 dat he dorch allen di scolde
 niet twivelen enwolde.
 so endede ouch Sent Servās,
 20 want sin gelouve stedich was. 950
 Doe di ongerechte,
 die wāren des viands knechte,
 des wāren wōrdēn in ein,
 der engel Sent Servās erskein.
 25 he gebōt den heiligen manne, 955
 dat he voer van danne,
 aldar he noch es, te Triechte
 in einen dal scōne ende liechte
 efen ende wale gedān,
 30 dar twē water t'samen gān, 960
 ein grōte endē ein kleine,
 klār, skōn end reine,
 dat's die Jeker end die Mase.
 beide te kōrne endē te grase
 35 es die stat wale gelegen, 965
 endē te schepen in vele wegen,
 in vischen end in gewilden
 end in gōedēn gevilden
 der bester kōrnēden,

970	di ic moecht gewerden.	
	des steit die stat te mäten	
	an einre gemeinre sträten	
	van Ingelant in Ongerem	
	vor Kolnē end vor Tongeren,	5
975	end alsō des gelike	
	van Sassen in Vrankrike,	
	end met skepe die des plegen	
	te Denemarke end te Norwegen	
	die wege versamenen sich al dā.	10
980	dēs es die stat dar nā	
	gehēitē Traiectum.	
	dar sande got Servacium.	
	Doe Sent Servas der goede	
	met geisteliken moede	15
985	des engels bōdescap vernam.	
	di hem van godes wegen quam,	
	den he decke genāde bat,	
	dō ründe he Tongeren die stat	
	met ein deil sinre holden,	20
990	die hem volgen wolden	
	end hem wāren gehōrsam.	
	als he doe te Triechte quam	
	der genāde Sent Servas,	
	di gode alre liefste was,	25
995	dar was he alsō gerne.	
	dar hadde Sent Materne	
	eine capelle doen werken.	
	dar bleif he bi der kerken.	
	al dā sin monstēr nu steit:	30
1000	dar noch die strāte vore geit.	
	van den heiligen vader Sent Materne	
	wille ich ūch seggen gerne	
	kortlike eine wāreheit,	
	want he erst werf die kristenheit	35
1005	in Gallia stichtede	
	end di buscopdoeme berichtede,	
	Kolnē ende Trierē	
	in Sent Peters ere,	

- end Tongeren in Sent Marien namen
 die drie berichtede he al tesamen 1010
 menich jār end mengen dach.
 doe he der alle drie plach,
 doe was sinē gewoneheit,
 als he dar en tuschen reit
 van Kolne toe Octaviā, 1015
 sō bleif he onder wilen dā
 te Triechte vor den berge.
 dar nam he hērbēge.
 want he decke wile voer die vart
 he verkreich, dat dar gemaket wart 1020
 ein kērkē endē gevriet
 end den apostelen gewiet.
 Doe buwede Sent Servācius
 bi dat gewiēde godes hūs
 herbergē end eine celle 1025
 end eine kleinē capelle
 end eine clūse, dar he lach,
 dar he nacht ende dach
 gode diendē met trouwen
 end Sent Marien onser vrouwen 1030
 in der selven einōde.
 he nam sin armoede
 herde verdoldelike,
 he wolde godes rīke
 dar mede erwerven, 1035
 als het quāme ān't stōrven,
 dat got hem holpe dede,
 he was stedich an sinēn gebede,
 des hade he rīm endē stade.
 hem rouwēde lüttēl der skade, 1040
 dat he van Tongeren was verdreven.
 he hielt sich ane dat reine leven,
 als hem der heilge geist geriet.
 hem enstont sin herte niet
 toe wereltliken roeme. 1045
 he enwolde sin busdoeme
 doch niet met allen begeven,

	wan he berichte ál sin leven in eines búscopes stat.	
1050	den wáren got he decke bat, vor die ván Octáve, dat he hen vorgáve	5
	dat onrecht end die misdát, dat si veronwerden sinen rát.	
1 55	Alsus was der godes knecht in sinen dienste vele gerecht, dat he des niet envergat.	10
	hém lúste des te bat, dat he godes genáde soechte, want he was út den geroechte	
1060	ende út ten gedrange. dat herde he alsó lange, den geisteliken arbeit,	15
	dat hem got sin verholenheit liet vernemen teinre stont.	
1065	dat dede he sinen vrienden kont also bálde als he't hade vernomen, dat Attela solde komen	20
	der Hunen koninc, der máre, ein heiden erráre, mèt gróter heres cracht,	
1070	di altoges t'gegn gode vacht; dat got des gestaden wolde, dat he geiselen solde	25
	di ongerechte kerstenheit, dorch der lúde bósheit; dat was over al Galliá,	
1075	Tongeren end ouch anderswá, die wáren ongehórsam.	30
	doe dat der heilge man vernam, Sent Servás, der getrouwe, doe hade he's groten rouwe.	
1080	sine boten he doe sande met brieven achter lande, omb den anxte end dorch die nót.	35
	den heilgen lúden he't onthót,	
1085		

den goeden end den gerechten,
 dat si darombe dechten
 end her gebét dāden
 end vliteliken bāden 1090
 heren gót end sképpāre,
 oft in sinre genāden wāre,
 dat he si beskermen wolde
 end he hen sine holde
 genādelike liet gewinnen 1095
 in di ēr sinre minnen.

Doe Sent Servās der gerechte
 di getrouwe godes knechte
 vermanet hadde alsō,
 doe wórdēn si's alle vrō 1100
 wīde āchter lande,
 dar he sine boden saude
 Sent Servās der goede.
 doe wart hen des te moede,
 doe si die reden vernāmen, 1105
 dat si alle te gader quāmen
 gode tē ēren endē te roeme
 end ouch den búsdōeme
 te Troys, dat hiet doe Treckās.
 dar quam der goede Sent Servās, 1110
 end t'gegen hem in godes namen
 die heilge buscopēn alle quāmen,
 die doe wāren in Galliā
 over verē end over nā,
 beide Dūtsken ende Walen. 1115
 ich ēnweit niet recht der talen,
 wie menich buscop dat dar wāre,
 moniken ende klūsenāre,
 vorsten ende hēren,
 die minre mit ten mēren, 1120
 gelērdē end ongelērdē,
 wereltlikē endē bekērdē:
 derre quam sō vele te samen,
 di gedoupt wāren in Christus namen.
 dar was wale menich man, 1125

	di niet enwēstē nochtan, wat beūden sōldē die vart, toe dat't hen geseit wart, armen ende riken.	
1130	hen allen even gelike, di dar dorch gōt wāren kōmen. doe si die māre haden vernōmen, die māre di alsō strūck wās, die hen seide Sent Servās, der heilge end der getrouwe,	5
1135	doe haden si's grōten rouwe end wāren in sorgen beide ävōnt end morgen end vrōe ende spāde.	10
1140	doe worden si des te rāde, beide ārme ende rike, dat van hen āllen ein iegelike vaste werven solde, om te verkrigen godes hulde,	15
1145	openbare end stille, ende des vleisches bōsen wille van den hērtēn solde sniden end solden vort mēr vermīden alle sondelike sede	20
1150	end ēren gode darmēde ende kūschelike leven, dat hen got wold vergeven her sonden end her mesdāt darna vonden sī in heren rāt,	25
1155	als hen der sin quām van gode, dat si te Rōmen einen bode toe Sent Peter wolden senden, of he mochte weder werden godes grāmscap ende sinen toren.	30
1160	dar toe wart Sent Servās verkoren, der heilge ende der māre, dāt hē's bode wāre. want der goede Sent Servās der alre ērēste wās,	35

den der Hunen hervart 1165
 van godes wegen kondich wart,
 ende den't got liet verstan,
 so docht hen allen goet gedân,
 5 den hêren, die dar wâren komen,
 die't van godes wegen haden vernomen, 1170
 dat he die bodescap dâle
 end gode genâde bade
 vor di ander alle gemeine.
 10 si westen hem so reine,
 dat si te den s'onden 1175
 deheinen man envonden,
 di bat dar toe getame
 end den got bat vername,
 15 dan Sent Servas met namen.
 des baden sit hem alle t'samen 1180
 wale genâdelike,
 beide armę ende rike.

Doe alsus die rōmske vart
 20 op Sent Servas gelêit wart,
 ende dar toe was verkoren, 1185
 doe hade he's wale gerne ontboren,
 niet dorch sinen arbêit,
 wan dorch der lûle boshêit,
 25 die moeste werden gewroken.
 dat vore was gesproken, 1190
 dat dacht he dat moeste wesen,
 dat si niet enmōchten genesen
 noch werden geheilet,
 30 di dar wâren verdeilet
 ten vreiseliken valle. 1195
 wan doe si's baden alle,
 die geistelike genôte,
 die klêine ende di grôte,
 35 dat si's niet enwolden ontberien,
 do enwold he's niet langer weren. 1200
 he wâs wislikę bedâht
 end sprak „ich doen's mine maht
 sô ich alre beste kan;

- wan hie es menich heilich man,
 1205 di beter wære dar toe.
 got onne mich, dat ich't sò wale gedoe
 met sâlcheit end met sinne;
 wan doch è ich's beginne, 5
 dat ich mich geröide an die vart.
 1210 sò moet dat busdoem sin verwart
 te Kolne bi den Rine.
 dat hiet do Agrippine.
 doe was ein böse buscop dà 10
 end was geheiten Efratà,
 1215 di ónréhtes geloeven was.
 van dén sprák Sènt Servàs
 „ich wille iemër sò lange letten,
 toe dat wir hem ontsetten, 15
 di so valsche es útermäten.
 1220 soldè ichen achter mich lätèn
 werken sine böshèit,
 so verlur ich al mîne árbèit.
 nu ir wilt, dat ich si bode, 20
 so was't dómphèit, dat ich gode
 1225 end Sènt Peter iè't vele bade,
 of ich alsò ovel dade,
 dat ich solk onrecht wolde sparen.
 ich wille alre èrest dare varen 25
 end den drogenàre verdriven.
 1230 he ensal niet buscop bliven,
 di den lüden onrecht lèret
 end di kerstenheit verkèret
 also vele als he's mach gedoen. 30
 he wederspreket Jèsum
 1235 Cristum filium dei,
 dat he got niet ensi
 end onser alre verlösàre.
 dat sprekèt der drogenàre 35
 openbàre end onverholen.
 1240 dit enwilt got niet mër gedolen.
 nieman ensal sinre scönen.
 man sal hem t'rechte lónen

nâ sinen bôsen werken,
 di ein viant es der kerken
 end di die valscheit breitet, 1215
 dar he dat vôle méde verleitet
 met böser heresien.
 sold he bi ons gedien,
 des mochten wir ons vor gode scamen.“
 doe lofden si't alle t'samen, 1250
 dat man Ellraten verstiete
 end man hen niet mēre enliete
 dat busdoem lāngēr verwaren.
 doe lieten si Sent Servas dar varen,
 den sālgen godes holde, 1255
 end met hem, die he wolde.
 Doe dat als gesloten was,
 dat der goede Sent Servas
 danne te Kolne solde varen
 met einre geisteliker skaren, 1260
 met viertien gesellen,
 die ich ūch wille tellen
 kortelike ende skiere.
 dar was ein buscop van Triere
 der heilge Sēnt Máximīn, 1265
 van Arle Sēnt Valēntin
 end van Strāzborch Sent Amant,
 ein heilich buscop wale bekant,
 end van Spīrē darbi
 ein heilich buscop (Jessi), 1270
 end van Wōrmzē Sent Victōr,
 di beseten hāt den chōr
 des himeles wārlike.
 end dar was ūt Vránkriike
 van Riemen Sent Dyoscolus, 1275
 di wal sierde sin godes hūs,
 end van Sans Sent Severīn,
 di wale darmēde mochte sin,
 van Azor Sent Valeriān,
 van Tróys Sēnt Octaviān, 1280
 van Bácherāch Sēnt Justin,

	di gode wold gehörsam sin, Sent Eligius van Amiens, Sent Dyapotus van Orliens	
1285	dit sin der viertiender namen, di alle voeren tesamen. der vijftiende was Sent Servas, di ir alre leidsman was.	5
1290	Doe die godes holden quamen, dar si wesen wolden, toe Kolne, toe der heilger stat, dar si Sent Servas bat	10
1295	om te verdriven Efratam, groet vole dar t'gegen hem quam. die priesterskap niet aleine, wan die vorsten alle gemeine	15
1300	end ander vole van den lande, dar Sent Servas nar sande, den des arbeids niet enverdröt. di consilie wart dar harde gröt	20
1305	van den luden, do si't vernamen. do si alle t'samen quamen, ende namen iren rat ende mereden die mesdat,	25
1310	heide arme ende rike: doe rieden somige sekerlike dat man Efraten gave vrede end vername sine rede, die der bedriegare was.	30
1315	dat wedersprak Sent Servas: „man salt anders ane van; Efrata es so gedan, wolden wir beginnen hem ane te spreken met minnen, end vriendeliken heme vlegen,	35
1320	he solde ons alle bedriegen met mengen valsken orconde, dorch te sterken die sonde end onrechte bedude, dat he die domben lude	

darmede solde verkêren
 ende den skade ermêren.
 wolde wir hem ouch dwingen
 toe cristeliken dingen:

5 sô wale kenne ich sinen art, 1325
 sin bôse herte es sô hart,
 he solde skiere maken toren,
 dat onse arbeit wære vloren.

he es van solken moede,
 10 met ovele noch met goede 1330
 enmochten wir es niet bekêren
 noch kristenlike gelêren.

He spreket ongelouvice wort,
 end daraf heb ich sô vele gehôrt.
 15 hie enes deheines vreden wert, 1335
 die rehten è niet enbegert
 noch deheiner caritâten,

de der heilger trinitâten
 niet enwele gelouven,
 end Jêsum wele berouven 1340

end seget, dat he niet got ensi,
 end wederspreket Corpus Domini.
 dat wille ich helpen wreken
 end wille dar tgegen spreken

25 dat he niet buscop ensal sin, 1345
 volgens mich die broeder min.“
 Noch sechde vort Sent Servâs,
 den dat onrecht leit was:

„desen valsken Eſſratâm,
 30 die Criste es ongehôrsam, 1350
 den verdeile ich niet godes recht;
 want he es des viandes knecht.
 den he wale gedienen kan,

et si wif ofte man,
 den wille ich ervolgen 1355
 end wille em sin erbolgen,
 den mogen wir wale tellen

van sinen gesellen,
 end met hem sîn verstôten

- 1360 ende met sinen genöten,
die got van himelrike verstiet,
ende die he vallen liet
in dat afgrönde neder.“
- Do ensprak dar nieman weder 5
tgegen Sente Servases wort;
si hedder alle wale gehört,
dat sine rede gerecht was.
do vernam Sente Servas
met godes hulpe al eine, 10
dat di ander al gemeine
des over ein gedroegen
met geistliken gevoegen,
dat de böse droegenäre
wale mit recht verordelt wäre 15
van sin selves worden.
doe si dat gehörden,
dat he Jësum wedersprak,
dat was hen allen ongemak.
- Also dat gesproken was, 20
so volleinde Sente Servas
dar ombe dat he dar quam:
he ontsatte Efratam
sine buscopliker ëren
met ordel alle der hëren, 25
der buscopen, die dö wären dà,
ende der andre hëren darnà,
met armen ende met riken.
et was hen someliken
harde sere tgegen den moet, 30
der gelouwe enwas niet goet.
- 1390 Nu vernemt vort bat:
doe si volbrächt hedden dat,
den wären got si bäden,
dat he se wolde beräden, 35
want he alle herten kende,
dat he hen einen buscop sende,
solken, die hen beteme
end den lüden recht bequeme,
- 1395

	end die si konde gewegen.	
	ouch deden si dar tegegen	1400
	her vasten ende her viere.	
	des gewechde hen got skiere	
5	met vaderliker minnen.	
	Servacius brächte en inne,	
	dat de goede Sente Severin	1405
	her buscop solde sin,	
	want onse hêre et alsó wolde.	
10	doe wart die godes holde	
	erhaven an die selve stat,	
	da Efratem was af gesat.	1410
	Also doe dit was gedân,	
	sô skiet die consilie sän.	
15	doe voer Sent Servacius	
	weder te sinen godes hûs	
	te Triechte to siner cellen,	1415
	ende sine gesellen	
	voer eddelik toe den sine	
20	end lieten Sent Severine	
	te Colne an sine hêrscap	
	an di geistelike meisterscap,	1420
	dat hem wale getam.	
	doe Sent Servas heim quam,	
25	end he sine saken dar beriet,	
	do enleit et he langer niet,	
	he hoof sich skiere ane die vart	1425
	te Rômen: dar he gehôhet wart.	
	he enwoldes niet laten	
30	end voer siner strâten.	
	vor Mette, doe he dar quam	
	end hem de buscop dar vernam,	1430
	vrôlike he'm tegegen gienc,	
	met grôter êre hen ontfienc,	
35	met heilger sameningen gnoech,	
	dar man hem tegegen droech	
	crûcen ende heilichdoem.	1435
	der buscop leit hen in den doem,	
	der heilge Sente Auctôr,	

	op Sente Stephanus s chör, an die gewiede stat;	
1140	in der minnen godes he hem bat, met geisteliken dingen, dat he die misse wolde singen	5
	Sent Serväs dede sine bede. al dà he die messe dede	
1145	ende di heilge wort sprak, sò quam der viant ende brak einen balk ane dat monster	10
	høge boven ane dat venster; darnà warp he den tram.	
1150	Servácius ded he einen ram; doch enrakte he sines niet. god he hoede em ende beriet,	15
	als hem dekke wale beskein. dat holt viel op ten alterstein,	
1155	dat he in twè stucken spielt; wan dat got den kelk behielt, dat he niet enwas gevallen.	20
	onder den volke met allen was di anste vele gröt,	
1160	doe dat timmer neder scöt. sò vreiselik was der slach, doe der boem dar neder lach,	25
	die sò gröt was ende so lanc onder den vole wart gröt gedranc.	
1165	doe dat gevallen was ter neder, Sent Serväs wenket se weder end hiet se alle stille stän.	30
	als dat ambacht was gedàn end he godes likame hedde genomen,	
1170	doe hiet he nàger komen den buseop Sent Auctòr ende di hères van den kòr.	35
	Die sálge Sente Serväs die stein, die dár gebroken was,	
1175	den liet he hen bescouwen. do genöt he sinre trouwen	

end godes genåde in derre stont;
 sinen vinger stak he in sinen mont,
 met sinen speikel he hene natte,
 den stein he te samen satte, 1180
 5 al dâ he gebroken was.
 der goede Sente Servâs,
 der sondäre verdinger
 he streik met sinen vinger,
 da de stein was gespalden. 1185
 10 he liet es gode gewalden,
 die sin gebet tehant ontfienc:
 die stein weder tesamen gienc.
 also vastē end also hart,
 als he ie dâ te voren wart, 1490
 15 wan dat dâ ein teiken bleif,
 dâ he met ten vinger over streich.
 Sent Auctôr de buscop
 gode gaf he den lof,
 dat he dit teiken wolde doen 1495
 20 dorch sente Servâcium.
 end et dorch hem geskiet was.
 doe sprak de goede Sente Servâs:
 „hêre, lât die rede stân,
 et hebet got dorch ûch gedân. 1500
 25 of û genåde van hem geskiet,
 die lof enbesteit mich niet.“
 getrouwe was die vrientskap
 end geistelik die broederskap
 tuschen den twên heiligen mannen. 1505
 30 (end) Sente Servâs kërde dannen
 end Sente Auctôr de hêre
 he gienc mede hem verre
 út Mette (dat was wâr,
 der arbeit enwas hem niet swâr) 1510
 35 met andren godes knechten,
 den getrouwen end den gerechten,
 die hem volchden út der stat,
 tot te hen weder te këren bat
 end hiet se gode bevolen sin. 1515

	vor Basel voer he over Rin, dā nam he herberge.	
	sus quam he over dat geberge met ons hēren geleide	
1520	end met swaren arbeide, beide spade ende vroe.	5
	sō lange dede he dartoe, dat he te Rōmen binnen quam, aldā he wart gehōrsam	
1525	Te Rōmen quam Sent Servas alsō dat he al dā was,	10
	do di lūde di asken ontfiengen endē di vasten ane giengen; endē bat vor die van Gallia	
1530	he was vele innichlike dā met grōten ōtmoede,	15
	met alre slachten goede, met vasten end met venien, end met arbeide mengen.	
1535	met waken end met gebede, met grōten arbeide	20
	dat die viertich dage leden. toe den tid hedde he vermeden, di getrouwe godes holde,	
1540	dat he niet komen enwolde in Sent Peters doeme.	25
	dat enliet he niet dorch roeme, vele geisteliken he't ane vienc, want he besoechde endē begienc	
1545	clūsen end capellen, monsteren ende cellen,	30
	alle die in Rōme wāren. to den gewieden altāren gienc he over al die stat.	
1550	den lieben heilgen he bat allen end sonderlingen, dat si heme holpen dingen ane den oversten sceppāre, of't sine genāde wāre,	35

dat he beskernde dat lant, 1555
 van danne he wart dare gesant.

Des selven iars quam't alsò,
 dat onser vrouwen annunciacio
 5 op ten goeden vridach gelach,
 alsò als ich gescreven sach, 1560

dat se den godes sone ontfiene;
 end man dat ambet ouch begiene,
 dat Christus gemarteliet wart.

dar tegegen hedde he hem gespart,
 10 ér he in Sent Pèters kerke quam,
 den he doch was gehoersam,
 der érwerdige Sent Servas.

want he doch sò heilich was,
 15 sò was sin gelouve dat,
 dat hem got des te bat 1570
 des dages verhören solde,
 des he hem bidden wolde.

Al dit hedde he vore dächt.
 20 des nachtes, vore der middernacht,
 quam he vele stille 1575
 met geisteliken wille

sonder wereltliken roem
 vor Sent Pèters doem.

25 ér he quam in die dore,
 sine venie soechte he dà vore 1580
 decke op sine blöte knie,
 des enverdröt heme noch nie.

lange lach he ane die stat.
 30 Sent Pèter he bat,
 dat he sin gebet vernáme, 1585
 ér he in sin monster quáme.

Doe he des vele hedde gedän
 ende he in den monster solde gän

35 endē di dore ontslōten wart,
 doe volbrächte he sine vart 1590
 met vele goeder trouwen.

doe bat he onser vrouwen,
 der himelsker coninginnen,

- met geisteliker minnen,
 1595 dat si heme hulpe dāde
 ende heren sone bāde
 vor die vane Gallia,
 want he was henne bode dā. 5
 die hère van Tongeren met namen
 1600 bat den heilgen al te samen,
 end Sent Pēter den wāren bode,
 dat he sīn dinger wāre te gode,
 oft met sinen willen mochte wesen, 10
 dat he die van Tongeren liet genesen
 1605 end sinre bedingen roechde.
 sine venie he dekke soechde
 vore Sent Pēters arke.
 gode vlēde he sterke 15
 die godes onderdāne.
 1610 met mengen heiten trāne
 wart heme sīn anicht nat.
 alsō lange herde he dat,
 die heilge Sente Servās, 20
 dat he alsō vermoedt was
 1615 onder waken ende vasten,
 dat sīn vleisk moeste rāsten.
 al dā he gode ane riep,
 in sinen gebede he ontsliep, 25
 die gedrouwe meister
 1620 he was ein gerecht priester
 vor gode ēwelike
 end hier in ertrike.
 in sinen slāpe, dā he lach,
 ein skōn liecht dat he sach 30
 1625 al in den himelsken trōne:
 in sinen visōne
 dā sach die godes holde
 't gestoete vane golde, 35
 dūr ende chierson,
 1630 alsō 't gode wale getam,
 diēt wale mochte gedoen.
 darop sat der godes son,

die gewäre heilant.
 te sinre rechter hant
 Sent Mariâ, onse vrouwe, 1635
 sin moeder, die gedrouwe,
 coninginne in himelrike.
 he sach ontellike
 der heilgen, die vor gode stân,
 di hem lieven dienst heden gedân, 1640
 onsen werden heilande.
 Sent Peter he dâ bekande
 end Paulus, sinen hûsgeñot,
 onder der scaren alsô grôt. 1645
 der he getellen niet en mochte
 (den goeden Sent Servâs hem dochte)
 dat die twei heilge vorsten
 vor hem niet bidden endorsten
 end also gelike dâden,
 als of si vor heme bâden. 1650
 des enwolde got niet hâren,
 he kênde van hem sine ôren.
 dat meide Sente Servâs.
 wie rouwich he des was,
 dat si alsô kêrden dane! 1655
 Sent Pêter sach he vaste ane
 met inneelichen moede,
 dat hem der hêre goede,
 Sent Pêter die mâre.
 ein grôt vorspreke wâre. 1660
 des enwolde got al niet verstan.
 wan dâ was Sente Steffân,
 der martelâre reine.
 he verkoende sich al eine,
 gode he vliteliken bat 1665
 vor Mette sinre stat,
 dat he se wolde bevreden
 met ten volche van sinre steden,
 dat he hem bevrede sinen doem
 dorch sine êre end dorch sinen roem. 1670

	Dat verhörde ons hère Jësus, he beskernde hem sin alterhüs, wan darinne was sin bloet, dat vele gehër was ende goet.	
1675	dorch dat bevrede he hem den kôr, där buscop was Sent Auctör, die gode harde lief was. do dat mercede Sente Serväs, dat got sine bede niet ontfince, gröte rouwe hem des overgienc,	5 10
1680	dat he met ten herten teinde: harde sère he doe weinde. got kande sine trouwe end erbernde sine rouwe, want he hem was gehörsam.	
1685	Sent Pëter dare toe hem quam, als hen got dar hede gesant. he hoof hen oppe met ter hant end sprak hem vriendeliken toe:	15
1690	„broeder Serväcius, endoe desen beden niet mære, du moedes mich al te sère. wat klopstu an di verslagen dore? där es ein vast grendel vore met godes ordel geschöten.	20
1695	si es so vaste beslöten, si enmach niet werden op gedän. dat saltu wislike verstän, du biddes vor die verwäten diet.	25
1700	des enwilt onse hère niet. onser alre verlösäre. di verdeilde sondäre si enbestän niet den gerechten, den getrouwen godes knechten, si sin harde onderscheiden.	30
1705	du ensalt den godes leiden niet langer alsö bistän, alse du tot noch hebes gedän, want si moeten verderven.	35

du ęsalt met hen niet sterven; 1710
 des ęsal dich niet gestaden
 ons hęre, wan he wilt dich saden
 met den himelsken bröde.

5 levende ende döde
 enmogen niet tesamen wesen. 1715

die lüde enmogen niet genesen,
 die du telles vor dine iongeren,
 nameliken die van Tongeren,
 10 die dāden des viandes rāt.

dat geroechde van her mesdāt 1720
 dat es vor onsen hęren komen.
 he hebet hen te torne vernomen,
 dat moet sin geroken.

15 et es van gode vore sproken,
 dat enmach niemant gekęren. 1725
 onse hęre di wilt si beswāren,
 op dat si dese mesdāt arnen.
 darvore mochtestu se warnen“

20 Sent Pęter sprak aver doe
 den goeden Sent Servās toe: 1730
 „du ęsalt se niet vore reden;
 di gedān sin üt godes vreden,
 die moeten arnen sinen toren.

25 du ęsalt niet heben verloren
 dinen wech noch dinen arbeit; 1735
 du biddes dorch gerechtikeit
 vor din busdoem ende vor din lant.“

30 einen slōtel gaf he hem in die hant
 van silver, di seltsāne was.
 den behielt Sente Servās, 1740
 t' einen lieteiken end gemerke
 van himelsken gewerke,

35 dat nieman solken ęsach,
 noch nieman gewerken enmach
 met menneschliken sinnen. 1745

dat dede he hem te minnen.
 sinen arbeit he heme darmede galt.
 he gaf hem die selve gewalt,

- die hem got hedde gegeven
 1750 over di dôde end over di leven.
 dat was wære orkonde,
 dat he bonde ende ontbonde
 sondge end gerechte, 5
 heren ende knechte,
 1755 beide mán ende wif,
 in den dôt end in den lif,
 dat he's gewaldich wære,
 Servácius die mære, 10
 sô wie dat des geroechde,
 1760 dat he hulpe an heme soechde
 end heme genåde bade,
 dat he heme genåde dade
 van sinen sonden. 15
 dat he heme daraf ontbonde,
 1765 di gewalt gaf heme die godes son;
 ende die's niet enwolden doen
 sô we verdiende sinen toren,
 dat he beide hede verloren, 20
 beide sêle ende lif,
 1770 het wære man ofte wif,
 si ensoechden sine holde
 end beterden her skolde.
 Aldar ontfene Sent Servás 25
 die gawe, die sô goet was,
 1775 te lône vore sin ongemac.
 Sent Pêter hem aver toe sprac:
 „reine sêle, heilge bode,
 ich bevele dich den gewären gode, 30
 di dich dine sêle sal bewaren.
 1780 du salt in Gallia weder varen,
 met arbeide saltu dare komen.
 segge, dat tu hie hebes vernomen,
 den goeden lûden alle tesamen 35
 end Sent Auctôr met namen
 1785 end andren dinen iongeren.
 den gerechten vane Tongeren,
 die dines rådes wellen plegen,

	den saltu verdingen ende wegen.	
	ten mach wale nâ dich verlangen.	
	du salt werden gevangen	1799
	van den Hünen den bösen.	
5	got sal dich verlösen,	
	dat tus gehögt werden salt.	
	di genâde ende die gewalt,	1795
	die ich nu hebbe vane gode,	
	die hebbe du ouch, getrouwe bode.“	
10	Sent Servâs di geërde	
	van Rome he doe kërde,	
	doe he Sent Pêters rede vernam.	1800
	al dar he onder wegen quam,	
	doe he liet dat rômske lant,	
15	der Hünen conink he dar vant	
	met einen here grôt ende kreit.	
	dâ leit he grôten arbeit.	
	die Hünen, die hem sägen,	1805
	si begonden heme te vrägen,	
20	wannen he quäme, oft ware he wolde,	
	die getrouwe godes holde,	
	dat he hen sechde dat wâr.“	
	dat enverstont he niet ein hâr.	1810
	si spräken, dat he wäre	
25	ein verspieder end drogenäre,	
	si sloegen hem ende stieten,	
	logenäre dat si hen hieten	
	te den selven stonden,	1815
	end viengen hen ende bonden	
30	(he enweste, wes he ontgalt),	
	si dâden heme gewalt,	
	dat he dar tegegen niet envacht.	
	alsô hielden si hene over nacht	1820
	in der gevangenusse.	
35	do he in der düsternusse	
	gebonden lach end gespannen	
	met ten heidenen mannen,	
	al dâr he lach in den gebede,	1825
	got van himelrike hem dede	

- ter èren sine teiken ein:
 ein liecht over heme skein
 vele gröt van himelrike,
 1830 dit sach man openbarlike
 noch clärer, dan der sonnen skin,
 of het cläre mochte sîn. 5
- Diegene, die dar bi hem lägen,
 te wonder si dit ane sägen.
 1835 des heiden coninges holden,
 die hem dar hoeden solden,
 gröt wonder dat si sägen. 10
 die dar des wakennes plägen,
 end des worden geware,
 1840 si quämen alle t' wonder dare.
 die Sent Servas da érde
 end sinen lof vermërde,
 dat was di gewäre godes son.
 die t' heme wale mochte doen.
 1845 als he dede dä bevoren
 den herden, doe he wart geboren,
 die dat himelske liecht sägen
 des nachtes, där si lägen
 end her vè hoeden. 20
- si lofden gode den goeden,
 1850 die hen die vronde maede kont.
 also dede got sint teinre stont
 met Sente Steffän,
 sinen heilgen onderdän,
 1855 die den himel open sach,
 där he onder den steiren lach.
 dä man hem steinde ende warp,
 sîn moet was geistelik ende skarp;
 dat skein wale in sinen gebede.
 1860 die selve got, die dat dede,
 die mochte dit ouch wale gedoen
 ter èren Sent Servacium. 35
- Des morgenes, doe der dach
 sô liecht wart, dat man hen sach,
 1865 end dat die lude vernämen,

	toe Sent Servás dat si quämen dorch die seltsane mare, si vrächden hem, wie he ware, si segeden, dat he hen dáde verstän,	
5	wie sin gelouve ware gedän, der goede Sente Servás he segde hen, dat he kersten was. dat was der heidene spot.	1870
10	he sprak „ich gelouve in got; des believe ich openbare, die dar es ein sceppare des himeles ende der erden, end di ons allen dede geworden; die van der magede wart geboren,	1875
15	di allen hëren es te voren ⁶ sprak he met korten worden. die Hünen, die dat hörden, dat ongelouvige diet, allē enkanden si godes niet,	1880
20	wislike si doch dáden, Sent Servás dat si bāden, den wāren godes holde, dat he se benedien wolde. gerne leiste he her bede,	1885
25	die segeninge over hen he dede. Doe he dat hade gedän, doe lieten si hen ledich gān als he van hen ledich wart, doe hoof he sich ane die vart.	1890
30	ēr he iet verre quam van danne, sō gienc heme ein slāpe ane sō sere grōte end út der māten, dat he dār al bi der strāten, ombe dā te rasten, neder lach.	1895
35	vele heit was doe der dach. doe der goede Sent Servás bi den wege ontslāpen was, van der locht quam ein are, den got selve sande dare,	1900

1205	met breiden gevedere. he bleif dar swevende nedere over den bode reine. sinen vloegel den einen	
1210	hielt he tegegen der sonnen (got die wold es heme gonne, Sent Servás, in den tide); d' ander vloegel in d' ander side weide heme den wint ane.	5
1215	he envoer niet van danne, dat was godes wille. he hielt alsó stille, als of he (dar) wære gebonden. doe quâmen te dien stonden der Hünen boden vore gevaren.	10
1220	sweven sâgen sî dar den aren, Servácus dâr onder; dies hadden si grôt wonder, wie dat der man wære. doe segden sî dese mâre	15
1225	Attila, heren coninge. doe hiet hie'n vore hem bringen, den heiligen pelgerim; got wolde, dat dat wolde sîn.	20
1230	Die boden voeren weder dare. noch doe vonden si den are over Sent Servás swevende. dat wolde got der levende, anders enmochte niet geskien.	25
1235	het hadden lûde genoech gesien die himeliske teiken, die hem niet endorsten wecken noch den are danne drîven, end lieten hen alsó bliven, went si dar weder quâmen,	30
1240	die Sent Servás benâmen, die hem gedienet hedde aldâ. den are quâmen si sô nâ, dat he sich danne macde.	35

	end do Sent Servàs outwacde,	
	doe hieten si hen op stân	1945
	end toe heren hère gân.	
5	des hede he wale gerne ontboren;	
	het was hem lief ofte toren,	
	he moeste dare kâren.	
	do gelächte he der mâren,	1950
	die hem der apostel Pêtrus	
10	beheiten hadde in sin godes hûs:	
	dat die godes holde	
	gehôget wesen solde	
	onder den Hünen, als he doe wart.	1955
	he danete's gode end gienc darwart.	
	danne sô gienc Sent Servàs	
15	vore den coninc, dâr he was.	
	dâr wort he wale ontfangen.	
	do he dare quam gegangen;	1960
	te wonder si hene besâgen.	
20	si begonden heme te vrâgen,	
	menger hande mâre,	
	wannen he quâmę ofte wie he wære,	
	end wat gelouven dat he plâge,	1965
	dat man bi heme dar sâge	
25	sô gedân wonder dâr geskien,	
	als si dâr hadden gesien.	
	he sprak „ich bin ein kersten man	
	end wille, of's mich got gân,	1970
	gerne kerstelike leven	
	end mine sêle weder geven	
30	gode minen sceppâre.	
	die dorch ons arme sondâre	
	van der magede wart geboren	1975
	end verlôsde, di wâren verloren	
	dorch Adâmes sonden.	
35	man mochte ñ vele orkonden	
	van gode, wolet ir 't verstân,	
	wat he dorch ons hât gedân.	1980
	der coninc van himelrike.”	
	doe sprâken somelike	

	die Hünen al openbäre, dat der kersten got wære gewaldich end almachdich, beide genädich end gerechtich.	
1985	Attila, die coninc rike, he wolde heimelike met Sent Serväse rünen.	5
1990	doe ründen hen die Hünen. doe segde heme Sent Serväs, wie he dare komen was, warombe end dorch welike rede, dorch genåde ende dorch vrede, wie hem der Hünen herevert van godes halven kont wart. ouch segde hem die godes bode gröte mogentheit van gode, sine genåde end sine gewalt,	10
1995	want he was geistelikē so balt, dat he't wale dorste gedoen. he segde hem vane den godes son die genåde ende den dröst, dat he alle die hade verlöst, die hem volgen wolden, dat si niet doegen ensolden dat ewelikē ongemac.	15
2000	sō vele he hen toe sprac die heilge predikäre. den heidenen erräre dien wisde he ende lërde, went dat he hene bekërde, dat he doupe van heme ontfienc, die he böslikē ave gienc, want he wart weder heiden. doe waren si geskeiden.	20
2005	Serväcius die gehäre. die heilge predikäre, als he dit hadde gedän, doe man he orlof sän to der Hünen hovetmanne.	25
2010		
2015		
2020		35

	he voer harde skiere van danne, die godes onderdane. doe he quam dorch Toskane ende dorch Lamparden,	2025
5	he ilde vele harde. sinen rechten wech he nam. als he út den geberchde quam, doe volchde he der straten end gienc dorch Elsäten	2030
10	end quam harde skiere in dat busdoeme van Spire. aldar got dorch sine bede ein vele skone teiken dede dorch Sent Servases ere.	2035
15	heme dorstede vele sere, want he hade gegangen einen wech also langen in der großer hitten. van moedheit gienc he sitten	2040
20	bi den wege an einre stat. gode vledē he ende bat, Servacius die goede, met einen diepen otmoede, dat he dorch sine genadichede	2045
25	heme hulpe ende bistant dede, als he decke hade gedan. dar enwas waters niergen tran, weder borne noch putte so reine noch so nutte,	2050
30	dat he't mochte drenken; dat wolde got bedenken.	
	Doe sprak Sent Servacius „genade mins, here Jesus! du bist ein borne alles goedes ende bist vele sachtē moedes iemer tallen tiden. ut dinre heilger siden vloet ons water ende bloet, dat tegegen den ewgen dorst es goet,	2055
35		2060

	end weder dat ewich ongemac. ¹¹	
	end als he die wort sprac,	
	want hem der dorst dartoe dreif,	
	vor sine voete he doe skreif	
2065	ein cruce in dat dorre lant.	5
	doe brächte got althant	
	einen borne, die darüt vlöt,	
	reine, cläre ende goet.	
	Servaciüs die goedertiere	
2070	gebenediede got omb die riviere,	10
	den (goeden) borne, die dar üt spranc.	
	doe lofde he gode, ende dranc	
	tot he wale sinen dorst versloech,	
	want got sendes hem dare genoegh.	
2075	di adere die was reine,	15
	di dar vloet üt den steine.	
	end was cläre ende kalte.	
	die got met siure gewalte	
	selve dare leide.	
2080	dar sich der borne breide,	20
	end di borne over di erde ran,	
	dat weten wif ende man.	
	dar wies vele goet comin.	
	des moete got gelovet sin	
2085	end die goede Sent Servas.	25
	Eine weduwe, die siek was.	
	end met ten febres bevangen,	
	die quam dar toe gegangen	
	toe den selven borne tehant.	
2090	Sent Servase si dar vant,	30
	dorch den got dat hade gedän	
	den borne üt der erden gän,	
	die seltsane ende heilich was.	
	die vrouwe dranc es, end si genas	
2095	des ovels, dat her derde.	35
	doe got si generde,	
	si gaf her eryl ende her lant	
	sent Servas althant,	
	den heilgen ewarde,	

ende her wingarde, 2100
 die he hevet noch lude,
 end ander goede lude
 lofdon hem ende erden,
 5 sinen rikdoem hem vermorden.

Die borne die was vele goet, 2105
 ende di beke ende di vloet,
 di út den borne dare vlot
 vele lude dere genot.

ende dat vè, dat dâr dranc, 2110
 dat ongesont was ende cranc,
 het wart gans ende genas,
 sus wart geëret Sent Servás

einen nap hem d'ingel brochte, 2115
 dar he des borns mede drinken mochte,
 die noch in sinen monster es:
 ende di van den febres

siek sin ende ongesont, 2117
 komen dare te menger stont

end begern met gróten vlit, 2120
 omb der siecheit te werden quit,
 end dat si mogen dar út drenken:

want si dan te genesen denken,
 als't ouch deckwile geskiet, dat's wár,
 25 darombè so komen deckwile dar

vele volches van vrouwen end van mannen. 2125

Te Wormtze voer Sent Servás van danne,

dar he vele goeder vriende vant,
 dá was der buscop Sent Amant,

end der heilge Sent Victor, 2130
 end van Mette Sent Auctor,

end menich ander goet man,
 die ich genoemen niet enkan,

den weliken die goede Sent Servás
 35 vele ende sère wilkome was.

grót ère si hem dâden, 2135
 dorch got si heme bâden,

beide olde ende ionge,
 dat he dar die messe songe.

	dat die godes holde	
2140	gerne doen wolde,	
	got he dar mede êrde,	
	die lude he dar lërde	
	met ten godes worden,	
	di si harde gerne hörden.	5
2145	Doe he die messe gesanc,	
	doe was dare grôt gedranc	
	in den doem end op ten kôr.	
	der buscop Sent Auctor	10
	Sent Servàs he doe bat,	
2150	dat he te Mette in der stat	
	dorch got met heme voere.	
	des bemande he heme vel dÿre	
	end vele ôtmoechelike;	15
	want die hëren von Vrankrike	
2155	darm tegegen hem lagen,	
	die hene vele gerne sâgen.	
	die vorsten ende di besten.	
	doe gelovder hen end leste,	20
	dat he dare komen solde;	
2160	wan he segde, dat he wolde	
	t'alre êrest te Colen varen,	
	dar vore enwolde he niet sparen	
	weder omb moede noch ongemaec.	25
	ende als he dese worde gesprac.	
2165	Sent Servàs die gehêre.	
	he enbleif dâ niet langer mêre,	
	die vele geistelike bode;	
	he beval se den gewâren gode	30
	(dorch sine geistelike seden.	
2170	ût der stat volchten si hem mede;	
	dat dâden si hem ter êren,	
	tot he hen bat weder te kÿren.)	
	die hem gevolcht wâren ût der stat,	35
	tot dat he he weder te kÿren bat.	
2175	si skieden van hen met rouwen.	
	met onsten ende met trouwen,	
	doe he se moeste laten	

end he voer siure sträten
 te dale bi den Rine
 toe Sente Severine, 2180
 die doe buscop was te Colen.
 5 dar quam he alsô verholen
 des âvonds alsô spâde,
 dat he des wart te råde,
 want he metten âvont dare quam, 2185
 dat he die herberge doe nam
 te Colen bûten der stat.
 10 ein man, den he's doe bat,
 he wisde'n in sine schûre
 bûten der borger mûre 2190
 (want he der hôverde niet enplach)
 15 dar he verdoldichliken lach
 end dartoe harde ôtmoedelike;
 dar he gode van himelrike
 met herten genåde bat. 2195
 des wart geheiligt die stat.
 20 Servacius die werde
 giene ligen op di erde,
 die heilge predikâre,
 wie moede dat he wære, 2200
 dâr te voren mengen dach.
 25 he diende gode al dâ he lach
 in der armer hovestede,
 dâr got ein skône teiken dede
 ter êren sinen holden: 2205
 einen sül van golde
 30 hêrlich ende dûre
 gloende van vûre
 die liet got dar geworden,
 die neder van der erden 2210
 op toe den himel gienc.
 35 dat got sin gebet onthienc,
 dat wart dârane wale skin.
 der buscop Sente Severin
 he was des werdich, dat he dat sach. 2215
 nu sôld ir hören, wes he plach.

	he was geistelik bedacht, he giene vel gerne mitter nacht heimelike ende verholen	
2220	dorch docht achter Colen, ten monstere[n] over al die stat, den goeden heilgen he bat einen iegeliken sonderlingen, dat si hem holpen dingen.	5
2225	te anxte van der vreisen weduwen ende weisen die dröste he ende beriet. der armen envergat he niet, he gaf hen spise ende gewant.	10
2230	he giene gerne, da he se vant, end toe den ongesonden. also dede he dien stonden dar die goede Sente Servas doe darbi geherbergt was	15
2235	ende in sinen gebede lach, den sül he over hem sach, di al vürich skein. nochtan ensacht her dehein sinre cappellane	20
2240	noch sinre onderläne, die da met heme wären. ört hen got wolde openbären dorch Sente Severins bede, dien he decke genäde dede	25
2245	Die heilge Sente Severin he sprak toe den gesellen sin end begonste hen te vragen, of si des niet ensagen.	30
2250	si segden, si ensägens niet. der here bat hen ende riet sinen gesellen allen, dat si neder wolden vallen ende her venien soeken, dat got hers wolde roeken	35
2255	ende dat si mochten sien	

die teiken, die got liet geskien
 dorch Sent Servas ter selver stede,
 si lägen neder in heren gebede,
 her sonden si behiden.
 5 te dien selven tiden, 2260
 dat si sich oprichden
 end van der erden lichden,
 dä si in heren gebede lägen,
 die calomme dat si sägen
 10 gloende alle gemeine, 2265
 die Sent Severin al eine
 van godes genäden öre sacht
 over Sent Servase, dä he lacht,
 sint dat Sente Severin
 15 ende die gesellen sin 2270
 des liechtes worden dä geware,
 si ilden vele balde dare
 te versoeken die märe,
 si wänden, dat dä wäre
 20 van der werelt ieman gevare, 2275
 sommige die van heiligen levene wären,
 oft sommige van ons heren boden,
 dat die sêlen op voeren te gode.
 Doe si toe der stede quämen
 25 end si den heiligen man vernamen, 2280
 den heiligen buscop Sent Servas,
 di aldä geherberget was,
 die dä lacht in sinen gebede,
 end dat got dorch sinen willen dede,
 30 dat he hen êrde alsô, 2285
 doe wären si des alle vrô.
 si vielen hem te voeten,
 geistelik dat si hen groeten,
 si hieten hen willekomen sin.
 35 doe vrächde hem Sent Severin, 2290
 die reine, goede, holde,
 dorch weliker hande skolde
 dat he dä bleven wäre,
 di edele godes dienäre,

- 2295 dat he te heme niet enwas kōmen
end sine herberge dā hade genomen.
- Doe sprak die goede Sent Servās
„daronbe dat ich moede was
ende was ouch ein deil spāde,
2300 daronbe was ich des te rāde.“ 5
- Die heilge Sente Severin,
dat die stat geëret solde sin,
dā die goede sent Servās
van godes halven geëret was, 10
- 2305 he dede maken dā ter stede
ein godes hūs, dat es warhēde.
die capelle he vriede,
in godes ěren dat he se wiede,
dien he minnde ende vorte. 15
- 2310 he liet se di himelske porte,
dat he dat teiken dar gesach,
doe Sent Servās dā lach
ende got genāde bat.
he hadde ouch in die selve stat 20
- 2315 di ingelen hōren singen
met vrōliken dingen,
dō gestorven was Sent Martin.
doe horde Sente Severin
der engelen stemme 25
- 2320 „doe di edele gemme,
die sēle, op gevoert wart
ten himele die salge vart,
dā he vele gerne voer) 30
- 2325 Sent Martin was verskeiden.
van den (twēn) openbāringen beiden
mach die stat wale geëret sin;
dat bedachte Sente Severin.
- Seder dat Sente Servās 35
- 2330 alsō dā geëret was
te Colne bi den Rine,
ende he Sent Severme
gesegde, dat he wolde

sinen gedruwen holde,
 die hem vrohke ontfiene, 2337
 end he die godes huse begiene:
 sint over he vele skiere
 5 van Colen toe Triere
 toe Sente Maximine,
 toe den lieven vrunde sine. 2340
 die doe buscop was dar
 Sent Servas segde, dat es war,
 10 dat he van Romen ware komen
 end wat he da hade vernomen;
 der warheit enversweich he niet. 2343
 allen den volke he doe riet
 met skonen worden end met soeten,
 15 dat si gode wolden boeten
 her sonden end her mesdat.
 met trouwen gaf he hen den rat, 2350
 wiven ende mannen.
 Te Mette voer he van danne.
 20 doe he te Mette quam, althant
 he tegegen hem da gesament vant
 die vorsten van Vrancrike, 2353
 die vele otmoedelike
 tegegen heme giengen.
 25 met en si hem ontfingen
 te Mette in der stede.
 godes dienst he da dede. 2360
 alre dienste geherste
 den dede he alre erste.
 30 end als he dartoe vienc
 ende ten altare gienc
 end he die messe began. 2365
 ander varwe he gewan
 ane sinen anegesichte.
 35 god hefde hen da verlihte
 vervolt met ten heiligen geiste.
 des die lude alre meiste 2370
 ane hem worden geware.
 onder d' ougen wart he so clare

	als ein gloende iser.	
	sterker ende wiser	
2075	was di heilige predikäre.	
	dat onmogelike to seggen wære,	
	van den heiligen geiste.	5
	he dede heme volleiste	
	toe allen goeden dingen	
2080	end halp se heme volbringen.	
	ane got st nt alle sijn gedanc.	
	doe he die messe volsanc,	10
	die heilige Sente Servás,	
	dat vole dat dà versament was,	
2085	beide armē ende rike,	
	die hēren van Vrancrike	
	end van anderen landen,	15
	die hem te Rōmen sanden,	
	die vrāchden omb nūwe māre,	
2090	wie he kōmen wære?	
	dat he hen segde den drōst,	
	of sijn iet solden sijn verlōst,	20
	dat he't hen liete verstan,	
	want he doch hadē gedān	
2095	dar ombe grōten arbeit.	
	doe segde he hen die wārheit,	
	wie he van Rōmen wære kōmen	25
	end wat he dà hadē vernomen.	
	beide grōt ende kleine,	
2100	he vermande se alle gemeine	
	met geisteliken sinne	
	dorch die godes minne,	30
	ende dorch her selves salicheit,	
	dat ionge endē alde sich maeden gereit,	
2105	end her selves geroechten	
	end an gode genāde soechten	
	end verdienden sine holde,	35
	dat he hen sachten wolde	
	den slach, die hen nekende was.	
2110	dat riet hen Sente Servás.	
	Vele he hen toe sprac,	

dat weder moet end dat ongemac
te vrouden al vergienge,
dat man doch got ontfienge
met verdoldicheiden. 2415

5 „man moet met arbeiden
gewinnen himelrike;“
sprac he getrûwelike,
wan dat es ouch met rechte:
die sâlge godes knechte 2420

10 doecheden menich ongemak,
dat man hen dede ende sprak.
si lietens gode gewalden;
des bleven si behalden,
end sin te himelrike gevaren. 2425

15 Si vlêden gode sonder sparen,
ende bâden hem met ôtmoedichêde,
dat he getrûwelike vore hen bade.
Sent Servâs, dat skône liecht,

he sprak „ein iegelik doen sin licht 2430
end ontfât ûwe boete,
dat ûch got verlösen moete.

hebet rouwe ûwer mesdat
van dien dat ir begangen hât,
op dat ir godes holdê erwervet 2435

25 end ûwe sêle met gode ervet,
beide, man ende wif,
of ir verlieset ûwe lif,

dat got der sêlen walde
dat he se êwelike behalde 2440
end he se genâdelike versie,

wat sô den live geskie.“

Nâ deser rede skiere,
die Sent Servâs nu al hiere
den volke hadde gedân, 2445

35 sô skeiden sich die hêren sân
met harde rouwigen moede.
Servâcius die goede

beval se gode den hôsten,
dat he se wolde getrôsten 2450

	toe den ewigen leven.	
	die heilige godes ergeven	
	he hadde di wärheit vernomen,	
	dat die Hünen solden komen,	
2155	der heiden conink van Ongerren.	5
	dä wären ouch dere van Tongeren,	
	di alre beste wären geboren	
	end alre werdichste ütverkoren,	
2160	der was doe komen ein gröt deil,	10
	want si verworcht hadden her heil	
	end dartoe die godes holde,	
	doe berouwede hem die scolde,	
	dat si Sent Serväs verstieten;	
	want si moestens mesnieten,	
2165	dat si hem worden ongehorsam;	15
	des wären si hen allen gram	
	genåde si doe bāden	
	von allen heren mesdāden	
	Servācius den reinen.	
2170	si begonden sere te weinen,	20
	si vielen hem te voeten,	
	dat he se ontfienge te boeten.	
	weinende sprāken se overlūt	
2175	„genåde, hēre godes drūt,	25
	gef ons trōst ende rāt.	
	ons rouwet onse mesdat.	
	der heilger kerstenheide bode,	
	wes onse verdinger te gode,	
	als wir dich betrouwen.	
2180	wir hebbens grōten rouwe,	30
	dat wir dich ovel hieten.	
	nu lāt ons dīns genieten	
	dīne geisteliker kinde,	
	di du lates in ellende,	
2185	doe du rūmdes onse lant.	35
	nu dich got weder hebet gesant,	
	var dare weder noch hin	
	ende trōst heren droeven sin	
	den godes megeden reinen.	

	die sêre nâ dich weinen.	2490
	die heilge clostervrouwen,	
	di so iâmerliken skrouwen;	
5	clûsenâre ende moneken,	
	broedere end canoneken,	2495
	weduwen ende weisen,	
	die sîn in grôter vreisen,	
	sint dat si dins ontbâren	
	ende des onscoldich wâren.	
10	lât dich ontfarmen here clagen	
	die met nachte ende met dage	2500
	nâ dich grôten rouwe dolen;	
	want si dich alle sîn bevolen.	
15	des dich, hêre, gedenken sal,	
	wie dich der engel ons beval	2505
	te Tongeren, doe he dich den staf	
	met sinre heilger hant gaf.	
	doe gaf he dich ons in hoeden,	
	dat lief was alle den goeden	
20	end wârens alle vrô.	
	al bedroech ons der viant alsô,	2510
	dat wir dîn gebot brâken	
	ende wir dich ovel sprâken.	
	doe wir dich leiden dâden,	
25	doe worden wir verrâden.	
	dat rouwet ons noch hûde.	2515
	het wâren bôse lûde,	
	die't rieden ende brouwen.	
	het es hen ouch berouwen,	
30	end wir willen't gerne boeten,	
	op dat wir genieten moeten	2520
	dînre gerechlikeide,	
	dat du wilt wesen onse geleide	
	end onse getrouwe bode	
35	toe den almachtigen gode	
	end ons helpen verdingen,	2525
	dat he des welle gehengen,	
	dat wir moeten genesen,	
	end ons genâdich wesen.	

- here, dorch dine genåde
 2530 enwille niet versmäden
 die bede van den armen;
 lát se dich ontfarmen.
 kom toe hen ende sech si doch, 5
 want du bist her buscop noch,
 2535 her geistelike herde,
 so wi dat se der viant orde,
 dat si versmäden din gebot.
 nu doe dit, here, dorch got, 10
 end ontfanc se te boete,
 2540 die dich vallen te voete
 end dine genåde soeken,
 der saltu groeeken:
 welik so her mesdät si, 15
 den rouwe es die genåde bi.
 2545 du salt ons, here, generen
 dorch dine genåde, der wir begeren.
 dat sal dich got ane gewegen,
 want wir hebben hie gelegen 20
 dins verbeiden mengen dach.
 2550 of dat iener wesen mach,
 dorch die godes minne
 so var met ons hinne
 toe dinre stat van Tongeren, 25
 toe dinen armen iongeren,
 2555 end gef den somigen dinen tröst.
 ennogen si niet werden verlöst,
 gef hen geisteliken rät.
 hen rouwet her mesdät. 30
 of't dine geråde si, dat doe.⁴
 2560 so vele spraken si dar toe
 den godes onderdänen
 met herteliken tränen,
 toe dat he des te råde wart, 35
 dat he hen gelofde die vart.
 2565 Van Mette voer doe Sent Serväs
 te Tongeren, dá he buscop was;
 al was he üt der stat verdreven,

he was dā geistelike vader bleven.
 end als her dā nā quam,
 dat man't in die stat vernam, 2570
 die geistelike hūsgenote
 5 si haddens vroude grote,
 end die leken wārens ouch vrō,
 want et stont hen doe alsō,
 si wānden sins genieten. 2575
 gode si doe behieten,
 10 dat si hem gehōrsam wolden wesen,
 of si mochten genesen
 van den vreiseliken valle.
 dat gelofden si doe alle; 2580
 leider, dat was te spāde.
 15 si worden des te rāde,
 dat si hen wale ontfiengen.
 tegegen heme doe si giengen
 út der stat harde verre. 2585
 si ontfiengen hem met gere
 20 beide arme end dartoe rike
 harde otmoedelike.
 Hērlike was dat ontfane,
 ende di scare die was lanc, 2590
 dā si den hēre ontfiengen.
 25 getogenlike si giengen,
 twēn ende twēn, met voegen,
 die heiligen si droegen,
 die heilge godes brūde 2595
 ende ander goede lūde,
 30 abden ende moneken,
 presten, clerken end canoneken,
 end di leke lūde darnā,
 der vele was versament dā 2600
 van allen den buscopdoeme.
 35 erstwarf met ten heilichdoeme
 ontfiengen si hen skone,
 met grōten processione,
 als't hem wale getam. 2605
 ende als he toe hen quam,

	Servacius die werde,	
	doe vielen se op di erde	
	den werden hère te voeten,	
2610	minlike doe si hen groetten	
	beide gröte ende kleine.	5
	si riepen alle gemeine	
	ten heilgen predikäre,	
	dat he willekomen wære.	
2615	alle die vergaderongen	
	al weinende doe si songen	10
	met lüder stemmen osannä.	
	doe was vroude end iämer dà.	
	Servacius den reinen	
2620	ontbarnde sère her weinen.	
	he enmoecht se niet getrösten.	15
	doe kërde he sich in't östen,	
	he dede sin gebet toe gode,	
	die getrouwe heilge bode.	
2625	als he dat hadde gedän,	
	liet he se alle op stan,	20
	die in heren gebede lägen,	
	ende die hen gerne sägen.	
	gode ende den heilgen he doe neich.	
2630	van iämer he doe stille sweich,	
	want he met degeinen dingen	25
	sine wort enmochte üt bringen.	
	he nette sine wangen	
	end sinen bart langen	
2635	met mengen heiten träne,	
	end sine onderdäne	30
	toe hem spräken si overlüt	
	„hère vader, godes drüt,	
	end onse geistelike herde,	
2640	wat was't. dat dich erde,	
	dattu ons hebes geläten	35
	so lange üt der mäten	
	in rouwen ende in vroisen.	
	dine ellendige weisen,	
2645	di onberäden waren	

end ongerne dins ontbären
 end den din toren leit was?⁴
 doe antworde Sent Servàs,
 he sprak „vele lieve kint,
 5 ich hebbe dorch ûwern wille sint 2650
 geleden menich ongemach,
 sint dat ich ûch nie ênsach,
 grôte sorgē end menge pine
 end mengen arbeit, dat's an skine,
 10 end al dorch ûwer sâlikeit 2655
 hebbe ich gedoecht menich leit.
 op dat ich ûch behalden mochte,
 Sent Pēter ich versoechte
 toe Rōmen te sinen grave
 15 barvoet met skerpe end met stave. 2660
 ich vlēde endē ich bat
 vor ûch end vor ûwe stat
 met gebede sonderlingen,
 dat he mich hulpe verdingen,
 20 dat ûch got liete genesen. 2665
 dat enmochte leider niet wesen,⁴
 sprak der heilge hēre
 „want sterker was ende mēre
 ûwer onrecht end ûwer bōsheit,
 25 dan min gebet end minē arbeit; 2670
 des enwolde got mine bede
 niet hōren, die ich vor ûch dede.“
 he sprak „lieve vrūnde min,
 des enmach ander rât sin;
 30 dat got wilt, dat moet geskien. 2675
 nu sal ich ûch der wārheit gien,
 dat ich ûch tot noch hebbe verholē:
 der engel hadde mich ûch bevolē,
 dat ich ûwers geistelike solde plegen
 35 end ûch ten himel solde gewegen. 2680
 dat hadde ich gerne gedān.
 ir enwoldet's, leider, niet verstān
 end verhōret minen rât.
 die sonden end dander mesdāt⁴

- 2685 sprak die heilige bede
 „die es komen vore gode
 ende es vor gode geroeget
 end hebet ùch ontfoeget,
 da ir erst wàrt geheilet. 5
- 2690 ùwe stat es nu verdeilet,
 end hebbet hern rechten name verloren
 ende moet arnen godes toren.
 des hebbe ich gróten rouwe“
 sprach die godes getronwe. 10
- 2695 Noch sprach die heilige man
 „ich enmach ùch noch enkan
 anders niet getrósten.
 vermanet gode den hosten
 met lüterliken sinnen 15
- 2700 sinre vaderliker minnen,
 want he dorch ùch wart geboren,
 dat he sinen gróten toren
 genádeliken stille
 dorch sinre moeder wille 20
- 2705 end dorch den dienst, den si hem dede,
 end dorch alle sinre heiligen bede.
 só wie dat met ten live ergá,
 dat he die sèle ontfá,
 di genádighe ende di soete,
- 2710 dat he hers ontbarmen moete
 end he se late genesen.
 die stat moet verloren wesen,
 derre enmach nieman verdingen.
 got enwille es niet gehengen, 30
- 2715 he wilt se testoren
 omb dat ir nich niet enwoldet hören,
 noch deheinen van sinen holden,
 die darombe bidden wolden.
 darombe so solt ir sin gewes, 35
- 2720 dat die stat verdeilet es
 dorch der lúde mesdat.
 dar tegegen enes degein rát.
 dat sal wale werden skín,

si moet ergerende sin,
 want ane den doemes dach 2725
 enverwint si niet den godes slach“
 sprak die heilge priester.
 5 „Sent Pêter min meister
 he hebbet mich die gewalt gegeven,
 welt ir kerstelike leven. 2730
 beide wif ende man,
 weme sô dat got gan,
 10 dat he miner rades welle plegen,
 dien mach ich helpen ende wegen
 end dien mach ich verdingen 2735
 end vor gode bringen,
 des bin ich koene ende balt.
 15 alle die selve gewalt,
 die Sent Pêter hebbet van gode,
 die gevet mich die godes bode, 2740
 dat ich bonde ende ontbonde
 met solken orkonde,
 20 als ich wale beteinen mach.“
 doe alle dat volk toe sach,
 den slôtel he ontdekte, 2745
 die hant he ut rekte,
 sô he hôste mochte gereiken
 25 „sie!“ sprak he „dit es't wâr teiken,
 hêren ende vrouwen!“
 den slôtel liet he hen skouwen 2750
 van himelischen gewerke
 te bispele end te gemerke,
 30 dien hem Sente Pêter gaf,
 doe he soechte sin wert graf
 te Rômen, te sinen hûs 2755
 doe sprak Sent Servacius
 „vele lieve vrunde min,
 35 deser rede sold ir gewes sin.“
 Darna sprak die getrûwe bode
 „dat mich Sent Pêter van gode 2760
 gebeden hebet ende bevolen,
 dat si ñ allen onverholen,

	mannen ende wiven:	
	ich enmach hie niet beliven.	
2765	got enwilt mich hier niet laten.	
	ich moet varen minre sträten;“	
	sprak die goede Sent Serväs	5
	„Trieht, dà ịch vormales was,	
	te minre armer cellen,	
2770	met minen medegesellen	
	sal ich darwart wenden	
	ende aldà sal ich enden	10
	end verwandelen dit leven.	
	dan sal min likame werden gegeven	
2775	minre moeder weder, der erden,	
	end ich sal dà verhöget werden.“	
	Noch sprak aver die godes drüt	15
	toe den lûden over lût	
	„mine vele leven lûde,	
2780	ir ensiet mich achter hûde	
	in deser tit niemer mêre.“	
	doe weinden si vele sêre.	20
	grôt iâmer doe dà was,	
	doe die heilge Sent Serväs	
2785	die vreiselike mâre	
	segde alsö openbare	
	den lûden alle gemeine.	25
	doe was dà rouwe end weinen	
	end skrien ende clagen	
2790	suchten ende hantslagen.	
	met rouwen quelden si her lif.	
	dà enmochte man noch wif	30
	deheinre mäten geplegen.	
	dà vielen di tränen als ein regen	
2795	ût hern ougen ane dat gewât.	
	des enwas doe ander rât,	
	si moesten weinen dorch die nôt,	35
	want si ontsâgen die dôt,	
	die vele vreiselike es.	
2800	des wâren si alle gewes,	
	dat si niet enmochten genesen,	

end dat her stat testört solde wesen
 iemer mēre sonder onde
 dorch der lūde sonde.

- 5 Ich wāne, in alle ertrike 2805
 des grōten iāmers gelike
 nieman ensach, dat dā was.
 sere weinde Sent Servās,
 end alle, die dā wāren,
 10 moesten sō mesbāren, 2810
 die rike met ten armen,
 dat gode mochte ontbarmen
 endē der maget Sent Marien.
 so grōtelik was her skrien,
 dat her geroecht vor gode quam 2815
 15 end he't genādelike vernam
 van den genen, dies hadden rouwe
 met lūterliken trouwen.
 doe ouch sō vele gestillet was,
 dat spreken mochte Sent Servās, 2820
 20 end man hem hōren mochte,
 end dat hem tit dochte,
 he sprak toe sinen iongeren,
 den rouwigen van Tongeren,
 he sprak „vel lieve vrūnde min, 2825
 25 enlātet ū niet leit sin,
 des ich ūch bidde dorch got,
 dat ich ouch wille, dat ir doet
 dorch ūwes selves sālikeit
 end dorch alle den arbeit, 2830
 30 den ich dorch ūch gedede,
 sō doet mich nu eine bede.“
 Doe si dit van hem hōrden,
 si konden kūme geantworten
 van iāmer endē van rouwen 2835
 35 Sent Servās den getrouwen,
 den godes onderdānen,
 wan met heiten trānen,
 di ūt heren ougen vielen neder,
 so antworden si hem weder. 2840

- doe sprak dat rouwige diet
 ,hère, du ensalt ons bidden niet.
 gebiede, dat din wille es,
 sò helpen wir dich alle des“
 2845 spraken si doe overlût. 5
 doe antworde hen die godes drüt:
 „Ich bidde ùch dorch den godes son,
 dat ir gerne moget doen
 dorch den ewigen roem,
 2850 dat vele werdige heilichdoem, 10
 dat hie es in deser stat
 (want ich ùch nie sò vele enbat)
 dat lât mich voeren hinne
 dorch die godes minne.
 2855 dat dat beholden blive; 15
 dat ouch in desen live
 ende ter sèlen moete vromen.
 of die Hünen here komen,
 dat sis niet envenden
 2860 end got dârane niet enscenden. 20
 helpt mich, dat ich't behalde.“
 doe sprâken ionge end alde,
 beide minder ende mære
 „heilge buscop, lieve hère,
 2865 dat din wille es, dat doe; 25
 dar helpen wir dich alle toe.“
 Doe alsus die heilge man
 den orloff van in gewan,
 an die van Tongeren der stat,
 2870 dat si hen daden, dat he hen bat 30
 end si hem worden gehòrsam:
 dat heilichdoem he doe nam,
 dat werdige gebeine,
 van den buscopen reine,
 2875 die dar bevoren wâren 35
 rechte lærâre,
 die heilge ende di werde,
 di da lagen in der erden,
 die nam die godes holde;

	end ouch die dā in golde	2880
	ende in silver wāren beslagen,	
	die ded er alle dānnen dragen:	
5	den heiligen buscop Sent Valentin,	
	Sent Navit ende Sent Severin,	
	Sent Metropole, Sent Marcelle,	2885
	Sent Florente, her geselle,	
	end einen Sent Martine,	
	end einen Sent Maximine,	
10	end ander dūrbār heilichdoeme,	
	dat he dā vant in den doeme,	2890
	des ontellike vele was,	
	dat nam die goede Sent Servās.	
	crūcen ende sierheit,	
15	end alsō gedāne richeit,	
	als ten buscopdoeme getam,	2895
	met orlove he dat met hem nam.	
	Doe Sent Servās die werde	
	met allen sinen geverde	
20	von Tongeren kēde,	
	den gewāren got he ērde,	2900
	den he almechtich kande.	
	he hoof op sine hande	
	ende sprak „hēre heilant,	
25	du sandes mich here in't lant,	
	des enberouwede mich nie.	2905
	du haddes mich bevolen hie	
	dit busdoeme, des ich hie plach,	
	dat ich beschermen niet enmach,	
30	end moet din gebot dolen,	
	dat tu mich hie haddes bevolen.	2910
	gewalt ende lūde	
	die bevelen ich dich hude	
	op dine genāde in dine gewalt.	
35	du wetes, wat tu doen salt.	
	dat din wille si, dat doe,	2915
	end kēre dine genāde dartoe,	
	neme die sēlen in dinen vrede.“	
	sus iāmerlike was sine rede.	

	Doe des ander rät enwas	
2920	end der goede Sent Serväs	
	moeste varen van danne:	
	van wiven ende van manne	
	wart dà der rouwe vele grôt,	5
	des hen niet enverdrôt,	
2925	ende weinden vele sère	
	ende spräken „vader end hère,	
	ontbarme dich dinre kinden,	
	die hier bliven in ellenden.	10
	wat douch ons onse leven,	
2930	sint dat du ons wilt begeben?	
	wir stonden alle te dinen gebode.“	
	her hande hoeven si op te gode,	
	genåde si hem bäden	15
	(dat se doe te spåde däden),	
2935	si skruwen ende riepen,	
	nà Sent Serväse si liepen	
	in beiden siden tegegen,	
	beide in sträten ende in wegen;	20
	di alden met ten iongen	
2940	an hem si vaste drongen;	
	al dà si hene geviengen,	
	an hem si vaste hiengen	
	ende kosten sine gewant,	25
	sine voete ende sine hant,	
2945	si hielden hen met ten beinen.	
	grötlik was her weinen,	
	dat doch al te vergevs was,	
	want der goede Sent Serväs	30
	moeste varen sinre sträten.	
2950	des enmoecht he niet läten	
	noch dorch her weinen noch dorch her clagen.	
	dat heildoem dede he danne dragen	
	end dat ornament, dat he dà vant,	35
	end sin gegerwe end sin gewant,	
2955	dà he mede wolde werden	
	bestadet toe der erden.	
	Si korden do danne balde.	

des wāren ionge end alde
 rouwich end verbolgen,
 di hem niet enmochten volgen. 2960
 die kranke gebūre
 5 die clommen op die mūre
 end op die hōge torne,
 des si hen sāgen gerne;
 end die heilge Sent Servās 2965
 giene, biz dat he moede was.
 10 sō quam he teinre skōnre stede,
 dā hem got grōt ēre dede,
 die't wale vermochte te doen.
 die heilge man he wolde roen. 2970
 di gewārige godes holde,
 15 al dā he sitten solde,
 Sent Servās die werde,
 doe hoef sich op di erde
 tgegen heme wale hō. 2975
 des wāren harde vrō
 20 alle sine vartgenōte.
 dorch dat wonder grōte
 vervroude sich Sent Servās met namen
 end di andere all te samen, 2980
 lēken ende papen;
 25 want di erde wart geskopen
 recht als ein bedde,
 dat man gemaket hedde.
 godes cracht man dā sach. 2985
 doe Sent Servās darop lach,
 30 die heilge end die geerde,
 dā he sīn houvet kēde,
 dā hōchde sich die wase,
 die reske met ten grase, 2990
 als of't ein polwe wāre,
 35 dā Sent Servās die hēre
 sīn houvet ane lende,
 den got genāde sende.
 an die gehōchde erde, 2995
 dā Sent Servās die werde

	sine raste ane nam (van godes genâden ditte quam), dâ woessen bloemen ende gras,	
3000	wie wale dat et winter was. darombe sprak die godes drūt toe den lûden over lût „alle lieve vrunt min, man mach gerne onderdân sin	5
3005	onsen hêrren gode hie boven, want he es wale te loven, di geweldge end di gerechte, die sine arme knechte bereidet ende versiet,	10
3010	dat hem sole goet van hem geskiet, dat he hon gevet solk gemak. van reinen herten he dat sprak „got es genâdich ende goet: die hem lieven dienst doet,	15
3015	het windet hem wale vergolden. he gevet sinen holden die vroude nâ den rouwe. die hem sin getrouwe, di genieten sinre goede.	20
3020	na heren armoede gevet he hen die richeit end gemak nâ den arbeit.“	25
	Darnâ sprak der heilge man „die sâlge, die't gemerken kan! man mach in mengens sinnen godes herskap bekennen,	30
3025	sine genâde end sine gewalt. ir sit wale, wie der winter kalt di erde bevroret	
3030	end her vrocht testoret, end terrivet ende verkert; end als he dan henne vert ende der soner ane gat, dien alle di werelt gerne ontfat,	35
3035	end dartoe alle creatûren:	

- ein iegelik nā sinre natūren
 verhōgen sich end vervrouwen.
 allen, die gode getrouwen
 ende dorch hem liden arbeit,
 5 dien gevet he grōte richeit, 3040
 wononge in himelrike
 ende vroude tewelke,
 die iemer sonder ende wert.
 he es sot, die des niet engert.
 10 Als der hēre dit gesprak, 3045
 doe lach he neder doe gemak.
 he enaste doch niet lange dā,
 te Triechte kēde he darnā.
 hem volchde eine grōte skare,
 15 die dorch goet wāren komen dare; 3050
 wan die valske ende di bōse,
 die dorch spot roekelōse
 van Tongeren mede liepen.
 die bliven liggen ende sliepen
 20 sō lange went Sent Servās 3055
 alsō verre van hen was,
 dat sī enwesten, ware he quam.
 si wāren ongehōrsam,
 dat ongelouvice diet;
 25 derre enroechte he niet, 3060
 Sent Servās die werde.
 die stat ende di erde.
 die dā was worden sō hō.
 die es ie sint noch alsō,
 30 als man wale gesien mach, 3065
 end sal bis ane den doemesdach
 wesen ledich ende vri.
 dā enwonet nieman bi,
 die si ere, ofte seie,
 35 ofte sichte, ofte meie: 3070
 dorch goet lāten si dat.
 erde man se noch bat,
 het wāre sēre wale gedān,
 dā mochte wale ein kerke stān.

- 3075 Doe der goede Sent Servàs
 te Triechte alsus komen was
 end hadde 't heilichdoem dare bracht,
 he was vele wale bedacht,
 eine cracht dede he werken 5
 3080 in der gewieder kerken.
 als hem van gode quam der sin,
 dat heildoem lechde he darin,
 dà 't harde wale behalden was.
 dat berichte al Sente Servàs, 10
 3085 die godes gebenediede.
 darnà in korten tide
 van godes wegen he vernam,
 dat dat ende sines levens quam.
 dat kërde he in gedoldicheit; 15
 3090 want hem got vor sine arbeit
 den goeden lòn solde geven
 end he dit ellendich leven
 kortelik verwandlen solde.
 dat ontbôt he, dien he wolde. 20
 3095 Doe sine vründe vernâmen.
 toe heme dat si doe quâmen,
 die godes dienâr end sine knechte,
 des selven dages rechte,
 doe der godes holde 25
 3100 den lòn ontfangen solde,
 die hem in himelrike was gereit.
 sinen likameliken arbeit
 endorste he doe clagen niet.
 die lûde lërde he end beriet 30
 3105 vele getrûwelike,
 wie si godes rike
 solden mogen erwerven
 ende her sële geerven
 in dat êwige gemak. 35
 3110 doe he sus predictę ende sprak,
 dà was grot gedranc;
 end als he die messe gesanc
 ter êren den almachtigen gode,

doe stont der engel, sin bode,
 in den selven tiden 3115
 beneven sinre siden
 toe sinre rechten hant
 5 ende makde hem sin ende bekant.
 dat he wiseliken vernam.
 van godes genâden hem dat quam. 3120
 he was geistelik bedacht:
 die vroude vermêde sine macht,
 10 sins rouwen he vergat;
 sine worde lûden des te bat
 van gode sprak he skône 3125
 den dach biz ane die nône.
 des si got gebenediet.
 15 recht ane der selver tit,
 dat got ane den cruce verskiet,
 als man in sinre historie siet, 3130
 sô verskiet die heilge man,
 als ich û wale geseggen kan
 20 ende ich 't ouch wale betûgen mach,
 te meië, op den dertiensten dach,
 sô verskiet die godes geërde. 3135
 toe den gewârigen gode he kërde
 herte, ogen ende moet.
 25 reine, kûske ende goet
 nam die heilige man.
 te Triechte van den himel quam 3140
 ein liecht also ontellike clære,
 als of't ein blixem wære,
 30 alsô over wonnentlike,
 doe he voer te himelike,
 die sêle, die des werdich was. 3145
 doe wart versalt Sent Servas
 van die's sin herte ie gerde.
 35 dat himelske liecht dat werde
 wale drie uren van den dage.
 dâ was vroude ende clage: 3150
 die sieken, di dat vernâmen,
 die dorch goet doen dare quâmen,

- die vonden da hólpe ende tröst,
 end worden alle verlöst
 3155 alle des oveles. dat was wære,
 dat ich derre seggen openbære;
 want ich wale die wårheit weit, 5
 dat ich's getuge hebbe gereit.
- Doe der goede Sent Servás
 3160 van ertrike sus gescheiden was
 metten liechte clære,
 sine vründe, die dà wåren 10
 versament in godes namen,
 die hielden sinen likamen,
 3165 den heilgen ende den werden,
 seven dage boven der erden
 end groeven hem ane den achden dach. 15
 vele skõne teiken man dà sach,
 vele dũre gåven man dà gaf,
 3170 doe he gelecht wart in sin graf,
 die heilgē ende di reine,
 end bi hem dat gebeine, 20
 dat he van Tongeren brachte.
 got sins wale bedachte
 3175 end sinre gesellen;
 end dũre decksele van pellen
 lechte der engel over hen. 25
 dat was ein teiken. ichs seker ben,
 sins groten geistelikes leven,
 3180 dat he daromb sus was verheven.
- Die teiken waren lofsam.
 doe man die mãre vernam, 30
 doe quåmen vele lũde dare,
 menge hẽrlike scare,
 3185 dorch genåde ende dorch goet,
 als he't hũden dages noch doet.
 alle die des geroechden, 35
 dat si dà genåde soechden,
 genade si dà vonden.
 3190 dà dede goi in den stonden
 mennich teiken end ouch sint.

- wären si stomp ofte blind
 ofte douf, siek ofte lau,
 sô wie dat doe dare quam,
 met goeden gausen gelouve 3195
 5 rasende ende douve,
 die quâmen bi Sent Servâses graf,
 got hen her gesonde gaf.
 di alsô wâren berâden,
 dat si's met trouwen bâden. 3200
 10 sîlich was sin ende end sin leven.
 bidden wir got, dat he ons geven
 solke grâcie end solke lêre,
 (di den heilgen predikâre
 Servâcium hier sande 3205
 15 van Jerûsalem út ten heilgen lande
 sinen volche in Lotteringen,
 dat he des wille gedingen
 (want der goede Sente Servâs
 sin neve ende dienstman was 3210
 20 end ons hêren reine bode)
 dat he onse vorspreke si vor gode,
 den conink van himelrike;
 dat he ons genâdelike
 bedenken wille end bescouwen, 3215
 25 dat wir Sent Servâses trouwen
 sô vele genieten moeten
 end onse sonden sô geboeten,
 end alsô beteren onse leven,
 dat ons got moete geven 3220
 30 sine holde ende sin rike
 end vrouwe ewelike
 met sinen gehôrsamen.
 dat geskie ons allen. amen.
- Nu bidde wir den reinen bode, 3225
 35 Sent Servâs, dat he te gode
 welle bidden inneclike
 vor sinen dienâr Heinrike,
 di sin leven in rîmen dichte
 end den sin alsô verlichte 3230

	end den lēken lūden lēde end got darmede ērde, dien he tēinen hēre hadde verkoren mengen dach dar bevoren,	
3235	darombe dat he't te liever dede; end ouch dorch der grāvinnen bede van Loen, sinre liever vrouwen, dies hem bat met trouwen, dorch minne, want des loste here;	5
3240	ende her Hessel, der costenāre, dies heme vhteliken bat. end Sent Servāses houvetstat sierde ende ernsteliken ērde end sinen sin dartoe kērde,	10
3245	soe he't beste mochte gedoen. nu lōne's heme der godes son. alle, dies hem bāden end hulpe dartoe dāden, end allen, dien't lief was,	15
3250	dien moet got end Sent Servās verlōsen ende ontbenden van allen heren sonden, end moet here sēlen geven rastē ende ēwīch leven. amen.	20

ZWEITES BUCH.

Sente Servācius legende.

	Hebbet ir nu wale vernomen, wie der hēre es te Tricchte komen, die heilge Sente Servās, end wie gedān sin leven was.	
5	end wie dat he ein ende nam: nu vernemet, wie't darnā quam. dōe dat geskiet was, althant die Hūnen voeren dorch die lant met hercracht alsō berāden,	5
10	dat si grōten skade daden. Attila ende di sine	10

si besatten Agrippine,
 dat Colen sint genant wart.
 doe quämen dare ane der vart
 di elf däsont megede, 15
 5 die got dare gewegede;
 die versloegen se alle gemeine.
 si ensparden her degeine
 aller. die si dā vonden.
 si testörden ouch nā dien stonden 20
 10 Tongeren die märe:
 wie rike dat si wāre,
 si noestē iemer verstōret wesen.
 si enlieten nieman genesen
 der kersten, die si viengen. 25
 15 grōt iāmer si begiengen
 ane wiven endē ane mannen.
 te Mette voerten si dānnen,
 so si't beste consten gerāmen.
 te Mette si doe quāmen, 30
 20 die conink met sinen knechten
 op den paskāvont rechte.
 Mette dat si doe besatten.
 des ontsāgen si sich ūt ter mäten,
 die dā wāren binnen. 35
 25 si enmochten's doch niet gewinnen
 des heidenen coninges holden,
 wie gerne dat si wolden
 winnen die hērlike veste.
 do bedachten si sich in't leste, 40
 30 doe hen des legeres verdrōt
 (des was her toren vele grōt,
 beide vroe ende spāde),
 si worden des te rāde,
 dat si rūmen wolden. 45
 35 do si dānnen varen solden
 di ovele nā gebūren,
 doe vielen der stede mūren
 porten ende torne;
 dat sāgen di Hūnen gerne. 50

- Doe die müre lagen ter neder,
 do ensatte sich dà nieman weder,
 degein kersten, ter were.
 doe voer dat heiden here
 55 in die stat balde 5
 end sloegen ionge ende alde,
 doe si gewonnen di overhant.
 dà enbleif niet onverbrant
 sonder Sente Steffens hüs,
 60 dat behoede selver Jësus, 10
 want Sent Steffanes bloet
 was dà binnen behoet
 ter èren Sente Steffän.
 man sach hen op ten kóre stän,
 65 dar he te füre werde 15
 end den kór darmede generde.
 Doe Mette sus verstöret wart,
 te Riemes nämen si her vart.
 si westen, dat hen was gelegen.
 70 wat si's vonden onderwegen, 20
 dat roufden sï ende nämen.
 doe si te Riemes quämen,
 toe den selven stonden
 den düvel si dà vonden,
 75 die genant es Sätän, 25
 dien sägen sï op die porte stän.
 der Hünen he dà beide.
 in di stat he se leide.
 te dien selven stonden
 80 si versloegen't al, dat si dà vonden, 30
 man, wif ende kint.
 si ensparden nieman sint,
 want her wille vort gienc.
 die martilie van hen ontfienc
 85 die heilige Sente Nichäs. 35
 die doe da buscop was,
 end eine maget, hiet Eutropiä,
 die wart met hem verslagen dà.

- Doe si da den sege namen,
 te Troys si darnâ quâmen. 90
 doe si dare quâmen voren,
 doe stont dâ boven den mûren
 5 die buscop Sente Lûpus
 boven die portę in ein wachûs.
 doe Attila dartoe reit, 95
 gewâpent, mede scaren breit,
 met scaren ongerechten,
 10 die den godes knechten
 dâden menich ongemak,
 Lûpus den konink toe sprak 100
 den ovelen manne doe
 „hère, wat konink bistu,
 15 dattu die kerstene vâes
 end vanges ende slâes
 end sô tewoestes onse lant?“ 105
 do antworde di konink te hant
 „ich bin Attila, godes vlegel,
 20 end sin geisel ende slegel.
 wie bistu? watoe vrâchstus?“
 do antworde hem Sente Lûpus, 110
 ein heilich buscop endę gerecht,
 he sprak „ich bin ein godes knecht,
 25 ende bin Jësum onderdân.“
 „sô mochte dich wale min geisel slân“
 sprak Attila, de Bodelinges son. 115
 „doe mich de porten opdoen,
 sô late ich dich hûde sien,
 30 wiltu der wârheit gien,
 wie der godes vlegel kan
 derschen wif ende man.“ 120
 Der buscop leistede sine bede,
 die porte man hem op dede.
 35 he liet den konink in riden.
 doe wart dâ te dien tiden
 sô dûster over alle die stat, 125
 in allen enden, vorwâr wetet dat,
 dat man darbinnen niet entsach.

di baten was't sköne dach;
 darbinnen donker als die nacht.
 130 dat dede got met sinre cracht,
 die't harde wale doen mochte.
 den Hünen hen dochte 5
 an beiden siden der sträten
 sô düster üt ter mäten
 135 van den gröten düsternisse,
 dat si wänden, des sit gewisse,
 dat et wären höge müren. 10
 üt der stat si voeren,
 als si darin quämen,
 140 dat si dâ niet enmänen,
 noch dâ niet enmochten geskaden.
 got enwoldes niet gestaden. 15
 het behoede der godes son
 dorch ère Sente Lûpum
 145 end dorch des heilgen mannes bede,
 die he decke toe gode dede. 20
 Attila voer van dannen
 toe hant met sinen mannen;
 die stat lieten si stân,
 150 der got genåde hadde gedân
 vor den conink heiden.
 doe wart dat her gescheiden 25
 in vele mengen sinnen,
 dâ si iet mochten gewinnen,
 155 dâ si sich mede gernerden.
 si branden ende si herden,
 nieman si enverdroegen. 30
 si quelden ende si sloegen
 beide man ende wif.
 160 sere quelden si hen den lif,
 die godes vermalendiede.
 heilge lude ende gewiede 35
 die hadden se also ommere,
 als oft' hēsten wären.
 165 si sloegen se ende worpen
 in den gore achter dorpen.

si verwoesten allet lant,
 si enlieten niet ongebraut,
 sonder Triecht, dà Sent Servàs,
 die heilge man, begraven was; 170
 5 dat beskermdē ons hēre Jēsus.
 end te Mette dat godes hūs,
 dat sī onverbraut lieten stān,
 dat beskermdē Sente Steffān;
 ende Troys die stat, 175
 10 die Sent Lūpus gode vorbat;
 des moesten si genieten,
 dat si't met vreden lieten.
 dat was āne heren danc,
 went si got dartoe dwanc. 180
 15 Die Hūnen wāren dartoe balt,
 want si hadden die gewalt,
 dat si vele quāts dāden
 end wāren alsō berāden,
 dat geweldelike si met skaren 185
 20 over alle die werelt wolden varen,
 end alle die werelt wolden dwingen.
 des enwōlde got niet gehengen,
 die't wale weren mochte.
 doe't heme tit dochte, 190
 25 doe hadde hie's skiere wandel gedān,
 als ir hie nā solt verstan,
 end als ich ū wale geseppen kan.
 het hadde der konink Karleman
 gesament volks, end konink Puppīn, 195
 30 dà was met heme, der sone sin,
 end voert alle gemeinlike
 die vorsten van Vrankrike,
 die sich satten ter were,
 metten alre meisten here, 200
 35 dat si doe geleisten mochten.
 weder die Hūnen si vochten,
 dà wenich man den lif verlōs.
 die Hūnen bleven segelōs.

- 205 Der Hünen was doe ein gröt getal,
 die doe verslagen worden all,
 end ter döt gebracht met slagen.
 des enhörde ich nie geklagen.
 got dien gaf man di ère 5
 210 doe wart dà vernedert sère
 Attilens overmoet.
 et enwas nie dorch sin goet,
 dat he ie sò høge geclam,
 want hes ein quät ende nam. 10
 215 want et kompt decke alsò,
 die sich verheffet alte hø,
 he valt decke onsachte neder.
 Nu nemen wir onse rede weder
 ende seggen di wårheit: 15
 220 doe was die heilge kerstenheit
 gekrenkt over alle Gallia.
 vele lange dūrde dit darnā,
 nā der Hünen hervart,
 dat nie te Tongeren enwart 20
 225 einich buscop gekoren,
 sint dat der godes toren
 sò harde over hen gegangen was.
 dat selve dat her doe genas
 achter den lande wide, 25
 230 die waren in denen tiden
 buscopen ende gelërde
 geordende ende bekërde,
 keisten priesters ende lærare,
 endorsten openbare 30
 235 in die werelt niet wesen,
 want si enmochten niet genesen
 dorch di ongerechte diet.
 si enlieten se met vreden niet
 end sloegen se ende woesten. 35
 240 dat si sich bergen moesten
 in dat einöde ende in die holen.
 si moesten armöde dolen
 met dage ende met nachte,

want dat got bedachte,
 dat hem begonde te erbarmen 245
 dat iâmer van den armen.

5 Doe des gode dohte tit,
 di iemer si gebenediet,
 te tröste he doe sande,
 den luden van den lande. 250

10 in dat busdoem van Tongeren
 den meisterlösen iongeren.
 die touft wâren der kerken,
 si begonsten doe te merken,

dat die goede Sent Servas 255
 in gröter werdicheide was
 ende sterkte die kerstenheit,
 ende dat hem got sinen arbeit

15 te Rômen sô wale vergalt,
 doe hem Sent Pêter die gewalt 260
 met ten slâtel doe gaf.

20 si begonsten te versoecken sin graf.
 sin godes hûs si êrden,
 heren vlit si dartoë kërden,
 met trouwen si dat dâden. 265

25 Sent Servas dat si bâden,
 den heiligen vorsprekäre,
 dat he her bode wære
 te gode van himelrike,

dat he genâdelike 270
 her nôt bekende
 ende vrede onder hen sende,

30 want he't wale vermochte te doen.
 si bâden Sente Servacium,
 dat he's bode wære 275

toe gode, onsen lieven hère,
 dat he dorch godes ontbarmicheit
 35 stillen wolde her gröte leit.

Doe si des begonden,
 doe was te dien stonden 280
 gröt volk te Triechte komen,
 want si hadden vernomen

	Sent Servases hôtide,	
	doe quamen si verre end wide,	
285	over verre end over nâ,	
	si dienden Sent Servase aldâ	
	met grôten ôtmoede,	5
	met alre hande goede,	
290	met mengen goeden gewerke,	
	mede te sieren sine kerke,	
	met waken end mede gebede.	
	ein skône teiken doe got dede,	10
	die't wale vermochte te doen,	
	he êrde Sente Servacium:	
295	dô wart verhohet Sent Servas.	
	des âvonts, doe't bedâmet was	
	end vergangen was der dach,	15
	godes gewalt man doe sach	
	in die kerke te Triechte.	
300	dâ skein ein skône (himels) liechte	
	vreiselike ende clâre.	
	mêre danne di sonne wâre,	20
	den blixeme gelike.	
	doe wolde got sekerlike	
305	Sent Servase gesterken.	
	doe dat dak van der kerken	
	skein 't oft wâre doe te glas.	25
	einer sùlen et gelike was	
	gloende van vûre.	
310	dat liecht was harde dure.	
	dâ skein die grôte godes macht:	
	dat liecht dûrde alle di nacht,	30
	dat man wale daraf gesach,	
	went des morgens, op den dach	
315	vroe, te metten tide.	
	doe die gebenediede	
	got van himele wolde	35
	êren sinen holde.	
	Servacium den werden,	
320	dat liecht skein van der erde	
	op toe den himel ho;	

des wären alle tesamen vrö,
 die kerstene, die dat sagen,
 di in heren gebede dä lägen
 oft stonden ofte säten. 325

5 hers rouwen si vergäten
 geistelike si sich getrösten
 si lofden gode den hōsten
 met ymmen ende met sange
 allen die nacht lange, 330

10 dat si niet ensliepen.
 got sī ane riepen.
 si bāden Sente Servācium,
 dat he her bodescap wolde doen
 ende vor gode bringen, 335

15 ende he hen wolde verdingen,
 die genādige Sent Servās,
 die des vor gode werdich was,
 dat he hen alsō ērde
 end sinen lof ermēde, 340

20 alsolic teiken dorch hem dede.
 do verhörde got her bede
 vele genādlike,
 he sande in ertrike
 vroude, genāde ende vrede. 345

25 doe gienc die nūmāre endē di reden
 achter lande wide,
 dat got in den tide
 Sent Servās sus grōtelike ērde.
 mennich menske sich doe bekēde. 350

30 Dat die goede Sent Servās
 alsus sēre geēret was,
 dat benidte der böse geist,
 die des quātes sich vrouwet meist,
 die den heiligen man Job bekōde 355

35 doe he heme testōrde
 sin gesondē ende sin goet:
 wan sinen stādigen moet
 enmochte he niet vererren,
 noch ter sēlen gewerren. 360

	he wolde ouch Sent Servāse skaden; des enwolde got niet gestaden, anderes dan he dat dak van Sent Servāses monster brak,	
365	van der holtenre kerken, die hem dāden werken die borger ende di dienstman. die ontdacte Sātān, dat dak warp he ter neder.	5
370	Ar't gedakt wart weder, sō was leden menich dach. skōne teiken man dā sach op Sente Servāses graf. al was dat dak gevallen af,	10
375	got beskermet't dā boven. des es he wale te loven, dat he's sō goede ware nam, dat darinne niet enquam des regens einige trān.	15
381	des liet man't ongedach stān, des got darmede wolde sterken sinen holde, dat was al openbare; des gienc die nūmāre	20
385	achter lande verre end wīde. doe viel in den selven tīde ein snē eiselik ende grōt, des mengen armen man verdrōt. he lach mēr dan knies hō.	25
390	doe beskermede got alsō Sent Servāse sīn graf, dā he dat liecht over gaf, darop enviel des snēs niet. dat wolde got, die't beriet,	30
395	dat man des morgens wale sach, wie hōge dat der snē lach in den lande overal, over berch end over dal, sonder āne di stat aleine,	35

dā de buscop reine 400
 ter erden bestatet was,
 die sālige Sente Servās,
 dorch den welken dat got dede
 5 dat teiken ane der selver stede,
 end ander te menger tit. 405
 des moet got sin gebenediet.
 Et enes mich niet wale kont,
 wie lange dat dit lant stont
 10 in dolingen. des nempt goume,
 end dat toe dien busdoeme 410
 degein buscop enwart verkoren,
 dat Sente Servās hadde da tevoren.
 het was gevorstet ende gespart
 15 sō lange, dat eine consilie wart
 te Orliens, dat wolde got, 415
 dat was sin wille end sin gebot,
 dat man't beriet endē began.
 dar quam menich heilich man
 20 dorch trouwe end dorch gerechtikeit,
 des die heilige kerstenheit 420
 sō sere was verstōret,
 als ir hie vore hebbet gehōret.
 si worden des te rāde,
 25 wat man beste darmet dāde
 nā sō gedānen dingen, 425
 end spraken sonderlingen,
 die meistere met den iongeren,
 omb dat busdoeme van Tongeren,
 30 dat lange sonder buscop was,
 doe der goede Sent Servās 430
 vortides danne was verdreven.
 des was't onberāden bleven.
 dat was ein alde bōse rāt
 35 end eine grōte misdāt,
 die ane hem was gedān; 435
 so endorstes niemen dā bestān,
 die dā buscop wolde sin;
 dat dā lange was anskīn.

- Doe si got wolde vereinen,
 440 doe sande hen got al gemeine,
 den heiligen luden, in heren moet,
 dat hen allen dochte goet:
 te Triechte, dâ Sente Servas 5
 ter erden bestatet was,
 445 dat aldâ dat busdoem wære,
 want heme die Tongerare
 dorch her bosheit verdreven,
 dien hen got hadde gegeven 10
 (end he'n te tröste was gegeven)
 end die hen te tröste was komen;
 450 dat si sich selven hadden benomen
 die buskoplike herlikeit
 ende Triechte hadde die werdikeit, 15
 da Sent Servases gebeine lach
 end dâ man godes teiken sach,
 455 dat dâ de stoele were,
 dat wart openbäre
 gecondicht over alle den hof. 20
 doe kôs man einen buscof,
 dâ nie degein enwas te voren
 460 dâ wart t'einen buscup gekoren
 Agriculus, ein heilich man,
 die's da alre êrst began. 25
- Doe dat busdoem wart bevolen
 den heiligen man Agricolen
 465 dien't got wolde geven,
 doe berichte he't al sin leven.
 die kerken dat he stichtede 30
 dat busdoem he berichtede
 met kersteliken werken;
 470 in den dienst der heilger kerken
 leit he gerne den arbeit.
 he was in der werdikeit, 35
 dat he dat monster daede weder,
 dâ't dak af was gevallen neder,
 475 end vervulet end verloren,
 dat niemen dâ te voren

	endacte, vore he dare quam, want hem di ere wale betam.	
	Nâ Agricolum gewan dat busdoem ein heilich man,	180
5	die was geheiten Maximin: des mochte got gelovet sin. nâ hem was Desumâtus, end nâ heme Resumâtus,	
	end darnâ ein, hiet Supplicin,	185
10	end ein Quirillus, die nâcome sin, die buscop was ten godes hûs. nâ hem quam Eutherius, ende Falco darnâ.	
	sint wâren buscopen dâ	190
15	Eucharius end Domiciâne, die gode wâren onderdâne. dar nâ quam Sente Mônulf end nâ heme Sente Gondulf,	
	die heilge endē di mâre	195
20	dat't lanc te seggen wâre van here werdikeide end al met her wârheide. als man in here legenden siet.	
	wir enmogens al geseppen niet.	500
25	ouch ensal man't al niet lâten: wir solen nâ der mâten der rede roeren ein deil, Sent Mônulf helde geheil toe geisteliken werke.	505
30	he stichte di erste kerke, die te Ludik ie gemakd wart, want he decke voer die vart. tuschen Triechte ende Dinant dâ was sin erve end sin lant.	510
35	herscap ende rikdoem, dat gaf he Sent Servacium, dien he's wale gonde; do he mochte ende konde, so vermërde he heme sin rikheit.	515

eins dags, doe he dare leit,
 tuschen Triechte ende Dumant,
 onderwegen he dà vant
 ein kleine gehochte,
 520 dat heme sköne dochte. 5
 dat gehochte hiet Legia.
 die hère dede maken dà
 eine kerke ende vrien
 bevreden ende wien
 525 den godes onderdānen 10
 Sent Cosme end Damianen.
 dat beriet Mönulf, die godes knecht.
 sider wart Sente Lambrecht
 gemartelet ane der selver stede.
 530 dà wart die stat geheilicht mede, 15
 met sinen heilgen bloede.
 dat vergalt hem got der goede.
 die heilge Sent Mönulphus,
 berichtede wale sin godes hūs,
 535 des hebbet he lōn ende danc. 20
 et wāre te seggen al te lanc
 die goede werk, die he begienc,
 des he van gode den lōn ontfienc,
 dat wir hebben wale vernomen.
 540 end sine heilge nākomen 25
 Perpetuus end Evergis,
 heilge buskopen ende was,
 Sent Amant end Sent Johan,
 end Sent Remakele ein heilich man,
 545 end die heilge Sente Théodart, 30
 die ouch gemarteliet wart,
 die heilge ende di māre,
 end ouch die martelāre,
 die werdge Sente Lambrecht,
 550 end nā hem Sente Hūbrecht, 35
 die dat busdoem van Triechte nam.
 dat was der leste, die dar quam.
 Darnā, over menich iāre,
 ich enweit, wie lange dat's wāre,

- dat Sent Servàs wart erhaven 555
 te Triechte, dà he was begraven,
 als ich die wårheit vernam.
 nu hört, wie dat dar toe quam,
 5 dat he doe erhaven wart.
 Karle hadde eine hervart 560
 gemaket met goeden staden
 op die heiden, die hem dāden
 wedermoet endē ongemaek,
 10 des he sich deckwile op hen rak,
 dat't hem dāde stade, 565
 dat si nāmen grōten skade
 in stormen endē in stride.
 des quam he t'einen tide
 15 in eine verwārlike nōt
 end in grōter vreisen van den dōt, 570
 want he was in ein lant,
 dà he der heiden vele vant
 so ongetallik boven māten.
 20 he enmochte't doch niet lāten,
 he ensette sich ter were, 575
 end dat heidenske here
 des was üt ter māten vele,
 dat met hen giene üt den spele
 25 end dat he sorge end anxtē gewan.
 die heiden hadden wale twentich man 580
 alteges tegegen einen den sinen.
 doe wolde got lāten skinen
 sine godelike macht.
 30 Karle dà den sege vacht,
 sō dat hen got verlōste 585
 end die kersten vertrōste.
 dartoe halp hem Sent Servàs,
 des hōtit dat des dages was.
 35 Doe Karle di konink rike 590
 harde ötmoedelike
 des dages in godes dienste dede
 sine offrande ende sin gebede
 ter èren godes end sinen drūt,

	sô gebôt he overlût	
595	den kersten alle gemeine, dat si den buscop reine lofden ende êrden	
	end heren vlite dartoe kërden,	5
	dat si heme êre dâden.	
600	des wâren si sân beraden, want hen des nôt was, end die goede Sent Servâs	
	van gode hadde die gewalt,	10
	dat he't hen wale vergalt,	
605	want si den sege nâmen end met êren danne quâmen.	
	Doe konink Kârle end sine man	
	den sege da alsô gewan,	15
	dâ hem got dede genâde, doe wart he des te râde.	
610	dat he sine boden sande in Vrankrike toe sinen lande.	
	doe hem got lôsde ût der nôt,	20
	den buscopen he't ontbôt, clerken ende gelêrden.	
615	abden ende bekêrden. met goeden trouwen he dat dede,	
	end bat hen met soeter bede,	25
	den hêren van Vrankrike, end ontbôt hen vrûndelike,	
620	wie dat heme ergangen was, dat hen got end Sent Servâs, ût der sorgen verlôste	
	end genâdeliken trôsde.	30
625	he ontbôt hen sine holde, op dat hen got geven wolde ter sêlen dat êwge liechte,	
	dat si voeren te Triechte	35
	end Sent Servâs den werden verhoeven ût der erden	
630	end hêchden ende êrden end sinen lof vermêrden,	

want hem di ere wale betam
 end he heme te helpen quam,
 doe hem des nôt was, 635
 want hem der goede Sent Servas
 5 út den storme brachte.
 wiseliken he't bedachte.
 dat Karle geboden hadde sô,
 des wâren di kersten vele vro 640
 Doe giene die nûmâre
 10 achter lande openbare
 in menger stat, dâ man't vernam.
 doe die mære volquam
 in Vrankrike toe Paris 645
 voer einen buscop, hiet Willegis,
 15 willich to allen goede;
 he was des te moede,
 dat he wolde varen dare
 te Triechte ende nemen ware 650
 die geistelike vorste,
 20 of et dâ geborste,
 dat der kerken messtonde,
 dat he's sich onderwonde
 ende he't beteren dede. 655
 doe voer de buscop ter stede
 25 te Sente Servas metter vart
 end erwart, dat dâ gemact wart
 ein kostelike ciborie
 dorch di ewige glorie. 660
 dat sierde de godes holde
 30 met silver ende met golde.
 darane was menich edel stein.
 dat werk lichte ende skein
 also liechte end als clare, 665
 als oft ein spiegel ware.
 35 boven Sent Servases graf,
 die's hem goeden rat gaf.
 dat wolde got end Sent Servas.
 doe die buscop Willigis dâ was,
 godes willen he vernam. 670

- ein alt man toe hem quam
 in sinen visióne.
 toe hem sprak he skóne
 675 „verneme mich,“ sprak he, „godes knecht,
 et sal dich donken onrecht, 5
 dat Sente Servás die werde
 ligget onder erde
 alsus lange hie te Triechte,
 680 die sò clare es ende sò liechte
 vor gode in himelrike. 10
 dat segge ich dir gewárlíke.“
 Willigis die gerechte
 end Sente Húbrechte,
 685 die buscop was in der stat,
 rát ende hulpe he hem bat. 15
 des was Sente Húbrecht vró,
 want et hem ouch alsó
 t'einen tiden vore quam.
 690 doe he't ouch van hem vernam,
 doe beviel't hem des te bat 20
 den lúden gebót he dat,
 dat si sich reinichden dar tegegen,
 dat si got moeste gewegen
 695 end dartoe wolde geráden.
 sin gebot si doe dáden. 25
 Doe man die máre vernam,
 grót volk te Triechte quam.
 beide wif ende man.
 700 geistehke man's began,
 só man godlíkste mochte. 30
 Sente Servás man doe soechte
 met gróter ótmoede
 end met gróten goede.
 705 si deden met devotien end met innikeide
 toe gode wart her gebede. 35
 si lofden got lange
 met ynnen ende met sange,
 die si vróliken ane hoeven.
 710 sin graf si ontgroeven,

	dā Sent Servās êrest was begraven.	
	dā hen Sente Mōnulf hadde erhaven,	
	des enwesten si niet doeh.	
	si wāden, dat he dā lāge noch	
5	die grōte hēre Sent Servās.	715
	vele skōne die stat was.	
	si was gestoelet binnen	
	vele skōne in vier sinnen.	
	als man wale dō gesach,	
10	dā dat heilichdoem op lach,	720
	dat van Tongeren was komen,	
	dat Sente Servās hadde genomen,	
	die gewāre godes holde;	
	kasten mede golde	
15	end met silver beslagen,	725
	die he danne dede dragen.	
	In den midden sāgen sē stān	
	einen sark wale gedān,	
	van marberen steine	
20	end wāden, dat die reine	730
	Servācius lāge dārinne.	
	met geisteliken sinne	
	si vroudens sich alle t'samen.	
	si droegen hen danne in godes namen.	
25	si satten hen al openbāre	735
	bī den hōgen altāre.	
	dī getrouwe godes dienstman	
	si enbesāgens niet noch tan	
	noch ensattens op ten altār niet,	
30	des hen die vrese niet enriet.	740
	si wāren alsō berāden,	
	dat si godes dienst ēre dāden	
	alre ambachte gehērste.	
	si offerden t'alre ērste	
35	ons hēren vleiske endē sin bloet.	745
	her gelouve was sō goet,	
	dat si't alsō ane viengen.	
	doe si dartoe giengen	
	endē ontdacten dien sarke,	

750	si vlēden gode starke. te dien selven stonden, doe si dā niet vonden Servācium den reinen,	
755	doe was dā grōt weinen end iāmer ūt ter māten. dat enconsten sĳ niet gelāten. sēre si sich mestrōsten. si clachden't gode den hōsten armę ende rike.	5 10
760	si wānden sekerlike, dat Sent Servās die māre hen dā gestoln wāre.	
	Die rouwe giēne hen vele nā. doe was grōten iāmer dā,	15
765	beide man ende wif met rouwen quelden si her lif, des man wale gelouwen mach. si vasten alle den dach met iāmer end met rouwen	20
770	met onsteliker trouwen. groten iāmer si makden. alle di nacht si wakden, do ander lūde sliepen.	
	got si deckę ane riepen	25
775	die rouwige von Maestricht. si hadden hers herten liecht ende her vroude verlorn, di si hadden dar te vorn.	
	met iāmer wakden sĳ over macht	30
780	wale tot over middernacht ontrent des ērsten hanencrāt. doe vonden se einen goeden rāt Sent Servāses holden.	
	dat si hene soeken solden	35
785	in einre andere stede. got wolde, dat man dat dede in den selven godes hūs, dar hem Sent Mōnulphus	

	geleit hadde endē bevolen.	
	dat was hen allen doe verholen,	790
	ēr si dat vernāmen.	
	ten grave si doe quāmen,	
5	her gebet si sprāken.	
	doe si dat graf op brāken,	
	doe quam ein sō soeten gore	795
	omb dat graf end darvore,	
	die soeter was verre,	
10	dan wirouk ende mirre;	
	noch balsame noch aloē	
	solik roeke enwart nie mē;	800
	noch moskus, noch ander crūt	
	engaf sō goeden roek nie ūt,	
15	als ūt sinen grave quam.	
	endē als dat volk dat vernam,	
	desen roeke alsō goet,	805
	des gewonnen si hōgen moet,	
	die reine godes holden.	
20	dien si dā hōgen solden,	
	Servācius den godes bode,	
	her handen hoeven si te gode	810
	end lofden heme end ērden.	
	her gebet si vermērdē	
25	beide stille endē overlūt,	
	doe si den heilgen godes drāt,	
	Sent Servās, vonden	815
	in ein pellen gewonden	
	end in linwāde;	
30	end worden des te rāde,	
	dat si hem nāre quāmen.	
	van sinder borst dat si nāmen	820
	ein cruce van goeden golde,	
	dat lach op ten godes holde.	
35	Te dien selven stonden	
	onder sin houvet si vonden	
	ein monstrancie, was rōt golt.	825
	di ērde he dorch die skolt,	
	die heilge buscop Sent Servās,	

	want des heiligen holts darin was van den cruce vröne.	
830	he lach vele sköne die godes gebenediede. te sinre rechter siden	5
835	lach der buscopstaf, end ane d'ander side, dat hem gaf Sent Pêter, doe he te Rômen was, den slôtel, dien he gaf Sent Servàs, van himelsken gewerke,	10
840	die noch es in sinre kerken. des es geëret alle dit lant. kasten men doe bi hem vant, därin was kostelike heilchdoem. därmede gesieret wart sin doem.	15
845	Èr si hene hoeven üt den grave, sò nâmen si den pellen ave, dien hem der wârige got gaf, doe he gelacht wart in't graf, dien si doe wale erkanden,	20
850	dien di engele met heren handen over den likame leiden, doe he was verskeiden van henen in einre sâlger vart. doe he dâ gelecht wart,	25
855	dat sâgen doe alle tesamen, die dâ giengen ende quamen, van godes gnâden dat et quam doe man dat sudârium af nam, dat op sin ansichte lach,	30
860	sin anskîn man doe sach der cläre sonnen gelike. dat dochte hen wonderlike, allen den genen, die't sâgen. des en darf nieman vrâgen,	35
865	wârombe dat et wâre sin ansicht was sò overeläre, als die sonne omtrent middach, dat man niet wale t'gegen ensach.	

	man enmoecht hen niet ane gesien, si vielen neder op her knien. di erde dat si kosten met geisteliker losten,	870
5	die si in den herten droegen vor her borste si doe sloegen die godes onderdane. met mengen heiten trane sô netten si her gewant.	875
10	si spraken „hère heilant, die dich te rechte besiet, doe ęskines dôt niet. du bist nâ den vleiske dôt. wan die got, die dich gebôt.	880
15	die mochte dich wale geven opverstentnisse ende leven. saltu nu, hère, op verstan! die gelike bistu wale gedân.“	
20	Si lietens gode gewalden end wolden op halden den heilgen likame in ons hères Cristus name ende in sinen vrede.	885
25	doe worden alle sine lede als ein gloende iserheit, des man die warheit wale weit, dat welk dat liget in den colen. dat enmochten si niet verdolen	890
30	end moesten den likame laten stan, doe si hen vonden sô gedân. des wart grôt her rouwe end her iâmer even nouwe. si vreisden sich sonder mâten,	895
35	went dat si die prelaten geisteliken trôsten. si lofden gode den hōsten met herten ende met tongen skōne psalmen dat si songen, dâ man gode mede vlēt.	900 905

dat vers, dat dà gescreven stöt,
 dat sprekt „Exurge, domine!“
 hen was sachte ende wè.
 si wiren rouwich ende vrò.
 910 het sprekt in dûdesken alsò 5
 „stant op, hère,
 ende enslåpe niet mère!“
 Skiere nà den worde,
 doe si got verhörde,
 915 die gròte hitte die vergienc, 10
 des man't geistelike ane vienc,
 als man met rechte solde doen.
 doe leidē man Sent Servacium,
 sine heilge gebeine,
 920 in ein silveren vat reine, 15
 dat bûten was van golde,
 den wåren godes holde,
 di alre èren wert was.
 doe wart gehòget Sent Servàs.
 925 sò heilich was der goede mau, 20
 doe man hem te roeren began,
 sò soeten gore van hem quam,
 dat nie man soliks envernarn,
 noch balsam noch einamomin.
 930 des moet gòt gelovet sin, 25
 onser alre sceppåre.
 doe skein ein liechte clare
 over den monster binnen,
 end bûten in allen sinnen,
 935 dat ongewonliken dochte 30
 den lûden, als't wale mochte,
 die da omtrent wåren.
 si lofden gode t'wåren,
 als't degein wonder enwas.
 940 sus wart erhaven Sent Servàs 35
 in den skönen somertide,
 die godes gebenediede,
 septimo idus Junii.
 welt ir weten, wannēr dat s1?

in bramânt, op ten sevensten dach. 943
 vele skönre teiken man doe sach.

Doe die goede Sent Servás
 alsus doe verheven was
 5 met èren, als hem wale betam,
 end dat die teiken vernam 950

Karole die konink rike,
 do ontfiene he't blidelike.
 gode gaf he den lof.
 10 te Triechte sprak he einen hof
 sän te pasken darnä. 955

Sent Servàse diende he dà
 met geisteliken moede.
 da geskieden teiken goede,
 15 dat dede got met sinre macht. 960

in den selven pasknacht,
 die wile dat man die lessen las.
 ein sêre siek wif die genas,
 die lange was gehartscart.

got halp her, dat si gände wart.
 20 end ein ander was hovellecht, 965
 dien wart der rugge recht;
 dat was godes gerichte.

ein man, die siek was van der gichte
 25 end was verlamet ende qual
 (he lach da in den hospital), 970
 die genas op die selve stonde.

end ein ander was gebonden
 met twên kettenen, dà he lach,
 30 dà man grôten iämer ane sach
 beide spåde ende vroe. 975

he was beseten dartoe
 met ten ovelen geiste,
 dat was dat alre meiste;
 35 dien verlösde got end Sent Servás,
 dar grôte vroude af was. 980

Karle die konink goede
 he was in bliden moede,
 doe got die teiken dà dede,

	dâ die mensken ter selver stede	
985	mede wâren genesen.	
	die vite deden si sich lesen	
	van Sent Servâs, die dâ was.	
	he hörde se gerne, dat man se las,	5
	dorch liefde ende dorch minne.	
1000	he merede se ane met sinne.	
	het was hem sachte ende gemak,	
	als he hörde, dat man sprak	
	van Sent Servâses leven.	10
	he merkde vele even	
995	die goede werk, die he begienc.	
	dien lôn, dien he ontfienc:	
	dat conde he vele wale verstân.	
	he liet in sin herte gân	15
	ende was des vele vrô,	
1000	dat he verhaven was alsô.	
	an hem hadde he goeden tröst,	
	des he hem vor tits hadde verlöst	
	van den heiden, doe he vacht:	20
	des was he heme dienesthacht	
1005	darnâ, went in sinen dôt;	
	went he hem verlöste út der nôt.	
	Als Karle doe verskiet,	
	darnâ quam dat danske diet	25
	in dat lant met gewalt,	
1010	des menich herde sere ongalt	
	dâr in Lotteringen,	
	dâ sît mochten bedwingen,	
	tuschen die Mase ende den Rin	30
	(des enmochte ander rât sin;	
1015	dat lant hadden si al vervochten),	
	des sie genieten mochten,	
	dat roefden si ende nâmen.	
	doe si te Trichte quâmen,	35
	dâ die gode Sent Servâs	
1020	verhaven ende geëret was,	
	end dat werde heilichdoeme,	
	dat doe was in sinen doeme,	

- dat wolden sî in't fûr verbrennen,
 dâ Sente Servâs was innen,
 die sich wale hêrlîke rak. 1025
 met lederen klomen sî op't dak.
 5 sî ontstaken die kerke,
 met vûre ende met werke,
 met droegen holte ende met strô.
 des worden si vele onvrô, 1030
 want die somige worden verbrant,
 10 si selve ende her gewant,
 van her selves vûre.
 si bekochten't harde dûre,
 dat si die kerke ane stâken. 1035
 den hals die somige brâken,
 15 di onsachte sneyden.
 an den mûr die somige clefden,
 die man quallike sach gebâren,
 als of sî ongehûre wâren. 1040
 dat dede got der levende.
 20 die somige bleven clevende
 an dat dak met ten handen,
 toe dat si sik bekanden.
 di alsô wâren berâden, 1045
 dat si got genâde bâden,
 25 ende Sent Servâcium,
 dien he genâde wolde doen,
 dien vergaf he sinen toren;
 d'ander bleven alle verlôren. 1050
 alsô rak sich Sent Servâs.
 30 Lodewik die konink was,
 he was konink Karles son;
 van hem wil ich û kont doen
 eine rede kortelike. 1055
 he hadde Vrankrike,
 35 dat he mochte bedwingen,
 end dartoe alle Lottingen.
 sin rike gienc bis an den Rin;
 end Lodewik die sone sîn, 1060
 die gekrônde ende gewiede,

	he hadde hof in den tîde, in den kersdagen, te Colen openbâre end onverholen.	
1065	sîn hôtide dat was hêrlîk. doe quam dar hertoch Heinrich van Sassen, des koninges mâch.	5
	den he gerne dâ sach, want he was rîke ende wert.	
1070	he droech den konink sîn swert beide te monster ende te hove. die vorste was in grôten love,	10
	he kont hêrlîken end wale doen met koninkliken lôn	
1075	end met hêrlîken dingen. he gaf hem Lottingen te lôn van sinre hant,	15
	dat herskap ende dat goede lant van der Mâsen tot op den Rin.	
1080	he hielt hem dat wale skîn. dat he was sîn lieve neve.	20
	harde hêrlîk was die gâve di ontfieue he danebârlike. et was dien van Frankrike	
1085	te grôten danke gedân, dat heit van heme wolde ontfan	25
	Dat lôn dat was hêrlîk. doe quam der hertoch Heinrich te Triechte skiere darnâ.	
1090	he hadde sinen hof aldâ. sîn hertochdoem he dâ besat;	30
	dat was des landes houvetstat. die hêren he doe besande end di hêren van den lande,	
1095	die gerne toe hem quâmen, doe si die rede vernâmen.	35
	dat lant ded he in sinen eit; al was't den somigen leit. et wart hem al gehôrsam.	
1100	ieh enweit, wie dat sint quam,	

dat die van Vrankrike
 dāden alsō bōslike,
 dat sī in ein gedroegen
 end heren konink versloegen,
 5 Lodewik, Karles son, 1105
 (wie mochten si quāllicher doen?)
 die her hēre was geboren.
 dat was leit ende toren
 den hertoge Heinrike.
 10 he dede wale die gelike 1110
 met torenliken dingen.
 he ontfienc alle Lotteringen
 van der rōmsker krōnen,
 van den Rīne toe der Sōnen,
 15 te torne den Karlingen. 1115
 si moetens gebengen,
 want si ęnkondens niet gekēren.
 nochtan enwold he's niet ontberēn.
 dat stont hen lasterlike:
 20 want et tot honnen rike 1120
 gehōrsam was davoren;
 dat hadden si doe verloren.
 Die selve hertoch Heinrik
 he was vroet end lovelik,
 25 sint dat he te Triechte quam 1125
 endē di werdikeit vernam
 van Sent Servāse, die dā lach,
 dat he's hōrdē ende sach,
 dat merkle he in goede.
 30 hem wart des te moede 1130
 end verkōs hen t'einen patrōne
 dorch sīne teiken skōne.
 die geweldige man
 he dede den rāt, dat he gewan
 35 Sent Servāses stol end sinen staf. 1155
 he verwarf, dat man't heme gaf.
 wisseliken he't bedachte.
 doe he't in Sassen brachte
 die hertoge, den edel hēre,

- 1140 in Sent Servases ère
 stichte hē eine abdiē al dā
 bi der Boden; als ich verstā,
 sō heit dat water, dat dā geit,
 dā dat closter bi steit 5
- 1145 van edelen clōstervrouwen.
 man mach't verre anscouwen,
 want et stāt alsō
 op einen berch hō
 ende is harde rike, 10
- 1150 skōne end hērlike.
 Quiddelingenborch die vrie
 sō heitet die hērlike abdie.
 si hebbet wale mengen hērliken man;
 he was sālīch, die her ie began. 15
- 1155 Der hertoge Heinrik,
 sīn leven was hērlīk.
 die heilge Sente Servās,
 die sīn patrōne was,
 he enliet's hem ongelōnet niet. 20
- 1160 doe die hēre verskiet,
 mocht hem wale helpen Sent Servās
 van dien, dat es hem nōt was.
 man bestade den werden
 met èren toe der erden, 25
- 1165 als man van rechte solde.
 got geve hem sine holde
 ende den ewigen lif.
 nōch dō lefde sīn edel wif
 end Otto sīn lieve kint; 30
- 1170 he wart te Rōmen keiser sīnt.
 Doe man sīnen vader begroef,
 geweldichlike he sich erhoef,
 als die stolte lewe doet,
 end hadde manliken moet 35
- 1175 end hadde dartoe goeden sīn
 tallen tiden, ich seker bin,
 dā he se wolde kēren.
 onder hem sō stont met èren

- geistelike gestichte;
 end werrentlike gerichte 1180
 dat hielt he êrlike
 end makde in den rike
 5 den armen genâde ende vrede
 end gaf den riken wise rede.
 te Rômen voer he sine vart 1185
 end warf, dat he gewiet wart
 hêrlike al openbare.
 10 doe sprâken die Rômære,
 dat si's wâren vrô,
 dat't hem was komen alsô, 1190
 dat ein sô wale volcomen man
 sô grôte herskap dâ gewan,
 15 dien got al dare sande
 van den dûdesken lande.
 Otte was ein segesâlich man. 1195
 doe he dat rike gewan,
 met grôter êren he't behielt.
 20 binnen sinen tiden sô geviel't,
 dat he buskopdoeme sticktede
 ende dat rike berichtede 1200
 in eines keiseres stat.
 sîn moeder hem deckewile bat
 25 in moederliker minnen,
 dat he her holpe gewinnen
 Sent Servâses gebeine, 1205
 dat heilge ende dat reine,
 want si den godes holde
 30 gerne êre doen wolde,
 of si't mochte leven,
 dat si hem her eigen wolde geven, 1210
 end clôstere ende kerken
 in sine êr solde laten werken.
 35 monstere wolde si vrien
 end in sine êre gebenedien,
 nâ hers sones råde; 1215
 end dat he dan dâde
 darmede, dat he wolde doen.

	sò lange bat si heren son met liste ende met sinne,	
1220	tot dat heme die minne van siner moeder geriet, dat he't enmochte laten niet, dat he heren willen dāde end leistede here bede.	5
1225	Der conink Otte die gewerde sinre moeder, des si begerde. des he wale geweldich was.	10
1230	doe wart die goede Sent Servas van Triechte gevoert alsò. die Sassen wāren vele vro, he was her salicheit ende her heil, des si genōten ein grōt deil	15
1235	binnen drien iāren, end die van Triechte wāren met iāmer bevāngen, doe't hen sò was ergāngen. dat was her rouwe ende toren.	20
1240	dat sī alsò hadden verloren heren trōst den reinen si mochten billike weinen. iāmerlike was her clage, beide met nacht ende met dage	25
1245	dat hen des niet verdrot: wan der genre vroude was grōt, die Sent Servase voerden. vele balde si sich roerden met vrouden ende met sange	30
1250	allen die strāten lange, Westvālen ende Sassen dorch al tot Quiddeligenborch, dar brachten si den heilant. al dā si voeren dorch die lant,	35
1255	menich teiken man dā sach beide nacht ende dach, vele end ontellike, die got van himelrike	

Sent Servás tē èren dede;
des lofde man hem in menger stede.

Die teiken wāren lovelike
ende der lof was hêrlike 1260

5 end man gaf den wāren gode
end Sent Servāse, sinen bode,
widē achter den landē
menge rīkē offerande
van olden endē van iongen. 1265

10 dogentlike si songen,
boven in der lochten,
dat si't hōren mochten
die kersten, als si dāden:
et quam bī godes gnāden. 1270

15 Doe der hēre lossam
te Quiddelingenborch quam,
die goede Sente Servás,
grōte vroude dō dā was.
hêrlike was der ont fanc 1275

20 end hêrlike was doe her gesanc.
di edele clōstervrouwen
sī ontfiengen hem met trouwen,
die lovelike gemmen,
end met vrōliken stemmen, 1280

25 die reine godes brūde
end ander goede lūde,
die lange sines hadden begert.
he was der èren wale wert,
die heilge Sente Servás. 1285

30 Grōten iāmer doe was
te Triechtē al die drie iāre,
dat mach man weten wale vor wāre.
alsō vele als der Sassen
her vroude was gewassen, 1290

35 sō was te Triechtē di rouwe.
die wisē end die getrouwe
Sent Servāse dienstman,
dien sō leide was gedān,
dat hen her trōst was genomen, 1295

	si wären des in ein komen; verholen, niet openbäre (ich enweit, wie menich däre die saken overdachten	
1300	ende dat wolden achten, of si't mochten gedoen), dat si Sent Servacium weder mochten bringen, wolde's hen got gehengen.	5
1305	dat's hen skade geläge, si satten in die wäge beide lif ende goet: dat riet hen her manlike moet.	10
1310	Te Sassen voeren si nā end dienden sō lange dā, went si worden heimelike. her seden wären êrlike end her werken, der si plāgen, tot dat si wale besāgen	15
1315	die seden end die gelegentheiden. dit quam van grōter dogentheiden, dat si des begonden. doe si't al ondervonden, wie dere kosterien plach	20
1320	ent wā Sente Servāse lach, die godes gebenediede. doe wart ein hōtīde, dar armē ende rike begonden werdelike	25
1325	die lūde van den lande, dien't got te moede sande. in den elōster en in der stat der ein vrūnt den andern bat, als man ten hōtīden doet.	30
1330	doe wart dat hōtīde vele goet met vīren ende met waken, met vrouden in mēnger saken, met drinken ende met wertschapen, met minnen ende met vrūntskapen	35

	twen dage end eine nacht	1335
	dat si wakden over macht,	
	si spelden ende si riepen,	
5	end doe si doe ontslieden,	
	des andren nachtes darnā,	
	doe was't vele stille dā,	1340
	want si sliepen vaste.	
	werde end onch die gaste,	
10	die vrouwen in den clōster,	
	dienāre ende koster,	
	si enkondens niet gelāten,	1345
	hers selves si vergāten.	
	verlosken lieten si dat liechte.	
	die doe dā wāren van Triechte,	
15	van Sent Servāses lande geboren,	
	si hadden lange dā bevoren	1350
	her dinc dartoe berāden,	
	als die wisliken dāden:	
	wie si ut den lande quāmen,	
20	of si Sent Servāse nāmen,	
	dat hadden si tevoren bedacht.	1355
	et was in der middernacht,	
	doe hen gelucke gaf die stade.	
	doe berouwede hen heren skade.	
25	her leven satten si ane ein heil.	
	si sneden af die cloken seil	1360
	van den clocken, die dā hiengen.	
	toe den altar si giengen.	
	doe si dartoe quāmen,	
30	dat skrin si doe nāmen,	
	dā Sent Servās inne lach,	1365
	die her herte verlichte als der dach.	
	nā hen slōten si die dore.	
	doe si quāmen darvore	
35	met anxtē ende met sorgen	
	si riepen: „got wille ons borgen!“	1370
	dat lant rūmden si darmede.	
	si westen wale der lūde sede	
	ende hadden wale bekant	

- die rechten wege dorch dat lant.
 1375 Dat lant si doe rûnden,
 dat si doe niet enversûnden,
 dar si ombe quâmen dare.
 doe mans in't clôster wart geware. 5
 die des clôsters plâgen,
 1380 doe si den skade besâgen,
 dat ontfoert was Sente Servâs,
 grôten iâmer doe dâ was
 in den lande over al. 10
 als si vernâmen den val
 1385 end die vreiselike mâre,
 Quiddelingenburgâre,
 doe was grôt elage dâ.
 gewâpent volchden si hen nâ.
 dat was doe al te spâde. 15
 1390 êr sis worden te råde,
 dat si tesamen gequâmen,
 end her wâpen genâmen,
 sô wâren si sô verre gevaren,
 dat si út heren ougen wâren. 20
 1395 si enmochte se niet ervolgen;
 des wâren si sêre verbolgen.
 dat wolde di goede Sent Servâs
 end got, des die gewalt was. 25
 dat wart hen vele wale bekant.
 1400 anders enmochten si dorch't lant
 noch van danne mogen komen.
 got hadde se in sine hoede genomen.
 ende in sinen geleide. 30
 1405 si voeren met arbeide
 beide spâde ende vroe.
 sô lange dâden si dartoe,
 dat si te laude quâmen.
 ende doe't die van Triechte vernâmen, 35
 doe wâren si's blide ende vrô,
 1410 dat se got wolde trôsten sô.
 Doe man dat te Triechte vernam,
 dat her trôst weder quam.

- die werde hère Sent Servás,
 grôte vroude doe dà was,
 als si van rechte solde sin; 1415
 dat dāden si wale en skīn.
 5 dā toech grōt volk tegegen
 beide in strāten endē in wegen,
 beide armē ende rīke.
 sī ontfiengen hen vrōlike, 1420
 die clerken met ten lēken.
 10 dā dede got skōne tēken
 dorch Sent Servás, sinen knecht.
 dā worden kropele gānde rech'
 end rechte gān die kromme. 1425
 dā worden sprekende die stomme.
 15 met den godes gelouve
 worden hōrendē di douve.
 te dien selven stonden
 ein, die dar quam gebonden 1430
 met den bōsen geiste,
 20 des dede hem got volleiste
 end Sent Servás, dat he heme verlōste
 endē sine vrūndē getrōste.
 dat was merkelik genoech. 1435
 ein, die watercalf droech,
 25 die ydropocus genant was,
 dien ērde got end Sent Servás,
 dat hem die watersocht vergienc.
 doe man den heilgen hēre onthienc, 1440
 Sent Servás, in godes namen,
 30 die clocken lūden al tesamen,
 al eine, mit der godes cracht.
 die teiken wāren ēracht.
 Die godes genāde was dā grōt, 1445
 des menich menske dā genōt.
 35 alle die dā quāmen,
 die die teikenen vernāmen,
 vrōlike si doe songen.
 met herten endē met tongen 1450
 hoeven sī ane godes lof.

- doe si quamen op ten vrithof,
 vor des monsteres dore.
 doe was dar gröt volk vore
 1155 büten ende binnen,
 die 'ne ontfiengen met minnen,
 met love ende met sange,
 met geistelken ontfange,
 als't den here wale betam,
 1160 doe he in dat monster quam,
 in sin eigen hüs te Triechte, 10
 dà dat gewarige godes liechte
 in einen stillen gedenken
 die kerssen dede ontfenken
 1165 den luden in den handen,
 die van den godes füre ontbranden 15
 liechte end üt der mäten sköne,
 ane den mure end ane die cröne
 end op die candelare,
 1170 sò dat man't openbäre,
 die godes teiken dà sach. 20
 met rechte viret man den dach,
 die liget in den brämände,
 des sevenden dages angände,
 1175 als in den boeken dà steit,
 [als hie tevoren es geseit] 25
 et es recht, dat man sin feste begeit
 geistelike ende sköne;
 end van der translacione,
 dat Sent Servas wart erhaven
 1180 üt der erden, dà he lach begraven. 30
 dat quam beide op einen dach:
 dat wolde got, die't al vermach.
 Sent Servases dienstman,
 die ich genoemen niet enkan,
 1185 die 'ne weder hadden bracht 35
 van Sassen met der godes cracht,
 si giengen ten lecter stân,
 want si hedden darombe gedân
 alsò gedanen arbeit,

	si seiden alle di wårheit,	1490
	wie si den heiligen hère	
	halden alsò verre	
	end wie si danne quåmen.	
5	doe't die van Sassen vernåmen,	
	die sère wårèn verbolgen,	1495
	doe si hen solden volgen	
	gewåpent met gròten skaren,	
	wie si got doe wolde bewårèn	
10	van den gròten volke.	
	wie dat eine nevelwolke	1500
	over die Sassen quam,	
	die hen den rechten wech benam,	
	dat hen onkondich was der art.	
15	want hen dat weder wart	
	sò duster út der måten,	1505
	dat si mesden der stråten.	
	dat si te dien stonden	
	des weges niet envonden,	
20	då si henen wolden.	
	si enwesten, war si solden,	1510
	here niergen degein t wårèn,	
	end lieten Sent Servåse varen	
	end sine man in godes vrede.	
25	den Sassen worden her lede	
	alsò swåre als ein stein,	1515
	end over Sent Servåse skein	
	dat heilige himelske liechte	
	end over sine dienstman van Triechte,	
30	die inē met trouwen voerden	
	harde skiere si sich roerden,	1520
	sine lieve vartgenôte.	
	si hadden holpe gròte,	
	die hen der goede got beriet,	
35	die onch dat israhēlske diet	
	út Egipten leide	1525
	endē hen wale bereide	
	des weges endē der snelden.	
	dat seiden si ende vertelden	

- armen ende riken,
 1530 den lüden alle geliken
 met openbaren worden.
 doe spraken si, die't hörden
 „in nomine domini,
 der gewäre got gelovet si.“ 5
- 1535 Doe die goede Sent Servás
 te Triechte weder komen was,
 dar hen got gesande,
 doe was dā in den lande 10
 menich menske harde vro.
- 1540 darnā skiere quam et alsō,
 dat dat rík bleif hêrelōs
 endē der conink sîn lif verlōs,
 die des rikes doe plach, 15
 den man met êren noemen mach,
- 1545 Otte, des coninges Otten sun,
 dien got di êre wolde doen,
 dat he dat coninkrike
 besatte harde êrlike, 20
 behielt endē berichtede
- 1550 end buscopdoeme stichtede,
 die weder die Grieken vacht
 in Calábren met grōter cracht.
 Doe die konink dōt was, 25
 doe stont dat rík, sit seker das,
- 1555 mengen dach onberāden,
 dat die menge onrechte dāden
 den goeden end menich ongemak,
 dat nieman enrichte noch enrak, 30
 als't harde wale beskein,
- 1560 êr die vorsten des worden ein,
 dat ein ander conink wart gecoren.
 sō hadde Sent Servás verloren
 ein goet, dat bi der Moselen lach, 35
 dat sîn eigen was mengen dach
- 1565 end sîn es noch hūde:
 dat nāmen hem quāde lūde
 bi Covelense harde nā.

- onrechte hēren wonden dā,
 die't hem nāmen met gewalt,
 des die somige sēre ontgalt. 1570
 sus wart berouvet Sent Servās.
 5 dat doch grōt onrecht was.
 dat he sin eigen hadde verloren.
 des hadden rouwē ende toren
 sine drūt goede. 1575
 doe worden si's te moede,
 10 dat man sine kaste dar droech
 end sines heildoems genoech,
 dat golt was endē gewāre:
 des die quāde rouvāre 1580
 harde sēre ontgolden,
 15 die sich niet beteren enwolden.
 Doe Sent Servās dar was comen,
 die hem sin golt hadden benomen.
 si verloren vele mēre, 1585
 sēle, lif, goet end ēre.
 20 aldā si in goeten hogen sāten,
 vrōlike dranken endē āten
 end wale met vreden wānden sin,
 dā wart her ongelucke skin. 1590
 die bōse geist dare quam,
 25 die somigen met live end sēle nam
 end voerde sē in der hellen;
 di andre her gesellen,
 dien got die genāde wolde geven. 1595
 dat si behielden her leven.
 30 doe si die wārheit vernāmen,
 toe Sent Servāse dat si quāmen
 met geisteliken rāde
 end soechten sine genāde 1600
 end beterden her skolde
 35 end erworven sine holde.
 her eigen gāven si heme om dat,
 dat si versoenden des te bat.
 Doe die heilige man 1605
 sin eigen weder gewan,

	di geweldige Sente Servàs, end dat wonder, dat dà was geskiet all openbare,	
1619	doe giene die nùmære achter lande wide.	5
	doe bāden in dien tide, van Covelense di herskap dorch geistelike broederskap,	
1615	dat man't hen ter èren wolde doen ende man Sent Servācium	10
	hen dà nāre brechte. sine priesteren ende dienstknechte wāren alsō berāden,	
1620	dat sīt gerne dāden. doe man die mære vernam,	15
	gròt volk dar intgegen quam, dien man't gebòt ende bat, van Covelentze út der stat	
1625	end van den lande al ombe, die wise ende di dombe.	20
	dò was dà te dirre stont mensken menich dūsont. met des heildoems genoegen	
1630	her crūcen dat si droegen. singende si doe giengen,	25
	met èren si 'ne ontfingen. an einen velde wide dà stont an der suder siden	
1635	ein berch skōne ende hō. got van himel wolde alsō,	30
	dat solk heilichdoem dà was, dat èren wolde Sent Servàs, die vele goedes stichtede.	
1640	die kaste sich op richtede end neich dar henen drie stont	35
	als oft wolde seggen „blist gesont“. Sent Servàs di èrlike he dede al des gelike,	
1645	als of he erlof nemen wolde.	

doe dede der godes holde,
als die danne wolde kēren.
doe voer he danne met ēren.

Dat skeiden dat was hērlike.

- 5 nu hōrt, wie't darnā quam wārlike. 1650
te Golse, dat darbi was,
da eigen hadde Sent Servās
end dartoe wingarde,
die worden verwoestet harde.
- 10 dat berichtede he wale sint, 1655
doe giengen der gebūren kint
des nachtes in den wingart
(dat hen t'ongemake wart)
end stālen die winberen.
- 15 doe't Sent Servāses wilde wāren, 1660
doe hadde he skiere gedān.
die winberen mochte men eten sīn.
doe man se plukte ende las
in den herfst dat et was,
- 20 dat die kinder darin wāren komen 1665
end hadden der winbern vele genomen,
dat si dorch nieman envermeden.
di eine droegen, d'ander sneden,
si brāken ende āten,
- 25 si woesteden ūt der māten, 1670
dā heren degein ane enwan.
toet hen quam ein alt man
skōne ende hērlike,
Sent Servāse was he gelike,
- 30 des wingarde dat man dā brak. 1675
toe den kinderen he sprak
„wārombe nemt ir min goet?
et es quāt, dat ir doet.
ondank hebbe he, die't ū riet.
- 35 enwāret ir alsō kint niet, 1680
et soldē ū quāllike vergān.
doch sō wie't es gedān,
alsō kint als ir sit,
ūch en sal te deser tit

1685	nieman henne geleiden. ir solt des dages verbeiden. toe dat ùch ùre vrùnde hi vinden.“ dit sprak he toe den kinden.	
1690	Als die rede ende nam (si enwesten, ware der hère quam sàn te desen stonden), sò stonden sî alle gebonden beide grôt ende kleine. si bleven alle gemeine	5 10
1695	ane den wingart clevende end dôtliken levende. si begonden te mesbären, als of si woedende wären; her anskîn was eiselik	15
1700	end her gebäre vreiselik. si verloren sen ende macht. alsô stonden sî alle di nacht end des andern dages over middach.	20
1705	endê als sî ein iegelik sach. die sîn kint hadde verloren, van dien si wären geboren. die here vrùnde roechten, lange wile dat se se soechten. toe dat nône leden was:	25
1710	alsô wolde't Sent Servàs. t'gegen di avontstonden quàmen si, dà si vonden clemmendê ano die stucke te heren grôten ongelucke.	30
1715	sî enhörden noch sî onsügen. dit meshachde heren mügen. di ougen wären hen verkêrt. des wart hen dat herte beswêrt, den vaderen endê den moederen,	35
1720	den susteren endê den broederen. hart was hen allen der lf. si stonden als Lôtbs wif.	

die wilen t'einen steine wart.
doe mochte hen rouwen die vart.

Die vrunt wären vele onvrö, 1725

doe si se vonden alsö
stände sô komberlike.

si weinden iänerlike,
die se met trouwen meinden.

doe si vele geweinden, 1730

doe worden si sô beräden,

dat si genäde bäden
got end Sent Servacium,
dat hen got genäde wolde doen,

end dorch sins selves ère, 1735

die heilgē endē di märe,

dat he's sich onderwonde
end di kindere ontbonde

end anesäge her iochde, 1740

dorch sinre grôter dochde

liet genieten den kinden,

end he se woldē ontbinden

her lif end ouch her lede.

ende si gelovden hem mede, 1745

dat iemer märe sin goet

vor hen solde sin behoet,

of he's wolde geroeken,

dat si 'ne wolden besoecken

barvoet te sinen grave.

doe dede he hen die bandē ave, 1750

die genädige Sent Serväs,

die des wale geweldich was.

die kinder he verlöste,

di alder he getröste.

alsö richtē si Sent Serväs 1755

van dat dā mesdän was,

ende he behielt sin recht.

Het was ein hertoge, hiet Gisebrecht

end was hère in Lotteringen,

gepresen in mengen dingen, 1760

ein helt van sinen live.

	he hadde genomen te wive des koninges Otten dochter, dien man wale loven mochte.	
1765	he was willich t'allen goede. heme wart des te moede, dat he den keiser bat, te Triechte, in siner houvetstat, dat he dā wonen wolde	5
1770	bi den godes holde Sent Servās, bi sin graf. doe's hem der konink orlof gaf. doe būwede he end stichtede, die lant he berichtede	10
1775	vroe ende spāde. doe wart he des te rāde, der hertoge reine, dat he van grōten steine	15
1780	einen mūr wolde dō werken omb Sent Servāses kerken, vastwerk end hōge dartoe. wan doch entquam't niet als doe he des worden was inein, Sent Servās heme erskein	20
1785	in sinen slāpe, dā he lach, dat hem dochte, dat he 'ne sach in sinen visione minnelike ende skōne, ende dat he 'ne wale erkande,	25
1790	der hertoge van den lande dat dochte den helde bi einen goldenen bilde, dat nā hem geworecht was. toe hem sprak dō Sent Servās	30
1795	„yrūnt hertoge Gisebrecht, ich sal dich warnen, et es recht, du wolt ein dine bestān, dat dich niet goet enes gedān, met desen grōten werke,	35
1800	dat tu omb mine kerke	

- hier wilt nu beginnen.
 des warnen ich dich met minnen.
 ich wille, dat tu 't lates
 end dich darane gemates.
 5 die wile dat tu heves gewalt, 1805
 proeve, dat tu iemer wesen salt
 ten ewigen live,
 dat dich dat stade blive.
 hie hevet der warige heilant
 10 mit sinre almogender hant 1810
 gevestet ende gevriet,
 gevedemet end gebenediet.“
 noch doe sprak der heilge man
 „want ich dich wale goedes gan,
 15 darombe warnen ich dich des. 1815
 ich segge dich. dat war es.
 got, dien ich darombe bat,
 he sal mine houvetsat
 20 beskermen ende bevreden, 1820
 die meister es van alre reden,
 dien Sent Maria gedroech.
 dese stat es iemer vaste genoech,
 went an den doemes dach,
 dat se nieman enmach
 25 tebreken noch testoren. 1825
 end die dartoe behoren,
 of si't met reden merken,
 dat si't niet enverwerken
 met groten houvetsonden
 30 dat saltu hen orkonden.“ 1830
 Alse dat gesproken was,
 van hem skiet Sent Servas,
 van den hertoge, da he lach,
 dat he niet mer sins ensach,
 35 end liet'en in den godes vrede. 1835
 doe he hem seide dese rede,
 die he vele gerne vernam,
 want hem goet daraf quam,
 des war sin herte vele vro.

- 1840 Teinen mâle quam't sô,
 dat des hertogen wif,
 die hem lief was als sîn lif,
 in Sent Servâses monster quam,
 da sî onrecht goet nam 5
- 1845 in die heilige stat.
 den koster si des erbat,
 dat he die trêskamer onslôt.
 des si sint quallikę genôt;
 dat dede her onrechte sin. 10
- 1850 die hertoginne giene darin
 dat ornament scouwen.
 doe vergat si dere trouwen,
 doe si sach die sierheit
 doe verwan si die giricheit 15
- 1855 omb ein pellen, dien si sach,
 die in der trêsrôr dâ lach,
 dûr ende vele goet.
 dartoe stont her der moet.
 van grôten sonden dat quam, 20
- 1860 dat si den pellen doe nam.
 heimelike si 'ne danne droech.
 dat was mesdât mër dan genoech,
 dat si 't ie gedachte.
 doe si 't t' hûs brachte, 25
- 1865 als her der viant geriet,
 ein cleit si daraf maken liet,
 die hertoginne rike.
 si dede'n her sierlike
 skeppen ende gellen, 30
- 1870 want et was ein dûre pellen;
 des deden si die nâde
 neien met goldtråde
 des endorste man her niet veronnen,
 hadde si 't wale gewonnen. 35
- 1875 Nu horet hier die wârheit.
 doe dese rock was bereit
 sköne end harde sierlike,
 dien die hertoginne rike

	te hõtide solde dragen	
	ende in den heiligen dagen:	1880
	dies enwolde niet Sent Servàs.	
	doe Sent Servàses dach was	
5	ende si ter kerken solde gân,	
	den rock hadde sî ane gedân,	
	want he was harde siersam.	1885
	doe sî in den monster quam,	
	als man t'en ambachte vienc,	
10	ein ovel slâp her over gienc.	
	all da alle 't volk toe sach,	
	in slâpe si darneder lach.	1890
	doe sî eine wile gesliep,	
	vreiseliken dat si riep	
15	(wan 't her in droeme was)	
	„genåde, hère Sent Servàs,“	
	riep die vrouwe overlût	1895
	„helpt mich, hère, soete drût!“	
	derde werven riep si sère	
20	„verlöst mich, tröst, soete hère!“	
	Die lude, die dit hörden,	
	vervèrden sich van den worden.	1900
	doe des der hertoge wart geware,	
	doe gienc he hastelike al dare,	
25	in sinen armen dat he se nam.	
	doe si toe her selver quam,	
	vele sère dat si doe weinde.	1905
	he vrâchde her, wat si meinde.	
	der hertoginnen rike	
30	he bat her goeder tierlike,	
	dat si hem wolde lien,	
	wat si dà hedde gesien,	1910
	dat si sich sò ervârde	
	end so enxteliken gebârde.	
35	des vrâchde se her met sinne.	
	doe sprach die hertoginne	
	„hère, dorch dinē ère,	1915
	ich scame's mich üt der mäten sère;	
	wan doch moet ich 't ù konden,	

	et quam van minen sonden, dat hebbe ich wale bevonden.	
1920	ich was toe einre stonden in de trëskamere; dat kompt mich nu te iâmere, vele herzelieve geselle.	5
1925	dâ nam ich desen pelle, dien ich hie ane drage dat arne ich hude in desen dage. nu, doe ich herin quam	10
1930	end mich der slâp die macht benam in minen droeme. dâ ich lach, Sent Servâs ich sitten sach vor den hogen altäre.	15
1935	skone end alsô clare sat dâ die godes holde op einen stoele van golde, skone ende wale gedan.	
	omb heme sô sach ich stân heiliger here eine scare.	20
1940	doe wolde ich mich genâgen dare end komen te sinen voeten te genâden ende te boeten. doe ich hem te nâgen began, doe quam dare ein swart man	25
1945	grimmende ende vreiselike, ongehûr ende eiselike, âne hude end âne hâre ende gaf mich slage sware over rugge end over siden.	30
1950	ich enmocht hem niet ontstriden noch ich enmocht hem niet ontflien. min gewant wolde he mich ave tien, dat ich bleve naket ende blôt.	35
1955	des was min anxe vele grôt, dat he mich wolde ontleiden. doe was vele nâ gescheiden mine sêle van minen live, mir armen sondigen wive.	

- ich wäre sekerliken döt,
 wan dat nich sine hant böt
 die genädige Sent Serväs,
 des ich niet werdich enwas 1960
 5 vor ware, wet dat, lieve geselle.
 wē mich, dat ich desen pelle
 ie gesach ofte genam,
 dar mich dit ovel ave quam.“
- Der hertoge Gisbrecht die goede 1965
 10 was in droeven moede,
 doe he vernam ende hörde
 van der vrouwen dese worde;
 want he't wale bekaunde
 die sonde ende di scande, 1970
 15 des hadde he gröten rouwe,
 wan doch tröste he die vrouwe.
 geträweliken he her riet
 „vrouwe, enmeströst ùch niet.
 dat's nu der beste rät, 1975
 20 dat wir dese mesdät
 met goeden wille boeten.“
 „got onne ons, dat wir moeten“
 sprak die hertoginne.
 „mine vele lieve minne.“ 1980
 25 sprak die hertoge Gisebrecht
 „wir solen beden, dat es recht,
 hërlike scöne.
 dat råde ich ù te doene.
 èren wir onsen lieven hëren Jësum 1985
 30 ende den goedertieren Serväcium,
 di ùch hūde verlöste.“
 die vrouwe he des tröste,
 als he 't in sinen herten vant.
 sin vrouwe nam he met ter hant 1990
 35 vor al dat volk openbäre
 ende gienc toe den altäre
 ende vor Sent Serväses graf.
 gröt golt he hem gaf,
 eigen ende dienstman, 1995

	die Sent Servàs doe gewan, man, wif ende ouch kint; end wàren beide iemer sint Sent Servàs dienesthacht.	
2000	sò groet es die godes cracht! Hèrlike di gawe was, die dà ontfiene Sent Servàs, die godes gebenediede.	5
2005	in eines koninges tide, die was geheiten Coenràt, doe was te hùs in der stat ein Sent Servàs eigen man, die dorch stoltheit began, dat hem ergerde sin leven.	10
2010	ein hère hadde hem gegeven eine hèrlikheit, die sens galt Sent Servàs, ende met gewalt wolde he dat breken af, alsò dat he's niet engaf.	15
2015	he was geheiten Cendebolt. he was scoldich van rechter scolt sens van sinen houfde. Sent Servàs he des roufde met onrechter gewalt;	20
2020	des he eins deiles ontgalt. he onthield hen met stride. van sines vaders side was he van ridderskap geboren, dàrombe hadde he gròten toren,	25
2025	als heme ieman des gewoech, dat was hem onwert genoech. dat wart hem nàmàles sòre sùr. t'einen tide dat he swoer, he onbekaldes niemer pennink	30
2030	dorch degeinre hande dink, des endorste nieman hebben wàn, die wile dat he mochte gestàn op sine voete end op sine bein. dat heme in korten tiden skein,	35

- want in der nāster nacht 2035
 veld 'en ein grōt ongemak
 (dat quam van godes gericht)
 doe hem van der gicht
 5 die beinē al met ten voeten.
 doe wolde he gerne boeten 2040
 met goeder lude rāde;
 doe was 't al te spāde.
 an den live mochte he niet genesen,
 10 die sēlē mocht wale behalden wesen,
 of he 't verdoldeliken nam, 2045
 dat heme van sinen sonden quam.
 Van Sent Servasē es bi ons bleven
 menge goede dinc bescreven.
 15 dat es ons wale kondich,
 dat ein goet keiser, Heinrich, 2050
 Sent Servās sere ērde
 end sinen vlit dartoē kērde
 toe sinen dienst al sin leven.
 20 want got hadde hem gegeven
 den sin endē den goeden wille, 2055
 openbare ende stille
 dat he hem was sō dienesthacht.
 der wille mērde heme die cracht
 25 beide stille end overlūt;
 des lōnde heme die godes drūt, 2060
 dat he 'ne hadde ūt verkoren,
 allen heilgen buscopen tevoren.
 te hēren endē te patrōne.
 30 des hadde he dat te lōne,
 dat he 'ne deckē generde, 2065
 die sinre holpen gerde.
 dat hadder wale bevonden
 te vele mengen stonden,
 35 dā he in grōter vreisen was,
 dā hem verlōste Sent Servās. 2070
 dat westē der keiser wale vor wāre.
 doe stichte he te Goslāre,
 die selve keiser Heinrike,

- ein godes hûs harde êrlîke,
 2075 als man noch wale siet
 provonden he dat beriet.
 Die stat die wolde he vrien.
 dat godes hûs dede he wien, 5
 der keiser vele gehêre,
 2080 in twêr apostelen êre,
 Sent Jude ende Simônes
 end ouch sines patrônes,
 sins hêren, die der derde was, 10
 di genâdige Sent Servâs.
 2085 den drien dede he 't wien tesamen,
 dat godes hûs, in heren namen.
 an Sent Servâse stont sin moet,
 want he dede hem menich goet; 15
 an heme hadde he grôten trôst,
 2090 want he 'ne decke hadde verlôst.
 he was sins herten liechte.
 sine boden sande he te Triechte,
 te Sent Servâses houvetstat. 20
 sinen broederen he des bat,
 2095 den prôste van den clôster,
 den deken, ende den koster
 end den broederen al te samen,
 ter êren Sent Servâses namen, 25
 end allen sinen holden,
 2100 dat si heme senden wolden
 van Sent Servâses gebeine,
 des confessors end buscop reine,
 te sinen nûwen werke 30
 te versieren sine kerke;
 2105 he wolde 't gerne êren
 end sinen lof vermêren,
 den heiligen Servâcium;
 dat wolde he iemer gerne doen, 35
 die wile dat he mochte leven.
 2110 si endorstens heme doch niet geven.
 dat was hem leit, doe he 't vernam.
 te Triechte he doe selve quam.

- in korten tiden darnâ
 he warf ane die hêren dâ,
 dat si gedroegen over ein 2115
 end gâven heme dat kinnebein
 van Sent Servâs, sinen hêren.
 5 der keiser dede hem ter êren
 ein golden houvet werken
 te trôste sinre kerken. 2120
- Nu mocht ir horen skône reden.
 10 der konink dede hem goltsmede
 harde goet gewinnen
 he groete se met minnen
 end bôt hen sine holde 2125
 end segde hen, dat he wolde
 doe werken ein golden houvet,
 15 end sprak ouch, des gelouvet,
 „will es mich got gehengen!
 want ich toe degeinen dingen 2130
 nie mêre willen engewan.“
- 20 doe sprâken die werkman,
 si wolden 't gerne wale doen.
 gonde 's hen der godes son
 ende der goede Sent Servâs. 2135
 sint dat den konink lief was.
 25 si wolden doen, dat he gebôt.
 he dede hen geven golt rôt.
 sî ontfiengen 't met ter wâgen.
 die des werkes plâgen, 2140
 si wâren vlitich dartoe,
 30 beide spâde ende vroe.
 dartoe halp hen Sent Servâs.
 doe dat houvet al gereit was,
 doe was 't harde sierlike, 2145
 skône end hêrlike,
 35 beide nase ende mont
 (dat doet ons die vite kont).
 beide kinne ende kel,
 wan di ougen wâren skel. 2150
 et wâren twên edel steine.

- doe dochte hen di eine
 mender dan di ander,
 des hadden si gröt wonder;
 2155 si waren beide doch even grot.
 den meisteren des niet verdröt,
 dat si se ut nämen.
 si meindens nu bat gerämen;
 want si den konink vorchten.
 2160 doe si 't doe weder herworchten,
 doe stonden si echt als è,
 des was hen te moede wè,
 dat ein neder, dat ander hö,
 des worden si sere onvrö.
 2165 des enmochte ander rät sin.
 et wart därane wale skin,
 dat der goede Sent Serväs
 in desen live skel was.
 därombe moeste dat geskien.
 2170 dö wolde der konink 't houvet sien
 doe he d'ougen sò sach stän,
 doe dede he die goltsmede vān
 end drenchde se vele sere
 an hen lif ande an henne ère.
 2175 in gevenensuse man se beslöt;
 dat was onrecht harde gröt.
- Doe dit alsus was ergangen,
 dat si sus lägen gevangen.
 des nachtes quam Sent Serväs
 2180 vor den konink, dà he was,
 in einre stat, dà he laeh,
 alsò dat he 'ne wale besach.
 minlike he hem toe sprach
 „konink, endoen degein ongemak
 2185 den gevangen goltsmeden.
 lät se met rasten ende met vreden.
 du endorfst hen niet skelden.
 si ensolen min niet ontgelden.
 du heves vele goeden sin,
 2190 besech, wie skel dat ich bin,

- des moet dat houvet skel sin,
 dat gemakt es nâ 't houvet min.
 dârombe hebbe goede gelolt,
 die werklude sin sonder skolt,
 5 lât se mins genieten, 2195
- des enlât dich niet verdrieten'
 sprak der goede Sent Servas.
 der konink des blide end vrô was
 Doe der konink dit vernam
 10 end he des morgens op quam, 2200
 die goltsmede he verlôste,
 sere wale dat he se trôste
 met hêrliken lône.
 he gaf hen gâven skône
 15 end versoende sich met hen alsô, 2205
 dat si van hem skieden darto
 met blitskâpen endē met minnen.
 doe hiet he hem gewinnen
 sine heimelike man;
 20 end als he se toe hem gewan, 2210
 priester endē ander lude,
 doe segde he hen, wat 't bedûde,
 wie hem vertônde Sent Servas
 end erskein sich, dat he skel was.
 25 den goldenen houvde gelike. 2215
 doe gienc der keiser Heinrike,
 al dâ he dat houvet vant.
 ende droech 't met sinre hant.
 he hadde gode gevlet genoeg.
 30 selver he 't doe danne droech, 2220
 der edel konink rike,
 hardē ôtmoedelike
 ten monster he darmede gienc,
 dâ man dat heildoem in ontfienc
 35 hêrlike ende skône 2225
 met skônre processione.
 der ontfanck was hêrlike.
 selve der keiser Heinrike
 droech dat heildoem over hof.

- 2230 gode gäven si den lof,
 dā wart geeret Sent Servās,
 als dat wale recht was.
 Nu merkt dit vele evene:
 in des selven koninges levene 5
 2235 sō dede ever Sent Servās
 eine dinc, die seltsāne was
 end harde wonderlike.
 in des keisers koninkrike
 stont eine arme kerke 10
 2240 von alden gewerke,
 die niemen enbewarde.
 si was vergangen harde,
 sō dat man seldom dā sanc.
 si was gewiet over lanc 15
 2245 in Sent Servāses ēre
 end was verarmet sēre;
 des luttel ieman ware nam,
 want seldom iemen dare quam.
 dat wolde boeten Sent Servās, 20
 2250 in des ēre dat si gewiet was.
 t'einen tide quam der dach,
 dat die widinge dā gelach,
 die man wale solde begān.
 of man 't he rechte hadde gedān, 25
 2255 man nam's harde kleine ware.
 des volkes quam harde luttel dare.
 die selve, die dar quāmen,
 si sāgen ende vernāmen,
 beide man ende wif, 30
 2260 dat si iemer darnā al her lif
 der wingen bat plāgen,
 dorch dat wat si da sāgen.
 da enwāren der lūde niet vele:
 some quāmen si dare te heren spele, 35
 2265 die somige giengen werken
 liever, dan ter kerken.
 des was dā kleine gedrank.
 die wile dat man die messe sank,

- sô quâmen dare twê wif,
 denen was alle her lif 2270
 vele nat van bloede.
 hen was wê te moede,
 5 des man wale gelouven mach,
 want man dat vreiselike bloet sach
 an allen heren gewande. 2275
 an houvde ende an hande.
 die sî alsô bloedech sâgen,
 10 si begonden hen te vrâgen,
 wat hen geskiet wære.
 doe sprâken sî openbære, 2280
 dat si hadden vernomen,
 „van onsen sonden es 't komen,
 15 dat wir godes vergâten
 ende da heime sâten
 dat quam van ovelen dingen, 2285
 dat wir ter wiingen
 degeine ware ennâmen
 20 noch niet here enquâmen
 t'en heilgen godes worden
 ende niet messe enhörden 2290
 noch almösen engefden.
 wir sâten ende wefden
 25 ein webbe in einen gademe.
 dâ brâken alle di vademe.
 dat was ons leit end ongemak. 2295
 sô war dat ein vadem brak,
 darût ran dat rûde bloet
 30 alsô als 't iemer toe noch doet,
 alsô decke als regen.
 die godes genâde enwille ons wegen, 2300
 sô wâren wir ter quâder tit geboren;
 of wir hebben beide verloren
 35 beide sêle ende lif.“
 Da enwas noch man noch wif,
 et endochte hem wonderlike genoech. 2305
 dat webbe man dô dare droech,
 end hienc 't vor die kerke

- dat seltsâne gewerke.
 dar dat bloet af vloet.
 2310 dat was wonder harde grot,
 dat man 't alsô dropen sach
 tot an den anderen dach. 5
 dà quam menger moeder kint,
 die nie t'er widingen sint
 2315 dà heime wolden bliven.
 doe galt man den wiven
 her webbe, den genen, dien 't was. 10
 dârombe dede 't Sent Servâs
 end got wolde 's gehengen,
 2320 dat man ter widingen
 des te liever quâme,
 sô war dat man se vernâme. 15
 Die wonder, die got dede
 dorch Sent Servâs te menger stede,
 2325 die sin kondich in menich lant.
 ein ridder was in Brâbant,
 die was harde ongereklike, 20
 den armen ongemeklike,
 met allen ein onrechtverdich man.
 2330 he enroechte, wie he 't goet gewan
 in onrechte of met rouve.
 he enhadde degeinen gelouve 25
 ane got noch ane die kerstenheit.
 he dede menge scalkheit.
 2335 weduwen ende weisen
 die bracht he decke in vreisen
 end arme closterlûde 30
 end reine godes brûde
 di erde he decke sonder nôt.
 2340 ten lesten sloech 'en die gêdôt,
 dat vreislike gerichte.
 he starf sonder bichte 35
 end sonder godes likame,
 want he enërde niet sinen name,
 2345 he versmâde'n ut der mäten.
 des viel he an der strâten

döt ter neder, al dā he gienc,
dā he den swaren lōn ontfienc.

Die sine vründe wāren,
si lachten 'en in bāren.

2350

5 doe si 'ne dragen solden,
dā si 'ne graven wolden,
dat was sekerlike wonders genoech,

al dā man hen hennen droech,

2355

10 die sēle weder in hem quam,
als man skiere dā vernam,
dat he sich selve erlichtede
ende sich op richtede
boven up ter bāren.

die darbi wāren,

2360

15 si vluweden her ende dare,
doe si 's worden geware;
si wānden alle sin erslagen.
die die bāren solden dragen,
si lieten sē neder vallen.

2365

20 dā enwas onder hen allen
niet vele ieman sō gemoet,
hem enverwandelde sin bloet.

Doe der sondige man

sin leven weder gewan,

2370

25 an der nemeliker stat
gode he genāde bat.

doe he sich gebāret vant,

sō hoof he op sine hant,

he segende sich in godes namen.

2375

30 doe trōsten si sich alle t'samen,
die ēr gevluwen wāren.

si quāmen weder toe der bāren

end vrāchden, wat hem wāre.

doe sprak di arme sondāre

2380

35 „ich hebbe geleden grōte nōt,
sint dat gisteren die döt

skiet min vleisk end minen geist

met allen ongemake meist.

di arbeit was vele grōt

2385

	doe bleif ich naect ende blöt, als ich van mine moeder quam. des was min anxte vreissam, doe ich min sële naket sach	
2390	end min vleiske döt lach end ich mich selven sach sô bare. doe alre êrst wart ich geware, dat mich der dûvel hadde bedrogen end al te verre toe hem getogen	5
2395	met sinen skalken råde doe berouwede ichs mir te spåde. ich sach die dûvel met grôter scaren, der vele end ontellich wâren, di ombe mich doe quâmen.	10
2400	mine sële si doe nâmen end voerden se ter hellen. dat enmochten niet getellen alle vleiskelike tongen, di alden met ten iongen,	15
2405	tôt an den doemes dach, dat wonder dat ich dâ sach, van stanke ende van vûre, die dûvele ongehûre, met alre quâlen meiste.	20
2410	ich sach di arme geiste in den afgronde vallen end bernen ende wallen in solfer ende in peke. dat was grot ongereke.	25
2415	die ronk ende die stank et wære te seggen al te lanc: den vleiskeliken lûden enmochte man 't niet bedûden, alle mennesklike diet	30
2420	enmochten 's vernemen niet dat hondertdusontichste deil (ich ensach dâ niet wan al onhoil) der quâlen, die ich dâ gesach, dat ich vertellen niet enmach.	35

- doe was ich vele onvrò. 2425
doe voerde man mich vele hò
in eine stat, da ich tehant
al te pulver wart verbrant
5 end voer in die lochte.
wår 't dat ich steiven mochte, 2430
ich wære dūs-nt werven dõt,
so anxtelike was mine not.
des gienge mich grôte vreise anc.
10 darnā voerde man mich danne
in ein kalde sò gròt, 2435
dā mich mine sonden verdròt.
dat ich sò bernde in den vüre,
genāde was mich düre.
15 alle vroude was mich benomen.
niemer enmoeten wir dare komen! 2440
Doe ich alle dit ondervant,
doe voerde man mich al tehant
vor dat hõste gericht.
20 dat enmochte niet lichte
nieman geseggen noch verstān, 2445
wie da die wonne was gedān,
die vroude endē di sierheit,
die genāde endē di hērlieheit.
25 dat mach ich seggen wale vor wære,
et wære te lanc endē te swære, 2450
end te seggen ontellike,
te verstān onmogelike.
die vroude in himelrike
30 die ęmochte vleiskelike
nieman volhōren noch gesien. 2455
endē al soldē ouch dat geskien,
dat got eingen manne des gonde,
dat he geseggen konde,
35 degeine mennesklike òren
enmochteus niet gehōren, 2460
noch degein herte vernemen.
die sālge, die dartoe getemen
end dartoe sin verkoren!

	si wären sälich geboren.	
2165	die vroude ende di wonne es dā so menger komme. dat ich 't geseggen niet enmach. doe ich arme man doe gesach	5
2170	di onvergankelike ère, doe herouwede mich vele sère, dat ich ie wart geboren, want ich dat hadde verloren	10
2175	dorch mine grôte scolde, dat ich verliesen solde dat reine ewige leven aldā moest ich rede geven van allen minen sonden.	
	ich endorst er niet onkonden, si skenen da openbäre,	15
2180	mich sondigen mensken te swäre, beide gröt ende kleine, niet dorch die werken al eine. wan die wille ende ouch die wort,	20
2185	al was 't verrädenisse oft mort; end alle gedachten mede, [end ouch alle ander idelheide] end wäre si geskieden telker stede,	
	dat des nie deil ongebrak. des ich quādes ie gesprak, oft dompheit ie gedachte	25
2190	met dage ofte met nachte, dat wart mich al vore getelt. dar mede wart ich gequelt te minen gröten onheile.	30
	met rechten ordeile mich wart dā sonder wederrede wedersacht der godes vrede.	
2195	dat was mich ein ovel rät, dit quam van minre mesdāt, die ich hadde mesdān.	35
2500	ich sach die dāvelen stān vele eiselike vor die dore,	

die min verbeiden dar vore
 als lewen ende als gire
 end als draken ongehure,
 die mich voeren solden, 2505
 5 da si mich quellen solden.
 des was min anxte vele grôt.
 wan dorh dat ich doe genôt
 eins edelen hêren,
 die wert es grôter êren, 2510
 10 die genâdige Sent Servâs,
 die halp mich, dat ich doe genas.
 die gewârige bode Krestes,
 die halp mich eins vrestes
 van hûde over seven hundred iâr. 2515
 15 dat will ich û seggen over wâr,
 dat mich die vrest es gegeven,
 dat mich verlenget es min leven,
 des halp mich Sente Servâs,
 die sêre geweldich dâ was. 2520
 20 dat wart mich wale aneskin:
 doe ich gevoeret solde sin
 in den vreiseliken afgronde
 dorch mine grôte sonde,
 doe verlôsde mich die heilge man. 2525
 25 nu will ich, of 's mich got gan,
 mine sonden gerne boeten.
 met mine bloete voeten
 will ich besoecken sin graf,
 die mich sô goeden vrest gaf. 2530
 30 die holpe was mich vele grôt.
 der hêre, des ich doe genôt
 in der grôten sorgen min,
 die moet iemer gelovet sin,
 Sent Servâs, die mich lôste 2535
 35 end mich sô wale getrôste
 in sô vreiseliker nôt,
 als van der êwiger tôt,
 end mich dâ alsô beriet.
 dat enkomt van minen herten niet. 2540

- die wile ich hebbe minen sin
 ende ich in minen sinnen bin,
 so enwille ichs niet vergeten
 dorch drinken noch dorch eten,
 2545 dorch armoede noch dorch richeit, 5
 noch dorch degeinre hande arbeit,
 noch dorch degeinre hande nôt,
 noch dorch vreise van der dot,
 op dat mich got gevet die cracht.
 2550 ich sal hem wesen dienesthacht, 10
 die wile dat ich leven moet.
 wollen ende barvoet
 wille ich sin graf besøeken:
 of 's mich got wille geroeken,
 2555 met geisteliker minnen. 15
 ich wil 's sân beginnen
 altehant noch hude "
- Doe wâren dâ vele lûde
 ervrouwet van den worden.
 2560 die si heme sagen horden, 20
 als si met rechte solden sin.
 dat deden si wale skîn,
 dat si 't goetlike ontfingen:
 end si met heme giengen
 2565 te Triechte, te Sent Servâses grave, 25
 met scerpe ende met stave.
 der trouwen si gedachten,
 her offer si dare brachten
 Servâcio den gehâren
 2570 toe love ende to êren, 30
 man end wif ende kint.
 die ridder diende iemer sint
 Sent Servâse al sin leven.
 te eigen hadder sich ergeven,
 2575 so ons die vite seget vor wâr. 35
 sint lefde he die seven hondert iâr,
 als hem der vrest was gegeven,
 ende beterde sîn leven
 end boetede sîn skolde

- end erwarf die godes holde 2580
 end vervolde sin gebot.
 des si gelofft der soete got
 ende der goede Sent Servas,
 die sin vorespreke was.
- 5 Got, die dit wolde doen 2585
 ter uren Sent Servacium,
 he hevet vele dorch hem gedan.
 nu solt ir weten ende verstan
- 10 ein teiken vele hersam,
 dat Sent Servase ter uren quam, 2590
 die gode decke genade bat.
 te Nivele in der stat
 (al da Sente Gerdrut
- 15 geeret es, die godes brüt, 2595
 der die stat es gevriet
 ende dat godes hüs gewiet,
 want da ligget her gebeine,
 dat süver ende dat reine;
- 20 die dat in errike erwarf, 2600
 doe si vleiskelike start,
 dat her selę gevoeret wart
 ten himele die salge vart
 ende da wart si geronet.
- 25 doe was her wale gelonet 2605
 here reinicheiden
 met der ewgen richeiden,
 (sō gröt was her trouwe!),
 et was ein clöstervrouwe
- 30 te Nivele ende hiet Oede, 2610
 gerechte wif end goede
 ende was gode gehoersam
 ende lefde, als here betam.
 den geist her got gegeven,
- 35 dat si mindę ein reine leven. 2615
 her seden wāren sō reine,
 dat si d' ander alle gemeine
 hielde met grōten minnen,
 ende her te meisterinnen

- dorch her doecht hadden vereoren.
 2620 si was ouch selve wale geboren
 van vader ende van moeder,
 end si hadde einen broeder,
 einen ridder, einen ovelen man, 5
 dien ich genoemen niet enkan;
 2625 wan als ich van hem vernam,
 sô was he gode ongehorsam,
 als ich van hem hörde gewach,
 dat he alre böser seden plach, 10
 dat he got mede verworchte,
 2630 want he 'ne niet envorchte.
 dat man hem van godes halven riet,
 dartoe enstont sîn sîn niet.
 he dede, dat man heme verböt, 15
 des bleif he in sinen sonden dôt.
 2635 dar sîn onrecht ane skein,
 want sinre vrunde degein
 en hadden 's degeinen tröst,
 dat sine sêle worde verlöst, 20
 oft dat her worde iemer rât,
 2640 dorch sine grôte mesdât,
 der he openbäre plach,
 als man hörde ende sach
 van hem, met nacht ende met dagen, 25
 want he in den sonden wart erslagen,
 2645 in den vreiseliken valle,
 des vreisden die vrünt alle,
 dat her ewelike wære verloren
 ende arnen moeste godes toren. 30
 Sîn suster die getrouwe
 2650 si hadde 's groten ronwe,
 dat si wale beteinde,
 si clachde ende si weinde,
 dat heilge devôte wif, 35
 si clachde luttel den lif,
 2655 dien si ouch niet endorste clagen,
 wan si vorchte sêre der plagen
 van der sêlen ende der not.

des was her anxe harde grôt.
 met dage ende met nachte.
 der selen si gedachte 2660
 met almessen end met gebede,
 5 met menger venien, die si dede,
 die godes onderdâne,
 met mengen heiten trâne.
 mengen psalme dat si las, 2665
 want her die sèle lief was,
 10 her almessen die si darombe gaf.
 deckewile soechte si dat graf
 Sent Gertrûden, here vrouwen,
 dat si hem here trouwen 2670
 eins deiles liet genieten.
 15 trânen liet se vlieten,
 van heren ougen cläre
 vor Sent Gertrûden altäre.
 Decke was si onvrô. 2675
 t'einen tide quam 't sô,
 20 ich enweit, over wie lanc.
 doe man die metten gesanc,
 in den monster dat si bleif,
 dâ si heren iâmer dreif, 2680
 als si gewone was.
 25 si bede ende si las
 her psalmen ende her psalter
 vor Sent Gertrûdens alter
 end her gebede, der si plach. 2685
 doe si in here venien lach,
 30 her broeder vor her quam.
 doe si sine stemme vernam,
 si wart verskrecket sêre.
 „genâde, got lieve hère“ 2690
 (sprak doe vrouwe Oede)
 35 „Sent Maria, godes moeder,
 bistu dat.“ segde si, „broeder?“
 „iâ ich,“ sprak he „suster min;
 ir sult des gewes sin.
 hebt vele goeden trôst, 2695

	op godes genâden bin ich verlöst, mine sêle die es genesen.“	
	„lieve broeder, wie mochte dat wesen?“ sprak dat heilich wif	
2700	„sint dat tu alle din lif der bösheiden plâges end in den sonden lâges, baldelike end openbâre. et was dich onmâre.	5
2705	dat man dich strafde omb din quât end vorleide din mesdât.“ die sêle antworde darnâr ,suster.“ segt he „dat es wâr, ich dede luttel goedes	10
2710	end was sô hart mines moedes, dat mir des quâts niet enverdrôt. mine mesdât was sô grôt, dat ich doreh mine skolde verloren hadde godes holde,	15
2715	dar ich luttel ombe warf. doe ich (die) likamlîke (dôt) starf, doe moest ich varen ter hellen met ten bôsen gesellen, die mich hadden verrâden.	20
2720	vele oveles si mich dâden. dat ich dâ hörde ende sach. dat enwillich seggen noch enmach. wie dat iamer was gedân, dat enmochte degein menske verstan,	25
2725	wan 't enes niet sô lichte. doe quam ich vor dat gerichte, da ich verordelt wart te derre onsâliger vart, da ich varen solde weder	30
2730	in dat afgronde hier neder. doe 't dartoec was komen end mich hadden genomen die leide helske bonde in der selver stonde.	35

	die mich onsachte roerden,	2735
	doe si mich hennen voerden	
	met vele vreiseliken skaren,	
5	doe quämen si vor eine borch gevaren,	
	die sköne was ende sierlik,	
	sô rik ende so hêrlik,	2740
	dat ich 't volseggen niet enkan.	
	dâr stont ein hêrlik man	
	op ten müre boven,	
10	die wert es ende sêre te loven,	
	ein grâwe hêre ende ein alt.	2745
	he nam mich doe met gewalt	
	den düwelen, die mich dâ brachten	
	met pinen menger slachten.	
15	dat was der goede Sent Serväs,	
	die sô geweldich dâ was,	2750
	dat he mich den düvelen dâ nam.	
	sô wale mich, dat ich dare quam!"	
20	Noch sprak die sondge iongelinc	
	„suster, ombê ein kleine dinc	
	halp he mich ende tröste	2755
	Sent Serväs, die mich dâ verlöste	
	ût vele gröter quälen:	
	ich versoechten te drien mälen	
25	wollen ende barvoet,	
	des ich iemer vrô wesen moet.	2760
	dat ich dar quam te gebede,	
	dat was allet, dat ich ie gedede	
	goeddes, des ich gedenken kan.	
30	des love ich den heilgen man,	
	Serväcius den reinen.	2765
	he enverlöste mich niet aleine	
	van den vreiseliken valle;	
	wan sine holden alle,	
35	di iet dorch hem hadden gedän.	
	sô vele, als he 're wolde ontän,	2770
	die vervroude er ende getröste.	
	van alre sorgen he se verlöste,	
	der wârige godes holde,	

- den he doe helpen wolde,
 2775 Sent Servás, Christus bode,
 die die wárheit hevet van gode,
 die hem got te Rómen gaf
 bi Sente Péters graf. 5
- doe he dar genáde bat,
 2780 vor Tongeren sine stat,
 dat si moeste gestán,
 doe was die rede só gedán,
 dat des enmochte wesen niet. 10
- Sente Péter hem riet,
 2785 dat he 's niet endáde
 end vor die sêlen báde:
 Sent Servás, die godes holde,
 alle, die he verlósen wolde, 15
- getrósten ende ontbinden,
 2790 die solden genáden vinden.
 Sent Péter, die dar was gesant,
 den slótel gaf he hon in die hant
 dat nieman alsolken ie sach, 20
- noch menske gewerken enmach
 2795 van só gedánen werke.
 (dien hevet noch sine kerke
 te liteiken ende te tróste.)
 die hère, die mich verlosté, 25
- doe ich alsó verdeilet was,
 2800 der nótholper Sent Servás,
 he hevet menger móeder kint
 getróst da bevoren ende sint
 end minge sêle ontbonden, 30
- die genáde an hem vonden
 2805 mennich hondert dúsont
 end noch doet te menger stont
 alre tíde gelike.
 he hevet in himelrike 35
- vele grote werdicheit.
 2810 dat es die godes wárheit.
 he enmochte ouch hie op ter erden
 niemer mère vol lovet werden

- met menskeliken dingen.
 he es in Lotteringen
 nâ di apostele vele gehêre, 2815
 te Triechte hevet he hus end êre,
 5 dat es den lande ein grôt tröst.
 sine werdicheit hevet mich vertröst
 ût also vreiseliker nôt,
 als es di êwelike dôt. 2820
 des moet he iemer mêre
 10 hebben lof ende êre.
 in himele ende in erden
 lovet man den werden.
 den grôten hêre Servácium, 2825
 des gan heme der godes son.“
 15 Doe sprak die vrouwe Oede
 „gelovet si got der goede!
 end Sent Servás di gehêre
 moet hebben lof end êre 2830
 end moet gebenediet sin!
 20 nu segge, lieve broeder min,
 sint dat tu sô bist getröst,
 dat tu ût der hellen bist verlöst:
 wârombe quâmestu her weder 2835
 in dit ellende hier neder,
 25 in deser grôter (ellenden ende) armoede?“
 he antwerde „lieve suster goede.“
 sprak der verlöste geiste
 „dorch dinen willen alre meiste, 2840
 namelik dorch dine skolde,
 30 dat ich dich seggen wolde
 die goede nûwe mâre,
 dat ich verlöst wære,
 des quam ich dich ze tröste. 2845
 der hêre, di mich verlöste,
 35 doe ich verordelt was,
 die genâdige Sent Servás.
 dat he te bat gelovet si!
 in nomine domini 2850
 sô bevele ich dich, suster, dat.

	dat du hem dienes deste bat end deste vorder ères end dinen vlit dartoe kères.	
2855	dat es dins selves sâlicheit. ende segge dese wârheit, die ich dich hebbe kont gedân, dien lûden, die't in goede verstan den mannen ende den wiven.	5
2860	man sal die reden beskriuen ter èren Sent Servácium“ „dat wille ich vele gerne doen“ sprak die clostervrouwe .dorch genâde ende dorch trouwe,	10
2865	want ich bins vele vrô.“ doe skiet he van her alsô, dat si enweste, ware he quam. doe si die redene vernam, si enhôrdes niet mër noch ensach.	15
2870	sint diende si nacht ende dach gode, als ein sâlich wif, end was vort alle her lif Sent Servâse gehôrsam end segde, wat si dâ vernam,	20
2875	wie dat se her broeder hadde getrôst, dat he van der hellen wâre verlôst overmeds die holpe van Sent Servâs; end loyde'n alsô als't recht was.	25
2880	Als man't te rechte kan verstan, got hevet mengen menske gedân dorch Sent Servas grôt goet, als he noch mennichwaren doet stille end openbâre. dat lanc te seggen ware.	30
2885	dat goet, dat al van hem geskiet, man mochte 's al verstellen niet. des es ein deil beskreven end es ouch vele verholen bleven, dat man wale wêit, sonder wân,	35

der teiken, die he hevet gedan, 2890
beide stille end overlüt.

Nu bidden wir den godes drüt
dorch sine grôte genåde,
5 dat he ons niet enversmåde
dorch degeine onse crancheit, 2895
endē ons sine gerechdikeit
te godes genäden bringe
end he ons verdinge
10 an onsen hêre Jêsum Christe,
dat he ons gevrîste, 2900
dat wir gebeteren onse leven,
want den got der werelt hadde goegeven
toe einen predikâre
15 endē toe einen nôtholpâre,
dat he onse bede also ontfâ, 2905
dat et ons in staden stâ
ten êweliken live,
endē ons te trôste blive.

20 Hier mach man doecht merken
van Sent Servâses werken, 2910
end an sîn leven, des he plach,
dat man wale gerne hōren mach,
endē di teiken, die got dede
25 dorch sînen wille te menger stede,
die sîn vele hêrlîk. 2915

In dûdesken dichtede dit Heinrik,
die van Veldeken was geboren.
he hadde Sent Servâs verkoren
30 te patrōnē endē te hêren,
des makde he hem dit ter êren. 2920
dorch genâdē endē dorch minne
des hem ouch bat die grâvinne
van Loen, di edel Agnes
35 te bat lostede hem des,
dat he 't te dûdesken kêrde, 2925
alse hem die vite lêrde,
dar nâ der wârheit in was geskreven
des heiligen Sent Servâses leven

	end sine miraculen seone	
2930	nâ sinre translâcione, die noch sin vele hêrsam. als he die warheit doe vernam, gerechte ende ontwivelik,	5
2935	al darnâ dichtede Heinrik vele rechte ende beskeidelike, dat he bedechtelike nie dârane enmesde noch enloech. des bat hem Hessel ouch.	10
2940	des man doch wale vermanen mach, die doe der costerien plaech. Heinrik die dat berichtede end in dâdesken dichtede, end alle, dies hem bâden	15
2945	end helpe dartoe dâden, end allen, dien't lief was, den moet got ende Sent Servâs verlôsen ende ontbenden, als si dit leven enden.	20
2950	dat hen got moete geven vroude end êwike leven end wonne onvergangelik. âmen. des biddet Heinrik in des wâren godes namen	25
2955	goede lûde alle tesamen, die dit boek horen lesen, dat he in her gedinge moete wesen te gode van himelrike, dat he genadelike	30
2960	sine sêle moete ontfân, want he decke hadde mesdân end ein sondich menske was, dat hem der goede Sent Servâs sine sêle moete verlôsen	35
2965	van den dûvelen den bosen, dat si hem niet enmoeten skaden ende he die sêle moete bestaden. in dat êwige liechte,	

die gröte hère van Triechte.
 dat he sine sële make vri
 in den namen godes. amen, dat si!

2070

Nichten wir jetzt unsern Blick auf das Hauptwert des
 5 Dichters, die Eneid. Dieselbe ist uns in folgenden Handschriften¹⁾
 erhalten:

1. B., die Berliner²⁾ (Ms. germ. Fol. 282), Perg., von etwa
 1200, mit Bildern³⁾, von denen einige fehlen. Die Handschrift
 war früher in Kassel. H. fol. 118 Z. Der Schluß von
 10 B. 11492 ab fehlt. Der Dialekt ist thüringisch.

2. E., die Eibacher Handschrift⁴⁾ zu Eibach bei Geislingen,
 dem Grafen v. Degenfeld gehörig, Papier, fol., saec. XIV.,
 62 Bl. zu 45 Z. in Spalten. Das Gedicht ist in ihr in
 Distinctiones abgeteilt.

3. G., die Gothaer Handschrift⁵⁾ (Ms. Chart. A. 584),
 15 Papier, fol., saec. XV., 296 Bl., von denen die ersten 188 die
 Eneid, die übrigen eine Übersetzung von Montevillas Reise ent-
 halten.

4. H., die Heidelberger Handschrift⁶⁾ (cod. Pal. germ. 386),
 20 Perg., fol., saec. XIV., 206 Bl. Bl. 1—119. Herborts
 Trojanerkrieg, 120a—206a die Eneid. Die Seiten zu 39 Z.
 zweispaltig.

5. I., die Heidelberger Handschrift⁷⁾ (cod. Pal. germ. 403),
 Papier, fol., saec. XV., 255 Bl. mit Bildern.

6. M., die Münchener Handschrift⁸⁾ (Cod. germ. 57), Perg.,
 25 Quart, saec. XIII. XIV., 166 Bl., von denen 1—52 Mai
 und Beaflov, 53—134a die Eneid, und das übrige den Craclius
 enthält.

¹⁾ Behaghel, Ausg. Hoffmann, Fundgruben I. 223—26. — ²⁾ Vgl. Etmüller
 S. X—XII. Behaghel S. 1—III. Grimm, Gramm. Neue Ausg. I. 385. — ³⁾ Fr. Rugler,
 die Bilderhandschrift der Eneid, Berlin 1834. — ⁴⁾ Franz Pfeiffer, Quellenmaterial zu
 altdeutschen Dichtungen I, Wien 1867, S. 16—20. Behaghel S. III f. — ⁵⁾ Jakob
 und Kertt, Beiträge zur älteren Litteratur II, 267. Etmüller S. XII. Behaghel
 S. IV f.; eine durch Gottschied besorgte Abschrift der HbL in Dresden Nr. 46 fol
 (Schade, alt. Zeib. S. 168). Abgedruckt ist die HbL in Möllers Ausg. I. 1—102. —
⁶⁾ Willen, Geschichte der Heidelberger Buchersammlung S. 448. Etmüller S. XII.
 Behaghel S. V. — ⁷⁾ Willen a. a. O. S. 468. Behaghel S. V—VIII. Hoffmann,
 alt. HbL in Wien S. 32. — ⁸⁾ Catal. codd. mss. bibl. reg. Monac. V, 7. B. J. Doern,
 Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Litteratur II, Münster 1867, S. 54—65. Etm-
 müller S. XII. Behaghel S. IX. Maßmann, Craclius S. 359. Graf, Craclius
 S. 1 ff. Piper, geistl. Dicht. II, 68, 13.

7. W., eine Wiener Handschrift¹⁾ (Cod. pal. 2861. hist. prof. 534. Altd. deutsche Handschriften Nr. XII), Papier, Fol., vom Jahre 1474, 209 Bl., zweispaltig zu 37 Z., enth. Bl. 1—95 a die Eneid.

8. Wien²⁾ 2486.

5

Dazu kommen noch folgende Bruchstücke:

9. Me., Meraner Bruchstücke³⁾ Perg., Quart, in zwei Sp. zu 38 Versen, saec. XII./XIII., enthalten Vers 7489—7635, 8939—9095, 9740—9899.

10. P., Pfeiffers Bruchstücke⁴⁾, sechs Blätter, fl. Fol., Perg., 10 zweispalt. zu 35 Z. in. saec. XIII., enthalten V. 6473—6512, 6933—7081, 7362—7643, 8204—8383; sie stammen aus Admont.

11. R., Regensburger Bruchstücke⁵⁾ im Besitze von R. Roth, Perg., Quart, saec. XII., zu 37 Z.

15

12. Wo., Wolfenbütteler Bruchstücke⁶⁾, ein Blatt, Perg., saec. XII., die Seite zu 26 Z.

13. m., Münchener Bruchstücke⁷⁾, Perg., enth. V. 5880—7000 mit Unterbrechungen.

Eine Klassifikation der Handschriften versuchten Ettmüller⁸⁾, 20 Braune⁹⁾, Behaghel¹⁰⁾, von Muth¹¹⁾

Kritische Beiträge lieferten W. Braune¹²⁾, R. Sprenger¹³⁾, Frz. Lichtenstein¹⁴⁾

Eine Textausgabe veranstaltete zuerst Ch. G. Müller¹⁵⁾, danach Ettmüller¹⁶⁾, endlich am besten Otto Behaghel¹⁷⁾.

25

¹⁾ Hoffmann a. a. C. S. 32. Behaghel S. IX. R v Muth, Heinrich v. Veldeke und die Eneide der romanischen und heroischen Epik S. 673—80. — ²⁾ Fassulle in Konrads Silberatlas S. 31. — ³⁾ A. Zingerte, Münchener Sitzungsberichte 1869 II, 171ff. Behaghel S. X. — ⁴⁾ Fr Pfeiffer a. a. C. S. 4—15. Behaghel S. X. — ⁵⁾ R. Roth, N. Beiträge zur deutschen Sprach-, Geschichts- und Ortsforschung Heft VI, S. 16. Fr Pfeiffer a. a. C. S. 3 u. 4. Behaghel S. X. — ⁶⁾ v. Soltan in Monats An. VI, Sp. 18ff. Behaghel S. XI. C. v. Heinemann, A. XXXII, 90 f. — ⁷⁾ R. Reins, G. XXVI, 71—80. — ⁸⁾ Mügg S. XII. — ⁹⁾ Zur Kritik der Eneide. A. XVI, 133—36. — ¹⁰⁾ a. a. C. S. XI—XXXVI. — ¹¹⁾ a. a. C. S. 677. — ¹²⁾ Zur Kritik der Eneide. A. XVI, 120—33. — ¹³⁾ G. XXVII, 287. — ¹⁴⁾ AA. IX, 31—36. — ¹⁵⁾ Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII., XIII. u. XIV. Jahrh., Berlin 1784, Bd. I: Die Eneide, Ein Heldenlied aus dem XIII. Jahrh. von Heinrich von Veldeken. — ¹⁶⁾ Pubw. Ettmüller, Heinrich von Veldeke, Leipzig 1852. In den Dichtungen des deutschen Mittelalters Bd VIII. — ¹⁷⁾ Heinrich von Veldeke Eneide Mit Einleitung und Anmerkungen herausgeg., Heilbronn 1882; vgl. C. Schröder, deutsche Litt.-Sta. Nr. 16, zur Centralbl. 1882 Nr. 20. R. Rintel, P. XIV, 106—12. Frz. Lichtenstein, AA. IX, 8—37.

Heinrich von Veldkes Quelle¹⁾ war der roman de Troie²⁾ des Benoît de Sainte More. Wenn man ihn daher mit Vergil vergleicht,³⁾ so hat das nur Wert im Sinne der allgemeinen und vergleichenden Literaturgeschichte. Heinrich folgt seiner Quelle nicht ängstlich. Manches läßt er weg, weil es episodenhaft oder geringfügig, oder weil es überflüssig oder störend, oder weil es ihm fremdartig oder unverständlich ist, zeigt überhaupt vielfach das Bestreben, zu kürzen. Wenn dennoch sein Gedicht länger ist, als das Original, so liegt das teils am unständlichen Stile des Dichters, teils aber auch ist es sachlich begründet. So giebt er selbständige Zusätze und erweitert einzelne Szenen. In den Veränderungen, die er vornimmt, ist er bestrebt, das Original zu bessern, in Motivierung, in den Übergängen, in der Anordnung, in Rücksicht auf die ihm selbst geläufigen Anschauungen. Auch der Mannigfaltigkeit der Darstellung beabsichtigt er öfter zu dienen.

Damit hat der Dichter bereits die Bahnen der besten mittelalterlichen Erzähler betreten und wurde selbst bahnbrechend für andre.

Seinen Einfluß verspürt man denn auch in den Dichtungen der Zeitgenossen und der nach ihm Lebenden.⁴⁾ Heinrich selbst benützt das Annolied, das Nolandslied⁵⁾, die Kaiserchronik⁶⁾, Eilhart von Oberg⁷⁾, den Straßburger Alexander⁸⁾, vor allem oft auch den Grafen Rudolf⁹⁾; dagegen wird er benützt von dem Dichter des Moritz von Craun¹⁰⁾, Albrecht von Halberstadt¹¹⁾, Meister Otte¹²⁾, Athis und Prophlias¹³⁾, Herbort von Trigar¹⁴⁾, Ulrich von Bazikhofen¹⁵⁾, Hartman von Aue¹⁶⁾, Wolfram von Eichenbach¹⁷⁾, Gotfrid von Straßburg¹⁸⁾, Wirnt von Gravenberg¹⁹⁾,

1) Über die Quellen und Heinrichs Verhältnis zu ihnen Florid Genelin, unsere höchsten Epen und ihre Quellen, Innsbruck 1871, S. 108f. Alex. Fen, essai sur le roman d'Enéas, d'après les manuscrits de la Bibliothèque impériale, Paris 1856. Eberts Jahrb. II, 1 ff.; vgl. Mone, Anz. 1837 S. 383. Frz. Lichtenstein, AA. IX, 24 ff. A. Jahn, Benoît de Ste. More et le Roman de Troie I, Paris 1870, S. 91 ff. C. Wörner, P. III, 106—60. Wehagel S. CXLII—CLVIII. — 2) A. Jahn, Benoît de Ste. More et le Roman de Troie ou les métamorphoses d'Homère et de l'épopée gréco-latine au moyen âge. 2 Bde, Paris 1870/71. — 3) Aug. Deder, Beiträge zum Vergleich der Aeneide Vergils mit der von Veldke, Treptow a. R. (Bügelhaagisches Gymnasium) 1884. — 4) Wehagel S. CLXXVIII—CCXXXIII. Frz. Lichtenstein, AA. IX, 24 ff. R. Binzel, P. XIV, 109 ff. — 5) Wehagel S. CLXXVIII. — 6) ebenda und Lichtenstein, AA. IX, 24. — 7) s. oben S. 16, 22. — 8) s. Spielmannsichtung II, 121, 9. — 9) Wehagel S. CXCVII f. Lichtenstein, AA. IX, 28. — 10) Wehagel S. CCXCVIII f. R. v. Ruth S. 660f. Ann. Lichtenstein a. D. S. 28f. — 11) Wehagel S. CXCIX—CCIII. — 12) ebenda S. CCIII—CCV. Lichtenstein S. 29. — 13) C. Schröder, deutsche Litt.-Btg. 1882 Sp. 571. Lichtenstein, AA. IX, 30. — 14) Wehagel S. CCVI—CCVIII. — 15) ebenda S. CCVIII—CCX und G. XXV, 31 ff. — 16) Wehagel S. CCXI—CCXIV. — 17) ebenda S. CCXIV—CCXIX. F. Piper, Wolfram I, 22, 25 ff. — 18) Wehagel S. CCXIX—CCXXII. — 19) ebenda S. CCXXII—CCXXV. Lichtenstein, AA. IX, 29. R. Bethge, Wirnt von Gravenberg, Berlin 1881, S. 42 f.

Konrad Aede¹⁾, Ulrich von Lichtenstein²⁾, von dem übelen wibe³⁾, von dem Wilden Mame⁴⁾, im Karlmeinet⁵⁾, Reinbot von Turn⁶⁾, Ttotoar von Steier⁷⁾, von der minne kraft⁸⁾).

Daß Heinrich von Veldeke in seiner engeren Heimat am Niederrhein nachhaltig gewirkt habe, ist nicht zu erkennen. Daß dies nicht gechehen, ist auch erklärlich, da sein Gedicht doch hauptsächlich in hochdeutscher Sprache Verbreitung fand. Ein einziges Zeugnis befindet sich in Maerlants Historie van Troyen⁹⁾.

Von andren Dichtungen Heinrichs von Veldeke ist uns nichts bekannt. Eine mißverständene Stelle¹⁰⁾ von Herzog Ernst D ließ ihn einigen¹¹⁾ als Verfasser dieses Gedichtes erscheinen, doch fand das bald Widerlegung¹²⁾.

Im folgenden geben wir eine Inhaltsübersicht von dem Gedichte.

Der Dichter geht sogleich in medias res. Er setzt die Geschichte vom Menelaus und die Einnahme Trojes durch Paris' Schuld als bekannt voraus. Er zählt von Priamus' Tode und der Wiedergewinnung der Helena. In der Burg Troje wohnte nach dem Südwinde hin ein herrschgewaltiger Mann, namens Eneas, der des Königs Tochter geheiratet hatte, ein Sohn der Göttin Venus. Sein Bruder war Cupido. Als nun Menelaus Troje gebrochen hatte, ward dem Eneas ein Trüfel, er solle nach Italien ziehen, woher Dardanus stammte. Da nahm der Herzog Eneas seine Freunde zu sich, um mit ihnen zu überlegen über das, was die Götter ihm gesagt hatten. Als er ihnen die Sache auseinandergesetzt hatte, geschah es bald, daß er Troje räumen mußte, und da er ziemlich weit von der Stelle wohnte, wo die Griechen den Brand anrichteten, ziemlich zehn Meilen, so konnte er mit allem seinem Gute sich auf zwanzig Riele begeben und auf das Weltmeer fluchten. Seinen hochbejahrten Vater ließ er von dannen tragen und seinen Sohn führte er an der Hand, doch verlor er sein Weib auf dem Wege nach dem Schiffe. Dreitausend Schilde führte er mit sich und ebenso viele Ritter. Ein günstiger Wind

¹⁾ Wehaghel z. CCXXVf. — ²⁾ ebenda z. CCXXVIf. — ³⁾ ebenda z. CCXXVIII. — ⁴⁾ ebenda. — ⁵⁾ ebenda z. CCXXIX—CCXXXII. — ⁶⁾ Lichtenstein, AA. IX, 30. — ⁷⁾ ebenda z. 21. — ⁸⁾ ebenda z. 31. — ⁹⁾ Wehaghel z. CLXXXVII. 2. Verdam in „de Nederlandsche Spectator“ 1874, auch Sep. Abdr. z. 3. — ¹⁰⁾ M. Haupt, A. VII, 257. 8. Bartisch, Heroa Ernst, Wien 1863, z. LIV. — ¹¹⁾ G. Hoffmann, Hundar I, 228. — ¹²⁾ G. Bachmann, über Sagen und Sagen z. 12 (fl. Schr. I, 172); vgl. auch noch Wadernagel, Zuta 12, z. 234, Anm. 15a.

trieb sie vom Lande auf das Meer. Doch trug die Göttin Juno dem Eneas Groll nach wegen des goldenen Apfels, den Paris der Venus gab und von dem uns Virgilius erzählt (168). Sie schickte ihm starkes Ungewitter, so daß er, wie die Bücher uns

5 erzählen, sieben volle Jahre auf dem Meere umherirrte und große Qual erduldete. Einst sandte sie ihm drei Tage und drei Nächte großen Sturm mit Donner und Blitz, Regen und Hagel, so daß Segel und Masten, Ruder und Maen zerbrachen. Eins der Schiffe versank, und Eneas befand sich in großer Not. Am vierten Tage

10 begann das Unwetter sich zu legen. Da sah Eneas das Land von Libien und freute sich dessen, auch seine Genossen faßten frischen Mut und ruderten nach dem Lande hin. Als sie hier ihre Schiffe zählten, fanden sie deren nicht mehr als sieben von den zwanzig. Von dem Hafen sandte Eneas zwanzig Ritter in

15 das Land, um zu erkunden, ob sie daselbst Speise gewinnen könnten. An der Spitze der Schaar stand der weiße Mionir. Als dieselben an einen Meerweg gekommen waren, folgten sie diesem und kamen zu einer großen Burg. Dieses war Karthago, welches die Frau Dido gestiftet hatte. Diese war von Tyre vertrieben worden,

20 ihr Mann Sicheus war von ihrem Bruder erschlagen worden, und dieser hatte sich der Stadt bemächtigt. Mit vielen Schätzen war sie von dannen nach Libien gezogen. Als sie zum Herrn des Landes gekommen war, bat sie, ihr eine so große Herrschaft zu verkaufen, als sie mit einer kleinen Rindschale umspannen könne.

25 Als ihr dies bewilligt war, ließ sie die Haut in schmale Riemen zerschneiden und umspannte so einen weiten Kreis. Dann legte sie Thürme und Mauern an und gewann bald die Herrschaft über Libien. Von ihrer Macht erzählt Virgilius sehr viel: ihre Burg hatte sieben Thore, deren jedes von einem Grafen mit dreihundert

30 Rittern verteidigt wurde. Siebenhundert Thürme umgaben die Stadt, wie in der Eneide steht (382). Allerlei Reichthum fand man in Karthago, und es war für die Feinde uneinnehmbar. Der Königin Weisheit war sehr groß. Zu Junos Ehren stand daselbst ein Münster, welches Dido gegründet hatte, weil sie von

35 Juno die Ausbreitung und Befestigung ihrer Herrschaft erbitten wollte. Allein später sollten die Römer es ihrer Herrschaft unterwerfen. Als die Boten die herrliche Burg sahen, sagte man ihnen, wer daselbst herrschte, und sie traten vor die Frau Dido, welche sie freundlich empfing (456). Mionir führte das Wort und

erzählte, wie nach der Zerstörung Trojes Eneas mit den Seinen sieben Jahre auf dem Meere umhergeschleudert sei, wie sie Italien suchten und nun durch einen Sturm, der ihre Schiffe zerbrochen habe, an dies Land ver schlagen worden wären. Er bat sie um gutige Aufnahme und bot ihr dafür ihren Dienst an (516). 5 Dido, welche bereits von der Einnahme Trojes durch Menelaus vernommen hatte, hatte Mitgefühl mit den Schiffbrüchigen, da auch sie aus fernem Lande, Tyre, hieher gekommen war. Sie versprach dem Eneas einen günstigen Empfang und freute sich seiner Ankunft (572). Hocherfreut kehrten die Boten zu Eneas 10 zurück. Bei dem hatten sich unterdessen alle Schiffe wieder eingefunden, die der Wind ver schlagen hatte; nur eines fehlte, welches versunken war. Von einem Berge aus sah Eneas die Boten kommen (602).

	Engegene hen he do giene,	15
	minnelike er si ontviene	
605	met vroliken moede,	
	doe hem die boden goede	
	naken begonden.	
	he sprak , wat hât ir fonden? "	20
	„allet goet.“ „ende wat? "	
610	„Kartagô.“ „wat es dat? "	
	„et es ein borch hère.“	
	„dorch got, segget mære:	
	es sî iet verre? "	25
	„nein, sî es nâ.“	
	„vondet ir den koninc dâ? "	
615	„dâ es koninges niet.“ „wie danne sô? "	
	„dâ es di rike frouwe Didô.“	
	„spraket ir sî? "	30
	„jâ, wir dâden.“	
	„wie vondet ir sî? "	
	„wale berâden.“	
	„wat ontbôt sî ons? "	35
620	„allet goet.“	
	„meinet sî't sô? "	
	„jâ, sî doet.	
	sî ontviene ons met minnen	
	end wel ûch des brengen innen,	
	dat ir her willekomen sît,	35
	toe als langer tit,	
625	sô ir met her wellet sîn.	
	sî wel u dat laten skîn,	

dat si uch vele gerne siet.
 u enmach hie gewerron niet,
 noch niet gebreken,
 des ieman moge gespreken. 630
 5 des ir wellet ofte gert,
 ir wert es alles gewert;
 wellet ir toe her koren.
 si wele ü met enen,
 end ane koup genoech geven. 635
 10 of ir met gnäden wellet leven,
 lätet si gewalden!
 si wele uch wale behalden
 in her selves palas.“
 doe fronde sich Eneas. 640

15 Erfreut über diese Kunde, teilte Eneas sie seinem Volke mit.
 Sie rieten ihm alle zu Dido zu ziehen. Er befahl sogleich
 den Mittern seiner Begleitung, sich mit herrlichen Gewanden
 anzurüsten. Es waren ihrer fünfhundert, die ihn begleiteten,
 alles stattliche Gestalten, Eneas selbst aber war herrlicher, als
 20 alle. Die Schiffsmannschaft ließ er zu der Burgmauer fahren
 (704). Da er zu der Burg kam, bewunderte er ihre Festig-
 keit, ihre breiten Straßen und ihre Marmorpaläste. Das Volk
 staunte die fremden Gäste an. Dido empfing ihn gästlich,
 alsbald aber richtete es Eneas' Mutter Venus und sein Bruder
 25 Cupido ein, daß sie große Liebe zu ihm gewann. Eneas ließ
 nun durch einen Boten seinen Sohn Ascanius von den Schiffen
 holen, auch ließ er einen goldenen Becher, einen schönen Mantel
 von weißem Hermelin und Zobel, zwei Armbänder und ein
 Klinglein und eine goldene Spange bringen, außerdem das Prunk-
 30 gewand der Königin Ceuba. Alle diese Kostbarkeiten gab er
 der Königin als Geschenk (804). Als nun Ascanius zu Hofe
 ritt, ließ ihn Venus lieblicher erscheinen, als alle seine Begleiter.
 Dido empfing ihn höchst liebevoll. Eneas wußte noch nicht, daß
 ihm Dido so gewogen war, auch verbarg sie es sorgfältig, was
 35 sie um ihn litt. Allein ihre Farbe verblaßte. Als nun die
 Mahlzeit zugerichtet war, bewirtete sie ihre Gäste aufs köstlichste.
 Was man sich nur erdenken konnte, von allem war genug vor-
 handen (898). Als das Essen vorüber war, forderte sie ihren

Gast auf, ihr von der Einnahme von Troje zu erzählen. Eneas sagte zwar, es thue ihm das wehe, doch wolle er ihr erzählen, was er erlebte (918). Weil Alexander oder Paris dem Menelaus sein Weib genommen hatte, entstand daraus alles Übel. Troje war eine große Stadt, drei Tageweiten lang und eine Tageweite 5 breit, die Bewohner waren kriegerisch und gutes Muts, den Griechen zu widerstehen. Zehn Jahre dauerte die Belagerung, doch war dazwischen ein Jahr Friede, in welchem die Feinde freundlich mit einander verkehrten, so daß die Griechen sogar auf den Gedanken kamen, abzufahren (958). Allein Ulixes brachte sie davon 10 ab. Er ließ ein großes hölzernes Roß bauen, in welchem fünfzig Zeller waren, so daß es funftausend Ritter aufnehmen konnte. Die übrigen Griechen fuhren nach einem Eiland im Meere, wo sie sich verbargen. Als die Kunde hiervon in die Burg gelangt war, ritt König Priam heraus mit allen seinen Mannen, und 15 alle freuten sich des Friedens. Da fanden seine Knechte einen Mann nackt und gebunden und führten ihn vor den König. Der Mann gebardete sich wie unsinnig und zitterte am ganzen Leibe. Der König ließ ihn seiner Fesseln entledigen und gut kleiden, dann fragte er ihn, wo das Heer geblieben sei und 20 warum er selbst noch da wäre (1016). Der Grieche entgegnete, Ulixes habe seinen Thron erschlagen und habe ihn selbst, da er diesen rächen wollte, in Fesseln gelegt, um ihn zu töten. Er heiße Sinon, und als die Griechen hätten opfern wollen, wäre er zum Tode bestimmt worden, damit Colus ihnen einen günstigen 25 Wind senden möchte. Alle Vorbereitungen zum Opfer seien schon getroffen und das Schwert schon gezückt gewesen, das auf ihn niederfallen sollte. Da sei ein Streit im Heere entstanden, und da der König diesen schlichten wollte, so habe man ihn allein gelassen. Diese Gelegenheit habe er zur Flucht benutzt. Die 30 Griechen müßten wohl einen anderen erschlagen haben, denn sie seien übers Meer davon gefahren. Zeit Jahresfrist hätten sie daran verzweifelt, die Burg zu gewinnen, da die Göttin Pallas in der Burg so geehrt werde (1090). Nun sei er wegen des Hesses befragt worden, da habe er gelogen, die Göttin Pallas 35 sei den Griechen gram, weil sie ihr Bild in der Stadt zerbrochen hatten, das hatten sie wieder gut machen wollen und das Roß gebaut, und auf dasselbe hatte die Göttin gesetzt werden sollen, nun aber sei der Werkmeister gestorben, und keiner sei dagewesen,

es zu vollenden. Sie hätten es so groß gemacht, damit es nicht in die Burg gebracht werden könne, denn wenn das geschehen wäre, würden die Trojer Sieg und Ehre gewinnen. Sinon habe sich der Schalk genannt, es sei aber Ulixes gewesen. Die Trojer, welche den listigen Worten glaubten, hätten beschlossen, fünfzig Masten der Stadtmauer niederzureißen, um das Tier hinein-zuziehen. So sei es auf Mädem auf den Hof eines Münsters gebracht worden unter großen Freudebezeugungen des Volkes (1174). Nach dem Freudenrausch hätten sich die Bewohner der Stadt dem Schlafe hingegeben; da seien, die in dem Roffe lagen, aus demselben herausgestiegen mit ihren Waffen, fünftausend Ritter. Die seien durch die Burg gedrungen mit Verwüstung und Brand, und die aus den Schiffen wären auch herzugelommen und hätten niemanden verschont (1212). Eneas selbst sei auf den Rat der ihm verwandten Götter mit dreitausend Mann nach Italien aufgebrochen (1230). Dido hatte mit Teilnahme seinen Worten gelauscht, ihr hatte das Zuhören große Freude bereitet und sie hätte ihn die ganze Nacht hindurch erzählen hören können. Allein da es Zeit war, wies sie dem Helden eine Kemeate an, welche mit aller Behaglichkeit wohl versehen war. Den Mämmerer hieß sie das kostbarste Bette für ihn bereiten und viele Kerzen anzünden, so daß es tageshell ward, auch mit Feuer ließ sie das Zimmer durchwärmen. Wein und Lautertrank ließ sie Eneas und seinen Helden schenken, soviel sie wollten (1316). Endlich ging auch sie in ihre Kemeate, später als gewöhnlich, wo selbst ihre Jungfrauen ihr das Bett bereiteten. Als sie diese von sich geschickt hatte, dachte sie an die Ereignisse des Tages und ward sich ihrer Zuneigung zu dem Helden bewußt. Mit Ungeduld wartete sie auf das Erscheinen des Tages und beklagte es, daß Paris die Elena geraubt hatte, weil infolgedessen für sie soviel Unruhe entstanden sei (1408). Als schon der Hahn krächte, fielen ihr erst die Augen zu, doch träumte sie auch noch von dem Helden. Als sie erwachte, stand sie gleich auf, obgleich es noch früh am Morgen war, und weckte ihre Frauen. Vertraulich klagte sie ihrer Schwester Anna ihr Leid. Diese merkte bald, daß die Liebe am Leide der Königin schuld sei, auch gab das Dido zu, erinnerte aber daran, daß sie ihrem Manne Sicheus geschworen hätte, sich nicht wieder zu verheiraten. Ihre Schwester aber redete ihr das aus: die Rücksicht auf sie selber gebiete ihr, dieses

Verſprechens nicht zu gedenken. Sie fragte nach dem Namen des Mannes, dem ihre Reizung gehöre, und ſie nannte ihn ſäuernd E-ne-as. Anna lobte ihre Wahl, da er eben ſo wohlgebildet als tapfer ſei (1552); Dido aber fürchtete ſeiner nicht wert zu ſein, und Anna verſprach es einzurichten, daß er von 5 ihrer Liebe erſühre. Sie fordert ſie auf, ihm ihre Teilnahme nicht zu verhehlen

mē skadet ū ein ovel dach,
dan hem doe ein ovel iär.

Die Frauen widmeten ſich jetzt der Pflege des Helden. Eneas 10 aber dachte nicht daran, die Ausſicht auf die Herrſchaft in Italien aufzugeben, trotz des guten Empfanges, den er gefunden hatte. Dido ſuchte ihm alles zu Liebe zu thun; nur die Mückſicht auf die Merker legte ihr Schranken auf. Sie freute ſich an ſeinem Anblick und ſeiner Rede (1658). Da kam es ihr in Gedanken, 15 eine Jagd zu veranſtalten, um ihn zu erfreuen, und ſie erteilte ſogleich dem Jägermeiſter Befehl, alles für den nächſten Tag bereit zu halten. Dido ſelbſt ſchmückte ſich aufs köſtlichſte. Ihre Gewänder waren in modifcher Art hergeſtellt aus den teuerſten Stoffen und mit Gold und Perlen reich verziert. Ein kurzer Mantel verhüllte 20 ſie, ohne beim Jagen hinderlich zu ſein. Auch ihr Haar war herrlich geſchmückt und der Hut von grünem Sammet. Auch trug ſie goldene Sporen. Eneas mit den Seinen wartete ihrer ſchon. Die hatten ſich auch köſtlich geſchmückt. Er hob die Fürſtin aufs Pferd (1758). Auch ritt er neben ihr. Ihr Bräde hatte ein rotes 25 und ein ſchwarzes Ohr, im übrigen war er weiß. Den führte ſie am Leitſeil. Doch gab ſie ihm ihrem Gaſte, als ſie aus der Burg ritten. Dido freute ſich der Geſellſchaft des Eneas. Sie glich Dianen, der Göttin der Jagd, und er dem Phebus. Führer brachten ſie nun an eine Stelle, wo ſie viel Wildes fanden. Da 30 erhob ſich gegen Mittag ein ſchredliches Unwetter, und es wurden Dido und Eneas von den Waidgeſellen geſondert. Unter einem dicken Baume fanden ſie Schutz. Da half Eneas der Fürſtin zur Erde, und hier ward ſie ſich ſeiner Liebe bewußt. Da es nun alſo gekommen war, waren die Kleider vom Regen naß, ſie ſelbſt aber 35 frohen Mutes. Als das Unwetter ſich gelegt hatte, hob Eneas die Fürſtin wieder aufs Pferd:

dat es der rechten minnen art: 1590
 et es genoegen wale kont,
 swen si rechte maket wont,
 sal er iemer genesen,
 5 dat moet met herre helpe wesen.

Dido verhehlte es, daß Eneas ihr so lieb geworden war, doch wurde es bald genug bekannt, und viele von den Herren in ihrem Lande verdachten es ihr, daß sie den Fremden gewählt hatte, während so viele Einheimische vergebens um sie geworben hatten
 10 (1952). Nun kam dem Eneas von den Göttern der Befehl, er müsse sogleich mit den Seinen von dannen fahren. Das betrübte ihn sehr, doch wagte er nicht zu widersprechen. Heimlich ließ er seine Schiffe mit Speise und Trank ausrüsten und seine Mannen sich bereit halten. Er fürchtete sich aber davor, daß es Frau Dido
 15 erführe. Diese dachte nicht an die Möglichkeit einer Trennung, und als das Gerücht von den Vorbereitungen der Trojer zu ihr drang, stellte sie den Eneas unter Thränen zur Rede, indem sie sagte, daß sein Abschied ihr Tod sein müsse. Vergebens entschuldigte er sich damit, daß die Götter es ihm auferlegt hätten, und schilderte,
 20 wie schmerzlich ihm das Opfer sei, das er bringen müsse. Dido wollte auf nichts hören; es sei doch nicht ihre Schuld, meinte sie, daß man Troje zerstört und seinen Vater getötet hätte, jetzt müsse sie sich selbst töten, wenn er von dannen führe (2110). Seinen Versicherungen der Unschuld schenkte sie keinen Glauben, hielt ihm
 25 dagegen die Opfer vor, die sie ihm gebracht habe. Wolle er nicht um ihretwillen bleiben, so solle er doch an die Gefahren des Meeres denken. Als er auch da noch fest blieb, fiel sie in Ohnmacht, und als sie wieder zu sich kam, überhäufte sie ihn mit den bittersten Vorwürfen und meinte, die Göttin Venus könne nicht
 30 seine Mutter gewesen sein, sonst könnte er nicht ein so steinhartes Herz haben (2230). Eneas hatte unterdessen seine Riele zur Abfahrt bereit halten lassen: ein günstiger Wind trieb sie schnell aus den Augen der Dido. Diese fiel aufs neue in Ohnmacht. Als sie wieder zu sich kam, sandte sie zu ihrer Schwester Anna, der sie
 35 ihr Leid klagte und die sie listig aufforderte, ein Weib in der Burg, welches die Zauberei und den Lauf der Sterne verstand, herbeizuholen, damit sie ihr helfe und sie an Eneas räche (2292). Sie wolle Cupido und Venus ein Opfer darbringen, zu dem Zwecke

solle ihr ein großes Feuer bereit gemacht werden. Als dieses brannte, ließ sie alle Geisente des Eneas herbeiholen und warf sie hinein, dann hieß sie Anna das Weib holen, schloß aber die Thür hinter ihr. Als bald warf sie ein Horn des Eneas, welches er dazulassen hatte, in die Glut; das Schwert des Helden aber nahm sie, und unter Verwünschungen seiner stach sie sich dasselbe in die Brust, indem sie zugleich in die Glut sprang (2433). Sterbend vermaß sie Eneas, was er gethan. Als nun Anna zurückkehrte und die Memenate verschlossen fand, sah sie durch ein Loch, was geschehen war. Sie klagte über der Schwester Tod und rief durch einen Kammerer die Ritter und Frauen zusammen. Allein an Rettung war nicht mehr zu denken. Die Asche der Königin wurde in ein Goldgefäß gethan und dieses in einen kostbaren Sarg von grasgrünem Præm, auf welchem mit goldenen Buchstaben geschrieben war (2515)

„hie leget frouwe Dido,
die mære ende di rike,
die sich sô iâmerlike
dorch minne te dôde sloech.“

Unterdes hatte Eneas mit den Seinen das hohe Meer erreicht, doch hatte er nichts von dem Tode der Dido erfahren. Endlich landete er da, wo sein Vater begraben war gerade zu seiner Jahreszeit. Er feierte zu seiner Ehre ein herrliches Fest. In der nächsten Nacht erschien ihm sein Vater im Traume und verkündete ihm, die Götter hätten bestimmt, Eneas solle einen Teil seiner Leute heute hier zurücklassen, die tapfersten aber mit sich nehmen nach dem Lande Italien, woselbst er eine große Herrschaft gründen werde, jetzt solle er zuerst zu Sibille nach Æconje fahren, die werde ihn dahin leiten, woselbst er von ihm seine und seiner Nachkommen Zukunft offenbart sehn solle, jetzt müsse er von ihm scheiden, da der Hahnkrat nahe. Damit verschwand er, Eneas wußte nicht, wohin (2634). Mit gemischten Gefühlen hatte Eneas das vernommen: auf Reichthum und Gewalt freute er sich, doch der Gedanke an die Fahrt in die Hölle machte ihm Grauen. Am Morgen sagte er seinen Mannen, was er erfahren hatte, nur die Höltenfahrt verschwieß er. Eine Statte an der Nähe des Meeres ließ er besetzen und übergab sie denen, welche er zurückließ. Mit den übrigen fuhr er zu Frau Sibille, die war gräßlich

anzusehen. Ihr Haar war lang und grau und verworren. In der Hand hielt sie ein Buch, in welchem sie las. Ihre Augen lagen tief unter den Brauen, welche bis zu ihrer Nase herabreichten. Ihr Mund war schwarz und kalt und lange gelbe Zähne ragten daraus hervor. Ihr Hals war schwarz und runzelig. Als der Held ihr aber guten Tag bot, antwortete sie ihm freundlich und hieß ihn sich setzen, und als er ihr Namen und Herkunft genannt hatte, antwortete sie (2758), sie wolle, da es die Götter beföhlen, auch ohne Lohn ihm dienen, er solle nur ihren Anweisungen folgen. Er müsse ein Meis gewinnen, welches zwar klein sei, aber doch so fest, daß kein Schwert es beschädigen könne, die Götter würden ihn geleiten, es zu finden, wo es in der Erde verborgen sei (2820). Sogleich opferte Aeneas den Göttern und diese ließen ihn sogleich das Meis finden. An der Stelle, wo er es auszog, entstand sogleich ein anderes. Als er nun wieder zu Sibille kam, hieß sie ihn von einem Kraute essen, das sie ihm gab. Sie selbst aß auch davon. So waren sie gegen den Geruch und Rauch der Hölle geschützt. Dann ließ sie ihn und sich mit einer Salbe gegen das Höllenfeuer bestreichen. Endlich befahl sie ihm, das bloße Schwert unter sein Gewand zu nehmen, damit es ihnen in der Finsternis der Unterwelt leuchtete. Indem sie sich den Göttern befahlen, machten sie sich heimlich vor den übrigen Trojern auf den Weg. Sie kamen an eine große Grube, durch welche ein brennendes Wasser lief, und ein so starker Rauch war da, daß Aeneas sich fürchtete weiter zu gehen. Sibille aber hieß ihn angstlos sein, es sei hier der Hölle Einfahrt und alle Gestorbenen müßten zu diesem Loche hereinfahren. Pluto und Proserpina hielten unten die Herrschaft (2932). Sibille ging nun voran, und Aeneas folgte. Da sah er viel Männer und Weiber schreiend an dem brennenden Wasser hin und her laufen, die in dem finsternen Walde viel von der Kälte litten, Drachen und Löwen, Lindwürmer und Leoparden nagten an ihrem Fleische, und sie litten unfägliche Not. Als Aeneas nach der Deutung fragte, sagte Sibille, es seien diejenigen, die vor vielen Jahren durch ihre eigene Schuld ums Leben gekommen seien und hier warten müßten, bis man sie über die Flut führte (2990). Nun kamen sie weiter zu dem Wasser Flegeton. Auf diesem sahen sie ein schwarzes Schiff, in welchem ein teuflischer Mann den Schaltbaum führte, Caron. Mit dem gab er den Seelen manchen Schlag und Stoß, und er war glühend

und stahlern. Sibille erklarte, daß diejenigen, welche in das Schiff gelassen wurden, gebußt hatten (3048). Eneas betrachtete jetzt den Caro genauer, der hatte ein Leopardenhaupt und feurige Augen, dornige Augenbrauen und an Füßen und Händen stachelige Klauen. Dazu hatte er einen Schwanz wie ein Hund. Sibille nahm nun 5 das Reis und hieß den Eneas, ohne zu sprechen, in das Schiff treten. Der böse Echall Caro empfing ihn mit bösen Worten; seitdem einer gekommen sei, der ihren Wörtner eingefangen und mitgenommen hatte, und seit dem Harfner Orpheus, der sein Weib holen wollte, sei kein Mensch in seinen Kahn gekommen. 10 Da sprach Sibille:

Carò, swieh stille!

là dîn ovel rede stân!

3120

hè moet wal in dat skep gân:

et es der hère Enéas.

15

Sie erklarte ihm seine Abkunft und fügte hinzu, daß er mit dem Geleite der Götter komme, zum Wahrzeichen zeigte sie ihm den Zweig, und nun nahm er sie in das Schiff auf. Das schien gar gebrechlich. Dazu kam der Packgestank und das Gedränge der Seelen und das Brennen der Klut, so daß Eneas froh war, e's er herüber 20 war. Da sah er, wie die Seelen dort alle aus einem Psuhle tranken. Sibille sagte ihm, es sei das oblivio und hier gewonnen die Seelen Vergessenheit alles dessen, was sie erlebt hätten. Nun warnte ihn Sibille vor der kommenden Finsternis und forderte ihn auf, mit seinem Schwerte ihnen zu leuchten (3192). Nun 25 kamen sie zur Pforte, wo sie den Wörtner Cerberus fanden. Der hatte drei schreckliche Köpfe mit glühenden Augen. Aus Mund, Nase und Ohren wehte ihm glühender Dampf, so daß Sibille und Eneas davon heiß wurden. Sein Leib war mit Rattern und Schlangen bewachsen, und seine Nägel waren scharfe Klauen (3238). 30 Bornaig sprang er den Ankömmlingen entgegen wie ein Hund, und alle die Schlangen an ihm sträubten sich gegen sie. Eneas fürchtete sich sehr, Sibille aber flüsterte dem Cerberus Zauberworte zu, so daß er entschlief und die beiden an ihm vorüber durchs Thor schreiten konnten. Dasselbst sahen sie zunächst viele kleine Kinder, 35 die früh gestorben waren. Ihr Geschrei war jämmerlich. Dann fand er solche, welche durch die Liebe gestorben waren, darunter auch Frau Tido. Diese winkte ihn von sich und wollte ihn

nicht sehen (3306). Dann fanden sie solche, die durch Mitternacht den Tod gefunden hatten, so den König Adrastus, Polinices und Tydeus, Partonopeus und Hypomedon, Amphioras und Mavaneus, die vor Theben gefallen waren, auch viele Trojer, wie Priamus, 5 Troilus, Paris und Hector, Anthenor und Athamas. Herzog Eneas schämte sich, nicht mit ihnen gefallen zu sein. Dann sah er auch viele Griechen, Menelaus und Tytides, Agamemnon und Achilles, Ajax und Prothesilar. Zur Linken sah er eine große Burg, die von Feuer glühte, mit eisernen Mauern, um diese floß der brennende 10 Slegeton (3366). In dieser vernahm Eneas großen Jammer. Sibille sagte ihm, dies sei die rechte Hölle, in der es nie Tag werde und in welcher die Seelen unäglischen Jammer erlitten. Der Wirt heiße Madamantus. Das Feuer brenne sie ohne Ende und sei grimmiger, als irdisches Feuer. So müßten sie immer 15 leiden, ohne sterben zu können, und nicht, wie irdischer Schmerz, habe dieser je ein Ende. Sie selbst sei von der Frau Tephone hinein- und herausgeführt worden (3470). Was sie da gesehen, spottete der Beschreibung: Tantalus stehe daselbst Hungersqualen aus, während Äpfel und andere Speisen vor seinem Munde hingen, auch würden die Riesen da gemartert, die zum Himmel hätten 20 klettern wollen. Einer von ihnen, Ticius, habe die Göttin Diana heiraten wollen, der liege auf dem Rücken, und von seiner Brust nährten sich Geier. Minos schreibe das alles auf. Indem sie nun die Hölle links ließen, gingen sie weiter. Das Reis steckten 25 sie daselbst an einer Wegscheide in die Erde, um so den Rückweg zu finden. An einem schönen Orte fand Eneas seinen Vater Anchises: es war dies das Gefilde Elisie (3588). Der Vater dankte dem Sohne, daß er gekommen sei, doch wehrte er es ihm, ihn zu küssen. Er führte ihn an ein helles Gewässer, in welchem 30 er ihn alles sehen ließ, was sich ereignen würde: die Kämpfe, die ihm in Italien bevorständen, die Stadt Albane, seinen Sohn Silvius, der ihm geboren werden würde von der schönen Lavine, der Tochter des Königs Latin. Von Silvius werde Silvius Enjas abstammen, und dessen Sohn werde Eneas heißen. Von dem werde 35 Romulus, der Stifter Roms, abstammen. Dem römischen Reiche würden dereinst alle Länder zinshaft sein. Anchises pries den Sohn glücklich wegen der ruhmvollen Zukunft seines Geschlechts; doch meinte er, er werde vorher noch viel Not durchmachen müssen. Wenn er mit seinen Begleitern gezwungen würde, seine eigenen

Schüsseln zu essen, dann solle dies ein Zeichen sein dazubleiben (3728). Sibille führte den Eneas nun wieder zu seinen Mannen zurück, und er fuhr übers Meer nach Montalbano, wo die Tiver ins Meer fließt. Da bereiteten sie am Lande sich die Mahlzeit und da sie keine Gefäße hatten, so schnitten sie das Brot zu Schüsseln, von denen sie aßen. Fleisch und Fisch legten sie darauf. Als sie fertig waren, aßen sie auch die Schüsseln auf. Askanius achtete darauf und scherzte darüber, und sagte, er wolle es

gerne teilen
 keinen Wispelle,

10

daß sie ihre Schüsseln gegessen hatten (3796). Eneas aber, der das hörte, freute sich, denn er merkte, daß hier der Ort sei, wo sie bleiben sollten. Da entstand großer Jubel unter seinen Begleitern: man opferte den Göttern und führte die Schiffe aus dem Meer in die Tiver; doch sollten sie noch manches Ungemach erdulden. Eneas fragte nun die Eingeborenen, was für ein Land es sei, das sie betreten hätten, und als er hörte, daß der König Latin sei, so sandte er ihm dreihundert Ritter als Boten, und als Geschenke ein Scepter und eine Krone, einen Mantel und ein Ringlein und einen goldenen Becher, welchen der König Menelaus ihm gegeben hatte, als er zuerst nach Troje kam. Mionix sollte die Botschaft werben und den König bitten, ihre Dienste anzunehmen. Die Boten kamen nach Laurente, indem sie reiche Schätze mit sich führten. Als Latinus die kostbaren Gaben sah, hieß er die Gäste willkommen und schenkte den Boten dreihundert Kasse; für Eneas sandte er auch zehn herrliche Kasse mit. Er hieß ihn herzlich willkommen sein. Er versprach, ihm seine Tochter zum Weibe und nach seinem Tode auch sein Reich zu geben. Über seine Ankunft habe er bereits von den Göttern ein Trüffel erhalten, und es gezieme ihm nicht, dem Willen der Götter zu widerstreben. Nun werbe zwar Turnus, ein edler Herzog, um sie, und die Königin unterstütze dessen Werbung, doch müsse jener zurückstehn (4008). Er versprach Eneas mit großer Ehre zu empfangen, da er von ihm Unterstützung gegen die Feinde hoffte. Da nahmen die Boten Urlaub. Eneas war ihnen entgegengeritten auf einen Berg und hatte sich am Anblick des fruchtbaren Landes gefreut. Er führte sein Heer an einen Brunnen, der von dem Berge niederfloß. Dort, sagte er, wolle

er sich ansiedeln. Er nannte die Burg Albane. Mit großer Mühsigkeit arbeiteten die Trojer an der Befestigung der neuen Stadt und umzogen sie mit einem Graben. Sie bauten Bergfriede und Erker, auch schlugen sie eine Brücke über das wilde Bergwasser. Als sie soweit waren, sah Eneas die Boten wiederkehren (4126). Als er vernahm, was sie ausgerichtet hatten, teilte er es all den Seimigen mit, die sich darüber freuten. Unterdeffen hatte die Königin in Laurente etwas von dem gemerkt, was vorging. Voll Hornes warf sie dem Latin seine Voreiligkeit vor und meinte, er dürfe Lavinen nicht dem Turnus nehmen, dem seine Mannen dieselbe schon mit Eiden zugeschworen hätten. Dieser müsse auch sein Reich erben. Eneas sei feige aus Troje entronnen und habe dann auch im Lande Libien in Kartago die Königin Dido im Stich gelassen, die infolgedessen gestorben sei. So dürfe man von den Trojern keine Ehre noch Treue erwarten (4256). Latinus entgegnete, auch ihm sei früher Turnus als Eidam willkommen gewesen, doch hätten es die Götter anders bestimmt, darum solle die Königin nicht den Trojer schelten. Sein Gelöbniß, das er dem Turnus geleistet habe, falle ihr zur Last, da sie ihn dazu verleitete; jetzt wolle er dem Willen der Götter weichen. Die Königin brach in Thränen aus und schüttete ihr Herz vor den Mannen des Königs aus

he was des wale beräden,
dat he si läten solde
spreken, swat si wolde.

Die Königin schrieb nun einen Brief an Turnus mit roten Buchstaben. Den sandte sie ihm durch einen Kämmerer. Turnus nahm sich vor, die Trojer zu vertreiben, und dazu ermunterte ihn die Königin und unterstützte ihn mit Silber und Gold. Turnus schwor sich, ein elender troischer Flüchtling solle ihn nicht vertreiben und ihm nicht sein Weib rauben, die ihm eidlich gelobt sei. Er wolle es auf einen Kampf ankommen lassen. Sogleich besandte er seine Freunde mit Briefen. Da strömte ihm sogleich ein zahlloses Heer zusammen. Unterdeffen befestigte Eneas seine Burg Albane, damit sie dem Turnus widerstehen könnte. Eines Tages ritt Ascanius aus im Walde zu pirichen mit zwanzig Jünglingen. Nun wohnte in der Nähe ein edler Mann, namens Tyrus, dessen Feste Tyri stand im Walde bei Laurenti. Der

hatte zwei starke Söhne, wie Virgilius berichtet, und eine Tochter Silviane. Die Jungfrau hatte einen zahmen, zehnjährigen Hirsch, der bisweilen im Walde weidete. Bei Tisch diente dieser dem Tyrus, indem er mit brennenden Kerzen, die man auf sein Geweih befestigte, ihm leuchtete. Nun geschah es, daß Aslanius den Hirsch bei anderem Wilde erblickte. Als der Hirsch auf ihn zukam, schoß er ihn durch den Leib. Dann verfolgte er ihn mit den Bracken, welche den Blutspuren nachgingen. Vor der Feste fiel der Hirsch tot nieder. Mlagend kamen der Wirt, seine Söhne und seine Tochter heraus, als eben Aslanius herzukam (4669). Da er sich nicht mit ihnen verständigen konnte, wurden sie sehr erzurnt über den Jagdlarmen und griffen zu den Waffen. Als sie einen Trojaner erschossen, geriet Aslanius in großen Zorn. Er erschlug den edelsten der Söhne des Tyrus. Als dessen Bruder ihn rächen wollte, indem er auf Aslanius eindrang, rettete ihn die Schnelligkeit seines Rosses. Nun hatten sich auch die Bürger bewaffnet und waren den Trojanern gefolgt. Auf einem Felsen holten sie sie ein. Aslanius hatte einen Boten an Aeneas gesandt, welcher ihm hundert Ritter zu Hülfe schickte. Die trafen gerade zur rechten Zeit ein, um sie zu retten. Die Bürger entflohen nun, verfolgt von den troischen Scharen (4770). Sie retteten sich in die Feste, einige aber blieben draußen, woselbst sie verwundet und erschlagen wurden. Tyrus suchte seine Burg zu verteidigen, aber die Trojer drangen mit Gewalt ein und durchzogen raubend das Land. Alle Speisevorräte schafften sie nach Albane, um dort eine Belagerung aushalten zu können. Als Turnus hievon vernahm, daß der edle Tyrus so unterlegen war, war ihm das sehr leid. Zu Laurente klagte er dem Könige, was geschehen war, und vermaß sich, es zu rächen (4900). Der König Latin aber entgegnete, es sei der Worte genug, durch Thaten möge er zeigen, was er vermöchte. Aeneas selbst sei nicht dabei gewesen und es müsse ein unglücklicher Zufall sein, man solle sich hüten, daß nicht noch mehr Ables daraus entstehe. Turnus aber mit der Königin waren entrüstet, daß der König das Geschehene nicht rächen wollte, und der erstere sagte, da ihm Land und Leute befohlen seien, so wolle er es auf eigene Hand thun. Die Königin ermunterte ihn dabei (5000). Nun versammelte sich ein gewaltiges Heer in Laurente von hundertundvierzigtausend Mann. Turnus empfing sie freundlich. Zuerst kam Mesentius

und sein Sohn Lausus, der sich durch Schönheit auszeichnete,
 jener mit tausend, dieser mit fünfhundert Mann. Aventinus, des
 Herkules Sohn, der eine Löwenhaut auf dem Schilde hatte und
 am Westermeeere wohnte, brachte tausend Ritter außer Schützen
 5 und Fußsoldaten. Auch der Herzog von Breneitine brachte tausend
 Ritter, ebensoviel der Marktgraf von Pallante. Dann kam Meiapus,
 dem sein Vater Neptunus tausend Ritter mitgegeben hatte. Diese
 hatten besonders schöne Hösse, die vom Wind geboren waren,
 aber nicht länger als vier Jahre lebten. Danach kam Claudius
 10 mit den Fabianen, die Barbarine, die Pulloise, die Latine, die
 von Kaplis und von Salerne, von Volterne und von Calabrie,
 die Genevoiser und die Pisaner, die Ungern und die Venecianer,
 die alle aufzuzählen zu lang wäre. Zuletzt kam auch noch eine
 15 Jungfrau, Frau Kamille, die Königin von Volcane, die sich durch
 ihre Schönheit auszeichnete

si was t'einen wive
 wale gewassen genoech,
 sô nie wif gedroech
 skônre dochter, dan si was. 5155

20 witgele was her dat vas
 end die skeidel vele gerecht.
 dat vorhonvet was her slecht,
 die ouchbrân brân end niwet breit,
 gewassen anę arbeit. 5160

25 skônę ougen end wale stände,
 dat menich man des wände,
 dat si wære ein godinne.
 die nase, mont end dat kinne
 dat stont her sô minnelike, 5165

30 dat nieman was so rike,
 hen geluste, of he si gesäge,
 dat sî an sinen arme lâge.
 her varwe liecht ende goet,
 recht alsô mile ende bloet, 5170

35 wale gemisket rôt end wit,
 ân blenķę end âne vernit,
 van nâture, wit end rôt:
 des enwas her nehein nôt.

- 5175 skone arme ende hande,
 wale gezieret met gewande:
 minlich was her lif al,
 wale geskopen ende smal
 ende vollich genoech. 5
- 5180 her gewant al, dat si droech,
 dat stont her ridderlike,
 want si was rike
 end mochte et wale gewinnen.
 anderre koninginnen 10
- 5185 gelikde her neheine.
 her hemedede was kleine
 ende wit also ein swane.
 einn rōden borden droech si ane,
 gedwenget ombe heren lif. 15
- 5190 si endede niet also ein wif,
 si gebarde also ein iongelinc
 end skoep alle here dinc.
 als si ein ridder wolde sin.
 her mandel was hermin, 20
- 5195 dar op ein groene samit,
 dā si toe der tit
 inne gienc ende reit.
 der sovel was brūn ende breit,
 als ons dat boech seget vor wār. 25
- 5200 met einen borden waser dat hār
 wale gewalkieret.
 si was gebalsieret
 also ein ridder lussam.
 her ennochte niemen wesen gram, 30
- 5205 de si rechte besach.
 neheines werkes si enplach,
 dat wifes were wāre:
 et was her onnāre.
 man ennocht si't niet gelōren. 35
- 5210 si enwolde sich niet kōren
 niwan an ridderskap.
 grōt was her geselleskap,
 di si hadde bracht dare,

megede eine gröte skare,
fifhondert ionefronwen.

5215

Sie brachte fünfhundert Jungfrauen mit sich, die alle kriegerisch gerüstet waren. Sie ritt auf einem kostbaren Pferde, dessen linkes
 5 Ohr und Mähne schneeweiß waren, dagegen waren das rechte Ohr und der Hals rabenschwarz und das Haupt und ein Bein rot, ein anderes Bein und der Bauch waren fahl. Das war gar kostbar aufgeschirrt (5268). Der Sattel war von Elfenbein, mit Gold und kostbaren Steinen verziert, der Bauchriemen von
 10 Seide. Turnus empfing sie höchst ehrenvoll. Als nun das Heer beisammen war, sagte er den Anführern in einem Baumgarten, weshalb er sie berufen habe. Er pochte darauf, daß ihm Burg und Land bereits von Latin übergeben sei, und er wolle sich diese nicht nehmen lassen, den leidenden Trojer Eneas wolle er für
 15 den Schaden, den er ihm bereits zugefügt, bestrafen (5416). Der Fürst Mesentius stimmte ihm bei und bestätigte das Versprechen Latins. Da nun Eneas Tyrus' Haus verbrannt habe und zu Montalbane eine Festung baue, so solle er erst den Weg eines Rechtsausgleiches versuchen und erst, wenn dieser nicht gelinge, Gewalt
 20 gebrauchen. Dem gegenüber widerriet Metapus jede Sühne, da der Raub und Brand, den Eneas verübt habe, keine Rücksicht verdiene, die Fremden selbst hätten die Feindschaft heraufbeschworen, daher solle man auch ohne weiteres die Feindseligkeiten beginnen. Dieser Meinung stimmte Turnus bei (5532). Eneas hatte Kundschaft
 25 erhalten von Turnus' Vorhaben und hatte Speise und Waffen genug bereit gehalten. Da der Burgberg steil war und nur ein kleiner, durchbrochener Hohlweg hinauf führte, so war an eine plötzliche Einnahme nicht zu denken. Eneas selbst ordnete die Verteidigung, verteilte die Wachen, legte gute Schützen über die
 30 Thore und versah die schwächsten Stellen mit der besten Verteidigung. Montalbane hieß die Burg, weil sie auf einem weißen Felsen stand. Als Venus sah, was Turnus vorhatte, ging sie zum Schmiedegotte Vulkan, mit dem sie sich vor sieben Jahren überworfen hatte wegen ihrer Liebchaft mit Mars, dem Kriegsgotte, welche durch
 35 Vulkans List bekannt geworden war. Jetzt aber war sie bereit, sich zu veröhnen, und dafür arbeitete Vulkan für ihren Sohn Eneas eine kostbare Rüstung. Die Halsberge war undurchdringlich, die Eisenhosen unübertrefflich schön, und der Helm machte den, der

ihn truq, unverwundbar. Er war aus den kostbarsten Metallen mit edlen Steinen gefertigt.

	da mede sande er heme ein saert,	
	dat skarper ende harder was,	
	dan der dure Eggesas	5
570	noch der märe Mimmine	
	noch der goede Nagelrinc	
	noch Haltecleir noch Durendart,	
	so nie helm enwart	
	noch nie skilt so gedän,	10
	de da vore mocht gestän,	
575	et enskriede et allet entwei.	
	da vore enhalp niet ein ei	
	weder iser noch stal	
	et hadde goldne mid	15
	end van silver beide.	
580	godin was die skeide,	
	wale gestoinet ende beslagen.	
	solde man et vor den keiser dragen,	
	den hersten, de ie krone droech,	20
	et ware herlich genoech.	

Auch einen Schild von Gold fügte Vulkan hinzu, welcher durch Undurchdringlichkeit wie durch Bracht der Stoffe sich auszeichnete. Der Schildriem war mit Sammet gefüttert, so daß er nicht reiben konnte, der Budel silbern und mit edlen Steinen besetzt. Endlich 25 gehörte zu der Küftung eine Zahne, auf der Venus dargestellt war. Die war von Pallas gearbeitet, als sie mit der Göttin Araignes im Streit lag, wer die kunstlichsten Arbeiten machen könne. Die besiegte Araignes wurde vor Argos zu einer Spinne, als Pallas sie übertraf, und ihre Nachkommen verlieren noch heute 30 durch Weben und Spinnen das Leben. Vulkan sandte die fertige Küftung der Venus, die sich sehr darüber freute und sie durch einen Boten ihrem Sohne sandte. Zugleich ließ sie ihm sagen, daß ein König zu Spalante lebte, namens Evander, welcher mit Turnus verfeindet war, mit dem solle Eneas sich verbinden (5872). 35 Eneas war aludlich über die Waffen, und nachdem er sich mit seinen Rittersn beraten, rüstete er zwei Miele aus, um nach Spalante zu fahren. Den Zeinen sprach er Mut ein und mahnte sie, sich

zu wehren und ihn mit ihrem Räte zu unterstützen. Er versprach nach drei oder vier, längstens nach sechs Tagen wiederzukommen, bis dahin werde die Speise reichen. Aslanius blieb in der Burg; er selbst stieg auf der Tiber ins Schiff (6092). Sie fuhren stromaufwärts Nacht und Tag, bis sie nach Spalante kamen, welches an der Stelle des heutigen Rom steht. Nun war um die Zeit der König zu einem Hoffeste herausgekommen. Einst hatte Hercules hier selbst das Scheusal Cacus überwunden, welches in einer Höhle seine Wohnung hatte, und zur Erinnerung daran wurde alljährlich das Fest begangen. Eneas hieß die Segel streichen und landen, da er das bunte Getümmel sah. Des Königs Sohn Pallas hatte die Schiffe bemerkt und ging ihm entgegen. Eneas und die Seinen nahten mit Zweigen zum Zeichen des Friedens (6098). Eneas fragte nach dem Könige und erzählte diesem den Zweck seines Kommens. Dieser hieß ihn herzlich willkommen, da er den Anchises kannte und in Troje gewesen war, von dem habe er ein Horn, einen Bräcken, ein Schwert, einen Bogen und kostbare Pfeile als Gastgeschenk erhalten. Er sagte, daß er morgen seinen Sohn Pallas zum Ritter machen und ihn krönen wolle; der solle nebst zweitausend Jünglingen mit ihnen ziehen und ihnen gegen Turnus beistehen. Einstweilen forderte er den Eneas auf, an ihrem Feste teilzunehmen. Nachdem sie gegessen und getrunken hatten, sandte Eneas nach seinen Spielleuten, welche ihnen troische Spiele aufführen mußten, durch welche Evander und die Seinigen sehr erfreut wurden (6230). Dann ritt Eneas mit dem Könige und Pallas zur Burg. Hier mußte er erzählen, wie Troje gefallen war. Der König besandte nun, nachdem Eneas in seine Herberge gegangen war, durch Boten alle diejenigen in seinem Lande, die Ritter werden wollten mit seinem Sohne. Er verteilte bei der Gelegenheit reiche Geschenke. Dann sandte er ihn mit zehntausend Mann und fünfzig Schiffen und mit Speisevorräten für anderthalb Jahre mit Eneas fort (6302). Turnus hatte unterdessen vernommen, daß Eneas entronnen sei. So eilte er seine Burg zu besetzen, die er leicht zu gewinnen hoffte. Mit vielen Rittern zog er dahin. Er traf aber die Burg wohl verteidigt. Die Trojer unter Aslanius hielten gute Wacht. Das verdroß Turnus, als er die Burg so unzugänglich fand und zugleich so wohl versorgt. Da trieb er die Schildknechte zum Sturme; allein da starben viele, ohne daß es etwas half, denn von den

Zinnen schossen die Trojer in den Graben hernieder. Dort
 lagen unzählige, unbestattete Knechte als Speise der Raubvögel.
 Da dachte Turnus daran, hinweg zu ziehen ins Lager. Da sah
 er Schiffe in der Tiber stehen, die hieß er verbrennen (6502).
 Er begab sich nun zu seinem Zelte in die Mitte der Mitter, die
 er mitgebracht hatte. An allerlei Vorräten fehlte es ihnen nicht,
 und viele von ihnen wurden trunken. Nun waren Eurnalus und
 Ailus über das Thor gesetzt, die sich beide sehr liebten. Ailus
 kam auf den Einfall, die Schlafrunkenheit der Heinde zu benutzen
 und in ihre Mitte einzubrechen. Eurnalus entgegnete, dann müsse
 er ihm gestatten mitzugehen. Das entsprach den Wünschen des
 Ailus, und nachdem sie ihre Absicht dem Aslanius mitgeteilt hatten,
 wappneten sie sich, stiegen hernieder und töteten in kurzer Zeit
 über zweihundert Heinde, auch den Propheten Manes tötete Ailus.
 Eurnalus ging in das Zelt des Metapus und nahm von da einen
 kostbaren Helm, den er sich aufsetzte. Beide wollten nun entweichen,
 da kam der Graf Volkan von Laurente mit hundert Schilden
 und erkundigte sich nach der Lage der Trojer (6700). Da die
 Trojer nicht antworteten und unbedacht zu fliehen anfangen, wurden
 sie verfolgt. Ailus entkam, Eurnalus aber, den der Helm verriet,
 wurde gefangen. Volkan wollte ihn gebunden zum Heere führen,
 da stahl sich Ailus herzu und durchschloß einen seiner Mannen.
 Aus Rache dafür schlug Volkan dem Eurnalus das Haupt ab.
 Nun war Ailus nicht mehr zu halten. Um seinen Gefellen zu
 rächen, erschlug er vier Heinde, bis er endlich der Übermacht erlag.
 Volkan hieß beiden das Haupt abschlagen und zum Heere bringen.
 Metapus und Turnus erkannten den Helm. Die Häupter hieß
 man an den Galgen hängen. Als die Trojer das Geschehene
 erfuhren und die Häupter sahen, wurden sie sehr betruibt. Turnus
 hieß nun den Burggraben ausfüllen, allein die Verteidiger wehrten
 sich mit Aert, El und Bed, welches sie brennend auf das zugetragene
 Messer niederwarfen. Nun suchte Turnus mit Erde den Graben
 zu füllen. Er hieß Sturmtürme und Ebenhöhen bauen, und
 nachdem er seine Krieger ermuntert hatte, begann man die Stadt
 zu beschützen. Die Belagerten mußten von den Zinnen weichen,
 allein auf die Ermunterung des Aslanius drangen sie wieder vor
 den Sturmenden entgegen, welche sie mit Meißelkolben und großen
 Steinen töteten (6912). Die Pfeile flogen wie Regen. Auf
 einem Bergfriede befanden sich als Verteidiger Licus und Elenor, die

Ökter noch zu Rittern gemacht hatte. Deren Turm wollte Turnus
 verbrennen. Die Trojer verteidigten sich tapfer, allein durch Feuer
 wurde der Turm schließlich gewonnen, nachdem die Verteidiger
 getötet waren. Nur Nicos und Glenor entkamen, als der Turm
 5 zusammenstürzte, Nicos floh nach der Pforte hin, Glenor zog das
 Schwert und tötete zehn Feinde. Endlich tötete ihn Turnus,
 und auch Nicos fiel durch einen Gerichuß, (7050). Turnus'
 Schwager, Romulus, rief den Trojern auf der Mauer Droh-
 worte zu, dafür schoß ihn Askanius mit einem Pfeile vom Pferde.
 10 Da begann Turnus voll Zorn einen neuen Sturm. An der
 einen Seite stürmten Meſapus und Meſentius, an der andern
 Lausus und Aventinus. Zwischen ihnen stand Turnus und Graf
 Claudius. Sie drangen auf die Brücke, und Askanius geriet in
 große Sorge. Nun hatte Eneas zwei Riesen dagelassen, Pandarus
 15 und Becias. Als diese die Vorburg verloren sahen, stiegen sie
 zum Graben hinab und schlugen die zurück, die zum Sturme
 kamen, und töteten viele. Da Turnus das sah, sammelte er
 tausend Ritter, und mit Armbrüsten und Geren schoß man auf
 die Belagerten, welche zuletzt in die Burg zurückgetrieben wurden.
 20 Turnus mit fünfzig Rittern drang ihnen nach. Da schloß der
 Riese Becias das Thor, und die Begleiter des Königs wurden
 erschlagen. Nun aber war des Becias Bruder mit anderen
 Trojanern noch außerhalb des Thores, und Becias drang hinaus,
 um ihnen zu helfen. Da sprang ihm Turnus nach und tötete
 25 ihn. Auch Pandarus hatte eine tödliche Wunde empfangen (7228).
 Die übrigen Trojer kamen wieder in die Burg und Turnus
 zu den Seinen, von denen er sehr viele verloren hatte. Er ritt
 zur Herberge und stellte Schildwachen aus. Am Morgen begann
 der Kampf von neuem. Da sah man, wie Eneas mit den Hülf-
 30 völkern zu Schiffe herbeikam. Turnus rückte ihm mit zweitausend
 Rittern entgegen; Eneas aber und Pallas ritten freudig zum
 Streite. Im Kampfesmut sprengte der Königssohn auf Turnus
 zu. Bei der Tost zerprangen beider Speere. Auch die übrigen
 Ritter wurden in den Streit verwickelt, und unzählige fielen, auf
 35 Turnus' Seite zwanzigmal mehr als bei Eneas. Letzterer that
 Wunder der Tapferkeit, und alles wich ihm aus. Doch hatte er
 sich zuweit vorgewagt. Da sandte ihm Askanius fünfhundert Ritter
 unter Comide zu Hülfe. Vom Blute wurde das Meer geröthet.
 Einen Teil der Trojer trieb Turnus in die Flucht. Pallas stellte

sich ihnen entgegen und mahnte sie zum Kampfe. Er selbst forderte Turnus zum Kampfe auf, indem er ihm seinen Namen nannte. Jeder stieß seinen Gegner vom Rosse. Dann griffen sie zu den Schwertern und zerklöben ihre Schilde. Endlich brachte Pallas dem Gegner einen schweren Schlag durch den Helm bei, so daß dieser in die Kniee sank; da aber stach ihm Turnus das Schwert unter der Halsberge in den Leib, daß er tot niederfiel (7570). Die Klage über den jungen Helden war groß. Turnus zog ihm ein Kinnlein vom Finger, das ihm Eneas geschenkt hatte. Während er damit beschäftigt war, schoß ein Schütze von einem Kiele her ihm durch die Halsberge. Als den Turnus sah, sprang er auf das Schiff, der Schütze aber floh ins Wasser. Turnus folgte ihm und schlug ihm vom Schiffe aus das Haupt ab. Unterdeffen erfaßte ein Wind das Schiff und trieb es aufs Meer, so daß Turnus nicht zu den Seinigen kommen konnte. Da er das gewahr wurde, war es ihm sehr leid, und er glaubte, daß die Götter ihm feindlich wären. Er konnte nur darauf hoffen, daß der Wind sich wendete. Nachdem er Tag und Nacht gefahren war, schlug der Wind um und trieb ihn ans Land zu einer Burg, wo sein Vater Daunus herrschte. Eneas ließ unterdeffen Pallas bahren und gelobte, ihn an Turnus zu rächen. Er kehrte zum Streite zurück und schlug alles nieder, was sich ihm entgegenstellte. Als er mit Mesentius zusammenstieß, verwundete er diesen in der Hüfte, so daß er weggetragen und von Ärzten verbunden werden mußte. Da das sein Sohn Lausus hörte, wandte er sich gegen Eneas und versthach gegen ihn einen Speer. Dann drangen sie mit den Schwertern auf einander ein. Da schlug ihn Eneas schließlich durch den Helm, daß er starb. Auf Lausus' Rosse ritt er von dannen. Als Mesentius das hörte, sprang er auf trotz seiner Verwundung und lehrte mit dreihundert Männern in die Schlacht zurück, doch fiel auch er unter den Streichen des Trojaners (7914). Bei Einbruch der Nacht zog Eneas nach Montalbano. Dort ruhten sie aus. Bei den Feinden wußte niemand, wo Turnus geblieben war. Sie ließen durch Aventinus um einen Frieden von vierzehn Nächten bitten; wenn inzwischen Turnus nicht käme, solle Eneas das Weib behalten. Dieser sandte unterdeffen den Leichnam des Pallas auf kostlicher Bahre seinem Vater zurück. Die war aus Elfenbein mit kostbaren Rissen. Zwei schwarze Rosse geleiteten sie, und dreihundert Mannen zogen gewappnet mit (8020). Eneas

stimmte schmerzliche Klagen über den Tod des Waffengefahrten an,
 und unter heißen Thränen ließ er die Bahre davontragen. Mehr
 als vierzig Kasse, mehr als dreißig Schilde, die der Jüngling an
 dem Tage gewonnen hatte, ließ er dem Vater zum Zeichen seiner
 5 Tapferkeit mitbringen. Der König Evander und die Königin
 klagten schmerzlich über den Sohn, den Trost ihres Alters. Letztere
 schob die Schuld auf Eneas und fluchte den Göttern. Der Leich-
 nam wurde köstlich gebadet und gesalbt und mit Krone und Scepter
 geziert. In einem köstlichen Gewölbe eines Tempels wurde er
 10 beigesetzt, dessen Wände Korallen und edle Steine schmückten.
 Auf vier Säulen stand der kostbare Sarg, in welchen auch allerlei
 Wohlgerüche gethan waren. Eine Inschrift meldete des Toten
 Schicksal, und eine ewige Lampe brannte in der Nähe. Der Leichnam
 des Pallas wurde aufgefunden, als Kaiser Friedrich nach seiner ersten
 15 Heerfahrt, welche er nach Lancparten unternahm, zu Rom geweiht
 ward. Damals brannte noch das Licht (8108). Als Pallas be-
 graben war, wurden die Thüren vermauert. Die Trojer, welche
 ihn hingebracht hatten, nahmen Urlaub, um zu Eneas zurückzukehren.
 Nun hatte König Latin seine Kreunde befaundt und sie nach Laurente
 20 entboten. Turnus kam auch dahin und war ungeduldig die Trojer
 auf Montalbane zu fangen. Latinus fragte die Seinen um Rat,
 was er thun solle. Widerstehen könne man ihnen nicht, da Eneas
 von den Göttern abstamme. Er schlug vor den Trojern das Land
 zu Tusfane zu überlassen, sie auch mit Schiffen und Speiße zu
 25 versehen (8524). Drances, welcher ungerne focht, lobte diesen
 Rat des Königs; wegen der Tochter schlug er einen Zweikampf
 zwischen den beiden Bewerbern vor. Alle nimmten dem bei, Turnus
 aber tadelte es, daß er kämpfen solle um etwas, was ihm zukäme,
 doch erklärte er sich zum Kampfe bereit. Drances entgegnete ihm
 30 mit zornigen Worten, indem er sich gegen den ihm gemachten
 Vorwurf der Feigheit verteidigte, Turnus aber war ungeduldig,
 den Kampf zu bestehen. Latin lobte das und wollte Boten zu
 Eneas schicken, da kam die Kunde, daß die Trojer unter Turnus'
 Heer geritten seien und viele getötet hätten. Turnus wappnete
 35 sich da bald mit seinen Mannen. Drances mußte noch Spott
 erdulden. Auch Frau Kamille rüstete sich (8790). Ihre Rüstung
 war ebenso kostbar, als gut. Sie ermunterte Turnus zum Kampfe.
 Dieser teilte ihr mit, daß Eneas, wie er durch einen Späher er-
 fahren habe, in eine Stadt geritten sei. Dorthin wolle er ihm

mit tausend Mittern folgen. Er wolle ihr den Meſapus hier laſſen, als Anführer des Heeres, und außerdem zehntauſend Mitter. Eneas lag im Walde im Hinterhalt. Kamille unterdeſſen ſchlug die Trojer eine halbe Meile zurück, und die Trojer meinten, es ſeien Meerfrauen oder Götinnen, die unverwundbar ſeien. Als aber Trilocus die Laureine erſchlug, überzeuete man ſich vom Gegentheil. Nun ſchämten ſie ſich und trieben Kamille mit ihren Frauen nach Laurente zurück, bis ihr Meſapus mit zweitauſend Mann zu Hilfe kam. Kamille ſocht mit dem Trojer Tarcon und ſtach ihn durch den Leib. Das ſah ſein Neffe Clemin und ein anderer Trojer und drangen auf die Frau ein. Dieſer kam Carvide zu Hilfe, und die beiden Trojer wurden getödet (9044). Der Trojer Arras hatte beobachtet, wie ſie ſocht. Der Prieſter der Trojer, Chores, der ebenſo gewandt bei dem Bude wie mit dem Schwerte war, ſprengte köſtlich gerüſtet daher. Da Kamille ſeinen Helm begehrte, ſtach ſie ihn vom Kopfe. Da durchſchoß Arras ſie mit einem Ger, ſo daß ſie tot hinfiel; er ſelbſt aber erlitt den Tod durch die rachende Hand der Carvide. Von den übrigen und in Laurente wurde Kamille ſchmerzlich beklagt. Man meldete es auch Turnus, der nun zurückkehrte. Da ſah ihn Eneas, der nur zweihundert Leute bei ſich hatte, und erfuhr, was geſchehen war. Das war ihm eine große Freude. Er hieß nun die Trojer vor der Burg lagern (9204). Auch ſein köſtliches Zelt, welches ihm Dido geſchenkt hatte, wurde da aufgeſchlagen und war weithin ſichtbar. Die in Laurente erſchraken über die Ruheheit der Feinde. Latinus bat Eneas um Frieden, und dieſer willigte ein. Turnus entſandte den Leichnam der Kamille auf köſtlicher Bahre in ihr Land und nahm in ſchmerzlicher Klage von der treuen Waſſengefährtin Abſchied. Zweihundert ſeiner Mannen gaben ihr das Geleite (9384). Hoch über der Erde in einem Tempel hatte ihr der Meiſter Geometras ſchon bei Lebzeiten das Grab erbaut, welches gar köſtbar war und von den köſtlichſten Edelſteinen ſtrahlte. Gold und Elfenbein waren nicht daran geſpart. Köſtbarer Baſſam tilgte den Bervefinasgeruch, eine Lampe, welche ein Grieche gearbeitet hatte, verbreitete Licht und wurde von einer Taube in ihrem Schnabel gehalten. Das Grabmal wurde vermauert (9574). Nun kam die Zeit heran, wo der Waſſenſtillſtand zu Ende ging. Turnus wollte nichts von einem dauernden Frieden wiſſen, obgleich ihm Latm den Klauen Mar gab, nicht das Außerſte zu verſuchen.

Turnus erklärte, nicht raſten zu wollen, als bis er Aeneas getödet und die Königsſtochter gewonnen hätte, er wolle den Zweikampf mit ihm unternehmen. Ein Bote meldete das dem Aeneas, und der Friede wurde um vierzehn Nächte verlängert, nach welcher 5 Zeit der Kampf ſtatt haben ſollte. Der Sieger ſollte die Königsſtochter haben. Dafür ſtellten beide dem Latin Geißeln (9734). Die Königin mochte es immer noch nicht laſſen, bei ihrer Tochter für Turnus zu werben, während ſie dem Aeneas eigenmütige Abſichten zuſchrieb.

- 10 „dochter, sô minne Turnum!“
 „wâ mede sal ich hen minnen?“
 „met den herten end met den sinnen.“ 9730
 „sal ich hem dan min herte geven?“
 „jâ du.“ „wie soldę ich dan geleven?“
 15 „du ęsalt et hem sô geven niet.“
 „wat of et niemer geskiet?“
 „ende wat, of et doet?“ 9735
 „wie mochte ich minen moet
 an einen man gekören?“
 20 „die minne sal dich't lęren.“
 „dorch got, wat es minne?“
 „si ęs van anęenge 9800
 geweldich over die werelt al
 end iemer męre wesen sal,
 25 went an den soendach,
 dat her nieman enmach
 neheine wis wederstân,
 want si ęs sô gedân,
 dat mans enhöret noch ęsiet.“
 30 „frouwe, des erkenęe ich niet.“
 „du salt si wale kennen noch.“
 „wan moget ir des erbeiden doch?“ 9810
 „ich erbeidę es gerņe, of ich mach
 lichtę geleve ich noch den dach,
 35 dat du ongebeden minnes.
 swanne dus beginnes,
 dir wert vel lieve dartoe.“ 9815
 „ich enweit, frouwe, weder et doe.“

	„du macht es wesen gewes.“	
	„so segget mir dan, wat minne es.“	
	„ich enmach dirs niet geskriven.“	
9820	„sô solt irt lāten bliven“	
	Doe sprac die koninginne	5
	„so gedān es die minne,	
	dat et rechte nieman	
	den andern gewisen kan,	
9825	deme sīn herte sô stēt,	
	dat si darin niet engēt,	10
	de sô steinlike levet	
	de her aver rechte ontsevet	
	ende toe her kēret,	
9830	vel si hen des gelēret.	
	des hem ē was onkont.	15
	si maket en skiere ongesont,	
	et si man ofte wif.	
	si bedroevet hem herte ende hif	
9835	ende di sinne garwe	
	end salwet hem die varwe	20
	met vele groter gewalt.	
	si maket hen vel decke kalt	
	ende darnā skiere heit,	
9840	dat he sīn selver rāt enweit.	
	solich sint here wāpen.	25
	si benemet hem dat slāpen	
	end eten ende drinken.	
	si lēret hen gedenken	
9845	vele misselike	
	nieman es sô rike,	30
	de sich her moege erwern,	
	noch sīn herte van her genern,	
	noch enkan noch enmach.	
9850	nu es des vele menich dach,	
	dat ich nie sô vele dar ave gesprac.“	35
	„es dan minne ongemac?“	
	„nein si. wan iedoch na bl.	
	ich wāne, dat si starker si.	
9855	dan die socht oft dat fierer.	

ich wane, dir wære beide lieber,
want man bekêret na den sweit,
die minne doet kalt ende heit,
mê dan der vierdage rede.

5 swe sô bestricket wert dâ mede,
he moet sich alles des genieden.“

9860

„sô moete si mir got verbieden.“

„nein, si es vele goet“

„wat meint dan, dat si sô wê doet?“

10 „her ongemac es soete.“

9865

„got geve, dat si mich lange moete
verren ende vermîden.

wi mocht ich die nôt alle erlîden?“

Die moeder aver weder sprac

15 „niet envorechtê ongemac.

9870

merke, wie ich dirt beskeide:

mekel lief komet van leide,

rouwe komet van engemake.

dat es ein tröstlich rake.

20 gemac komet van arbeide
decke te langer stâticheide.

9875

van rouwen komet wonne

end froude meneger konne.

trûren maket hōgen moet,

25 di angst maket stade goet.

9880

dat es al der Minnen teiken:

liecht varwe komet van bleiken.

die vorchte gevet goeden tröst,

met den dolene wert man erlöst.

30 dat darven maket herte rike.

9885

te desen ovelen iegeliken

hât die minne solike boete.“

„si es aver van êrst vel onsoete,

ê die sachtheit kome.“

35 „du erkennes si niet te fromen.

9890

si soenet selve den toren.“

die quâlê es ê grôt dâ bevoren.“

„si doet et decke onder stonden,

dat si heilet wale die wonden

- 2875 ane salven end âne dranc.⁶
 „die arbeit es è vele lanc.⁶
 „dat stêt an den gelucke.
 so man gequelet ein lanc stucke
 end met arbeiden gelevet 5
- 2900 end man ongemac ontsevet
 van minnen, alse ich è dà sprac,
 end danne fronde ende gemac
 met den heile darnâ komet, 10
 wie harte et dan den herten fromet
 2925 end tröstet danne den moet.
 wand et hem bat doet
 ende sachter dritich warf,
 danne de es niet bedarf.
 des saltu mir van rechte gien. 15
- 2940 du hâst decke wale gesien,
 wie der hère Amor gemâlet stêt
 in den templo, dà man in gêt.
 engegen der doren binnen:
 de beteikent die minne, 20
- 2945 dî geweldich es vor alle lant.
 ein busse hât er an der hant,
 in der ander twêne gère:
 dâ mede skütt er sère,
 als ich des seggen wolde. 25
- 2970 der eine es van golde,
 des pleget er tallen stonden
 swe so eine wonde
 dâ mede gewinnet.
 vel statlike er minnet 30
- 2975 end levet met arbeide.
 neheinre onstâticheide
 endarf man hen tien.
 der ander gère es blien.
 van deme doen ich dir kont: 35
- 2999 swe dà mede werdet wont
 an sin herte enbinnen,
 de es der rechten minnen
 iemer ongehorsam.

	he hatet ende es vele gram, swat sô van minnen geskiet,	9935
	des engelustet hen niet. solich es dat geslechte	
5	wiltu nu weten rechte, wat die busse bedûde, (et enweten alle lûde)	9940
	merk et in allenthalven: si beteikent die salven,	
10	di di Minne iemer hât gereit. si sachtet al di arbeit	
	end maket et allet goet, swen die minne wont doet,	9945
	dat si hen geheilet. si gevet ende deilet	
15	dat lief nâ den leide. dat saltu merken beide,	9950
	dat des van minnen vele geskiet. du enbist ouch sô domp niet,	
20	sô du dar toe gebâres. end of du joch jonger wâres	
	tweire iâre, dan du sis, du mochtet des wal sin gewis:	9955
	du enlêrs et niemer tē froe. du hâs ouch lif genoech dar toe	
25	gewassen ende skône, dat ich dirs iemer lône	9960
	met minnen ende met goede. dit heve in dinen moede.	
30	want du moest doch minnen plegen. van dū minne den koenen degen, Turnum den edelen forsten.“	9965
	„ich enmach noch endorste.“ „warombe?“ „dorch di arbeit.“	
35	„iâ es et mekel sachtheit.“ „wie mochte dat sachtheit sin?“	
	„got weit, lieve dochter min, ich weit wale, dat du minnen moest, swi ongerne sô dut does.	9970

- werde ich des innen,
 dat du Enëam wilt minnen
 9975 end ons so ontëres,
 dat du din herte kères
 an den bösen Trojän. 5
 ich heite dich te dode slän
 end martere dinen lif,
 9980 ð du iemer wordes sin wif.
 he onthert wal solikes wives.
 er ensal sich dines lives
 niemer genieden." 10
 „ir moget mirt hechte verbieden.
 9985 ich engewans nie willen.“
 doe sweich die moeder stille.
 met tene gieic si dane 15
 ende sach die dochter ane
 vel onfruntlike,
 9990 die koninginne rike.
 Nu hoeret ein ander rede.

Als der Friede beschworen war, ritt einst Enëas mit seinen 20
 Jünglingen spazieren und kam vor die Burg des Königs. Von
 einem Fenster her bemerkte die Jungfrau den Helden und in kurzer
 Zeit gewann sie ihn lieb. Sie klagte über den Schmerz, den
 Amor, Cupido und Venus ihr machten, und hatte nur noch das
 eine Streben, ihn zu gewinnen. Sie zweifelte, ob er sie auch liebe, 25
 und fand in diesem Zweifel die Bitterkeit der Minne, von welcher
 die Mutter ihr gesprochen hatte. Turnus wurde durch den Ver-
 gleich mit Enëas weit in den Schatten gestellt (10388). Als
 Enëas wieder zurücktritt, meinte sie sterben zu müssen, da sie ihn
 nicht mehr sehen sollte. Sie folgte ihm mit den Augen, soweit 30
 sie konnte. Die Minne raubte ihr den Hunger und nahm ihr
 den Schlaf. Als die Mutter die Verwandlung an ihr bemerkte
 und sie darnach fragte, suchte sie anfangs nach einer Ausrede;
 die Mutter aber meinte, es sei die Liebe zu Turnus. Nachdem
 sie ihr lange zugehört, bekannte sie erst, daß es Turnus nicht sei; 35
 dann schrieb sie mit goldenem Griffel auf eine Tafel langsam
 Buchstabe für Buchstabe Enëas. Die Mutter geriet außer sich
 über diese Entdeckung und verwünschte die Tochter; Lavinie aber

weinte nur bei ihrem Drohen und Schelten, ward aber sehr blaß und bleich. Sie nahm sich vor, Eneas in einem Briefe von ihren Empfindungen Mitteilung zu machen, indem sie hoffte, daß er dann den Turnus erschlagen würde. Den Brief wand sie um den Schaft eines Pfeiles, und als sie Eneas wieder daher kommen sah, gab sie einem Junker den Bogen mit dem Pfeile und hieß ihn hinabschießen. Sie gab vor, die frechen Feinde vertreiben zu wollen. Als dieser an den beschworenen Frieden erinnerte, nahm sie es auf ihre Verantwortung. Eneas fand den Brief und ward hoch-
 10 erfreut. Die Jungfrau bemerkte es vom Fenster her, und beide grüßten sich (10 964). Jetzt kam er öfter vor das Fenster aus Liebe zu der Jungfrau, und in unruhiger Qual wartete er auf den Tag der Entscheidung. Er klagte die Minne an, daß sie ihn zu Grunde richte, und bat seine Mutter Venus, ihm zu helfen.
 15 Neuvoll gedachte er an Frau Dido und meinte, sein jetziges Leiden sei die verdiente Strafe. So lag er des Nachts schlaflos auf seinem Bette, doch kam ihm auch der Gedanke, sie könne ihn nur betrügen wollen, er wies diesen aber schnell weit von sich. Als der Tag kam, schlief er ein und weiter bis zum nächsten Tage, darüber wunderten
 20 sich seine Ritter und fürchteten, der Kampf mit Turnus möchte nicht gut ausfallen. Auch Lavine harrete vergebens an diesem Tage auf das Kommen ihres Ritters und meinte, sie sei von ihm verraten. Gleichwohl konnte sie ihm nicht zürnen. Gegen Abend erwachte Eneas und ritt nach Laurente zu, wo ihn hocherfreut Lavine
 25 erblickte und nun sich Vorwürfe machte, daß sie an ihm gezweifelt hatte. Sie grüßten sich, und ein Trojer mahnte den Eneas, nicht zu lange vor dem Turme zu stehen, sonst werde er noch gefangen (11 604). Am nächsten Tag sollte der Kampf stattfinden. Turnus und Eneas stellten sich ein. Auch Latin und seine Fürsten ritten
 30 aus der Stadt. Dieser ließ den Kreis bereiten. Auf einem Teppich lagen die Götter, bei denen der Eid geleistet wurde. Eneas erzählte, daß sein Ahne Dardan aus diesem Lande stammte. Er berichtete von der Macht Trojes, von Paris, Elena und Menelaus. Latins Tochter sei ihm zugelobt, und er wolle seine Ansprüche
 35 nicht aufgeben. Siege er, so wolle er Latin während dessen Lebzeiten unterthänig sein; falle er, so solle Astanius mit Frieden von hinnen ziehen und vierzig Tage und vierzig Nächte Frieden haben. Das wurde gelobt. Während diese Verabredungen getroffen wurden, kam einer der Ritter des Turnus mit einem Trojer in Streit.

Er beschloß, die Feinde trotz des Friedens anzugreifen. Er stach einen Trojer vom Rosse, wofür er selbst wieder getödet wurde. Bald war der Kampf allgemein. König Latin drohte die Anstifter streng zu bestrafen und fluchtete sich in die Stadt. Eneas wollte den Streit scheiden. Es gelang ihm aber nicht mehr. Da er unbewaffnet war, schloß ihn ein Schütze mit einem vergifteten Pfeile in seinen rechten Arm. Den Schaft zog er heraus, aber das Eisen blieb darin stecken, und der Arm schwoll vom Ellenbogen bis zur Hand. Askanius ließ den Vater in sein Zelt schaffen. Der Arzt Napis behandelte ihn dort mit allerlei Latwergen, so daß Eneas alsbald genes und Wunder im Streite verrichtete (11 920). Als Turnus von der Verwundung des Eneas hörte, freute er sich und drang auf die Trojer ein. Gar mancher wurde getödet. Dem Turnus kam Neptanabus entgegen und warnte ihn, nicht zu weit vorzudringen, denn noch sei Eneas nicht tot. Turnus sprengte statt aller Antwort auf ihn zu, und Neptanabus stach ihn in den Schild. Turnus dagegen stach ihn durch die Halsberge in das Herz. Darnach sammelte er seine Leute, und die Trojer mußten vor ihm weichen. Da das Eneas merkte, sprang er auf und ritt Turnus entgegen. Dieser mußte fliehen. Eneas jagte ihm nach. Mit großem Zorne wünschte er ihn zu töten. Er trieb die Bürger von Laurente wieder durch das Stadthor zurück. Der Herzog Eneas senkte und brannte in der Vorburg, und Kaufleute und Bauern mußten in die innere Burg fluchten. Da erklärte sich Turnus zum Einzelkampfe mit Eneas bereit, und dieser stimmte gerne zu (12 174). Nachdem sie die Rosse gewechselt hatten, nahm Latinus von beiden aufs neue Geißeln. Ein Kreis wurde gebildet, und vom Palas aus sah Lavine zu. Sie bangte für ihren Mitter und wünschte, er hätte ein Kleinod von ihr, Haarband oder Armel oder ein Ringlein oder eine Borte; dann, meinte sie, wäre er sicher vor Gefahr. Turnus und Eneas wappneten sich unterdessen. Mit den Speeren rannten sie gegen einander. Des Turnus Speer zerbrach an Eneas festem Schilde. Beide sprangen nun mit Schwertern auf emander los und versetzten sich grimmiqe Schläge. Den Eneas schützte seine treffliche Rüstung, und den göttlichen Waffen konnte Turnus schließlich nicht widerstehen. Als er eben dem Trojaner einen grimmiqen Schlag versetzt hatte und dieser die Lavine am Fenster sah, hieb er so grimmiq auf ihn ein, daß er ihm den Helm und den Schild halb abschlug. Vergebens wehrte

Turnus sich mit dem Schwerte; dasselbe zerbrach vor seiner Hand.
 Turnus floh, kehrte aber auf des Eneas Hohnrede zurück und warf
 mit einem gewaltigen Stein auf den Gegner, so daß dieser strauchelte.
 Sodann griff er zu einem halben Schaft, den er auf der Erde
 5 fand. Allein seine Tapferkeit war umsonst. Eneas schlug ihm
 in die Hüfte eine schwere Wunde, und er bekannte sich besiegt
 und trat das Reich und Lavine dem Gegner ab. Eneas' Herz
 wurde nun zur Milde geneigt, allein da sah er am Finger des
 Turnus das Kinglein des Pallas, und nun dachte er nur an Rache
 10 und schlug dem Gegner das Haupt ab (12 606). Nun mahnte
 Eneas den König seines Eides und forderte Lavine für sich. Eine
 Tagelagerung wurde über vierzehn Nächte verabredet, dann sollte die
 Hochzeit sein. Die Jungfrau konnte es nicht erwarten, den Helden
 zu sprechen. Dieser verteilte unterdessen freigebig Kasse und Waffen,
 15 Kleider und Gold. Er machte sich Vorwürfe, an diesem Tage
 die Jungfrau nicht gesehen zu haben, und konnte vor Aufregung
 die Nacht nicht schlafen. Als der Tag anbrach, erhob er sich. Er
 sandte Boten aus nach allen Seiten und lud die Fürsten zu seiner
 Hochzeit. Nachdem er den Göttern geopfert, verlangte er, Latinus
 20 möge ihn die Tochter sehen lassen. Nach erhaltener Erlaubnis
 kleidete er sich aufs köstlichste, und mit allerlei Musik ritt er in
 Laurente ein. Dort hatte man einen festlichen Empfang vorbereitet.
 Vor des Königs Palast stieg er vom Kasse, und Latinus führte
 ihn zu seiner Tochter. Da bekamten sie sich beide, wie wert sie
 25 einander seien. Nun war große Freude im Palaste (12 946).
 Eneas gab der Lavine ein goldenes Kinglein und befahl sie der
 Meisterin zur Pflege. Viele Jungfrauen dienten ihr. Der Held
 ritt nun zur Herberge und sandte den Frauen kostbare Goldgeschenke.
 Die alte Königin, welche hiervon erfuhr, kam fast von Sinnen.
 30 Sie schalt erbittert die Tochter aus, daß Turnus um ihretwillen
 erschlagen sei; sie klagte über ihren Schwächling von Gemahl.
 Vergebens verteidigte die Tochter den edlen Trojaner. Sie ver-
 mochte die Mutter nicht zu besänftigen, die in blinder Wut auf
 ihr Bette sank und starb (13 092). Eneas sah nun die Lavine,
 35 so oft er wollte. Als nun die Zeit der Brautlaufst nahte, thaten
 Spielmänner und fahrende Leute ihr möglichstes zur Erhöhung
 der Festfreude. Viele Ritter waren herbeigeströmt, als Eneas
 und Lavine die Krone empfangen. Ein köstliches Mahl folgte und
 allerlei Musik beschloß den Tag. Reiche Gaben teilte König Eneas

aus, und ihm folgend ließen auch die Fürsten ihre Milde glänzen
(13 220).

- Da vane sprac man doe widen.
ich envernam van hotide
in alre wilen märe, 5
di also gröt wære.
13225 als doe hadde Eneas,
wan die te Meginze was,
die wir selve sägen
des endorle wir niet frägen 10
die was betalle onmetelich,
13230 dö der keiser Frederich
gaf twein sinen sonen swert,
dä menich dūsont marke wert
vertert wart ende gegeven. 15
ich wäne, alle die nu leven
13235 neheine gröter han gesien
ich enweit, wat noch sole geskien:
des enkan ich nich niet beröiden.
ich envernam van swertleiden 20
nie wärh'le märe.
13240 da so menich vorste wære
end alre slachte hūde
her levet genoech noch hūde,
diet weten wärhlike 25
den keiser Frederike
13245 gesk ede sö menich öre,
dat man iemer mære
wonder da vane seggen mach
went an den jongesten dach 30
äne logene vor wär
13250 et wert noch over hondert iär
van hem geseget end geskreven,
dat noch allet es verholen bleven

Eneas lebte mit seiner Frau einträchtig und Latin hielt ihn als 35
Sohn. Als er alt ward, übergab er ihm das Reich. Albane
ließ er schon ausbauen und befestigen und machte es zu seiner
Hauptstadt, die er dem Aslanius oder Julius überließ. Eneas ge-
wann von Lavine einen Sohn, Silvius, der den Namen hatte,

weil er im Walde geboren war. Dessen Sohn hieß Silvius Eneas,
 von welchem ein starkes Geschlecht abstammte. Zu diesem gehörten
 Remus und Romulus, welche vereint Rom gründeten. Zu dem
 Geschlechte des Romulus gehörte auch der gewaltige Julius Cäsar,
 5 der zu Rom verräterisch erschlagen ward. Ihm folgte Augustus.
 Unter ihm wurde der Gottessohn zu Bethlehem geboren, welcher
 durch seine Marter in Jerusalem Adams Sünde wieder gut machte

- Also hat er ons erlöst
 dat es ons ein mekel tröst,
 10 of wir't selven behalden.
 sin gnåde moete es walden
 end moete ons gesterken 13427
 an also gedanen werken,
 als ons ter selen nôt si.
 15 âmen in nomine dômini.
- Nu sole wir enden dit boech.
 es docht den meister genoech, 13430
 det üt der walske kërde.
 te ditske het ons lërde.
 20 dat was van Veldeke Heinrich.
 dat es genoegen wetenlich,
 dat he dichten konde. 13435
 he had eine lange stonde
 dat mære deil gedichtet,
 25 in ditske berichtet,
 went dat der hêrē Eneās
 froun Lavinen brief gelas. 13440
 é dan het vol wolde maken,
 dat merde ein sake.
 30 he liet et dorch einen toren,
 want he hade dat boec verloren.
 he liet et einre frouwen 13445
 lesen ende skouwen,
 é danne mant vol skreve.
 35 dat was die grävin van Cleven,
 die milde endē di goede
 end die met frien moede, 1.450
 die wale goet entemet geven

- end vele ersame leven,
 als ic wale frouwen getam.
 doe si der lantgrāve nam,
 13455 doe wart dat boec te Cleven **verstolen**,
 einre joncfroun, der sit hade bevolen. 5
 des wart die grāvinne gram
 den grāven Heinrich, de et nam
 ende et dannen sande
 13460 te Doringen heim te lande.
 dā wart die māre geskreven 10
 anders, dann oft wāre bleven.
 Dat mach man seggen vor wār:
 sint was dat boec wal negen iār
 13465 den meister Heinrich benomen,
 dat he niergen nā mochte komen, 15
 went he quam te Doringen in dat lant,
 dā he den palenzgrāven vant
 van Sassen, de'm dat boec liet
 13470 end et hen vol maken hiet.
 wan he's hen bat ende riet, 20
 er en hedde et vol maket niet,
 wan dat het hen hiet doen,
 des lantgrāven Lodewiges son,
 13475 dorch den het vol maken began,
 der palenzgrāve Herman 25
 van der Nonwenborch bi d'Onstroet,
 want di rede dochte en goet
 end dat gedichte meisterlich.
 13480 doe vol makde et Heinrich
 dorch sin gebot end dorch sin bede, 30
 want he'm gerne al den dienst dede,
 den he mochte ende konde
 end es hem wale gonde,
 13485 sint dat he sin konde gewan.
 dat was der grāve Herman, 35
 des lantgrāven Lodewiges broeder
 van vader ende van moeder,
 ende der grave Frederich:
 13490 den diende gerne Heinrich.

Ich hân gesaget rechte
 des hêrn Eujases geslechte
 end dat komme, dat van hem quam.
 dat wâren koninge lovesam,
 5 geweldich ende rike, 13495
 end leveden keiserlike,
 beide ionc ende alt,
 end hadden grôten gewalt
 in der werlde widen.
 10 lange na sinen tiden 13500
 wâr si koninge hêre
 end hadden makel ère,
 gewalt ende wonne,
 die van sinen konne.
 15 dat es genoech kontlich, 13505
 als et dâ dichte Heinrich,
 de't út den welsken boeken las.
 dat et út Lâtin gedichtet was
 al nâ der wârheide.
 20 die boec heiten Eneide, 13510
 di Virgilius dâ vane skreif,
 van den ons die rede bleif,
 de dôt es vor menich iâr,
 end enlouch he niet, sô es et war.
 25 dat Heinrich gemaket hât dar nâ. 13515
 hem enwas ter reden niet sô gâ,
 dat he van sinre skulde
 den sin verderben wolde,
 sint dat he sichs onderwant.
 30 wan als he't dâ geskreven vant, 13520
 also hât he't vore getogen,
 dat er anders niwet hât gelogen,
 wan als he't an den boeken las.
 of dat gelogen niet enwas,
 35 sô wele er onskuldich sin: 13525
 als es et wel-c end lâtin
 âne missewende.
 hie si der reden ein ende.

3. Herbart von Fritzlar.

Ehe wir der Person des Dichters und seinem Werke näher treten, wollen wir versuchen, einen Überblick über die Verbreitung der Sage vom trojanischen Kriege¹⁾ zu gewinnen.

Daß man in Deutschland ein besonderes Interesse an der Trojasage hatte und daß dieselbe eine Verbreitung fand, wie keine andere antike Sage, selbst nicht die Alexandersage, erklärt sich leicht, wenn man bedenkt, wie fest man sich in den Gedanken einer trojanischen Abstammung der Franken eingelebt hatte. Auf unfrem Wege durch die deutsche Litteratur sind wir dieser Sage schon oft begegnet. Tisfred²⁾ stellt sie den Römern an die Seite und den Griechen gegenüber, im Annolied³⁾ wird ihre Herkunft von „Troie der altin“ gerühmt. Auch in der Kaiserchronik⁴⁾ heißen sie Cäsars Urverwandten, Xanten, die colonia Traiana, wurde als colonia Trojana gedeutet, und Hagen hat den Beinamen Trojanns im Waltharilied und in der Thidrefsaage.⁵⁾

¹⁾ Vgl. Grimm, über die Sage von der trojanischen Abstammung der Franken. *Alt. Schr.* I, 201—11. A. Nothe, die Trojasage der Franken. *G. I.* 31 ff. Fr. Jarnde, über die von Trojanerlage der Franken, *Vertragsg. Sitzungsb.* 1866, S. 257 ff.; vgl. *Litt. Centralbl.* 1869, S. 3—1. Fänge, Untersuchungen über die Geschichte und das Verhältnis der nordischen und deutschen Heldensagen S. 171 ff. Heltand, *G. II.* 379. H. Rieger, *G. III.* 178 f. A. Grimm, *Geschichte d. Sprache* I, 20, 23 f. H. Weizenberger, *Annolied*, *Quellenbuch* 1848 S. 108 f. H. A. Raßmann, *Kaiserchronik* III, 491 f. Wone, über die Franken (Trojanerlage) *Ant. u. d. Vorzeit* IV, 1 ff. A. Wormstall, die Herkunft der Franken von Troja, *Bücher* 1869. Jahn, *Benedict de Ste More et le Roman de Troie*, Paris 1870. E. Luthgen, die Quellen und der historische Wert der fränkischen Trojasage, Bonn 1875. Herm. Dunger, die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des Mittelalters und ihren antiken Quellen, *Vertragsg.* 1869. Gust. Rörting, *Victus und Dares*. Ein Beitrag zur Geschichte der Trojasage in ihrem Übergange aus der antiken in die romantische Form, Halle 1871. E. Kolbing, über die verschiedenen Gestaltungen der Partonopous Sage, *Germanist. Studien* II, 55—111, besonders S. 111—113. Herm. Dunger, *Victus Scythicus*. Über die ursprüngliche Abfassung und die Quellen der *Ephemeris belli Troiani*, Dresden 1878. de Druze-Septimio Vergilius imitatore, Dresden 1886. G. Heinen, über die Trojanerlage der Franken und Germania, *Progr.* Landau 1890. H. Jaefel, *Dares Phrygius und Benedict de Ste More*, Breslau 1875. H. Simonfeld, *compendium historiae Trojanae Romanae*, A. Archiv für ältere deutsche Geschichtskunde XI, 207—51. E. Collailler, *Etude sur Druze de Crète et Dares de Phrygie*, Gronow 1886. W. H. Gressel, die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanerlage. Ein neuer Beitrag zur Dares- und Victusfrage, Harburg 1886. E. Joseph, die Zeugnisse von einer deutschen Trojabildung vor Herbart A. XXX, 395—9. Ge. Karl Frommann, Herbart von Fritzlar bei den Trojanern, *Quellenbuch* 1867, S. XV—XXIV. H. V. Noth, die Trojasage der Franken. *G. I.* 16 f. Braun, die Trojaner am Rhein, in „Landmanns Programm des Vereins von Altertumsfreunden im Rheinlande“, Bonn 1856. Federich der Frankenland, Hannover 1873, S. 60 ff. Gust. Richter, *Annalen der deutschen Geschichte im Mittelalter*. I. Abt.; *Annalen des fränkischen Reichs im Zeitalter der Merovingen*, Halle 1873, S. 2 ff. und 225. A. Barth, *Abrecht von Halberstadt und Cedo im Mittelalter* S. CXII u. CLXII —) *Alt. Tisch* S. 48, 18 ff. —) *R.* 318 ff. —) *Zeitschrift* II, 191, 8. —) *Piper*, *Alt. Tisch* 317, 56. *Abteilungen* I, 47, 2—48, 1. *Ann.* 18, 21. andres über die Sage bei H. A. Raßmann, *Kaiserchronik* III, 491 ff.

Auch die Sachsen knüpften an Troja an ¹⁾ Die Sage war eine uralte, und man hat sich neuerdings gefragt, welchen geschichtlichen Kern man in derselben zu vermuten habe. Das Vorhandensein eines solchen vermuteten Mannes, wie Görres, Türk, Mone, Adolf Menzel; ihnen entgegen trat Löbell ²⁾, welcher eine Übertragung der römischen Traditionen annahm. M. V. Moth a. a. T. nun nahm eine gallische und germanische Stamm Sage an, die auf mythologischem Grunde erwachsen sei, was wieder Zarncke widerlegte, welcher eine gelehrte Entstehung der Sage im 7. Jahrhundert vermutete. Wormstall und Dederich suchten wieder historische Vorgänge dahinter. Gregor von Tours behauptet eine Herkunft der Franken aus Pannonien, Fredegar und der Verfasser der *gesta regum Francorum* eine solche aus Troja, und auf diese beiden Quellen geht die ganze Litteratur des Mittelalters zurück. Gregor kannte die Sage also noch nicht, und Fredegar scheint dieselbe aus einem durch einen Fälscher interpolierten Hieronymus und Adacius entnommen zu haben, und dieser Tradition scheinen auch die *gesta* gefolgt zu sein ³⁾ Jedenfalls beherrschte die so entstandene Sage nun das ganze Mittelalter, und es war unter den Umständen natürlich, daß man Anteil nahm an allem, was mit der Geschichte der vermeintlichen Mutterstadt Troja zusammenhing. Zählten doch sogar adlige Familien troische Helden zu ihren Ahnen ⁴⁾, und die Türken (= Teucri) sogar wurden als Trojaner betrachtet ⁵⁾

Nun kannte man im Mittelalter die Geschichte Trojas besonders aus drei Quellen: dem Dares, der, weil er sich selbst für einen Troer ausgab, bevorzugt wurde; dem Dictys, der, weil er ausführlicher war, zur Ergänzung herbeigezogen wurde, und dem sogenannten Homer. Letzterer ist die unter dem Namen des Pindarus Thebanus in ca. 1100 lateinischen Hexametern überlieferte *epitome Iliados Homericae* ⁶⁾ aus dem ersten Jahrhundert n. Chr. Doch auch die Nachrichten aus Ovid, Vergil und Statius Achilleis finden bisweilen Berücksichtigung.

Dares Phrygius ⁷⁾ in seiner lateinischen *historia de excidio*

¹⁾ Maßmann, Kaiserchronik III. 186. — ²⁾ in seinem Buche Gregor von Tours und seine Zeit, Leipzig 1839, 3. Beil. S. 479, 2. Aufl. 1869 S. 375; vgl. auch Wattenbach, Deutschlands Geschichtsquellen 4. Aufl. Berlin 1877, S. 81 — ³⁾ Lütjagen a. a. T. — ⁴⁾ Greiff a. a. T. S. 1. Nohn, Benoit de Ste. More 1, 582ff. — ⁵⁾ Graße, die großen Sagenkreise des Mittelalters S. 116. Tünger, Sage vom troj. Krieg S. 5, Anm. — ⁶⁾ Vgl. Lachmann, Berliner Monatsber. 1811, Jan. Haupt, Berliner Monatsber. 1854, März — ⁷⁾ Daretis historia rec. A. Dederich, Bonn 1835. Daretis Phrygii de excidio Troiae historia rec. F. Meister, Lips. 1873.

Trojae stellt sich dar als eine Überfeyung des Cornelius Nepos aus einem griechischen Urtexte, den dieser in Athen gefunden habe. Er beginnt¹⁾ mit dem Zuge der Argonauten, die zuerst von Laomedon in Phrygien eine Krankheit erfahren. Das habe dann Herkules gerächt, indem er Troja zerstörte. Dieses habe Priamus 5 wieder aufgebaut und habe seine Schwester Hesiona, die dem Telamon als Rente zugefallen war, zurückgefordert. Als ihm das abgeschlagen wurde, vergalt Alexander ihre Schmach durch den Raub der Helena, die er von der Insel Cytherea holt. Die Griechen rufen jetzt, der Kampf vor Troja wird erzählt, dabei 10 die Episode von der Liebe Achills zu Polyxena; dem Helden wird sie versprochen, falls die Griechen abzögen. Da Achill dies bei dem durch Mante an Agamemnons Stelle getretenen Oberfeldherrn Palamedes nicht durchsetzen kann, zieht er sich vom Kampfe zurück. Endlich, als die Griechen hart bedrängt werden, läßt er 15 sich erweichen, und tötet Troilus und Memnon. Hecuba lockt ihn nun durch Polyxena zu einer Besprechung, bei der er von Alexander muthlings getötet wird. Menelaus holt den Neoptolemos von Skyrus. Dieser tötet die Amazone Penthesilea. Nun verzagen die Troer, und durch Verrat des Antenor und Aneas 20 dringen die Griechen ein. Schließlic wird auch noch die Opferung der Polyxena erzählt. Aneas muß das Land verlassen.

Dares behauptet selbst Augenzeuge des Krieges gewesen zu sein. Die Zeugnisse des Altertums für das Vorhandensein eines Schriftstellers Dares sind spärlich. Eine Stelle bei Alian weist 25 offenbar auf eine ganz andere Schrift, als wir voraussetzen müssen, und zwei Stellen bei Photius und Eustathius gehen auf Ptolemäus Chennus zurück, einen Grammatiker, von dem man weiß, daß er viele Schriftstellernamen erlogen hat, bloß um sich mit dem Scheine der Gelehrsamkeit zu umgeben. Änere Anzeichen deuten auf römi- 30 schen Ursprung und eine Benützung des Valerius Flaccus. Auch ausgiebige Benützung des Dictys läßt sich erweisen, nur stellt sich der Pseudo Dares stets auf die Seite der Troer.²⁾

Zicher aber geht der Dares-Text in das sechste Jahrhundert zurück, da Nidderus (570—640) ihn erwähnt.³⁾ 35

¹⁾ Eine ausführliche Inhaltsangabe bei H. Tünker, die Sage vom trojanischen Kriege u. s. w. S. 8. — ²⁾ Wir sind hierin besonders Tünker a. a. O. S. 8—18 und Nold (1. 202) gefolgt. Anders mittel Rötting a. a. O. S. 65 ff., besonders S. 112—119. — ³⁾ Origines I. 11.

Noch mehr unzutreten ist die Persönlichkeit des Dictys¹⁾ Dessen Ephemeris beginnt mit dem Raube der Helena und schließt mit den *vóστοι*. Als Verfasser nannte sich der Kreter Dictys, ein Waffengefährte des Idomeneus und Meriones; dieser habe in neun Büchern nach seiner Heimkehr seine Erlebnisse in phönizischer Schrift auf Lindenbast niedergeschrieben und angeordnet, daß sie bei seinem Tode in einem zinnernen Kästchen mit ihm begraben würden. Im 13. Regierungsjahre des Kaisers Nero sei dieses durch ein Erdbeben bloßgelegt und von Hirten gefunden worden, die es ihrem Herrn Eupraxis brachten. Dieser habe es dem Konsular Nutilus Rufus übergeben, und so sei es an den Kaiser gekommen, der die Umschreibung ins Griechische anordnete. Nach dem vorausgeschickten Briefe nun habe 2) Septimius das Werk ins Lateinische übersetzt, indem er die letzten vier Bücher, die *vóστοι*, in eines
 5 zusammenzog. Letztere Arbeit scheint aus der Zeit zwischen 250 und 400, wahrscheinlich aus dem 4. Jahrhundert, zu stammen; doch ist es auch hier mehr als zweifelhaft, ob wirklich ein griechisches Original existiert habe²⁾, vielmehr scheint, daß Septimius selber der Verfasser ist und besonders den Callust und Vergil in
 10 Stil und Redewendungen nachahmte. Daß das Buch bereits um 400 n. Chr. von griechischen Schriftstellern (Syrianos) citiert wird³⁾, ist nicht auffällig, da lateinische Literatur und Sprache in jener Zeit in Griechenland bereits Pflanze fand, auch Eudocia im *Violarium* des lateinischen Buches ausdrücklich erwähnt. Auch Malakas,
 20 dem man Kenntnis der lateinischen Sprache absprechen wollte, hat sicher den lateinischen Text vor sich gehabt.

Es ist nun noch die Ansicht ausgesprochen worden⁴⁾, es hätte

¹⁾ Dictys rec. A. Dederich. Bonn. 1833. Dictys Cretensis Ephemeridos belli Troiani libri VI, rec Ferd. Meister. Lips. 1872; vgl. G. Bernhardt, Grundriß der römischen Litt. I. Aufl., Braunschweig 1866, S. 718f. — ²⁾ Vgl. zu der Frage außer den bereits genannten Arbeiten noch Dederich, *Ausg. des Dictys* p. XXI, XXVI, des Dares p. XXII. Wagner, *Philologus* XXXVIII, 92ff. *Jahrb. f. Phil.* CXXI (1890), p. 509—12. Nolz a. a. T. I, 179—201. H. Batje, *questiones Sallustianae*, Götting. 1874, S. 9—10. E. Ludewig in *Gröbers Zeitschr. f. rom. Phil.* III, 107—12. *Zebrs. Königsberger Monatsbl.* 1878, Nr. 9. H. Peiper, *AA.* VI, 76—82. *Zh. Rommian.* Hermes X, 388. W. Schmidt, *Jenaer Litt.-Ztg.* 1871, Nr. 26. H. Volkmann, *Observ. misc.*, Jauer 1873, S. 19. H. Ebert, *Gesch. d. christl. lat. Literatur* S. 574. *Litt. Centralbl.* 1874, Sp. 700. Teuffel, *röm. Littg.* S. 956. Bernhardt, *röm. Littg.* S. 719. H. Haupt, *Philol. Anz.* 1880, S. 539—43. F. Meiner, *Litterar. Centralbl.* 1878, S. 618f. *Philol. Anz.* von Leutsch 1874, S. 37f. Gust. Bräunert, *Callust und Dictys Cretensis*, Erlurt 1883. F. H. Schmalz, *Philol. Wochenchrift* 1883, S. 613. — ³⁾ Körtling a. a. T. S. 12ff. Dunger, *Dictys-Septimius* S. 8ff. — ⁴⁾ Körtling und Hädel a. a. T. treten dafür ein, ebenso Clem. Fischer, der altfranzösische Roman de Troie des Benoît de Sainte-More als Vorbild für die mhd. Trojabichtungen des Herbart von Stralsund und des Konrad von Würzburg, in *Körtlings neuphilol. Studien*, Heft II und sep. Badern 1883, S. 34.

ausführlichere Dares- und Dictysverse gegeben, doch hat auch diese nicht erwiesen werden können.

Auf Grund der im Obigen erwähnten Quellen nun be-
machigte sich das Mittelalter der Sage und stellte dieselbe erneut
in verschiedenen Sprachen und Formen dar.

Von lateinischen Gedichten sei erwähnt aus dem 11. Jahr-
hundert Bernhardus Floriacensis de excidio Troiae¹⁾ in leo-
niniſchen Versen, der aber den Dares nicht kannte; ferner Simon
Capra aurea²⁾ (Chevre For), Abt von St. Victor, der um 1152
eine Mias in zwei Büchern verfaßte, der auch den Dares noch
nicht kannte (Josephus Ascansus) (d. h. aus Isca in Devonshire)
oder Cronientis oder Devoniens schrieb um 1200 ein Gedicht de
bello Troiano in sechs Büchern, in welchem er Dares benützt,
daneben Ovid und Statius. Albertus Stadenſis (er war seit
1232 bis etwa 1265 Abt des Marienklosters in Stade) verfaßte
in 5320 Versen den Troilus³⁾, ein Gedicht, das nur in einer
einzigsten Handschrift zu Wolfenbüttel erhalten ist und in welchem
er den ganzen troischen Krieg schildert im Anschluß hauptsächlich
an Dares, doch benützt er auch Vindarus Thebanus, Dictys,
Troilus, Ovid, Vergil

Auf Dares stützt sich auch die nordische Trojumanna Saga⁴⁾,
in welcher der Ursprung der Nordländer ebenfalls auf Troja zurück-
geführt wird. Dieselbe benützt den „Homerus“ und den Dares,
außerdem aber auch Vergil und Ovid. Auf diese Saga stützen
sich vielleicht der Epilog und die praefatio der jüngeren Edda.

Die mittellenglische Seoge (Batayle) of Troye⁵⁾ benützte
eine erweiternde Bearbeitung des Benoät, vielleicht auch Dares
und Statius.

¹⁾ Göt. Litterat. Romania III, 1296. — ²⁾ Levesque critique 1874, Nr. 19, S. 289 ff. — ³⁾ Grettſſa a. C. S. 76. — ⁴⁾ Barth, Ann. & Archiv f. altere deutsche Gesch. VII, 512.

⁵⁾ Barth, Advoc. XXXI, 70. — ⁶⁾ Goldsch, Ovidii Erotica S. 193 ff. — ⁷⁾ G du Meril, poemes populaires latines anterieurs au douzieme siecle S. 309. — ⁸⁾ Histoire litteraire de la France XII, 187 ff. — ⁹⁾ Vgl. über ihn Martin, history of english poetry I, 127. — ¹⁰⁾ Weissenborn in Göt. und Grubers Encycl. II, 24, 311 ff.; der Text in drei handschr. Exemplars mit Dares und Dictys zusammen; vgl. noch Grettſſa a. C. S. 129—140. — ¹¹⁾ Zarradin, de Josepho Ascanso, Verjalles 1878. — ¹²⁾ Herausgegeben von v. Weizenborn 1851, vgl. Grettſſa a. C. S. 110—17. — ¹³⁾ Dünker, Sage S. 20—30. — ¹⁴⁾ Vgl. Peiper, Ann. Litt. III, 1875, Sp. 517 ff. — ¹⁵⁾ Herausgegeben von von Sigurdsson in den Annales for Nordisk Oldkyndighed 1848; vgl. Dünker a. a. O. S. 74—79. — ¹⁶⁾ Grettſſa S. 117. — ¹⁷⁾ Vgl. Göt. Litterat., Göttinger Archiv LXXII, 11 ff. — ¹⁸⁾ Über Quelle und Sprache des mittellenglischen Gedichtes Seoge oder Batayle of Troye, Göttingen (Cassel) 1883. — ¹⁹⁾ Grettſſa a. C. S. 158—63. — ²⁰⁾ Th. Graun, über die Quellengemeinschaft des mittellenglischen Gedichtes Seoge oder Batayle of Troye und des mittelhochdeutschen Gedichtes vom trojanischen Ring des Konrad von M., Meuding-Verz. 1888, bef. S. 1—5. 76 ff.

Besonders wichtig aber wurde für die Verbreitung der Sage die altfranzösische Bearbeitung des nordfranzösischen Trouvère Benoit de Sainte More in seiner *destruction de Troyes* oder *Roman de Troie* (Er lebte um die Mitte des 12. Jahrhunderts und benutzte in freier Weise den Dares, aber auch den Dictys, Ovid, Aethiufus, vielleicht auch Servius, Hygin und eine Version der Alexanderfage). Außer dem *Roman de Troie* verfaßte er noch einen *Roman d'Enée* und eine *Chronique des ducs de Normandie*¹⁾.

Dem Benoit folgte zunächst die lateinische *historia destructionis Trojae*, welche (Guido de Columna) auf Veranlassung des Erzbischofs Matthäus de Portia von Salerno unternahm und 1287 vollendete. Sein Roman hatte außerordentlichen Erfolg). Er wurde ins Italienische übersetzt von Filippo Ceffi²⁾ 1324 und von Ser Matteo di Ser Giovanni Bellebuoni von Vistosa³⁾ 1333; auch ein italienisches Gedicht folgt ihm, *il libro del Trojano*⁴⁾. Ins Spanische⁵⁾ wurde er übersetzt von Pedro Lopez de Ayala⁶⁾ (ca. 1400), von Pedro de Chenchilla⁷⁾, von Jacme Coneja⁸⁾ 1367 in catalonischer Sprache), ferner in der *Crónica Troyana*⁹⁾, dann von Pedro Ruñez Delgado¹⁰⁾; vielleicht gehört hierher auch die metrische Übersetzung eines Joachim Romero de Cepeda aus Badajoz¹¹⁾. In Frankreich¹²⁾ folgten dem Guido der *Recueil des Hystoires Troyennes*, den Raoul le Nivre 1464 auf An-

¹⁾ Herausgegeben von Jolo, Paris 1870; vgl. Bannier, *Revue critique* 1870, Nr. 16, S. 247 ff. Ruffassia, *Litt. Centralbl.*, Leipzig 1870, Sp. 310 ff. Bartoli, *i codici francesi della biblioteca Marciana di Venezia*, Venedig 1872. Stengel, *S. j. rom. Phil.* VI, S. 463, Anm. Dunger a. a. O. S. 30—40. Greiff a. a. O. S. 12—57. Frommann, *G. II*, 49. Jacobs im Fragment des Roman de Troie von Benoit de Ste. More auf der Stadtbibliothek zu Bordeaux (Msc. Nr. 673), *Hamb.* 1889. *hist. litter. de la France* XIII, 423 ff. XVII, 635. XIX, 666. Holland, *Christien de Troies* S. 261. —) Dunger S. 32 ff. Greiff a. a. O. —) f. oben S. 243. —) Jolo I, 20 ff. *Nittre*, *Journal des Savants* 1876. Settegast, *Benoit de Sainte More, die Chronique des ducs de Normandie und der Roman de Troie, eine sprachgeschichtliche Untersuchung bezüglich der Identität der Verfasser*, Breslau 1876. H. Stodt, *die Phonetik des Roman de Troie und der Chronique des ducs de Normandie in Böhmers rom. Studien* III, 443—92. Greiff S. 55 ff. —) R. Barth, *Guido de Columna*, Leipzig 1877. Greiff a. a. O. S. 7—64. Dunger S. 61—64. —) Gräfe, *die großen Zogenkreise des Mittelalters* S. 119 ff. 121. Brunet, *manuel du libraire*, Paris 1869, II, 170 ff. —) Gedruckt Venedig 1481, herausg. v. Michele dello Russo, Neapel 1868. —) Ruffassia, *Sulle versioni italiane della storia trojana in den Wiener Sitzungsber* 1870 S. 297 ff. P. Wener, *les premières compilations françaises d'histoire ancienne Rom.* XIV, 77. —) Jolo I, 516 ff. —) Ruffassia, über die spanischen Versionen der historia trojana, *Wiener Sitzungsber* 1871, S. 39 ff. Kores-Natio, *Romania* IV, 83 ff. —) Greiff S. 65. —) ebenda. —) ebenda. —) Gedruckt Burgos 1490. Pampelona 1496. —) Gedruckt Sevilla 1502 u. ö. —) La antigua memorable y sangrienta destruycion de Troya sacada de varios autores repartida en diez narraciones y veinte cantos. Toledo 1588. —) Jolo I, 187 ff. Ward, *catalogue of Romances* S. 24 ff.

regung Philipps des Guten von Burgund schrieb (dieser wurde dann 1471 wieder von William Caxton ins Englische übersezt¹⁾). Zu einem Mytore hatte die Geschichte (Guidos 1450 Jacques Millet) verarbeitet. Ins Hochdeutsche wurde Guido übersezt von Hans Mair von Nordlingen²⁾ 1392, von Heinrich von Braun- 5
schweig³⁾ um dieselbe Zeit, von David Körter⁴⁾ i. J. 1598; ins Niederdeutsche⁵⁾ in „Ihr begynth de inuoringe des bokes der historien van der verstoringe der stat Troye“⁶⁾, dann im Jahr 1485 von Meester Roelof de smit⁷⁾; ins Dänische von 10
Christopher Zwendsion (Glimager), Propst zu Stouby und Skaane; ins Islandische⁸⁾ prosaisch und metrisch; ins Schwedische 1607 von Daniel Hansson Hund⁹⁾ aus Kumlö; ins Böhmisches¹²⁾ im Jahre 1468. Ins Englische wurde (Guido metrisch übertragen¹³⁾), dann aber besonders von John Lydgate (aus Bury in Suffol) im Troye Boke¹⁴⁾ (auf Anregung Heinrichs IV. begonnen, voll- 15
endet 1420). Mitterierend wurde Guidos historia in Schottland, vielleicht von Buchowne, übersezt¹⁵⁾, auch von Barbour¹⁶⁾. Wahrscheinlich lehnt sich auch Boccaccio im Filostrato¹⁷⁾, worin er die Liebesgeschichte des Troilus und der „Griseida“ behandelt, an Guido. Auf Filostrato beruht wieder Chaucers Boke of Troilus and Cresseide¹⁸⁾, auf diesem Shakespeares Troilus und Cressida, und auf diesem Trenchens Truth found too late¹⁹⁾.

Xerner folgten dem Benoit direkt Jean Malfaraume²⁰⁾, sowie

¹⁾ Neln I. 187 n. — ²⁾ Gedruckt 1481, wiedergedruckt von Stengel, Barb. 1883; vgl. C. Wunder, Jacques Millets destruction de Troie la Grant, Leipzig 1865. Greiff S. 69, 101, Ann. — ³⁾ Krommann, Außg. S. 21, Nachr. S. 30 f. Hagen und Büchling, Grundriß S. 218. Tunder S. 65. Greiff S. 67. Gedruckt öfter. — ⁴⁾ Tunder S. 67. Hagen u. Büchling, Grundriß S. 543. Federich, Dietrich S. 22. Krommann, Verbot S. 21. Greiff S. 67. — ⁵⁾ Gedruckt Basel 1612; vgl. Dinger S. 61, Ann. Norstemann, Außg. S. XXVII, Ann. — ⁶⁾ Gräfe a. a. O. S. 120. — ⁷⁾ Gedruckt Gonda 1479, Harlem 1485. — ⁸⁾ Bellum Trojanum, historiske Beskrivelse om den trojanske Krig utsat paa Danske, Kiøbenhavn, 1623. — ⁹⁾ Ward, Catalogue of Romances p. 624. — ¹⁰⁾ Saga om Trojanska kriget, Gräfe S. 121. — ¹¹⁾ Gräfe a. a. O. S. 120. — ¹²⁾ Neln I. 197. — ¹³⁾ Gedruckt 1513. — ¹⁴⁾ Herausgegeben von Pantou und Donaldson in der Early English Text Society II. 39 u. 56; vgl. Trautmann, Anglia I. 109—119, 188. — ¹⁵⁾ Ved our Destruction of Troy, eine Erzählung und Quellenuntersuchung, Halle 1883. S. Brandes, die mittellenglische Destruction of Troy und ihre Quelle, Engl. Stud. VIII. 308—110. — ¹⁶⁾ Horstmann, Barbour Gedr. 1881—2. — ¹⁷⁾ Barb. S. 36 ff. Neln I. 10 ff.; ins Französische übersezt von Pierre de Beauvais ca. 1400; vgl. Buffalini, zum Roman de Troilus des Pierre de Beauvais Wiener Sitzungsber. 1869 S. 196 ff. — ¹⁸⁾ Alf Rigner, Chaucer in seinen Beziehungen zur italienischen VIII., Bonn 1867. Rosetti, Chaucer-Society 26. — ¹⁹⁾ Tellus, Troben und Shakespeare im Shakespeare-Jahrb. IV. 23 ff.; vgl. noch Moland et d'Herissault, Nouvelles francaises en prose, Paris 1878, S. 117 ff. Günter, die Troilus-Sage in ihrer literarisch-biblischen Entwicklung, Shakespeare-Jahrb. III. 2—26. Herbergerscheu VI. 109 ff. — ²⁰⁾ Neln I. 105 ff. Greiff S. 70.

die *Enfances Hector*¹⁾, die ein Italiener in französischer Sprache schrieb, ferner mehrere Prosaedaktionen²⁾, und auch in Südfrankreich war die Sage beliebt.³⁾ Aus Italienische wurde Benoit übersetzt von Binduccio dello Scello⁴⁾ 1322, benutzt wurde er auch in dem Gedichte *L'Intelligenza*.⁵⁾ Auch in spanischen Texten war Benoit um 1350 verbreitet⁶⁾, sogar in einer poetischen Bearbeitung.⁷⁾

In den germanischen Sprachen fand Benoit Bearbeitung zunächst in Holland durch Segher Dieregotjaef⁸⁾ teilweise, und vollständig durch Jacob von Maerlant, *Istory von Troyen*⁹⁾, das dritte Werk dieses Dichters (die ersten beiden waren *Alexander*¹⁰⁾ und *boec van Merlin*).¹¹⁾

In hochdeutscher Sprache bearbeiteten den Benoit Herbold von Tritslar und Konrad von Würzburg, welche weiter unten besprochen werden, dem Werke Konrads folgten wieder andere, so zum Teil der schon oben erwähnte Heinrich von Braunschweig¹²⁾ (neben Guido), ferner Rudolf von Ems in der *Weltchronik*¹³⁾ und die *Repgauische Chronik*¹⁴⁾, wie Enenkel in seiner *Weltchronik*.¹⁵⁾ Auch befinden sich in München zwei Handschriften von einem Trojanerkrieg¹⁶⁾, in deren einer sich Ulrichs Weidmann

¹⁾ Bartoli, i codici francesi della biblioteca Marciana di Venezia, Venezia 1872, Solo I, 412f. — ²⁾ Solo I, 111 ff. F. Meyer, les premières compilations françaises d'histoire ancienne Rom XIV, 63 ff. Greiff S. 71f. — ³⁾ Birds-Girischfeld, über die den provenzalischen Troubadours des 12. und 13. Jahrh. bekannten epischen Stoffe, Leipzig 1878. Bartsch in Gröbers Zeitschr. II, 319 ff. G. Paris, Romania XIV, 156. — ⁴⁾ Mussafia, Wiener Zeitungsb. 1871 S. 301 ff. F. Meyer, Romania XIV, 77 ff. — ⁵⁾ Geltrich, *L'Intelligenza*, Berlin 1883, S. 93—125. Mussafia, Literaturtbl. 1881, Sp. 153—58. — ⁶⁾ Amador de los Rios, historia critica de la literatura española 1863, S. 344 ff. Mussafia, über die spanischen Versionen der historia Trojana, Wiener Zeitungsb. 1871, S. 39 ff. — ⁷⁾ Mussafia a. a. O. S. 18f. — ⁸⁾ Herausgegeben von Blommaert, oudvlaemsche Gedichten der XII^e, XIII^e en XIV^e Eeuwen I, Gent 1838, S. 1 ff., Abschn. I—III. Gallée, een Fragment van Seghers Parlement van Troyen volgens een Utrechtsch Handschrift. Tijdschrift voor Nederlandsche taal- en letterkunde II, 2. Greiff S. 71 ff. Verdam, Episodes uit Maerlant, Historie van Troyen in der Bibliotheek van Midelnederlandsche Letterkunde, 10. xief. de Vrijs u. Berwijs, Maerlant's Spieghele Historiae, Leiden 1857/61, Einl. S. 57. Nondbloet, Gesch. der mittelniederl. Lit. II, 385. — ⁹⁾ Blommaert, oudvlaemsche Gedichten I, 27—56. II, 73 ff. 93 ff. und im Theophilus, Gedicht der XIV^e Eeuw gevolgd door negen andere Gedichten uit de Middeleeuwen, Gent 1858. Holtrop, Allgemeine Kunst- und Letterbode 1810, p. 180. Aus i. Runde d. v. Berz 1871, Nr. 12. — ¹⁰⁾ Herausgegeben von Zucklaert, Brüssel 1851. J. Brand, Groningen 1888; vgl. Verdam, AA. IX, 385 ff. — ¹¹⁾ J. v. Blooten, Jacob van Maerlants Merlijn, Leiden 1889 (vgl. Brand, AA. IX, 363 f. te Winkel, Tijdschrift voor nederlandsche taal- en letterkunde I, 305 ff.); te Winkel, Maerlant's Roman van Torec, Leiden 1875 (C. Martin, AA. III, 103 ff.). — ¹²⁾ Dunzer S. 67 ff. Greiff S. 122. — ¹³⁾ Vgl. Bilmars, die zwei Recensionen der Weltchronik Rudolfs von Ems, Marburg 1839, S. 56. — ¹⁴⁾ Bernouilli, G. XXVIII, 31 ff. Greiff S. 122 ff. — ¹⁵⁾ Gagen, Gesamtabenteuer III, 195 ff. — ¹⁶⁾ Frommann, Ausg. des Herbold, S. 351.

als Verfasser nennt, eine ähnliche Handschrift ist in Gotha¹⁾ und in Berlin.²⁾ Ein anderes Stud. liegt in Basel.³⁾ Auch unter dem Namen Wolframs von Eichenbach versteckte sich der Verfasser eines Gedichtes über den Trojanerrieg in etwa 30000 Versen und zwei Budeln aus dem 11. oder 15. Jahrhundert.⁴⁾

Dem Berichte des Dietns hingegen folgt der Kortfeyer Konrads⁵⁾, indem er dabei auch die *historia de iulio*⁶⁾ heranzieht. Dem Dietns folgte auch Hans Sachs⁷⁾ in den Dramen: „Die Zerstörung der Stadt Troja von den Griechen“ (1554), „Mörderisch Meinim Eltremeitra“, „Nirfahit Ulff“ (1555), dagegen benutzte er in der „Göttin Circes“ (1550) die *Odyssee*. Eine deutsche Uebersetzung von Dares und Dietns wurde 1536 durch Marcus Tinius geliefert. Anweisungen auf Tido stellt Bartsch⁸⁾ zusammen.

Dem Dietns folgte von den Byzantinern auch Joannes Malalas⁹⁾, dessen Leben wohl in das 6. Jahrhundert fällt¹⁰⁾, und diesem folgen wieder Joannes Antiochenus¹¹⁾ im 7. Jahrhundert, Georgios Kedrenos in der *Συνοψις ιστοριων*¹²⁾ um 1060, Nisakios Porphyrogenetos¹³⁾ ebenfalls im 11. Jahrhundert in der Schrift *περὶ τῶν κατολισθηρίων ἔπι τοῖς Οὐρίοις*, Joannes Tzetzes¹⁴⁾ im 12. Jahrhundert in dem Gedichte *τὰ πρὸς Οὐρίοις. τὰ Οὐρίοις*¹⁵⁾ *καὶ τὰ ἀπὸ Οὐρίοις*, ein Anonymus¹⁶⁾ in *τὰ Τροϊκά*, Constantinos Manasses¹⁷⁾ in der *Συνοψις χρονιων*.

Eine noch vorhandene slavische Version¹⁸⁾, Trojanska Priča,

¹⁾ Jacq. u. Mertens C. I. 1359. ²⁾ v. d. Hagen u. Busching, Grundriß z. 210; aber zu Eichenbach, ob es sonst noch Trojanerzählungen gegeben habe, vgl. Schönbach, Einl. z. C. I. XXXII. M. Minzel, Alexander z. 169. W. Badernagel, Ant. I. z. 224. C. Nöferb, A. XXX. 39. — 39) Zungger z. 40, Anm. — 4) A. Bernh. Müller, Grundriß eines Trojanergedichtes aus Basel C. I. 11, 26. G. XXVIII, 30—38. v. d. Hagen, Grundriß z. 210. Trümmer in Hermanns Archiv f. Geogr. u. j. w. 1829, z. 14; eine Inhaltsangabe bei Zungger z. 71—74; vgl. Greiff z. 125—29. — 5) Greiff z. 160. — 6) C. Zischmanns Zählung II, 118, 159. — 7) Zungger z. 69 f. Greiff z. 17. — 8) Albrecht von Hallersnadt z. XXIV. — 9) Greiff z. 173—216. — 10) v. d. Hagen, Grundriß, über die Dänie wurden Alricum und Mittelalter, Grenzbein 1863, I, 30—47. Plemmien, Serms VI, 381. Zungger, Dietns Zecumms z. 14. Greiff z. 174. Anm. — 11) C. Müller in den Fragmentsa historiarum Graecorum II u. V. z. 114 f. C. Müller, 4) Deutsche Gemahnenen 1860, z. 265 ff. Excerpta ex Joanne Antiocheno, Berlin 1861. Plemmien, Serms VI, 829. 323 ff. M. Friederich, in Jahrbuch von Antiochia, in Neue Jahrbuch f. Phil. u. Pädag. VI, 416. M. Röhler, De Dares Antiocheno aetate fontibus auctoritate, Bonn 1871. Greiff z. 216 ff. — 12) v. d. Hagen, Grundriß in Biblioth. Corp. Script. Hist. Byzant. Württem. z. 22 ff. Zungger, Zeit. german. z. 260. Greiff z. 219 ff. — 13) Gind. Polemonis declamationes, Bonn 1871, z. 89—97. Greiff z. 237 ff. — 14) A. Jacobs, Leipzig 1793. A. Welfer, Berlin 1812. Württem. z. 179. Greiff z. 288 ff. — 15) A. v. Plat in der Bibliotheca Graecolatinica, V. III. 1799. Greiff z. 262 ff. — 16) A. Welfer in Corp. Script. Hist. Byz. Greiff z. 260 ff. — 17) v. d. Hagen, Grundriß von A. Welfer in Starine na svet. slav. knjižovništva, akademska znanostna ustanova, Ljubljana 1871, mit lateinischer Uebersetzung, v. d. Hagen, Zanc. z. XXXIX. Zungger, Jahrb. f. Phil. CVII, z. 177. Greiff z. 289.

kannte weder Dictys noch Dares, sondern schöpfte nur aus Pindarus Trojanus und Ovid.

Nachdem wir so einen Überblick über die Entwicklung der Sage gewonnen haben, können wir genauer auf Herbert und sein Werk eingehen.

Herbert von Fritslar verfaßte sein Liet von Troje im Auftrage des Landgrafen Hermann von Thüringen (reg. 1190—1216), der das französische Original vom Landgrafen von Leiningen erhalten hatte.¹⁾ Seine Heimat liegt in Hessen, wohin auch seine Sprache weist. Sein Gedicht mag in den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts abgefaßt sein.²⁾ Er kennt, wie er selbst ausspricht, Heinrich von Veldeke.³⁾ Er mutet sich selbst nicht viel Geschick zu, sondern beansprucht nur die Zahl der Dichter zu mehren.⁴⁾ Er hat wahrscheinlich dem geistlichen Stande angehört und nennt sich selber einen gelärten *scholare*.⁵⁾ Sein Versbau ist noch ungelent, die Reime noch ziemlich ungenau.⁶⁾

Sein Gedicht ist uns nur in einer vollständigen Handschrift⁷⁾ aufbewahrt in Heidelberg (Nr. 368, 206 Bl. Verg. Quart in Spalten zu 38 Zeilen, in *distinctiones* abgeteilt, stammt vom Jahre 1333. Außerdem befindet sich noch ein Bruchstück in Berlin⁸⁾ aus dem 13. Jahrhundert (Ms. germ. fol. 902).

Herausgegeben ist das Gedicht von Ge. Karl Frommann.⁹⁾ Es umfaßt 18458 Verse.

Als Quelle¹⁰⁾ benutzt der Dichter, wie wir schon gesehen haben, die Dichtung des Benoît de Sainte-More, ohne diesen jedoch mit Namen zu nennen. Er spricht immer nur von dem „wälschen Buche“. Er kürzt denselben sehr, weicht aber nur unbedeutend von ihm ab. Er kennt aber auch Ovid. Die aus schmückenden Partien Benoits ließ er beiseite und bessert stellenweise die Erzählung. Es tritt uns in dem ihm Eigentümlichen ein biedrer, gerader Charakter entgegen.

¹⁾ B. 92 ff. — ²⁾ J. Grimm, *deutsche Gramm.* I, 2, 175. — ³⁾ B. 17371 ff. — ⁴⁾ B. 18432 ff. — ⁵⁾ B. 18451. — ⁶⁾ Harald Gräf, *Eractius*, Straßb. 1883, S. 26—30. — ⁷⁾ v. d. Hagen, *Grundriß* S. 218. 112 Witten, *Gesch. der Heidelb. Bücherammlungen*. Heidelb. 1817, S. 118, Nr. 368. Frommann, *Ausg.* S. XXVII ff. — ⁸⁾ Ph. Strauch, ein Herbotsfragment A. XXI, 203—6. — ⁹⁾ *Herborts von Fritslar Liet von Troje*, Suedlinburg und Leipzig 1837; *Kritisches von Bahder*, G. XXX, 391. R. Barisch, G. XVII, 97. — ¹⁰⁾ Clem. Fischer, *der altfranzösische Roman de Troie des Benoît de Sainte-More als Vorbild für die nhd. Trojabichtungen des Herbert von Fritslar und des Konrad von Würzburg*, Paderb. 1883. G. R. Frommann, *Herbert von Fritslar und Benoît de Sainte-More*. G. H. 49. 177. 307 ff.; auch separat gedruckt Stuttg. 1857. 109 S. Greiff a. d. S. 81—91. Dünker a. a. S. S. 10—13. Placid Genelin, *unfere höchsten Epen und ihre Quellen*, Junsbrud 1891, S. 106 ff.

Der Inhalt seiner Dichtung ist kurz folgender. Sie beginnt:

	swer sines kunst meister ist, der hat gewalt an siner list, der kan si bekëren, minnen ende mëren.	5
5	witen unde engen, kurzen unde lengen des ist der tichtere wise und gewëre, der sich sô hat behuot,	10
10	daz er âne ubermuot siner kunst hat gewalt, wanne der ungelërte ist balt und wenet von der warheit, daz er habe wisheit:	15
15	doch ist er unberëitet swenne in sin kunst leitet und er sich nicht bewaren kan daz zinhê ich an den blinden man, er engrife, dà er wec habe,	20
20	ich denke des, daz er besnabe. der blinde siht des wegës niht, der gesehende dârane siht beide schaden ende frumen. dà er mit sorgen muoz uberkumen	25
25	ich heize di ungelërten blint, die sehenden, die gelëret sint, von dem blinden sprichê ich mê, wan daz ich selbe muoz ê daz stuppe uz den ougen lesen,	30
30	wenne ich iongere wode wesen. wil ich da ander lëren, sô muoz man mirz verkëren, doch lëre ich, daz ich gelerne, si wonent entsament gerne	35
35	unde des vil ungelêch. swenne ich lëre, so lerne onch ich. Getihtes des wil ich nu phlegen,	

also hân ich seldom ganzen regen,
 ez muoz mir einzeln tropphen in,
 daz mir weichen sol den sin. 10
 von thize wirt der man gelârt;
 der troppe ist weich, der stein ist hart,
 doch erholt der troppe den stein,
 von anders siner krefte dehein
 gewalt er an im stellet, 45
 wan daz er dicke vellet.
 10 Diz buoch ist franzoys unde walsch,
 sin tuoge ist ganz und âne valsch.
 ze Kriechen was der erste stam,
 in latin ez dannen quam. 50
 hinnen ist ez an daz welsche komen,
 daz hân ich alsô vernomen.
 15 Tarês, der aller beste
 den sturm von Troien weste,
 wen er dâ mite was gewesen, 55
 der screip in unde liez in lesen.
 20 Cornelius den strit las.
 als es in kriechisc gescriben was,
 als hât er in inz latin gekêrt;
 sint ist er tiutsche zungen gelêrt. 60
 nâch der sol ich in wirken,
 25 wil ich die formen merken,
 sô muoz ich drisinnic sin.
 einę ist kriechisc, ein latin
 und des welschen buoches ein. 65
 zwischen den lesten sinnen zwein
 30 nime ich nu den dritten
 und folge im sô mitten,
 daz er min rechte geleite ist
 an des tiutschen buoches list. 70
 nu hânt ez ander liute
 35 gemachet mē ze diute,
 den ist ez vil wol gelungen.
 sint ez aber von drin zungen
 mit eime sinne ist her geschriben, 75
 des bin ich darzuo beschriben,

daz ich si daz vierde rat,
 daz ez rechte sus bestât.
 sint ich von den drin quam,
 5 daz man mich zuo den vierden nam,
 hat ez ein ander vollen braht. 5
 als ich zuo dem vierden wart gedâht,
 so zele man mich zuo dem funften rade,
 und frume ich nicht. ich bin niht schade,
 10 ich hûwe doch die strazen,
 die si hânt gelâzen 10
 manigem rat ane bane,
 und baniche minen sin darane,
 daz ich in bekere deste baz,
 15 wan der ist herte unde laz,
 ich wil in biegen, ob ich kan. 15
 daz hiez der furste Herman,
 der lautgrâve von Düringen laut,
 diz buoch hat im bergesant,
 20 der grâve von Lîningen,
 sô mir darane gelingen. 20
 sô lenge ich ez mit willen niht.
 ich spreche von Troien daz lieht.

Einſt war ein Kônig von griechiſchen Lânden, namens Peleas,
 der ſich durch Reichthum auszeichnete. Aber er war ein ungetreuer
 Mann. Dieſer Kônig hatte einen Bruder Eſon, deſſen Sohn 25
 Naſon hieß. Lehterer zeichnete ſich durch beſondere Tüchtigkeit aus.

der was inne und hatte tugent.
 130 war, daz ieman in der iugent
 von tugenden mochte wesen wis,
 140 sô was er gra unde grîs 30
 in sine herzen binnen.
 er was vinnu von sinnen.
 150 er was zuo gote reine,
 dem volke gar gemeine,
 den armen ze gebene, 35
 sinen gelichen ebene,
 sinen undertânen otmmotic,
 110 sinen ubertogenden hachmuotic,

kindise den kinden,
 grimme den swinden,
 äne wort frum zuo der tat
 und mit den worten rat.
 5 herte zu ungerate; 117
 ze dem gelubede stete,
 ze rechter gabe milde,
 gefuoge ze dem schilde,
 sinen fienden offenbäre,
 10 sinen vrienden äne väre, 150
 gruozsam in der sträze,
 und von guotem geläze,
 einfeltic an der gebäre,
 maniefaltic an der lere,
 15 kunstic an dem sinne, 155
 redelich an dem gewinne,
 geborgen ze der wisheit,
 stark ze der arbeit.
 in vertraoe dehein sin schönheit.
 20 im was sin leit niht ze leit, 160
 noch sin liep ze liep niht.
 daz doch vil selten geschicht:
 mit zuhten ze tjoste unde ze spil.
 ob ich in kurzlichen wil
 25 loben, sô het im got gegeben 165
 von allen tugenden ein edel leben,
 dâ dehein laster inne was.
 daz hazzete sin veter Peléas.

Der König beweidete ihm sein Lob, welches sich allenthalben ver-
 30 breitet hatte. Auch fürchtete er, er möchte ihm einst seine Herr-
 schaft rauben. Nun gedachte er daran, daß es ein Land Colchos
 gab, woselbst ein gewaltiger Widder war, welchen die Tapfersten
 nicht bezwingen konnten. Er schrieb ein großes Fest aus in seiner
 Stadt Pelopene, zu welchem außer Jason auch Herkules kam.
 35 Da fand allerlei ritterlicher Kampf statt, und mit köstlicher Speise
 wurden sie bewirtet. Nachdem das Festmahl sieben Tage gedauert
 hatte, sagte König Peléas, daß in Colchos ein wunderbarer Widder
 war, dessen Fell golden ist, der aber von allerlei gefährlichen Tieren,

von Schlangen und von Drachen bewacht war. Er wolle denjenigen
 fürstlich belohnen, der ihm das Fell erwonne. Jason erbot sich
 sowohl und forderte auch Herkules auf, mit ihm zu ziehen (272).
 Soalich sandte König Peleas zu Argus in Gari, der ein guter
 Zimmermann war, den ließ er binnen vier Wochen für seine
 Genossen ein Schiff bereiten. Der stellte es auch in der kurzen Zeit
 fertig. Jason und Herkules hatten sich nun noch andere Genossen
 gesucht und sich gut zu dem Unternehmen gerüstet. So ruderten
 sie zunächst nach dem troischen Lande, von einem günstigen Winde
 antrieben, wo der König Laomedon herrschte. In dem Wasser
 Zemeis nahmen sie frisches Wasser ein und schlugen ihre Zelte
 auf dem Felde auf. Als sie zwei Tage da geruht hatten, ging
 Laomedon mit den Seinen zu Mate, ob sie wohl in guter Absicht
 gekommen waren. Er fürchtete von ihnen Verrat. Einen Ritter
 mit sieben Knappen sandte er ab und gebot den Rittern, aus
 dem Lande zu ziehen. Diese Bottschaft richtete jener aus. Als
 Herkules das vernahm, ward er sehr zornig und sagte, so
 wahr er den Cerberus bezwingen habe, wolle er hier nicht
 nachgeben und wolle zu gelegener Zeit Rache nehmen für diese
 Schande. Dann führen die Helden weiter. Sie kamen zu einer
 Stadt, wo der König Lertes herrschte. Der Name der Stadt
 war Lacomites, und sie war ebenso reich als prächtig. Die Herren
 hielten sich löstbar und zogen nach dem Burathor, indem die
 Knappen ihnen ihre Schwerter vortrugen. Als sich die Kunde
 von ihrer Ankunft verbreitet hatte, ließ alles Volk zusammen, um
 zu sehen, wer die Herren wären. Auch der König ließ sie durch
 Mutter empfangen. Er sprang auf, ihnen entgegen zu gehen, führte
 sie in seinen Palast und ließ sie die Schenken bewirten (512).
 Nun hatte der König eine sehr kluge Tochter, welche die Arznei-
 kunde und die Nigromancie verstand, auch das Künftige vorher-
 zusagen mußte, wie man früher in Tolet verstand. Die Magd
 hieß Medea, die konnte den Mond beschwören und verstand allerlei
 Zaubererei. Als Medea von Jasons Ankunft vernommen hatte,
 freute sie sich dessen, da sie von seinem ritterlichen Sinn schon
 erfahren hatte. Sie schmückte sich in ihrem Gemache zu seinem
 Empfang, so gut sie konnte, mit löstbaren Steinen und Gold.
 So amg sie dem Helden entgegen, glanzend wie der Strahl der
 Sonne. Den Helden und die Jungfrau erfaßte alsbald gegen-
 seitige Neigung, denn sie war schon auch ohne den Schmuck, und

ihre Klugheit ward allen offenbar. Während der König und die Königin über die Aufnahme der Gäste berieten, war die Jungfrau mit dem Jüngling vertraut geworden. Sie fragt sich, ob ein Zauber über sie gekommen sei, da ihr Herz so bewegt sei, und auch Jason empfindet ähnlich (785). Unterdeßsen war der Tisch bereitet worden. Medea aber vergaß das Essen und Trinken, da sie immer an Jason gedachte. Alle ihre Weisheit und Kunst, ihre Zaubereien und Reichwörungen vermochten ihr nicht zu helfen. Als die Truchseße den Tisch abräumten, unterhielten sich noch die Ritter mit den Frauen. Jason erzählte der Medea, daß er des goldenen Widders wegen hergekommen sei. Vergebens warnte sie ihn vor dem gefährlichen Unternehmen. Endlich aber versprach sie, ihm zu helfen, wenn er ihr schwüre, sie als Gemahlin mit sich zu nehmen. Das gelobte Jason (944). Als alles schlief, führte sie ihn vor ihren Gott und stabte ihm selber den Eid, welchen Jason ihr nachsprach, bei Jupiter, Venus und Pallas. Als der Tag anbrach, erzählte sie ihm, daß der goldene Widder auf des Mars Anordnung zwei starke Ochsen zur Wacht hätte, denen Feuer aus dem Munde fuhr. Ferner liege ein Drache bei dem Widder, welcher durch sein Gift alles töte. Sie gab ihm einen Zauber und eine kostbare Salbe, die ihn gegen das Feuer schützte, ferner ein goldenes Ringlein gegen das Drachengift. Das Ringlein hatte außerdem die Eigenschaft, daß es unsichtbar machte, wenn es nach innen gedreht wurde. Ferner gab sie ihm einen Brief, durch den er jedermann lieb wurde, der ihn las, endlich auch ein Stück Pech, um damit den Wurm zu ersticken (1044). Da nahm Jason Abschied von der Jungfrau und weckte seine Gefellen. König Lertes ermahnte den Jason, von seinem Vorhaben zu lassen; er aber wappnete sich und hieß seine Gefellen zurückbleiben. Mit gezücktem Schwerte trat er an die Stätte, wo der Drache lag, der soviel Feuer auf ihn ipie, daß er ganz schwarz wurde. Nun nahm er seine Zaubermittel hervor, und als diese wirkten, schlug er dem Wurm das Haupt ab. Des sterbenden Thieres Gluthauch machte ihm noch viel zu schaffen. Auch die Ochsen schlug er nieder, und mit dem Widder kehrte er zu den Genossen zurück, welche ihn frohlockend heimführten. Am nächsten Tage vor Anbruch des Morgens begaben sich heimlich die Helden mit Medea auf die Schiffe. Jason eilte heim, und als Peleas von seiner Ankunft erfuhr, war es ihm leid, doch empfing er ihn anseheinend freundlich (1176).

Hie ensaget nu niht mē
 daz welsehe buoch von Jasonē
 noch von sinem wibe.
 118) nun rede al hie onch belibe,
 als si dā ist beliben.

Herkules hatte noch schwere Kämpfe zu Troja, wohin er mit Kastor und Pollux, die in Parthe wohnten, heerfuhr. Auch Herr Telamon von Salamine wurde gewonnen, Nestor von Pilo, und fünfzehn Miele standen dem Helden zu Gebote (1232). Um die Zeit, wo die Winterkälte nachläßt und der Saft in den Wald 10 steigt, führen die griechischen Helden sieben Tage und sieben Nächte bis Troja. König Peleus riet, heimlich zu landen. Herkules theilte das Heer in vier Scharen, so daß Peleus am Meere und in der Nähe Pollux, im Gebirge Kastor, im Walde Nestor, er selbst aber mit Telamon in der Nähe der Burg seine Aufstellung 15 nahm. Als es Tag wurde, rief der Wächter von der Zinne, er sehe Feinde und glänzende Rüstungen im Felde. Alles lief zu den Waffen. Auch der König wappnete sich. Als er von der Mauer einen Schild mit einem Löwen sah, erkannte er daran, daß es Griechen waren. Da dünkte ihn ihre Macht sehr klein, 20 und er ritt ihnen mit den Seinen entgegen. Da mußten die Griechen gar viel erdulden, aber Nestor kam ihnen zu Hülfe. Als nun auch Pollux von der einen, und Kastor von der anderen Seite herbei kam, mußten die Trojer weichen, und Laomedon führte sie auf eine Anhöhe. Nestor forderte ihn zum Zweikampfe heraus. 25 Der König stach ihn durch Schild und Halsberge, doch brach sich der Stoß an dem Brustschilde. Als nun Nestor gegen den Feind anrannte, warf er ihn vom Rosse und verriete ihm drei Schwertschläge. Da half ihm aber der junge Ritter Bedar, welcher den Nestor niederstach. Da fand ein großes Gedränge um die Helden 30 von beiden Seiten statt. Kastor band mit Secudaris an, den er vom Pferde stach; aber Bedar zerstellte den Schild Kastors, warf ihn selbst zu Boden und führte ihn mit sich gefangen. Da kam Pollux dem Bruder zu Hülfe mit sechshundert Rittern. Es floß so viel Blut, daß, wer vom Rosse fiel, in demselben ertrinken 35 mußte. Kastor wurde befreit. Der Königssohn Elicus von Carthago fiel auf troischer Seite, und Laomedon beschloß, ihn zu rächen. Während er im Kampfe siegreich vordrang, kam ein Bote

mit zerrissenen Gewande, welcher ihm meldete, daß Herkules und
 Telamon unterdessen Troja genommen hatten (1524). Der König
 erschrak sehr und wurde nun auch bald von zwei Seiten an-
 gegriffen. Herkules schlug ihm das Haupt ab und rächte sich so für
 5 die unfreundliche Aufnahme. Die Griechen zogen nun frohlockend
 in Troja ein. In dem Bethause waren die Frauen versammelt,
 welche über ihr Schicksal klagten. Die schöne Tochter des Königs,
 Chiona, fiel dem Telamon zu. Wie Dares schreibt (1617), blieben
 die Griechen einen Monat in Troja, zerbrachen die Feste und nahmen
 10 Silber und Gold mit sich. Nun hatte Laomedon einen Sohn,
 Priamus. Dieser hatte außer drei Töchtern fünf Söhne, Ector,
 Paris, Clemis, Deiphebus, Tronlus, von welchen der erste durch
 Kraft, der zweite durch Schönheit, der dritte durch Weisheit, der
 vierte durch Reichthum, der fünfte durch Berühmtheit sich auszeich-
 15 neten. Des Priamus Weib hieß Ecuba, seine drei Töchter Creusa,
 Polixena und Cassandra. Creusa war verheiratet, Cassandra hatte
 einen vorschauenden Sinn und sah auch das Kommen des Herrn
 Christus und die Ereignisse des jüngsten Tages voraus. Priamus
 hatte außerdem dreißig Söhne, welche alle kräftige Helden waren
 20 (1724). Als Priamus von der Zerstörung Trojas hörte, beschloß
 er, sich dafür zu rächen. Er zog mit den Seinen nach Troja
 und ließ es wieder aufbauen und mit einer neuen, festeren Mauer
 umschließen, durch welche zwei Thore führten. Auch einen Graben
 ließ er darum führen. Dann ließ er besonders den Turm Mion von
 25 dem Meister Donion erbauen, so daß er bis in die Wolken ragte.
 Neben diesem führte er aus den kostbarsten Stoffen seinen Palast
 auf, welcher bis auf fünfzig Meilen über das Meer hin leuchtete.
 Sechs Hauptporten führten dazu, Dardanides, Antenoridas, Tim-
 bree, Mia und noch zwei andere. Die Stadt wuchs an mancherlei
 30 Besitz, Priamus aber konnte die alte Fehde und die erschlagenen
 Verwandten nicht vergessen und das Schicksal seiner Schwester
 Chiona, welche als Sklavin fortgeführt war. Er beschloß bei den
 Griechen um deren Herausgebung zu bitten, und Ector stimmte
 ihm bei. Graf Antenor wurde mit der Botschaft betraut. Er
 35 warb seine Botschaft bei dem Könige Pelias und sagte, er komme,
 die Chiona von Telamon zurückzufordern. Der König aber hieß
 ihn mit harten Worten sein Land räumen und Antenor fuhr mit
 seinen Schiffen nach Salamine zu Telamon. Sechs Tage ritt er,
 bis er vor den König kam, doch auch hier erhielt er eine ab-

weisende Antwort (2002). Nun fuhr er auch zu Kastor und Pollux und hatte dort dasselbe Schicksal. Endlich kam er zu Nestor, welcher bei seinem Parteischwore, wenn er nicht schnell von hinnen führe, so wolle er ihn wie Wurmmehl zerdrücken. Antenor machte sich schnell auf seine Schiffe. Unterwegs überfiel ihn ein schwerer Sturm; doch kam er glücklich wieder in die Heimat, und nachdem er im Bethause sein Opfer dargebracht hatte, ging er zum Palas, woselbst er dem Könige von seiner Fahrt berichtete. Priamus wurde sehr zornig und dürstete nach Rache. Alle seine Söhne forderte er auf, ihm zu helfen. Ector besonders war eifrig, die Heerfahrt auszurüsten. Wohl kannte er die Macht des Griechenvolks. Paris aber sprach, einst zur Sommerszeit habe er einen Hirsch verfolgt, da sei er in der Hitze unter einen kühlen Baum gekommen und habe an einer Quelle sich erfrischt. Da seien Venus, Pallas und Juno zu ihm gekommen mit einem goldenen Apfel, den solle er derjenigen von ihnen geben, welche die schönste sei. Juno habe ihm Herrscher Gewalt, Pallas allerlei Kunst und Venus das schönste Weib zum Lohne versprochen (2212). Er habe der dritten den Preis erteilt, und da die schönste Frau in Griechenland wohne, so solle man ihm ein Schiff und Gefährten geben, um sie zu gewinnen. Deiphobus riet auch dazu, und alle stimmten ihm bei; nur Elenus riet ernstlich ab, da er die Folgen voraussah. Troilus aber nannte ihn einen Kapellan, der besser in ein Bethaus passe, als zum Streite. Alle lachten, und als Priamus die Sache noch den Bewohnern der Stadt vorlegte, stimmten auch diese für Paris' Fahrt. Da riet Panthus dazu, doch dem Elenus zu glauben; schon vor fünfzig Jahren habe sein Lehrer Euforbios gesehen, daß Troja durch Paris in große Not kommen werde. Aber auch er wurde verlacht, ebenso wie Cassandra (2332). Paris rüstete nun seine Fahrt. Zur Sommerzeit fuhr er mit fünfundzwanzig Schiffen ab, auf denen sich auch Deiphobus, Polidamas, Antenor und Eneas mit dreitausend Rüdern befanden. Als sie noch schwankten, wo sie in Griechenland landen sollten, begegnete ihnen Menelaus mit großem Gefolge, welcher zu Schiffe Nestor in Pirus besuchen wollte. Sie begrüßten sich. Kastor und Pollux bewahrten für Menelaus das Land. Paris ankerte nun beim Berge Entherus, wo Frau Venus ein Bethaus von Marmelstein hatte. Dasselbst war eine große Festlichkeit, zu welcher man Paris einlud. Auch Elena kam mit ihren Jungfrauen und ihren Brüdern Kastor und

Pollux dahin. Diese war durch hohe Schönheit ausgezeichnet; aber
 auch Paris ragte durch seine Gestalt vor allen Männern hervor.
 Bald nahmen die beiden Anteil aneinander. Paris versammelte
 die troischen Führer und erklärte, er wolle aus Rache dafür, daß
 5 Telamon ihnen die Eßiona geraubt hatte, die Elena mit sich nehmen.
 Der Rat gefiel ihnen, und gewappnet brachen sie in den Tempel
 ein. Viele Männer und Frauen fielen, Paris aber nahm die Elena
 und viele Schätze. So zogen sie nach Clee, einer Burg auf dem
 Meere. Dasselbst rüstete man sich zum Widerstand, und als Paris
 10 die Festigkeit der Burg sah, beschloß er abzugehen. In eiliger
 Fahrt kamen sie in sieben Tagen nach Tenedon, welches sieben
 Meilen von Troja liegt. Von dort wurde ein Bote an Priamus
 geschickt, um ihm den Erfolg zu melden (2651). Elena klagte
 bitter über das, was ihr geschehen war; Paris aber besänftigte
 15 sie durch die Versicherung, daß ihr hier mehr Ehre zuteil werden
 solle, als beim Menelaus, auch wolle er sie zu seiner Gattin erheben.
 Elena schiedte sich bald in ihr Los und vergaß den Menelaus.
 Priamus ritt den Ankommenden entgegen, und auch die Bürger-
 schaft empfing sie mit großer Freude; nur Cassandra jammerte
 20 laut und schrie Wehe über die Stadt (2780). Unterdeß war
 Menelaus das Geschehene mitgeteilt worden. Er eilte nach Hause,
 und Nestor begleitete ihn. Er ließ seinem Bruder Agomennon
 sein Unglück klagen, und der sagte, die Unbill müsse gerächt werden.
 Beide besandten nun ihre Freunde, und es kamen viele mit Heeres-
 25 macht zu ihnen, so Patroklos und Achilles, Curiolus und Neptolomus
 und Dyomedes. Diese rieten zu einer Heerfahrt. Die besten
 Griechen wurden versammelt und Agomennon zum Heerführer
 gewählt. Pollux und Kastor wollten schon vorausfahren, aber sie
 kamen durch ein Unwetter auf der See um (2888). Dares berichtet
 30 uns von den beiden. Es waren treffliche Helden, wie auch ihre
 Schwester sich durch weibliche Zucht auszeichnete. Agomennon war
 ein ernster Mann und lancrache. Menelaus ein tapferer Held
 von mittlerer Größe. Achilles zeichnete sich vor allen durch Stärke
 aus, welchem Vulkan, der getreue Schmied, sein Schwert geschmiedet
 35 hatte. Patroklos, sein Freund, war ernst, doch zum Schmähen
 geneigt (3000). Nax zeichnete sich durch seine Hünengestalt aus;
 ein anderer Nax, der Sohn des Telamon, durch seine gewaltige
 Stimme, Ulires, der von kleiner Gestalt war, durch seine Beredsamkeit
 und List. Dyomedes war ein edeldenkender Mann von großer

Starke, Nestor befaß große Weisheit, doch konnte er auch durch
 seine Worte verlieren. Da war ferner der getreue Prothesilaus,
 der aelchte Neptolomus, der gewandte Polimedes, der trotz seiner
 Beleidigung tapfere Polidarius, der menschenscheue Machaon; ferner
 auch die schöne und milde Frau Brisis. Auf troischer Seite zeichnete
 sich König Priamus durch treue Gesinnung und große Weisheit
 aus und zeigte auch Freude an Kunst und Dichtung. Ector war
 tapfer und freisachig, Elenus und Teiphebus waren an Gestalt einander
 gleich, doch an Charakter sehr verschieden. Troilus zeichnete sich
 durch ritterliche Tugend aus, Paris durch Schönheit. Eneas, ein
 unterlegter Mann, war von großer Klugheit, ebenso war der alte
 Antenor wohl befabigt zu allerlei Botchaft, und ihm gleich sein
 Sohn Polidamas. Der König Menon hatte alle diese Tugenden
 zusammen. Von Ceuba berichtet Dares, daß sie eine energische
 und kluge Frau war. Ihre Tochter Creusa zeichnete sich durch
 Schönheit aus, Cassandra hatte die Gabe, in die Zukunft zu schauen,
 und sprach auch viel von Christus und den Ereignissen bis zum
 jüngsten Gerichte. Polixena war die Schönste der Töchter des
 Priamus. Viele Könige, Grafen und Herzöge kamen den Troern
 zu Hulfe (3298). Als der Winter vorüber war, versammelten
 sich in dem Hafen Athene die griechischen Streitkräfte. Agomemnon
 brachte von Mizene hundert Schiffe, sein Bruder Menelaus von
 Parthe sechzig, Archelaus und Prothenor von Boeze und Lenor
 brachten fünfzig Schiffe. Minus und der Graf Askalafus führten
 von Kumentie dreißig und Herzeclius und Epistropus von Trozidis
 fünfzig Schiffe. Ebensoviel brachte Anax von Salemine; ihm folgten
 Darion und Polifenar, Teuzer und Theiens und Eufimacus. Nestor
 brachte achtzig Schiffe von Porus, Theas vierzig von Thol'as,
 Nerius dreihunddreißig, Caspus sechsundvierzig mit dem anderen
 Anax. Die Grafen Cantipus und Xilitoas kamen mit vierzig
 Schiffen von Calzedonien, Domerius und Merion mit sechzig von
 Areta, Miras mit vierzig von Achais, Merius mit zehn von Tyaris,
 Prothacus und Prothesilaus mit je fünfzig. Machaon und Polidarius,
 die Söhne des Malosios, führten von Tracia zweiunddreißig Schiffe
 herbei, Achilles fünfzig, Theophilus zehn von Tosdon, Anax zwanzig,
 Euripilus dreißig. Cantipus und Ansimacus, Luchin und Polipites
 brachten vierzig Schiffe von Vize, Thomedes, Stelemus und der
 schöne Curiolus von Arnis führten vierzig Schiffe herbei. Polidarius
 brachte deren fünf und zwanzig. Mit Politetes kamen sieben von

Melibete und mit Heleus zehn von Kypro Patroklus kam mit fünfzig, Tenedon vor Arisa mit dreißig Schiffen an, Aeneas hatte deren vierzig. Als dieses stattliche Heer beisammen war, sorgte Agamemnon für die Ausrüstung und empfahl, Apollo ein Opfer zu bringen. Achilles erbot sich zur Botschaft nach Delos. Der Gott verkündete, die Griechen würden Troja zerbrechen, wie einst Herkules; es sprach aber aus ihm der Teufel Satanus. Nun kam auch von Troja der Seher Kalchas, dorthin von Paris gesandt. Dem sagte Apollo, nach zehn Jahren werde Troja fallen. Er selbst solle sich zu den Griechen wenden. Er schloß sich sogleich an Achilles an und erwarb sich dessen Freundschaft. In Athen freuten sich die Griechen über diese Antwort des Apollo, und Kalchas wurde ihr Seher. Er verkündete ihnen, daß die Göttin Diana ihnen zürne, der solle man in dem Wald Ida ein Opfer bringen. Dann zogen sie unter Führung des Ailios nach dem trojanischen Gestade. Dasselbst zerstörten und plünderten sie eine Burg und zogen weiter nach Tenedon, welches sich ihnen widerlegte. Auch dies verbrannten und plünderten sie. Auf Rat des Agamemnon machte man noch einen Versuch, ob Priamus die Elena etwa in Güte herausgebe. Ulixes und Dymedes ritten als Boten nach Troja. An einem goldenen Baum im Burghof banden sie ihre Köpfe an, und Ulixes warb die Botschaft bei Priamus. Dieser aber forderte zuerst seine Schwester Eksona zurück und Genugthuung für die Antenor zugesagte Schande. Da brach Dymedes zornig die Verhandlung ab, die Trojer wollten ihm wegen seiner Drohung ans Leben, aber Priamus sagte, es gezieme ihm, die Boten zu verschonen (3848). Eneas mahnte, den Kampf aufzunehmen. Ulixes trug die Botschaft zurück ins Lager. Inzwischen waren Achilles, Theius und Theleus mit dreitausend Mittern in Meßin eingefallen. König Theuzer war ihnen entgegengetreten, aber Achilles hatte ihn zu Boden geschlagen. Die Fürbitte des Theleus, des Sohnes des Herkules, bewog ihn, ihn nicht völlig zu töten. Dafür übergab ihm der sterbende Theuzer Land und Leute und Theleus blieb daselbst, während Achilles ins Lager zurückkehrte. Den Trojern standen bei Pyndarus von Sizilien, Arpon und Adrasius von Kolophon, Zaras und Marsius, Nestus und Rhimacus, die Brüder Glaucos und Carpedon von Syce mit dreitausend Mittern, König Eufemes von Lauconien mit tausend; ferner Hupus und Eupelus, König Nemus von Ztenenien mit sieben Grafen und vier Herzögen,

Monia Pretemiſus und ſein Neffe Crepeus mit tauſend Ritttern,
 Centipus von Ariſce, Milceres und Alchamus mit ſiebenhundert
 Ritttern, Amas von Philitea mit tauſend, Nertinus und Sanias
 mit ebenſovielen, Boetes und Epitropus von Botina, Philemenis
 von dem fernem Paſaagen, deſſen Schild mit Steinen aus Cyphrates
 und Inaris, den Wäſſern des Paradieses, geſchmückt war. Ferner
 war da der König Kerſes von Merland mit ſeinem Schweſterſohn
 Mennen, Theſeus von Theraſche und ſein Sohn Archiloquos, die
 Könige Dion und Eſdras von Greſte, König Piſtrophus von Czemie,
 welches durch ſeine heilſamen Krauter berühmt war, und viele
 andere. Hector führte den Oberbefehl. Zur den Schutz der Thore
 ſetzten Antenor, Tronlus, Teiohebus, Polidamas und Encas.
 In Thenedon freute ſich unterdeſſen Agomennon an der Ankunft
 des Polimedes mit dreißig Schiffe, der in Athene wegen einer
 Wunde zurückgeblieben war. In einem Kriegsrate, in welchem
 die Meinungen ſehr geteilt waren, drang Polimedes mit der Anſicht
 durch, daß man ſofort nach Troja fahren müſſe (4162). Am
 nächſten Morgen ſegelte man ſogleich ab.

der meister uf der zinne saz,
 sine tageliet er sanc, 20
 1150 daz im sin stimme erklanc
 von grözeme döne.
 er sanc „ez taget schöne,
 der tac der schinet in den sal.
 wol uf, ritter, uber al, 25
 1155 wol üt, ez ist tac.“
 do er gesane, sin herze erserac
 sere unde harte:
 er gesach uf der warte
 bliken gegen dem mere wert 30
 1160 halsbere, schilt, helm, swert
 und die bauieren maniere.
 er enwiste, wannen oder ware
 si waren oder solden,
 oder waz si tuon wolben. 35
 1165 er schrei also sere,
 daz alle die wechtere,
 di ut den zinnen stuonden.

schringen begunden
 er rief unde klagete,
 daz din bure alle wagete. 1299
 fursten, frien, dienstman
 scutten ir wäpen an.
 uf die ros. sper an die hant,
 sporn umb, ieglicher sinen helm bant. 1295
 swert und schilt ze siten,
 do begunden si sintliche riten
 vil balde unde geräde
 hin zuo des meres stade
 rehte an der selben zit,
 als die kriechen ander sit 1299
 ir habe hetten funden,
 aldä si si bestunden
 und werten in die habe.

In Troja rüstete man sich zum Kampf und suchte den Griechen die
 Landung zu wehren. Prothésiläus von Polarge mit hundert Schiffen
 kam zuerst ans Ufer. Die Pfeile wurden über seine Schiffe aus-
 geschüttet, und das Meer floß von Blut, als ob es rot wäre.
 Viele Griechen wurden auch gefangen, doch Prothésiläus faßte festen
 Fuß auf dem Lande und befreite viele. Mit Speißen, Bogen und
 Armbrüsten kamen viele Griechen schwimmend und wadend ihm nach.
 Es erhob sich ein gewaltiger Streit. Archelaus und Prothenor
 folgten mit ihren Schiffen. Auch ihnen flogen Geschosse und Steine
 entgegen. Dann folgte Nestor, ferner Nihalafus und Minus. Als
 so die Scharen der Griechen sich mehrten, fingen die Trojer an
 zu weichen. Dem Ulyx trat Philomenis entgegen, wurde aber
 besiegt und nur mit Mühe nach Troja zurückgebracht. Auch Thoas
 und Auar, des Thelamon Sohn, sowie Menelaus und Agomemnon
 landeten jetzt, köstlich gerüstet. Nun kam von der Burg her der
 König von Morland mit Araboisen und Turkoisen den Trojern
 zu Hülfe, welche tüchtige Pfeilschützen waren, Polimedes aber er-
 munterte die Seinen. Er erstach den Fürsten Sicanor, und viele
 Trojer fielen, zum großen Schmerze des Ector, welcher dafür den
 Prothésiläus erstach. (4560) Auch viele andere erlagen seinem
 Speer, bis Achilles in den Kampf eingriff und ihn bis ans Burg-
 thor zurücktrieb. Am Abend führte Ector die Seinen in die

Stadt zurück. Agamemnon aber ließ die Griechen Zelte auf dem
 Gehlde aufschlagen. In der Nacht weckte Hector die Trojer, und
 unter dem Besaamenhschall der Turmer zogen die Trojer vor das
 Thor Dardandus. Die Könige Glaucou und Sarpedon von Lize-
 land führten die erste Schar; das erste Banner führte Hector's Bruder
 Cicillaner. Darnach kam Theeus von Theraice und sein Sohn
 Archiloqus, ferner Micerus, Cantipus und Alchamus, über welche
 Tronlus gesetzt war. Über Cupefus, Supus, Nemus, Polidamas
 und den König Pretemifus von Penoi war Deiphebus gesetzt;
 über die Könige Phion und Esdras von Nareste war Pythagoras
 gesetzt. Dem Aeneas war Eufemes untergestellt, zu Paris' Schar
 gehörte der König von Morland. Alle waren auß köstlichste
 und sorgfältigste gerüstet. Um Hector scharten sich Ddiniäs, Esdras,
 Anthomus, Rodomerius, Delon, Quintilion, Solilous, Rastibilas,
 Danron, und Mahines' Sohn Kofcalcus, nebst zwanzigtausend
 Mittern. Hector bestieg sein Roß Galathea, welches ihm Pentefilea
 gesandt hatte. König Priamus kam als der letzte auf die Wal-
 stadt nebst zwanzig Söhnen, zu denen Menalus, Cirrus, Celidomas,
 Ermagoras, Clareanus, Sardineus, Idor, Margariton, Janianus,
 Symeanus, Mathan, Almadian, Dolodageles, Godeles, Duqlas, Damor
 gehörten, und es scharten sich zu ihnen gegen Colofon Pyndarus,
 sowie die von Philiste, Arbee, Botine, Suriane, Ermine, Bionie,
 Pasagonie und viele andere. (1854) Auch die griechischen Fürsten
 stellten sich auf, ihr Richter Agamemnon Achilles, der Sohn des
 Peleus, mit Patroklus, Merion und Podomeneus, Menesteus von
 Athen, Michalophus und sein Sohn Minus von Torkonie, Prothenor,
 Archelaus und Menelaus. Dazu kamen Epistropus, Anar, Theuzer,
 Theeus, Dornus und Eufimacus, Polixenus, Thoas, Nilitheas,
 Anar von Calzedonien, Nestor, Humes, der Sohn des Mabones,
 die Massageten, die Araboisen und die Turcoisen. Auch Ulixes
 eilte herbei, sowie Machaon und sein Vater Malosifus, Polidius,
 Theophilus, Euripilus von Arcanige, Antipus und Eufimacus von
 Lide, Polibetes von Amise, Politetes von Melibe, Diomedes,
 Stelenus, Curialus, der König von Manesse, Prothoilus, Eumachus
 von Anpra und Capador von Capadie. Als beide Seiten so
 gerüstet waren, gab Hector seinem Pferde die Sporen und ritt
 gegen die Griechen schnell wie ein Pfeil und erlegte den Patroklus,
 welchem er die Hüftung nahm, während Merion dieselbe retten
 wollte. Letzterer hatte ihn beinahe gefangen, doch eilten Glaucou,

Theseus und Archilocus zur Hülfe herbei. So wurde von beiden Seiten heftig um den Toten gestritten. Merion einerseits und Ector andererseits töteten viele. Als beide zu persönlichem Kampfe kamen, wäre der ermüdete Ector bald erlegen, wenn ihm Sicillanor nicht geholfen hätte. (5071) Ector ritt sogleich wieder zum Streite, um sich an Merion zu rächen. Da kam Menesteus von Athen mit seiner Schar gegen Cantipus, Miceres, Tronlus und Meamus. Tronlus wurde gefällt, allein seine Begleiter ritten ihm zu Hülfe und hoben ihn wieder aufs Ross. Nun kam auch Ector herbei. Gegen ihn rannte Michalaser von Torcomenie. Er führte seinen Bruder Tronlus zurück an das Burgethor und tötete viele Feinde. Menesteus, der ihn hindern wollte, begegnete dem Miceres, den er mit einem gewaltigen Stoß auf den Schild fast getötet hätte. Nun kamen auch Hupus und Cupasus von Krise herbei, und gegen diese kämpften die Griechen Archelaus und Prothenor. Da diese die Oberhand zu gewinnen schienen, griffen auch Memus und Polidamas von Ciconien in den Kampf ein, so daß die Erde sich mit Blute färbte. (5197) Den Menelaus jammerte die Bedrängnis der Seinen, auch verlangte es ihn, sich an den Häubern seiner Frau zu rächen. Er kämpfte mit Memus, während Polidamas mit Merion anband, den er in zwei Hälften spaltete. Dem Memus wurde die Stirn gespalten. Celidis von Jocidis, welcher zu Ehren der Königin von Jemenie in den Kampf gegangen war, wurde von Polidamas erschlagen. Aus Rache erschlug Ector drei Ritter aus der Schar des Thelamon, als dieser und Theuzer ihm entgegentraten. Letzteren verfolgte er, und dem ihm entgegentretenden Dorius stieß er den Speer in den Mund. Nun drohte ihm Theseus von Griechenland, doch erregte er damit nur Ectors Zorn. Unterdeß war Polidamas von Thelamon und Menelaus gefangen genommen worden. Da trat ihnen Ector entgegen und schlug dreißig zu Boden. Endlich kam er selbst ins Gedränge. Da kamen ihm seine zehn Brüder zu Hülfe, und er schlug dem Amphimacus das Haupt ab. Nun stach Adinias den Theseus vom Rosse, Antonius den Epistropus, Sidras den Thelamon, Delon den Polixenus, dessen Ross er dem Ector als Ersatz für das gefallene gab. Auch Syzileus, Quintilion, Rodomerius, Cassibilais und Doroschaleus fällten jeder einen Mann. Auch Deiphebus kam herbei und rannte auf Theuzer. Gegen ihn sprang Therifeus an, gegen diesen Pretemifus und gegen

diesen Thebeus letzterer, obgleich noch jung, verrichtete viele tapfere Thaten. Quintilion und Modomerius fingen ihn, ließen ihm aber auf Ectors Hutten das Leben. Gegen Anthenor ritten Thoas, Niltheas und Anar von Marcite an. Thoas schlug den Cassibulans durch den Schild bis ins Herz. Das erbitterte den Ector sehr, daß sein Bruder gefallen war, und er mähte viele Griechen darnieder. Gegen Nestor von Poere traten Esdras und Aton an, und ihnen half Pythagoras. Aton, Glaucos' Sohn, kämpfte vom Wagen, doch wurde er gefangen. Vergebens suchten Esdras und Pythagoras ihn zu befreien, und als nun von troischer Seite Hector, Polidamas und Deiphebus, später auch Eneas und Eufemes von Lauconie, von griechischer Menelaus, Thelamon und Nyar hinzukamen, wurde der Streit allgemein. Besonders verrichtete Anar viele Heldenthaten, welchem Philithoas von Calzedonien den Rücken deckte. Gegen den weißen Ulixes, welcher mit Hunes kannte, ramte Emilius an. Die Trojer wichen an das Burgthor zurück, doch kamen ihnen die Perfer und Paris mit seiner Schar zu Hülfe. Elena sah von der Finne dem Kampfe zu. Paris spaltete dem König von Pyse das Haupt; da erstach ihm Ulixes sein Kopf. Ironlus, Ector, Deiphebus und Polimas kamen dem Bruder zu Hülfe, und die Griechen mußten jetzt bis an die Zelte zurückweichen. Da kam die Schlacht zum Stehen. Ector versammelte jetzt die Söhnen zur Beratung und ermunterte zu erneutem Kampfe. Er selbst ging voran, von der anderen Seite kam Thoas, von troischer Seite ließen sich noch Quintilion, Odinias und Modomerius in den Kampf ein. Den Odinias stach Meneistes von Athen zu Boden, dafür schoß ihm Paris einen Pfeil in die Rippen. König Hunes verwundete den Ector am Auge, dafür schlug ihm dieser das Haupt ab. Als nun noch achttausend Mann frische Truppen aus der Stadt kamen, wurde der Kampf noch wilder. Gegen Idor, Curus, Cedius, Selidonium, Ermagoras, Zardimas und Margoriton kämpften Prothenor, Thelamon und Ulixes, Achillogus und Theuzer, gegen welche wieder von troischer Seite Godeles, Almadian, Emelus und Duqlas die Speere erhoben. Letzterer erstach Theuzers Kopf und hatte ihn selbst fast gefangen genommen, doch kamen ihm seine Bruder zu Hülfe. Ector mit seinem Schwerte Albare, der König von Persia und Paris ritten auch wieder in den Kampf. Gegen letzteren trat Hodois und gegen diesen Polibetes. Viele auf beiden Seiten

fanden ihr Ende. Merion stach den Ector vom Rosse, und dieser mußte zu Fuß mit ihm und Menestes kämpfen. Letzterer wurde verwundet, kämpfte aber weiter. Abar, der Sohn des Ibelamon von der Eßona, wurde von Ector seiner nahen Verwandtschaft gemahnt und eingeladen, nach der Stadt zu seinen Verwandten zu kommen. Als nun der Abend kam, mußte der Streit eingestellt werden. Ector wurde feierlich in der Stadt empfangen und von einem Arzte verbunden. Wenn man den zweiten Preis erteilen sollte, blieb zweifelhaft. (6052) Bei Tagesanbruch mahnte Ector sofort wieder zum Streite, doch wurde ein Waffenstillstand zur Bestattung der Toten verabredet. Man begrub zuerst die Toten. Achilles klagte um seinen Freund Patroklos, dessen Gebeine er in einen marmornen Sarg thun ließ; in einen gleichen ließ Agomennon den Prothesilaus legen. Auch auf troischer Seite wurde Cassibilaus feierlich bestattet. Zehn Tage brauchte man auf beiden Seiten zum Begräbniße. Cassandra, auf die Verlüste deutend, erinnerte an ihre Prophezeiung und verfluchte Helena. Aber ihre Mutter hieß sie schweigen. Ector verstärkte unterdessen die Befestigungswerke der Stadt. Bei den Griechen entstand ein Gemurmel, man müsse einen anderen Führer wählen, als Agomennon, da er nicht tapfer genug sei. Als aber nun der Kampf wieder begann, war er zuerst mit seinen Mannen auf dem Felde. Den ausziehenden Trojern sahen die Frauen von den Fenstern aus zu und wünschten ihnen Heil auf den Weg. Von griechischer Seite sprengte nun Achilles hervor, den Eiron erzogen hatte, auf einem wolkenchnellen Rosse. Gegen ihn ankam Ector gerannt, welcher ihn vom Rosse warf und dieses für sich nehmen wollte. Achilles verrißte ihm einen schweren Schlag und Ector leistete Widerstand. Nun kamen auch Diomedes auf griechischer und Troilus auf troischer Seite herbei, die sich gegenseitig vom Rosse stießen und Menelaus kämpfte mit Paris. Grauenhafte Verwundungen sah man da geschehen, besonders zeichneten sich Ector und Paris aus. Ersterer schlug den Boetes mitten entzwei, da stieß Archilocus seinen Speer auf ihn, doch Ector schlug auch ihn zu Boden und ergriff sein Rosß. Aber auch Achilles fällt manchen, so den Doroschaleus, welchen Troilus, Paris und Polidamas zu rächen versuchten. Auch Ector rannte herbei, dem sich Prothenor entgegenstellte, welcher aber von seinem Schwerte fiel (6506). Archilaus wollte nun den Leichnam seines

Verwandten retten, und es erhob sich ein erbitterter Streit, der bis zur Pöfperzeit dauerte. Immer mehr nahmen an demselben teil, bis der Abend die Kampfsenden trennte. Agomennon überlegte nun, wie er den Ector bestrafen könnte, der ihm drei Helden erschlagen hatte. Er wandte sich an Achilles, um diesen zum Kampfe zu bewegen. Darnach setzten sie sich zur Mahlzeit. Als der Turmwächter von Troja rief: „Wohlauf, Ritter, es ist Tag,“ da ritten sogleich Ector, Eneas, Polidamas, Antenor, Troilus, Paris und Deiphobus und der König Menon heraus. Gegen diese erhoben sich Agomennon, Menelaus, Ulixes, Ajar, Achilles und viel Völl auf beiden Seiten. Schar gegen Schar rannte an. Ector und Paris gewannen großes Lob. Gegen den ersteren kamen Agomennon und Achilles angerannt. Letzterer schlug ihm den Helm ab, und er wäre erlegen, wenn nicht Troilus und Eneas ihm zu Hülfe gekommen wären. Achilles schmelzte im Mute, aber auch Eneas sollte manchen. Diefem trat Diomedes entgegen und traf ihn mit dem Speere. Doch richtete er sich auf, und Ector und Achilles beteiligten sich am Kampfe. Ersterer stieß den Diomedes vom Kofse. Nun kamen von griechischer Seite Agomennon, Ajar, Menelaus, Ulixes, Nestor, Polimedes, Polites, Stelenus, Neptolomus, Polidarius, Thoas, Menesteus, Ailithoas, Ubalaius, Archilogs, Thefeus, Curiolus und der König von Karthago herzu; von Seiten der Trojer traten ihnen Pandarus, Caras, Adraflus, Samias, Nemus von Ciconie, Eufemes von Calsedonien, Miceres, Nesteus von Arpon, Archilogs und Sarpedon, Philomenis, Paris, Ector, Antenor, Polidamas und viele andere entgegen, und der Kampf wütete, ohne zu einer Entscheidung zu kommen. Agomennon und Pandarus stachen sich vom Kofse. Menelaus nach den Paris, daß er zu Boden fiel. Ulixes schlug den Adraflus nieder, und Polibetes den Arpoin, welcher aber floh. Auch Neptolomus und Archilogs stachen sich gegenseitig vom Kofse. Polidamas wurde von Polimedes getötet zur Trauer der Trojer. Sein Fall veranlaßte einen Kampf zwischen Caras und Stelenus, in welchem ersterer fiel. Menesteus rannte gegen Philomenis an, warf ihn auf den Sand und ergriff Hof und Schwert deselben. Miceres nahm das Hof des Königs von Karthago. Auch kämpfte Ailithoas mit Nemus und Thefeus mit Curiolus. Gegen Thelamon ritt Sarpedon an, besonders aber versuchte sich Achilles noch einmal mit Ector, den er bewältigt hatte, wenn ihm seine Brüder nicht

zu Hülfe gekommen waren. (7032) Als sie nach der Stadt sich zurückbegaben, drängten die Griechen nach und töteten viele. Dafür daß Thoas gefangen dahin geführt wurde, rächte sich namentlich Thelamon an vielen Trojern. Auch Menelaus band wieder mit Paris an vor den Augen der Elena. Paris hatte einen Pfeil auf ihn abgeschossen und ihn getroffen, so daß Menelaus seine Wunde verbinden lassen mußte. Er ermahnte den Ahar, auf Paris acht zu haben, aber Ector und Eneas auf troischer Seite kamen ihm zu Hülfe. Nun kam auch Menelaus zur Schlacht zurück und verfezte Paris einen Schlag, daß er wie tot hinsiel. Unter dem Schutze des Eneas wurde er nach dem Burghor gebracht, wohin die Griechen wieder nachdrängten, bis Ector sich ihnen entgegenstellte. Als es Abend geworden war, sorgte Ector zuerst für die Verwundeten; dann ging er in die Stadt, froh von Weib und Kind empfangen. Ecuba, Cassandra und Poligena pflegten seiner Wunden. Auch Paris kehrte zurück und wurde von Helena empfangen, auch Ector begrüßte ihn freudig. Nun ließ Priamus seine Söhne und hauptsächlichsten Ratgeber in sein Throngemach laden und fragte sie, in welcher Weise man den gefangenen Thoas zu Tode martern könne. Eneas riet davon ab, und Ector stimmte ihm bei. Auch gehorchte Priamus ihnen, obgleich er die Griechen bitter haßte. Troilus, Eneas, Anthenor und Polidamas begaben sich nun zu Elena. Da fanden sie auch Ecuba mit ihren Jungfrauen, welche sie ermahnte, tapfer zu fechten. Nun gingen die Ritter in den Saal, um zu essen. Dann begruben sie ihren Bruder Doroschaleus in einem Grabe von Emsstein. Den Griechen warf unterdessen ein Sturmwind fünfhundert Zelte nieder. Am frühen Morgen begann der Kampf von neuem. Achilles stieg zu Rosse und ergriff eine viereckige Stange, die ihm als Speer diente. Ihm entgegen ritt Hupus, ward aber mit samt seinem Rosse von ihm mit einem Hiebe gespalten. Als König Drcamenis nun gegen Ector ausritt, tötete ihn dieser. Die Griechen wollten nun wenigstens seine Rüstung retten. Ahar und Diomedes stürmten herbei, und letzterer tötete den Antipus, während Ector den Palimenis erlegte, dessen Reich am Jotharus liegt. Epistropus und Cedius von Jocidis ritten nun gegen Ector an. Ersterer führte auf Ector einen grimmigen Schlag und hoffte ihn schon überwunden zu haben, als dieser ihn selbst erschlug. Cedius rief nun seine Freunde zusammen, um den Bruder zu rächen, und

sie ließen viele Wunden. Als Egeus den Hector traf, schlug er denselben zu Boden; allein Hector sprang schnell wieder empor und verletzete ihm einen gewaltigen Schlag von der Schulter bis zum Nabel. Nun ritt Antimachus gegen Aeneas an, erlitt aber den Tod, und wie auf troischer Seite Memnon und Polydamas, 5
 Troilus und Paris, Antenor und Philemenis herbeieilten, so erschienen auf Seite der Griechen Menelaus und Ulixes, Archelaus und Diomedes, Ahas und Thelamon, Menestheus und Agomemnon. Achilles zerpalte dem Eufemes die Hirnschale; Hector tötete dafür den König von Salazree und den Libanon. (7656) In der Stadt 10
 hatte man vernehmen, daß Paris und Hector in Bedrängnis waren. Nun war daselbst Phitropus von Azyonenlande, dessen untere Leibeshälfte einem Pferde gleich; die obere war die eines Menschen, aber seine Haut war schwarz. Der führte einen scharfen Bogen und nahm damit dem Polixenos das Leben. Darüber 15
 ergrimmte Diomedes und schlug vor, den gefährlichen Feind zu umstellen. Das gelang ihnen, und er wurde getötet. Die Griechen gewannen jetzt die Oberhand. Auf troischer Seite fiel Philemenis von Palatine. Auch Hector und Achilles raunten gegen einander an, erst mit den Speeren, dann mit den Schwertern und zu Fuß. 20
 Achilles ergriff Ectors Hofs Galathea; da kamen auf Ectors Ruf die Trojer herbei, um es wiederzugewinnen. Da wurde Antenor gefangen. Gegen Abend zogen sich die beiden kämpfenden Parteien wieder zurück. Priamus und Ecuba empfingen den siegreichen Hector sehr ehrenvoll. Agomemnon beschloß nun, den 25
 Versuch zu machen, die Gefangenen Thoas und Antenor gegen einander auszutauschen, und die Griechen billigten das. Am Morgen begann der Streit abermals in grimmiger Weise, und das Blut floß wie Wasser. Gegen Mittag waren schon die Gefallenen nicht mehr zu zählen, und als die schwarze Nacht die 30
 Kampfenden schied, waren sie alle zum Tode ermüdet. Calcas riet nun, um einen Frieden nachzufuchen, damit die Verwundeten geheilt werden konnten, und als Agomemnon beigestimmt hatte, übernahmen Ulixes und Diomedes die Botschaft und ritten in jüngerer Nacht auf Troja zu. Da begegnete ihnen der Mitter 35
 Dolon, welcher Mundschaffens halber ausgesandt war. Dieser diente ihnen als Führer nach dem Palaste des Priamus. Als sie Priamus den Vorschlag vertrugen (8052), war Hector gegen die Gewährung des Friedens. Nur einen Waffenstillstand von

vierzehn Tagen für das Begrabnis der Toten wollte er gewähren. Nachdem die Griechen diesen Bescheid empfangen, kehrten sie unter Dolons Geleit wieder zurück. Unterwegs erzählte ihnen dieser vieles von den Befestigungswerken der Stadt. Am andern Tage wurden Scheiterhaufen für die Toten hergerichtet, und auch die Trojer bestatteten ihre Toten. (8132) Am dritten Tage darnach berieth Agomemnon und Hector mit den Ahrigen. Bei den Trojern klagte Calcas, daß er in der Stadt eine Tochter Briseida hatte, die sie wegen ihrer Göttin vertreiben wollten. Er wünschte sie bei sich zu haben. Während des Waffenstillstandes verkehrten auch Hector und Achilles freundlich mit einander; ersterer war geschmückt mit den Kleudien, die ihm die Königin Pentesilea geschickt hatte. Achilles drohte ihm, Patroklos an ihm zu rächen, Hector aber sagte, er werde ihm entgegenreten, denn der Erfolg stehe bei den Göttern. Da rief Achilles zornig nach den Waffen. Priamus auf Seiten der Trojer und Agomemnon auf Seiten der Griechen legten sich ins Mittel und beruhigten die beiden. Nun forderte Calcas seine Tochter Briseida aus der Stadt zurück, Troilus aber, dem sie lieb war, wollte sie nicht ausliefern, auch Briseida klagte darüber und wollte den Gatten nicht verlassen. Da rief Priamus dem Troilus, sich männlich zu fassen und sie ziehen zu lassen, und dieser erbandte sie in kostbaren Kleidern, indem er schwur, keine andere zu heiraten. Ecuba und Elena stimmten in seine Klage. (8518) Menelaus und Thelamon und Iudus' Sohn Diomedes zogen der Frau entgegen, deren Schönheit sie in Erstaunen setzte. Besonders nahm Diomedes Anteil an ihr und suchte ihre Neigung zu gewinnen. Sie aber klagte um den verlorenen Gatten und machte ihrem Vater Calcas bittere Vorwürfe, der aber hoffte, daß Apollo ihnen noch gute Tage geben werde.

30 Dannoch werte der fride.
 geräwet hetten ir lide
 und geheilit ir wunden.
 si hetten überwunden
 allez ungerate.
 35 schone unde drate
 wären ros unde ir phert,
 wol gestelet ir swert,
 gevuoget ir halsberge;

805

8700

tal unde berge
 gemüet von den töten,
 helme zeschröten,
 8705 zebrochene kolzen,
 sper, phile, holzen, 5
 kocher, armbrost unde bogen
 covertiure gezogen,
 wäp'nrok zeslizzen,
 8710 wanne zerizzen
 wären wider gemachet wol 10
 ir hutten von spise vol,
 die wile was der fride gelegen,
 des si unlange hetten gepflegen.
 8715 si bereitten sich aber in den strit.

Als der Friede, den sie wohl benutzt hatten, nun zu Ende ging, 15
 wappnete man sich auf beiden Seiten wieder zum Kampfe, und
 mit frischen Kräften wurde mancher schwere Streit durchgeföchten.
 Ector erlegte den König von Calzedonien. Da drangen zahl-
 reiche Heinde auf ihn ein, so daß er sehr bedrängt wurde. Be-
 sonders Cantipus, der Heim des erschlagenen Philithoas von 20
 Calzedonien, drang auf ihn ein und zerhlug ihm den Helmriemen,
 so daß er schon meinte, gesiegt zu haben, als Ector ihm das
 Haupt abschlug. (8810) Achilles auf seiten der Griechen kämpfte
 mit gleicher Tapferkeit, und Tronlus und Ector wichen vor ihm
 zurück nach der Stadt. Doch hatte er dabei den Merion er- 25
 schlagen. Dann fuhrte er auch einen Streich gegen Achilles,
 dessen Halsberge er zerhlug. Tronlus kam zu seiner Hülfe her-
 bei. Unterdeßsen hatte Menelaus den Mennon von Persia durch
 die Wange geschlagen, dafür heftete ihm Tronlus mit dem Speer
 die Hüfte auf dem Pferde fest, und wären Diomedes und Mennon 30
 ihm nicht zu Hülfe gekommen, so wäre er erlegen. Diomedes
 stach den Tronlus vom Pferde, und dieses hieß er der Briseida
 durch einen Knappen bringen. Diese meinte aber, das Glück
 könne sich noch wenden und ihrem Gatten günstig werden. Unter-
 deßsen hatte Paris mit seinem Bogen viele erlegt, und Polidamas 35
 hatte sich zu ihm gefellt. Auf letzteren stürmten Agomennon und
 Diomedes ein. Tronlus, der sich wieder erhoben hatte, versuchte,
 sich an Diomedes zu rächen, und schlug erbittert auf ihn ein, so

daß er ihn schwer verwundete. Über diese Nachricht freute sich
 Briseida. (9056) Wie Achilles bei den Griechen, so zeichnete sich
 Troilus bei den Trojern aus. Letzterer verwundete den Achilles
 an der Rippe. Er erstach ihm auch das Kofs unter dem
 5 Leibe, und als nun auch Ector herzweilte, wäre es um Achilles
 geschehen gewesen, wenn nicht Menestheus von Athen und die beiden
 Ahar herbeigeeilt wären. Nun geriet aber Achilles in großen
 Zorn, und viele mußten es büßen, bis der Abend eintrat. Es
 waren jetzt dreißig Tage seit dem Anfange der Belagerung ver-
 10 gangen. Gar manche waren erschlagen. Auch Ector war schwer
 verwundet, und man fürchtete schon, ihn zu verlieren. Da ließ
 Priamus durch Troilus und Paris einen Frieden von sechs
 Monden mit den Griechen verabreden, damit die Toten begraben
 und Ector geheilt werden könne. Letzteren bestrichen Andromache,
 15 Ecuba, Elena und Polixena mit Salben. In seiner Kammer
 war kein ander Licht, als das von den kostbaren Edelsteinen.
 Besonders leuchteten vier kostbare Pfeiler von Jaspis, Agat,
 Rubin und Onyx, welche zu schönen Bildern gestaltet waren und
 wunderbare Eigenschaften besaßen. Der erste glich einem Spiel-
 20 weibe (tumerschin), die ihr Gaukelspiel fortwährend übte. Der
 andere glich einem Saitenspieler, welcher seine Kunst fortwährend
 übte, der dritte einem Manne, welcher Blumen streute. Diese
 verbreiteten so süßen Duft, daß Ector genas. Aus dem vierten
 Bilde sprach der Teufel und sagte vorher, was geschehen werde.
 25 Als Ector genesen war, wurden die Griechen des langen Frie-
 dens überdrüssig. Besonders begehrten Achilles und Diomedes
 nach Kämpfen. Letzterer klagte sehr, daß er die Gunst der Bri-
 seida nicht gewinnen könne. Was er an Troilus gethan hatte,
 hatte nicht dazu gedient, ihre Abneigung zu vermindern. Doch
 30 gab sie ihm auf sein Verlangen, da er als ihr Ritter ins Feld
 zog, eine Stauche als Helmkleinod. Der Kampf erhob sich nun
 mit erneuter Erbitterung, zwölf Tage hintereinander, und viele
 Tote lagen auf beiden Seiten. Da wurde auf Veranlassung des
 Agomennon abermals mit Priamus ein Friede von dreißig Tagen
 35 verabredet zum Begräbnis der Toten. Nun träumte Priamus,
 es sei jetzt nahe, was Cassandra geweissagt hatte, nämlich der
 Tod Ectors. Andromache war auch von bangen Ahnungen be-
 drückt, und böse Träume quälten sie. Sie bat ihren Mann, dies-
 mal zu Hause zu bleiben und an ihre Kinder Laodamamma und

Aternantes zu denken. Ector aber geriet darüber in Zorn und er-
 klarte, nicht von seines Vaters und seiner Brüder Seite weichen zu
 wollen. Da waarte sie nichts mehr zu sagen. Auch Eneas,
 Antenor, Polidamas, Troilus, Deiphobus, Sarpedon, Cupefus,
 Cufemes, Adraius ritten herbei, und Ector stieg zu Hoffs. Da
 ergriff sein Weib noch einmal Zaum und Steigbügel, um ihn zu
 halten, und auch Cassandra, Polirena, Ecuba und Elena be-
 schworen ihn zu bleiben; Ector aber ward zornig über das
 Weiberackreich, und auch der Unbild seines Zöhneins rührte
 ihn nicht. Da wandte sich Andromache an Priamus, er solle
 ihn zurückhalten. Der ritt ihm nach und bat ihn, bis morgen
 zu warten. Ector aber meinte, müsse er doch sterben, so sei es
 ihm ebenso lieb heute, als morgen. Nun ritt Priamus zurück.
 Die Seinen mahnten ihn, die Mustang abzulegen und dafür
 Ritter und Knechte, Bauern und Kaufleute sich bewaffnen zu
 lassen; aber er wollte gerüstet bleiben. Alles, was Waffen tragen
 konnte, rüdte nun heraus. Agomennon, Menelaus, Telamon,
 Achilles, Diomedes, Ahar, Polimedes stürmten ihnen entgegen.
 Zornig ramte Troilus auf Diomedes, an welchem er die Stauche
 der Priaida sah. Als der Speerlampf kein Ergebnis hatte,
 drangen sie mit den Schwertern auf einander ein. Diomedes
 stach dem Gegner darnach durch den Schild; dieser verletzete ihn
 dafür mit einem Schwertsüriche, so daß das Blut herausströmte. Da
 trat Menelaus dazwischen, welcher den König Mierces von Ariece
 schwer verwundete. Als nun die Griechen herbeieilten, den König
 zu fangen, eilten Polidamas und Troilus herbei, und ein harter
 Kampf erhob sich. Ahar stach den Polidamas vom Pferde, aber
 Troilus sprang ihm bei. Paris kämpfte mit Bogen und Pfeilen
 nebst denen von Persia, so daß die Griechen flohen. Als das
 Achilles sah, kam er ihnen zu Hülfe und tötete viele. (10035) Troilus
 und Polidamas eilten nun dem Paris zu Hülfe. Achilles hatte
 den Maaararitum, einen Sohn des Priamus, getötet. Darüber
 geriet Ector in großen Zorn und bellagte, daß man ihn zurück-
 gehalten hatte. Er wäre zu Pferde gestiegen, hätte ihn sein
 Vater nicht wieder gehalten. Eneas socht zwar tapfer, konnte
 ihn aber nicht ersetzen. Als Agomennon merkte, daß Ector nicht
 auf dem Felde war, machte er Achilles darauf aufmerksam, daß
 sie nun freie Hand hatten; da hub sich dieser mit Menestens und
 Meriones zum Streute. König Philemenis von Pasonge stach

dem Menesteus vier Zähne aus dem Munde, so daß diesen die
 Seinen zurückführen mußten. Diesen begegnete Palimedes, welcher
 mit Achilles und Naomemon, Menelaus und Telamon, Ulyx,
 Telamons Sohn, Merion und Diomedes so auf die Trojer ein
 5 drang, daß diese zurückwichen. Der Kampf an den Thoren wurde
 so erbittert, daß die Frauen in der Burg laut aufschrien. Von
 Türmen und Ertern, Bergfriede und Zinnen warf und schoß
 man herab. Da konnte sich Ector nicht mehr halten und sprang
 in den Sattel, ohne die Bügel zu berühren. Wen er stehend
 10 traf, stach er nieder, und nun begann der Streit von neuem. Er
 erstach den König Euripilus von Orkanie und viele andere und
 war überall, bald hier, bald da. Polidamas wurde von den
 Griechen gefangen fortgeführt, Ector aber befreite ihn. Dem
 Fürsten Politetes spaltete Ector das Haupt. Das machte Achilles
 15 großen Schmerz, und als Ector dem gefällten Herzog von Kau-
 kasis den Halsberg ausziehen wollte, unterfieng sich Achilles, es
 ihm zu wehren. Ector spaltete ihm den Helm, Achilles aber
 erwiderte den Schlag mit starken Streichen. Ein Kampf entstand,
 wie er noch nicht gesehen war. Endlich warf Achilles den Gegner
 20 zu Boden und hieb so lange auf ihn ein, bis er tot war.

Do er in verscheiden sach,

Achilles sus zime sprach 10110

„got der muoze dich bewaren.

din sêle muoze wol gefaren.

25 du ware in dime kanne

tröst unde wunne.

dine friunt gemeine 10115

gröz unde kleine.

arme unde riche.

30 alle gemeine gliche,

vater, muoter, wip, kint.

bruoder, swester und die da sint, 10120

den du vor soldes sin,

die enmugen den tot din

35 verwinden niemer mê.

ich wane der werldē ē zegē.

ē din geliche werde geborn. 10125

du hast den lip hie verlorn

durch trüwe und durch ere.
got gnade din iemer märe!"

Die Trojer schrien laut auf, als sie das sahen. Fünfhundert von ihnen wurden vor der Stadt erschlagen, und große Verzagt- 5
heit griff unter den Bürgern um sich. Als man Ectors Leichnam
in die Stadt brachte, warf sich Priamus in unsäglichem Schmerz
über ihn. Auch Paris konnte sich nicht beherrichen, bis ihn Elena
davonführte. Tronlus, Deiphobus, Eneas, Polidamas und Antenor
stimmten auch in die Klage ein. Seine Mutter, Frau Ecuba,
sah nun die Stunde kommen, wo Troja fallen müßte, und An- 10
dromache hatte sich in unsäglichem Schmerz ein Leid angethan,
wenn man sie nicht gehalten hatte. Auch Elena und Polixena
stimmten in die Klage. Man nahm nun dem Leichnam die
Kleidung ab, wusch und salbte ihn und legte ihn in kostbare Ge-
wänder. Auf seinem Lager war in goldenen Buchstaben Platos 15
Dialektica geschrieben, welche man zu Paris übt. Lautes Jammer-
geschrei der Trojer erfüllte die Räume. Als nun die Nacht
hereinbrach, versammelte Agamemnon die Griechen zur Beratung
und sagte, da Achilles schwer verwundet sei, müßten sie einen
Frieden von zwei Monden haben. Sogleich wurden Boten ent- 20
sandt, und Priamus ging darauf ein. In fünfzehn Tagen wurden
die Toten begraben. Nun war an dem Thor Dumbree nach der
See hin ein Bethaus des Phebus. Dort wurde Ector in ein
kostbares Grab gelegt. Zwei der Säulen desselben waren von
Rubin, zwei von Almadin. Kostbares Gewürz und Gerät wurde 25
dem Toten mitgegeben. Fortwährend brannten zu Haupt und zu
Äußen je zwei Kerzen. Eine Inschrift verkündete seine Thaten.
(10830) Während die Trojer nun um Ector klagten, beschwerte
sich Polidamas bei den Griechen, daß ihr Richter Agamemnon nicht
tapfer genug sei. Der war sogleich bereit, sein Amt einem 30
anderen abzutreten, und Palimedes wurde erkoren, obgleich Achilles
darüber zürnte. Palimedes ließ sogleich den Waffenstillstand auf-
heben, und Priamus forderte nun seine Ritter auf, den Ector
zu rächen. Wer Achilles tötete, sollte von ihm reichen Lohn
empfangen. Bei Tagesanbruch ritt man zum Kampfe heraus, 35
und auch Palimedes ordnete seine Scharen. Die Trojer zeigten
große Tapferkeit. (11008) Gegen Sarpedon von Lizeland kam
Neoptolomus, ihm kam aber der Perierkönig zu Hülfe, welcher

die Griechen zurücktrieb. Diesen umringten Menelaus, Anax und
 Iphelamon und töteten ihn. Da ritt Priamus selbst aus, und
 viele fielen. Man mußte aber wieder die Griechen um einen
 Frieden bitten, um die Toten zu begraben; wie lange der dauerte,
 5 ist nicht überliefert. Priamus von Mion bellagte den Tod
 Memmons von Persia sehr, und auf Rat des Paris brachte man
 ihn kostbar einbalsamiert in sein Land, wo er begraben ward.
 Zu Troja entstand nun eine große Hungersnot, so daß man
 ein ganz kleines Brot für einen Misset kaufen mußte. Palimedes
 10 riet indes, Naomemnon auszusenden, um Speise zu holen. Dieser
 ritt nach Thestidas, wo Thesteus regierte. Diesen bat er, ihm
 reichlich Korn und Wein zu geben, und damit kehrte er zum Heere
 zurück. Als ein Jahr nach Hector's Tode verfloßen war, wurde
 der Tag von Priamus feierlich mit Klage begangen. Da noch
 15 Waffenstillstand war, ritt Achilles herbei, um zuzuschauen. Da
 sah er des Königs Tochter Polirena und gewann sie so lieb, daß
 er alle Heldenkraft verlor und nur wünschte, er wäre so schön,
 wie Narcissus, welcher sich in sein eigenes Bild im Brunnen
 verliebte.

20 „Ware al disiu werlt an mich gewant, 11225
 unde lüte unde lant,
 diu sterke von Samsone,
 diu schone von Absalone
 und Salomonis wiseheit
 25 und dirre werlte richeit 11230
 an silber unde an golde,
 umbē minne ich ez geben wolde.
 ich phlac ze schuldigenne die man,
 die sich daz gemach liezen an,
 30 daz si mit wibe gerne wāren. 11235
 solde ich biz zuo tūsent iāren
 leben unde dannoch vort,
 mich solden riuwen diu wort,
 daz ich si ie sprach.
 35 sō gerne hette ich solch gemach. 11240
 ich ware eim wibe so undertan.
 wolde si mich dā heime lān.
 ich blibe zuo den ziten.
 hieze si mich ūz riten.

1125 ich wäre bereit unde rite
 ich folgte ir alles des mite,
 swaz si gebute oder hete,
 swaz si ioch mit mir tete,
 daz wäre mir alles liep.
 1126 wā nu, hote unde briepl!"

Er rief nach einem Boten, den er nach Troja sandte zu der
 Monain, welcher er jede Genuathung für Ectors Tod bot, wenn
 sie ihm nur die Tochter geben wollte. Dieser selbst ließ er seinen
 Dienst anbieten. Der Bote that, wie ihm geheißen war. Ecuba 10
 versprach, sich mit Priamus zu beraten und am dritten Tage
 Antwort zu geben. Achilles schwebte unterdessen zwischen Furcht
 und Hoffnung. Priamus bebte vor solchem Plane zurück und
 erklärte dem Feinde die Tochter nicht geben zu wollen, wenn er
 nicht bewirkte, daß die Griechen abzögen. Diese Antwort erteilte 15
 Ecuba dem Boten, welcher der Polixena heimlich kostbare Ge-
 schenke gebracht hatte. Als Achilles das erfahren hatte, überlegte
 er, wie er dem Priamus zuwillen sein könnte. Er berief die
 Griechen zu einer Beratung und sagte, es seien nun sechs Jahre,
 daß sie hier seien. Der Raub der Elena sei durch den der Eßiona 20
 vergolten. Menelaus solle sich daheim ein anderes Weib suchen.
 Er sei der Meinung, daß es Zeit sei, zu Weib und Kindern
 zurückzukehren. Herzog Menestes von Athen aber tadelte ihn
 deshalb. Da begann der Streit zwischen Zelten und Graben
 von neuem. Gegen den Griechen Nestor von Krete ritt Deiphobus 25
 und spaltete ihm den Schild. Die Trojer stürmten heraus.
 Palamedes und Diomedes traten ihnen zuerst entgegen. Thelamon
 von Salamine besiegte Priamus' Sohn Zisileus. Ihm trat
 Deiphobus entgegen, aber Menestes brachte dem Thelamon Hilfe
 und wutete gewaltig unter den Trojern. (11605) Troilus, Eneas 30
 und Polidamas stellten sich ihm entgegen; ihm aber kamen die
 von Salamine zu Hilfe. Dem Deiphobus wurde das Ross er-
 schlaagen, er aber setzte sich auf das des Nestor. Er tötete viele,
 bis ihn endlich Palamedes, mit dem er angebunden hatte, erlegte.
 Paris führte ihn, den Sterbenden, nach der Stadt, und auf seine 35
 Bitte, ihn an Palamedes zu rächen, gelobte er ihm dies. So-
 aleich ritt er wieder aufs Schlachtfeld, und zu ihm gesellte sich
 Sarpedon. Letzterer wurde von Palamedes, der wie ein Löwe

wütete, erlegt. Paris brannte nun vor Begier, den Bruder und den Freund zu rächen, und von seinen Pfeilen durchbohrt, starb Palimedes. Da stürmten die vornehmsten Griechen, Diomedes, Menelaus, Agamemnon, Ulixes, Thelamon, Anax, Thoas herbei, aber sie mußten vor den Trojern weichen, welche bis in die Zelte der Griechen drangen und an Gold und Speise nahmen, was sie fanden. Auch zu den Schiffen machten sie sich Bahn und fingen an, sie zu verbrennen. Da ermutigte Anax die Griechen und zeigte ihnen, was auf dem Spiele stand; doch war der Kampf, der nun entbrannte, ein sehr heftiger. Achill hatte nicht an dem Kampfe teilgenommen, auch hatte sich niemand an sein Zelt gewagt. Als Paris nun auf dem Schlachtfelde wütete, ließ sich der verwundete Sohn des Königs von Thrazien zu Achill bringen, und mit der letzten Kraft machte er ihm Vorwürfe, daß er den Seinen nicht beistünde. Auch kamen Boten von Anax, die ihm die Größe der Noth schilderten; er aber blieb ungerührt von ihrer Bitte. (11940) Die Nacht trieb endlich die Trojer von dannen, und Paris kehrte zu dem sterbenden Bruder zurück, welcher verlangte, neben Ector bestattet zu werden. Priamus und Ecuba klagten nun schmerzlich über Deiphobus und Sarpedon. Die Griechen, welche ihren Richter verloren hatten, wählten nun auf den Rat Nestors von Pirus den Agamemnon wieder. Unter seiner Führung rächten sie in den Kämpfen der folgenden sieben Tage alle die, welche ihnen seit sechs Jahren erschlagen waren. Palimedes wurde in ein Marmorgrab gelegt; auch Deiphobus und Sarpedon wurden tödtlich begraben. Agamemnon suchte nun den Achill wieder zum Kampfe zu bewegen. Achilles empfing die Boten höflich. Ulixes mahnte ihn, vom Zorne abzulassen. Er aber warf ihnen vor, daß sie seine Bitten mißachtet hätten. Auch des alten Nestor Mahnungen fruchteten nichts. Da wurde Diomedes unwillig darüber, daß man einem, der um eines Magdlein willen grobte, so gute Worte gebe. Da wurde auch Achilles zornig und endete die Unterredung mit harten Worten. (12238) Agamemnon riet nun den Griechen, man solle Achilles den Willen thun. Menelaus aber bestand darauf, daß er Genußthnung erhalten müsse. Ulixes wies darauf hin, welche Kämpfe bereits Achilles ihrethalben bestanden hätte, und auch Diomedes stimmte ihm bei und riet, Achilles zu Willen zu sein. Da sprach Calcas dagegen, indem er darauf hinwies, daß es der Rat der Götter

sei, daß Troja siele. Da entstand eine Scheidung unter den
 Griechen. Bei Tagesanbruch ritten alle wieder zum Kampfe, aber
 auch dieser Tag war unglücklich für sie, denn Troilus und Paris
 drangen so mächtig vor, daß man kaum die Zelte vor ihnen
 schützen konnte. Am nachfolgenden Tage begann der Streit mit
 gleicher Heftigkeit. Besonders kämpften Troilus und Diomedes
 um Frau Briseida. Letzterer erhielt eine schwere Wunde und fiel
 wie tot hin, so daß Troilus schon triumphierte. Das hörte aber
 Aomennon und ritt gegen Troilus an. Diomedes war nur
 betäubt, und der Schlag hatte das Hirnbein bloßgelegt; aber
 Troilus hatte ihm unterdessen viele Ritter abgefangen. (12514) Die
 Griechen ließen nun, wie Dares berichtet, um einen Frieden von
 vierundzwanzig Wochen bitten. In dieser Zeit begruben sie die
 Toten und heilten die Wunden. Briseida war sehr bekümmert
 über die Verwundung des Diomedes und sagte ihm, daß sie
 immer an ihn habe denken müssen. Dem Troilus warf sie vor,
 daß er selbst zu ihrer Verwundung geraten hatte. Nun pflegte sie
 mit großem Fleiß die Wunden des Diomedes. Aomennon und
 Nestor drangen noch einmal in Achilles, er möge sich ihr Un-
 gemach erbarmen lassen. Aber dieser ließ sich nur bewegen, ihnen
 sein Voth zu leihen; er selbst blieb vom Kampfe. Als nun der
 Krieg wieder begann, ritt Troilus gegen Herzog Menestes von
 Athen an und stach ihn vom Pferde. Auch Thoas und Poli-
 damas ritten auf einander zu. Der alte Nestor rannete den Troilus
 nieder, und dieser wäre von den Pferden zertreten worden, wenn ihm
 nicht zwei seiner Brüder geholfen hätten. Von diesen fiel Margariton.
 Troilus beschloß ihn zu rächen, und ihm halfen Polidamas, Phile-
 memus und Paris, denen wieder Aomennon, Auar, Thelamon,
 Ulyes und Diomedes entgegentraten. Troilus tötete viele Griechen.
 (12731) Aber Auar, Thelamons Sohn, ermunterte die Griechen
 zur Gegenwehr. Bei einbrechender Nacht gingen sie auseinander.
 (12763) Ceuba ging dem Troilus entgegen, und Priamus und
 Polirena entwaffneten ihn. Die Frauen salbten ihm seine Wunden
 und lobten ihn wegen seiner Tapferkeit. Sie spotteten der Bri-
 seida und des Calcas. Achilles war unglücklich, daß so viele der
 Seinen erschlaan waren, und klagte sich selbst an, daß die Minne
 ihm nicht gestattete, sie zu rächen. Als der Morgen anbrach, be-
 gann der Kampf von neuem, und wieder fügte Troilus den
 Griechen viel Schaden zu. Da bat Auar wieder um einen Frie-

den, um die Toten zu begraben. Als der vorüber war und der Kampf wieder begann, rannte Menelaus mit Paris, Uires mit Polidamas, Menestes mit Athenor und Philemenis zusammen. Letzterer wurde von Ithelamon erschlagen, nachdem er viele Griechen

5 getödet hatte. Dem Antilocus und Nestor kam Emilius entgegen, einer der Rebsöhne des Priamus. Dieser küßte das Leben ein. Wutentbrannt drangen nun die Trojer auf die Griechen, welche bis zum Meere flohen. (12976) Die Trojer schlugen und fingen viele Griechen. Da das Achilles sah, ward er zornig, legte

10 seine Rüstung an und ritt unter die Feinde, welche nun sofort flohen. Dessen schämte sich Troylus, stellte sich Achilles zum Kampfe und schlug diesem eine so große Wunde, daß er zurückweichen mußte. Beiderseits wurde nun wieder ein Friede verabredet. Als Priamus hörte, daß Achilles wieder am Kampfe

15 teilgenommen hatte, ward er zornig auf Ecuba, daß diese ihm hatte die Tochter geben wollen. Polixena aber beklagte innig seine Verwundung und ließ ihm das durch einen Boten sagen. Da freute sich Achilles so, daß er schnell gesund wurde. (13110) Als nun die Zeit des Kampfes wieder nahte, wollte Achill sich an

20 Troylus rächen. Er traf auf ihn, und beide ritten auf einander zu. Endlich wurde dem Troylus das Haupt gespalten, so daß die Frauen auf der Zinne laut aufschrieten. Den Leichnam ließ Achill von Kalo an den Schwanz eines Pferdes binden, und Paris, Eneas, Polidamas, Menmon und Priamus weinten laut.

25 Menmon von Persia ritt dem Kalo nach und stach ihm durch den Bauch; Achilles aber wehrte ihm den Toten, und der Streit wurde so erbittert, daß sie eine Woche lang Tag und Nacht fochten. Endlich erschlug Achill auch den Menmon. Da traten auch Paris, Philemenis, Phyon, Sidras, Eneas und Polidamas in den Streit,

30 und gegen sie drangen Diomedes, Menelaus, Uires, Anar, Ithelamon und Agomennon vor. Die Trojer wurden an das Thor zurückgedrängt und verloren viel Volk. In der Stadt war große Klage; Ecuba besonders konnte sich nicht trösten. Sie flehte zu Pluto, Mars und Jupiter, sie den Vögeln zur Speise zu geben.

35 Endlich sank sie ohnmächtig zusammen, und Elena ließ sie ins Gemach tragen. Priamus klagte auch die ganze Nacht; am Morgen ließ er um einen Frieden von dreißig Tagen bitten. Troylus ward in ein ebenso kostbares Grab gelegt wie Ector. Ecuba war unterdessen wieder zu sich gekommen und dachte dar-

über nach, wie sie sich an Achill rächen möchte. Sie beschloß, sich zu stellen, als wolle sie ihm die Polixena geben. Sie forderte Paris auf, sich in dem Bethause zu verstecken, wo Troilus und Hector begraben lagen, und von da aus den Achill zu töten, den sie dahin bestellen wolle. Paris ging darauf ein, wenn auch 5
 zögernd. Ecubas Bote kam zu Achilles, und als dieser die Botschaft hörte, weckte er den Antilocheus. Beide gingen an die verabredete Stelle, doch da lag Paris mit zwanzig Rittern. Achill und Antilocheus wehrten sich, so gut sie konnten, und Achill erschlug manchen. Antilocheus fiel zuerst, da er unbewaffnet war. Auch 10
 Achilles wurde von allen Seiten angefallen. Da schlug ihm Paris eine Hand herunter, und auch die anderen schlugen auf ihn ein, so daß er sterben mußte. Die beiden Leichname wurden herausgeworfen, und Paris hub sich mit den ihm bleibenden Rittern von dannen. (13698) Das Gerücht der That kam bald zu Agomemnon und den Griechen, und alle wollten die Untreue rächen. Agomemnon sandte zu Priamus und erbat sich die beiden Leichname. Paris widerrieth es, sie zu geben, Elenus aber setzte es durch. Nestor brach in laute Klagen aus über den Tod des Sohnes und hieß den Leichnam nach der Heimat bringen. Agomemnon hieß für Achilles einen kostbaren Grabstein bereiten, auf welchem Polixena dargestellt und die Art seines Todes beschrieben wurde. Der Sarg wurde auf vier Säulen gestellt, so daß das Gold weithin leuchtete. Die Griechen berieten nun, ob sie nach Hause ziehen oder Achilles rächen sollten. Endlich fragte man 25
 den Calcas. Dieser erklärte, die Götter wollten, daß sie blieben, der Sohn des Achilles werde ihnen helfen. Da erzählte Anax, die Tochter des Licomedes habe dem Achilles einen Sohn geboren, der heiße Pyrrus und sei jetzt fünfzehn Jahre alt. Agomemnon bestimmt den Menelaus als Boten, um ihn zu holen. 30
 Nun ging der Friede zu Ende, und der Kampf begann von neuem. Anax von Salamine band mit Paris an, welchem Philomenis, Eneas und Eidas beistanden. Auf seiten der Griechen kamen Agomemnon, Diomedes, Thelamon und Ulyes herbei. Der Streit schwante lange. Da sah man Mutige und Feige, solche, die den 35
 Streit mieden, und die ihn suchten. Anax beschuldigte den Paris des Mordmordes, obgleich er durch Esona sein Verwandter war. Als die Speere zerplittert waren, griffen sie zu den Schwertern. Endlich schlug Anax dem Geqner den Arm ab und spaltete ihm

das Haupt. Nur wurde nun von den Mannen des Paris umringt, allein die Seinen halfen ihm, und die Trojer mußten mit dem Leichnam des Paris zur Stadt zurückweichen. Paris wurde in demselben Bethause bestattet, wo er den Achill erschlagen hatte.

5 (14030) Elena brach in heftige Klagen aus und sah voraus, daß Cassandras Prophezeiungen in Erfüllung gehen würden. Die vielgeprüfte Ceuba hatte über der Größe des Leides fast die Klage verlernt. Mit Priamus klagten Männer und Frauen um den schönen Paris. Dieser wurde in einen löstbaren Sarg gelegt und

10 mit Fingerring und Krone geschmückt. Nun hatten die Griechen mancherlei Belagerungswert vor die Stadt gebracht.

Hie hân ich eine rede funden, 14150

der man hie wol enpære

und ouch ein teil swære;

15 sint ez aber vor gescriben ist,

wurde ir an mir brist,

man spræche, ich hete gelæzen

14155

vor vorchte die stræzen,

ich enturste nieht volen varn.

20 ob ich kan, ich wil ez bewarn.

sint im gerâten hât sin sin,

des folgære ich bin,

14160

daz im des ze muote was,

daz er hie hôte rede las:

25 ich hân noch iungers namen,

ich wolte mich des ie doch schamen,

daz ich ungesaget lieze,

14165

daz er mich sprechen hieze.

Oceanns ist daz mer genant,

30 daz alle die werlt und alle di lant

umbefliuzet unde umbegât.

vier üzfluzze ez hât,

14170

der ir iegeliche

sin lant und sin rîche

35 sunderlichen beslozen.

ein teil ist geflozen

engegen, da uns diu sunne enstât,

14175

daz ander gein da si undergât.

	da si ütget daz ist oriens,	
	da si underget, daz ist occidens,	
1180	daz dritte teil da engein, da der mittag entschein, daz ist in meridie.	5
	so flinzet der vierde se da engein rechte andersit; dâ ist kelden alle zit	
1185	daz teil heizet septemtriô. wie nider, wie hô,	10
	wie lanc, wie breit der teilunge, der ir sit bereit, ir iegelich uf der erde ist,	
1190	mit grozer kunst, mit grözer list liez ez Julius mezzen, ein keiser vermezzen.	15
	Julius nicht envergaz, die werlt er alle ubermaz,	
1195	die lant aller hande, die wazzer in dem lande,	20
	ir richte, ir krumbe, di gesezzen waren darumbe, ir wunder unde ir ziere.	
1200	ân die fluzze viere, die ich vore hân genant,	25
	sô sint ir drizec noch zehant, die von den vieren fliezent. funfzie wazzer schiezent	
1205	her in unde kumen von in. von disen ich gelêret bin,	30
	daz si sint die grozten, die minsten und die bosten, reine und unreine,	
1210	groz unde kleine, beide starc unde kranc,	35
	die hânt von disen iren ganc. Julius, der ez mezzen liez, wise boten er hiez	
1215	versuchoen mit schiffen,	

- waz di erde hete begriffen,
 da die wazzer üffe faren,
 innewendiu drizie karen
 die boten befunden,
 5 wie die lant stunden 11220
 und wie die wazzer giengen,
 si sageten von manigen dingen,
 die si hêten gesehen
 und waz in wunders was geschehen.
 10 Julius hiez scriben 11225
 beide mannen unde wiben
 und von den buochen kunden,
 und von des meres unden,
 waz dâ wunders üffe si
 15 und waz uf der erde dabi. 11230
 der daz ze sagene dachte,
 ê er daz vollen brahte,
 sin selbes ende wurde ê
 hin gein meridie,
 20 dâ der mitte tac enstät. 11235
 daz lant sulche hizzze hat.
 daz dar nie mensche nequam
 noch rechte vernam,
 waz da inne muge wesen.
 25 da ênkunde ouch nieman genesen 11240
 mit deheiner slahte sinne
 ze der sunnen anebeginne,
 dâ wir si des morgens sehen,
 des in dâ was geschehen.
 30 ein teil ich es gescriben vant. 11245
 dâ sint die mere alsus genant:
 ein arm heizet Caspiôn
 und der ander Persicôn,
 der dritte Tyberiadis.
 35 Alfatones der vierde ist. 11250
 daz funfte Mare Rubrum,
 daz sehste Arâbicum,
 daz sibende Caforte.
 von dem achten ich hôrte,

- 11255 daz ez daz tote mere si,
waz darinne unde dabi
wunders ware zuo komen,
daz han ich hie alsus vernomen
da ist wunderes gewes. 5
- 11260 ein volc heizet Ypopedes
und ein Lommine,
und ein Elefantine,
di andern heizent alsus:
Kypre, Rodes, Ereus, 10
- 11265 Crete unde Citherus,
Callata und Carcasus,
Synai, Libanus,
Armenius, Bodiän,
Carmetes unde Cassian. 15
- 11270 daz buoch mir alsus beschiet
berge, lant unde diet,
des folkes gelaz und iren ganc,
solde ich den sagen, ez ware ze lanc,
ich envant es ouch niht gescriben. 20
- 11275 des ist ez ungesaget beliben.
Ungescriben ist niht enliezen,
wie die wazzer hiezen:
Ganges und Theriodes,
Heros unde Kanrestes, 25
- 11280 Sygoton (unde) Sygotä,
Eufrates unde Karmentä,
Hyspades unde Kortazö,
Armodius und Susö,
Diopargitö, Crisora, 30
- 11285 Pactolus und Alibatä,
Taxius und Azonis,
Crisos, Jordän, Tygris,
dise wazzer fluzzen alle dä.
mir nennet daz buoch hernä 35
- 11290 di geburde in der geine,
groz unde kleine:
Azonis von Persia,
Taurö und Yndia,

	Syria, Appamena,	
	und Mesopotamia,	11295
	Fence, Komanzine,	
5	Fice, Palatine,	
	Syre unde Mede,	
	die hant hizze bede.	
	si ligent bi der sunnen.	11300
	dirre rede wart begunnen	
	oht durh daz eine,	
10	daz Azoma die geine,	
	von der ir vorberedet sit.	
	bi der sunnen nahe lit	11305
	in dem Oriente	

Im Osten liegt ein Land, in welchem Weiber wohnen, die keine
 15 Männer duldeten. Sie heißen Amazonen und zeichnen sich durch
 kriegerische Tüchtigkeit aus. Im Monat Mai pflegen sie in einem
 benachbarten Lande zu turnieren, und dann vermählen sie sich auch.
 Ihre Königin ist Penthesilea, welche Hector hold gewesen war.
 Als sie von seinem, sowie von Paris' und Troilus' Tode hörte
 20 und endlich auch von dem des Deiphobus, da rüstete sie eine
 Heerfahrt den Trojern zu Hülfe. Sie wurde freudig empfangen.
 Alle faßten neuen Mut. Philomenis geleitete die Frauen an das
 Thor Dardanides, vor dem die Griechen lagen. Da ward ein
 großes Gedränge. Polidamas unterstützte den Philomenis. Die
 25 Griechen wandten sich zur Flucht, aber Ulixes, Agomennon, Ajar
 und Thelamon brachten sie zum Stehen. Die Amazonen drangen
 tapfer vor. Diomedes wurde verwundet. Auch Thelamon, der
 ihm zu Hülfe kam, wurde vom Pferde gerissen. Viele der Griechen
 fielen von den Händen der Weiber. Da flohen die andern zu
 30 den Schiffen, verfolgt von den Frauen. Die Schiffe wurden ver-
 brannt. Die Nacht rettete die Griechen vom völligen Untergange.
 (14582) Priamus bewirtete erfreut die heimkehrenden Siegerinnen,
 die Griechen aber waren sehr niedergeschlagen. Auch am zweiten
 und dritten Tage erhielten sie gleich große Niederlagen. Da kam
 35 die Nachricht, daß Menelaus mit Pyrrus angekommen sei. Ago-
 mennon zog ihm hocherfreut entgegen. Die Mirmidonen beklagten
 noch immer den Tod des Achilles, Pyrrus aber forderte sie auf,
 ihn lieber zu rachen, und legte die von Vulcanus geschmiedete

Mutina seines Vaters an. Als die Frauen nun wieder heraus-
 kamen, tötete er mehr als hundert von ihnen. Den Polidamas
 verwundete er schwer, und als diesem Philemenis zu Hülfe kam,
 fielte er auch diesen. Nun drangen aber die Mannen der Ge-
 fallenen herzu, und Awar trat neben Pyrrus, um ihm zu helfen. 5
 Die beiden töteten gar manchen. Als nun auch die Frauen
 herzukamen, stieß Awar die Penthesilea vom Rosse. Doch die sprang
 schnell wieder hinauf und rief den Ahrigen zu, dem Philemenis
 beizustehen. Sie selbst ritt auf Pyrrus ein. Dieser ramnte auf
 sie zu und warf sie vom Rosse, worauf sie mit ihrem Schwerte 10
 auf ihn eindrang. (14816) Auf seiten der Griechen beteiligten
 sich nun Agonemon, Awar, Thelamon, Menelaus, Diomedes,
 Menestes und Mires am Streite, auf seiten der Trojer Phile-
 menis, Eidas, Priamus, Polidamas, Memus von Sizonie und
 Eneas von Lanconie. Pyrrus erschlug manchen. Gegen ihn ritt 15
 Glaucon, Antenors Sohn, den erschlug er, und ebenso den Poli-
 damas, der ihm zu Hülfe eilte. Nun ritt auch Penthesilea wieder
 herzu, und da niemand Frieden begehrte, so floß so viel Blut, daß
 es den Leuten bis an den Mund ging. Als Pyrrus und Pen-
 thesilea zusammenramnten, gewann ersterer endlich den Sieg und 20
 schlug ihr das Haupt ab. Ihre Frauen flohen. Pyrrus tötete
 auch sonst noch manchen, denn keiner wagte ihm zu widerstehen.
 Die Trojer mußten in die Stadt fliehen und wurden daselbst
 belagert. His und Dares berichten uns von den weiteren Er-
 eignissen, bei denen beide zugegen gewesen waren. Priamus be- 25
 klagte sehr den Tod der Penthesilea und erbat sich von Pyrrus
 deren Leichnam. Allein Diomedes gestattete das nicht, sondern
 ließ sie von Hunden zerreißen. Als Troja nun belagert war,
 ging Priamus mit Andrius, Polidamas, Antenor und Eneas zu
 Hates, und man bot den Könige, lieber die Elena zurückzugeben, 30
 als daß Mion zerstört würde. (15006) Antenor verteidigte diese
 Ansicht, doch Antimachus sprach dagegen und beschuldigte den
 Antenor der Feigheit. Auch Eneas sagte, man müsse sich solches Hates
 schamen, und Priamus warf dem Eneas auch den Mißerfolg wegen
 der Beirenung der Eßiona vor und tadelte, daß er die Elena her- 35
 gebracht habe. Andrius, Polidamas und Antenor erhoben sich
 nun gegen den Könige und gingen zornig von dannen. Da sprach
 Priamus zu seinem Sohne Antimachus, die vier seien Verräter,
 und man müsse sich ihrer zu entledigen suchen. Er wolle sie

morgen zum Mute entbieten, und dann solle Amfimacus mit Bewaffneten über sie herfallen. Dieser willigte ein. Eneas aber erfuhr von dem Anschläge. Daher beriet er mit Antenor, Polidamas und Anchises, die Stadt zu übergeben, unter der Bedingung, daß sie selbst das Leben behielten. Sie begaben sich nebst Enealegon zu den Griechen und schlossen mit ihnen Freundschaft. Als am andern Tage Priamus sie zum Mute kommen ließ, erschienen sie so gewappnet, daß Amfimacus ihnen nicht Schaden konnte. Der König war jetzt in Verlegenheit, was er thun sollte. Er mußte von seinem Plane lassen. Priamus riet jetzt Boten zu den Griechen zu senden, um günstige Bedingungen zu erlangen. Als solche wählte er Eneas und Antenor. Vom Burghor aus wurde mit einem Olivenzweige das Zeichen des Friedens gegeben. Antenor ritt hinaus und versprach Elena wiederzugeben, und nun wurden mancherlei Meinungen geäußert. Dann aber bot Antenor an, die Stadt zu übergeben, wenn man ihm, Eneas, Anchises und Polidamas das Leben schenken wolle. (15320) Das wollten sie thun, da Priamus ihnen nach dem Leben stellte. Zugleich riet er zum Schein einen Boten zum Priamus mitzugeben mit der Forderung, die Elena herauszugeben mit ihren Schätzen. Die Griechen wählten den Taltibius. Gegen Abend kamen sie nach der Stadt, und der griechische Herold übernachtete bei Antenor. Dieser ließ seinen gefallenen Sohn Glaucus suchen. Am nächsten Morgen führte er den Taltibius zum Könige. Er riet die Elena zurückzugeben, da um derentwillen Stadt und Reich nicht zu Grunde gehen dürften. Viele der Trojer stimmten ihm bei. Priamus aber zerraupte sein Haar und klagte, daß es um seine Ehre geschehen sei. Mit wenigen Begleitern ging er aus dem Mute, um nicht zu sehen, was nun geschah. Nun bat das Volk den Antenor und Eneas, die Sache in die Hand zu nehmen. Diese ritten mit Taltibius zu den Griechen und kehrten mit Einbruch der Nacht zurück. Am nächsten Tage wurden die Toten begraben, Glaucus, Antenors Sohn, und Pentesilea, die im Wasser gefunden worden war. Als Elena hörte, daß sie ausgeliefert werden sollte, bat sie den Antenor, zu vermitteln, daß Menelaus sie nicht töte. Bei einbrechender Nacht ritten Eneas und Antenor wieder hinaus und baten für Elena. Sie schwankten noch, ob sie die Stadt überliefern sollten, und wollten nur dem Könige die Bedingung auflegen, seinen Sohn Amfimacus zu verbannen.

Diomedes und Ulixes brachten diese Bedingung in die Stadt, aber
 Priamus und das Volk verwarfen entrüstet diese neue Forderung.
 Da entwarf Antenor mit den Griechen einen neuen Plan. König
 Priamus, der Priam gestiftet hatte, hatte der Pallas ein Bethaus
 gebaut, und in dieses war ein wunderbares Bild der Pallas ge- 5
 kommen, von welchem die Sage ging, daß die Stadt uneinnehmbar
 sei, so lange es in ihr sei. Es hieß Palladium und wurde von
 Theanus bewacht. Dieses riet Antenor zu stehlen. Antenor und
 Eneas besuchten nun Priamus und die Fürsten und sagten, da
 der Griechen Bedingung verworfen sei, so hatten diese andere 10
 Forderungen gestellt. Sie forderten funfstaufend Bisente im
 Werte von funfzehntausend Mark und in dreißig Jahren hundert-
 tausend Malter Weizen. In diese Forderung willigte Priamus.
 Es wurde nach Ulixes und Diomedes geschickt. Heierliche Opfer
 wurden gebracht. Doch zeigten sich im Opferbrande üble Vorzeichen, 15
 und Pallas verschmähete die Gabe. Nun bot man sie dem Apollo
 an. Da kam aber ein Engel oder Teufel und trug das Opfer
 in das griechische Meer. Calcas freute sich über das günstige
 Zeichen. Auch Ceuba versuchte vergebens, ein Opfer zu entzünden,
 und Cassandra sagte, Phobus zürne, weil Achilles in seinem Bet- 20
 haufe erschlagen war. Als man das Opferfeuer vor dem Tempel
 entzündete, brannte es sogleich. Antenor ging nun zu dem Palla-
 dium. Er sagte zu Theanus, das Palladium müsse dem Opfer
 nachfolgen in das griechische Meer, dann würden die Griechen
 fliehen. Dem Priester versprach er reichen Lohn, wenn er es zu 25
 ließe. Da lieferte er das Bild aus, und es wurde dem Ulixes
 übergeben. Ulixes erneuerte nun dem Antenor das Versprechen
 persönlicher Sicherheit, auch für Eneas und Anchises, und von
 dreihunderttausend Mark als Lohn des Verrates. Die Griechen freuten
 sich des Palladiums, die Trojer aber wußten nicht, wie es hinaus- 30
 gekommen war. Crises erkannte nun eine List. Er ließ den
 Zimmermann Epus ein Kofz verfertigen. Dann ließ er in der
 Stadt verkünden, Pallas zürne den Griechen wegen des Bildes,
 und er gedachte so das Pferd nach der Stadt zu schaffen, in welchem
 sich viele Ritter befänden. Philemenis, Unheil ahnend, zog mit 35
 dem Leichnam Penthesileas heim. Am andern Morgen sollte das
 Bündnis beschworen werden. Anchises, Antenor und Eneas ließen
 sich nun durch Diomedes, Ulixes, Adoneneus, Thoas, Menestenos,
 Menelaus, Thelemon und Pyrrus beschwören, was ihnen ver-

sprachen worden war. (16011) Doch wurden sie getauſcht, denn
 es ward beſchworen, daß keiner der Trojaner davon kommen ſollte.
 Priamus war froh über den Vergleich. Er bat den Menelaus,
 die Elena nicht zu beſtrafen. Das verſprach dieſer, wenn Priamus
 5 das gezimmerte Roß für ſeine Göttin Pallas annehmen wollte.
 Eneas riet auf die Bitte einzugehen. In Troja herrſchte nun
 große Freude über den Frieden. Epius aber ließ durch ſtarke
 Helden das Roß in die Stadt ſchaffen. Es war ſo hoch wie der
 Turm von Troja, und die Bürger freuten ſich, daß ihre Göttin
 10 ſo geehrt wurde. Man zerbrach die Mauern, um es hereinzuziehen.
 Die Griechen ſahen, daß nun ihnen die Stadt verfallen war, und
 zogen zum Scheine ab. Den Priamus baten ſie, die Elena
 ſolange zu behalten, bis ſie dieſe bequemer abholen ließen. Das
 thaten ſie, damit man nicht ſagen könnte, ſie hätten den Vertrag
 15 gebrochen. Dann brannten ſie ihre Zelte nieder und fuhren nach
 Egeon. Die Trojer meinten nun der Feinde erledigt zu ſein.
 (16137) Bei Nacht aber kehrten die Griechen zurück, ohne daß
 es die Trojer merkten. In dem Roße waren dreißig Ritter ver-
 borgten, und durch ein Feuerzeichen machte Sinon den heranrückenden
 20 Griechen die Stelle bekannt, wo die Mauer niedergedriſſen
 war. Die Ritter aus dem Roße kamen hervor und beſetzten die
 Thore. Die Griechen meſſelten die ſchlafenden Trojer nieder,
 auch das Bethaus gab den Flüchtenden kein Asyl. In dem Beth-
 haufe des Apollo wurde Priamus getötet, in dem der Pallas
 25 klagte Cassandra ihren Schmerz. Eneas, Anchisēs und Antenor
 ließen Ecuba aus ihrer Kammer hervorgehen. Dieſe fluchte dem
 Eneas wegen des Verrates, doch bat ſie ihn, die Polyxena zu
 ſchützen. Den Priamus hatte Pyrrus getötet. Menelaus hatte
 die Elena, Agax die Andromache und Cassandra in ſeinen Schutz
 30 genommen. Viele Schätze wurden geraubt, wie Iris berichtet.
 Antenor, Polidamas, Anchisēs und Eneas wurden verſchont.
 Cassandra fiel dem Agomemnon zu, Timena dem Achamas, Ethra
 dem Demophon. Elena kam mit dem Leben davon, ebenſo Ecuba
 und Andromache. Da ſie nun abfahren wollten, ſtürmte das
 35 Meer. Calcas erklärte, daß die Furien Megera, Allecto und
 Theſifone zürnten, weil Achill wegen Polyxena das Leben verloren
 hatte. Da ſuchte man die letztere, und der untreue Antenor fand
 ſie. Sie wurde dem Pyrrus übergeben, der ſie auf dem Grabe
 des Vaters opferte trotz ihrer rührenden Klagen. Ecuba in ihrem

Schmerze darüber tötete einen König und zwei Grafen mit einem
 Messer. Da wurde sie an einen Pfahl gebunden und gesteinigt.
 (16521) Anax von Salamine beanspruchte nun das Palladium,
 aber auch Diomedes, Thelamon und Ulixes begehrten es als
 Eigentum. So entstand ein Streit. Anax rühmte, was er gegen 5
 Cornanciae und Trace und Polimestor, den König von Thren-
 land, gethan, wie er die Königreiche Sarcarie, Arnan, Copfinum
 und Aruban bezwungen hatte, um den Griechen Speise zu schaffen.
 Darum solle man ihm das Bild geben. Wenn es Ulixes wolle,
 so solle er mit ihm kämpfen. Wenn Achilles lebte, der so vieles 10
 gethan, welcher die Königstochter Diomedeia gewonnen hatte, die
 Tochter des Priesters Crises, Thre und Aberapolum nahm, so daß
 Eneleacas sie hierher geleiten mußte, der ferner Pedason und
 Erion gewann, woher Crises stammte, dessen Tochter Npodomia
 er nahm: wenn der lebte, so mußte er das Palladium haben, 15
 jetzt aber gebühre es ihm. Naomemnon versprach nun Ulixes
 seinen Bestand, damit Elena vor dem Haffe des Anax bewahrt
 wurde, der ihr den Tod geschworen hatte. Anax aber erklärte,
 er wolle mit dem Schwerte sein Recht vertreten. Am Morgen
 fand man Anax tot, mit Wunden bedeckt, und man zieh Ulixes 20
 und Menelaus des Mordes. Pyrrus sammelte die sterblichen Reste
 und begrub sie. Um dessen Rache zu entgehen, machte sich Ulixes
 bei Nacht über das Meer davon und ließ das Palladium dem
 Diomedes. Cassandra weisagte jetzt dem Naomemnon, daß ihn
 Unheil in seinem eigenen Hause erwarte. (16799) Die Griechen 25
 erwählten sehr Antenor hat alle Lehden zu lassen und verteilte
 reiche Zween. Da dachte man daran, daß Eneas die Polixena
 vor ihnen beschützt hatte, und Naomemnon und Pyrrus verlangten
 jetzt von ihm, daß er, da er seinen Eid gebrochen, das Land
 räumen sollte. Pyrrus Hagte noch sehr wegen Anax und be- 30
 schuldigte Naomemnon und Menelaus des Mordes. Naomemnon
 stieg mit seinem Bruder zu Schiffe. Nun hatte Anax zwei Söhne,
 den Antides von der Glaucia und den Eustatis von der Themisa,
 welche Thenees zu wichtigen Richtern erzog. Die Griechen eilten
 nun von dannen. Auch Antenor war aus Troja gewandert 35
 Eneas hatte Antenor besandt und beschuldigte ihn der Treulosig-
 keit. So entloh auch dieser zu Wasser nach dem adriatischen
 Meere. Dort wurden viele von ihnen erschlagen. Da sahen sie
 einen Lehen, der an drei Seiten vom Meer umflossen war, an

der vierten vom Troja. Hier wurde eine starke Burg gebaut. Das Land hieß Jerobin und der König Mendeus. Da man zu Troja horte, daß es Antenor gut ginge, folgten noch andere nach. (17051) Die Griechen wurden von ihren Wärmern nach dem ägäischen Meere geführt. Hier überraschte sie ein Sturm, in welchem viele umkamen, wie Nis berichtet. Nax Dileus verlor alle seine Schiffe und rettete sich selbst auf einem Brette ans Ufer. Das Unwetter dauerte drei Tage. Nun war dem Pamplus, dem Vater des Palimedes, das lügenhafte Gerücht zugegangen, sein Sohn sei von Ulixes erschlagen worden. Daher legte er allenthalben den Heimkehrenden Hinterhalte. Auf dem Berge Eboan hatte Pamplus ein Feuer angezündet. Durch dieses gelockt, kamen die Griechen ans Land; allein Pamplus wälzte Felsen von der Höhe und vernichtete viele. Sein Sohn ging zu Egoal, der Gattin des Diomedes, und zu Clitemestra, dem Weibe Agomennons, und sagte ihnen, daß ihre Männer andere Weiber mitbrächten. Diese legten daher auch Hinterhalte. Egoal überfiel den Theleus, wobei ihr Bruder Nffandrus von Theseus erschlagen wurde. Dessen freute sich Diomedes und verhöhnte den Leichnam. Dafür wurde er aus dem Lande vertrieben. Clitemestra hatte sich mit Egeistus verheiratet und ihm eine Tochter Epona geboren. Als nun Agomennon aus dem Schiffe trat, wurde er erschlagen. Seinen Sohn Drestes brachte Taltibius zu Idomeneus nach Korintien, wo sie von seiner Tochter Clymona wohl empfangen wurden. Thefaris, des Idomeneus Weib, zog den Drestes mit Fleiß auf. Diomedes wollte nach Salemine gehen; allein Theucus vertrieb ihn mit Waffengewalt. (17313) Demophon und Achamas, Agomennons Mannen, gingen auf Nestors Rat nach Korintien. Eneas konnte unterdessen Troja nicht verlassen, weil die Nachbarn wegen seines Verrats ihm feindlich waren. Als er hörte, daß Diomedes flüchtete, trug er ihm ein Bündnis an zu beiderseitiger Hülfe. Dieser half ihm von dannen. Als Egoal hiervon hörte, verglich sie sich mit Diomedes. Eneas fuhr nach Lamparten, wie Meister Heinrich von Veldiche gelehrt hat. Idomeneus von Krethe hatte dem Drestes von der Mordthat des Egeistus erzählt. Dieser sammelte ein Heer und zog von Athen nach Micene. Er hängte, nachdem er die Stadt genommen, seine Mutter an einen Baum. Auch Egeistus wurde gefangen, nackt durch die Straßen geschleift und dann auch aufgehängt. (17445) Über diese That wurde

verschieden geurteilt. Menelaus kam mit Helena zurück. Er erzählte, wie Theucer zu Mycre eine Herrschaft gegründet, und wie seinen Schiffsmann Canopus eine Schlange gefressen habe. Daheim nahm er die Herrschaft wieder ein. Alle rieten nun, Nestes zu strafen, aber Herzog Menelaus verteidigte ihn, und Nestes wurde Menia an seines Vaters statt. Criagna, des Caistus Tochter, banate sich vor Schmerz. Nestes nahm des Menelaus Tochter Ermiona zur Frau. (17521) Ulires kam nach mancherlei Irrfahrten

nacket als ein westerbarn

10

hülfslos zu Idomeneus, der ihn heimleitete. Ulires erzählte, wie Abar' Verwandte und Pamplus ihm Hinterhalt gelegt hätten, wie er nach Smirna, zu den Lotofagen und endlich nach Sicilien gekommen sei, wo ihn die Bruder Encrops und Vestigo überfielen, und deren Sohne Clifeus und Polifemes ihn und die Seinen fingen. Da habe des Polifemes Schwester seinen Gefellen Mfenor lieb gewonnen, und mit ihrer Hülfe seien sie entkommen. Polifemes aber habe es gemerkt und viele der Seinen niedergeschlagen, bis er ihn geblendet habe. Das Meer habe ihn dann in König Colis Land geworfen, wo Enree wohnte, die mit Zaubertränken ihn und die Seimiacen bezauberte, so daß er bei ihr blieb. Von da sei er zu Calipsa gekommen, dann zu den Sirenes, die durch ihren Gesang alle bezauberten. Da habe er sich mit Wachs die Ohren verstopft. Dann sei er zu dem Wasser Scilla und Caribdeis gekommen, wo er viele Gefellen verlor. Endlich sei er im Feniclande gefanaen gewesen. Von Idomeneus fuhr er in das Reich des Alceon, wo er vernahm, daß viele Ritter um Penelope freiten. Alceon schickte einen Teil seiner Ritter mit ihm, dafür verlobte er später dessen Tochter Naufica mit seinem Sohne Thelemacus. Deren beider Sohn hieß Porporus. (17801) Porrus kam in das Land Molos, und da seine Schiffe durch den Sturm übel zuerichtet waren, bedurfte er der Ruhe. Hier erfuhr er, daß sein Ahne Acastus seinen Alternvater Peleus gefangen hatte. Er sandte Crypus und Andraitus als Boten nach Theßalien, und diese erfuhrn von Mhandrus, daß Peleus mit Acastus in das Gebirge geritten sei, wo Chiron den Achill erzogen hatte. Acastus' Tochter Thetus, des Peleus Frau, begleitete sie. Bei Chyron war ein großes Fest, zu dem auch die Musen geladen waren. Darüber

wurde Acastus dem Peleus gram und sperre ihn in eine Felsen-
 höhle Als Pirrus dies vernahm, such er sogleich dahin und
 befreite den Altvater Nun ritten unterdessen Manalippus und
 Plastines, des Acastus Söhne, auf die Jagd Pirrus lauerte im
 5 Walde auf sie und nahm ihnen das Leben Als er zurückkehrte,
 begegnete ihm Cymrus, der nach den Jünglingen suchte Nach-
 dem er von diesem den Aufenthalt des Acastus erfahren hatte,
 tötete er ihn. Dann legte er löstliche Kleider an und begab sich
 zu Acastus. (18031) Bei dem gab er sich für einen Sohn des
 10 Priamus aus, den Pirrus gefangen habe, der auch in der Nähe
 sei. Der Wind habe sie hierhergetrieben. Acastus bat ihn zu
 Pirrus zu führen. Dieser aber rief, als sie in der Nähe der
 Seinen waren, diese herbei, und Acastus wurde gefangen. Als
 nun Thetis kam, um Peleus Nahrung zu bringen, fand sie ihre
 15 Brüder erschlagen. Sie bat den Pirrus, ihren Vater leben zu
 lassen, um Achilles willen. Pirrus überließ Peleus die Entschei-
 dung. Der schenkte ihm das Leben. Des Acastus Reich aber
 fiel an Pirrus. Da nahm er gewaltiam dem Dreistes die Ermiona.
 Einrit fuhr er nach Delfi, um Phebus zu befragen, Andromache
 20 aber und Ermiona blieben zu Hause. Ermiona sandte zu Menelaus
 und klagte ihr Leid, dem Andromache war ihr verhaßt, ebenso
 wie Ectors Sohn Laomedonta, den sie zu töten trachtete. Nun
 hörte auch Dreistes von ihrem Schmerz. Er lauerte Pirrus auf
 und erschlug ihn. Ermiona nahm er mit sich. Von Pirrus hatte
 25 Andromache einen Sohn, der seinen Bruder Laomedonta später
 in Troja wieder zur Herrschaft brachte (18205). Dem Ulixes er-
 schien einst in der Nacht eine Gottheit, die in geheimnisvoller
 Weise auf Unheil deutete. Ulixes rettete nun seinen Sohn schleunig
 in eine Feste am Meer. Nun war Cyrc eines Kindes von Ulixes
 30 genesen. Der hieß Thelogonus, und als er fünfzehn Jahre alt
 war, suchte er seinen Vater. Auf seiner Nahne war ein Meerfisch
 gebildet. Als er an des Ulixes Burg kam, wollte man ihn nicht
 einlassen, auch nicht, als er sich Ulixes' Sohn nannte. Da drang
 er gewaltiam ein und erschlug den Pförtner und alle, die ihm
 35 wehrten. Aber auch er selbst wurde sehr verwundet. Ulixes erschraf
 darüber sehr, denn er meinte, es sei Thelemacus. Er traf den
 Daliegenden mit einem Speer, und dieser durchschöß dafür seinen
 Vater. Jetzt erkannten sich beide und beklagten ihr Unglück.
 Ulixes aber nahm es als Fügung der Götter hin. Den Thele-

macus, der den Thelegonus vollends toten wollte, hielt er davon zurück. Ulrico ward feilich beſattet, und Thelemacus empfing ſein Romgrab. Thelegonus wurde reich beſchenkt in die Heimat entſandt.

	Alsus hat ir vernomen,	5
	wie ez den von Troige iſt komen	
1815	unde wie ez den Criechen quam,	
	wie jr iegelich sin ende nam	
	daheime unde in ellende.	
	hie iſt des buoches ende.	10
	Ir hat diz getichte wol gehort.	
1820	ez tichte von Fritslar Herbort,	
	ein gelarter ſchuolare.	
	ez eniſt niht ahtbare,	
	daz er iht dihten kan.	15
	doch so nimet er ſichs an	
1835	mit andern tihtaren.	
	der ſchar wil er mēren,	
	er gert anders lobes niet.	
	alsus endet ſich diz liet.	20

4. Albrecht von Halberſtadt.

Tod war im deutſchen Mittelalter ein ſehr geleſener und beliebter Schriftſteller: Nachahmungen ſeiner Verſe, Verwertung ſeines Erzählungsſtoffes, ja auch Bearbeitungen ſeiner Schriften haben ſtattgefunden, und der Ton und Charakter ſeiner Dichtungen ſchienen nicht ſchlecht in gewiſſe ritterliche und geiſtliche Kreiſe zu paſſen, die wir bereits mehrfach zu charakteriſieren Gelegenheit hatten. Zweifellich iſt dieſer Einfluß erſt hauptſächlich ſeit dem elften Jahrhundert zu merken, während vorher die Erwähnungen mehr vereinzelt ſind. Bei den Romanen war das anders. Da war man in traditioneller Belanntſchaft mit dem Dichter geblieben.

Zu den Zeiten der Karolinger benutzten ihn Ermoldus Nigellus¹⁾ (ca. 830), Brumm (Candidus)²⁾ (ca. 840), das *carmen de Timone*

¹⁾ Pfinz, *ibid.* S. 14. ²⁾ v. G. Zimmert, *Poetae latini aevi Carolini* II, Berl. 1880, 2.

Comite¹⁾ (ca. 840), das *carmen de exordio gentis Francorum*²⁾ (ca. 844), *Grabanus Maurus*³⁾ (ca. 845), *Walafrid Strabo*⁴⁾ (ca. 845), die *vita sancti Galli confessoris*⁵⁾ (850), *Florus Lugdunensis*⁶⁾ (860), erwähnt ist er in den Liedern der Diatonen *Vandus und Petrus*⁷⁾ (ca. 780), bei *Alcuin*⁸⁾ (ca. 790), bei *Theodulf*⁹⁾ (ca. 790), bei *Ermoldus Nigellus*¹⁰⁾, bei *Walahfrid Strabo*.¹¹⁾ Der Dichter *Muadwin* am Hofe Karls d. Gr. hatte den Dichternamen *Naso*¹²⁾, und Karl d. Gr. droht *Angilbert*, der nach Rom geschickt war, mit einem Verse aus *Ovid*.¹³⁾ Indessen war damals *Ovid* noch nicht Schulbuch geworden. In Klosterkatalogen findet sich der Name nur selten.¹⁴⁾ *Strid* nennt ihn nur ganz kurz¹⁵⁾, und bei *Notker* ist er nur einmal¹⁶⁾ erwähnt, doch ahmt er ihn in einem deutschen Verse der *Rhetorik* nach¹⁷⁾. Benützt ist er häufig in den Denkmälern der Tierfagen, so im *Hengrimus*¹⁸⁾, im *Brunellus*¹⁹⁾, und schon früher in der *Ecbasis Captivi*.²⁰⁾ Ferner finden wir den Dichter benützt bei *Josephus Iscanus*²¹⁾, besonders aber war er den fahrenden *Merikern* bekannt²²⁾, und *ovidische* Stoffe werden in den *carmina burana* oft behandelt.²³⁾ — So bewahrte man denn auch im 13. und 14. Jahrhundert dem Dichter die Teilnahme, besonders waren es die *Ars amandi* und die *Metamorphosen*, welche benützt, nachgeahmt und inhaltlich verwertet wurden. Aber auch untergeschobene Dichtungen *Ovids* gab es in nicht unbeträchtlicher Zahl, von denen wir den *Ovidius de lupo* bereits erwähnt haben.²⁴⁾ Andre zählt *Bartsch*²⁵⁾ auf.

Von deutschen Dichtungswerken erwähnen den *Ovid* die *Hepgauische Chronik*²⁶⁾ und ihr folgend *Ulrich* von *München*²⁷⁾ und eine *Reimchronik*²⁸⁾; ferner *Wernher* von *Elmendorf*²⁹⁾, der sog.

1) *Dümmler* a. a. S. II, 120. — 2) a. a. S. II, 141. — 3) a. a. S. II, 157. — 4) a. a. S. S. 262. — 5) ebenda S. 266. — 6) ebenda S. 508. — 7) *C. Dümmler, Poetae latini I.* Berol. 1881. S. 77, Nr. XIV, 18. — 8) ebenda S. 250, Nr. XXXII, 34. — 9) ebenda S. 543, Nr. XLV, 18 und S. 571, Nr. LXXIII, 48. — 10) ebenda Band II, 5, 17 und 85, 187. — 11) ebenda Band II, S. 115, Nr. LXXXVI, 62. — 12) *Älteste Dichtung* 51, 8. — 13) *Heeren*, *Geschichte der klassischen Literatur* S. 105. — 14) *Serapeum I.* 84. *Rones Ans.* VII, 419. — 15) *Piper*, große Ausg. S. 7, 3, 11. — 16) *Vgl. Piper, Notker I.* 299, 8. — 17) *Bartsch, Albrecht von Halberstadt* S. II, *Piper, Notker I.* 674, 13 ff. — 18) *Spielmannsdichtung I.* 238, 24. — 19) ebenda S. 285, 15. — 20) *Älteste Dicht.* 89, 6 ff. *E. Voigt, Ecbasis Captivi* (Cf. VIII), Straßb. 1875, S. 28; vgl. auch noch *geijl. Dicht. I.* 21, 13 Anm. — 21) *Barton, history of english poetry I.* S. CLXIII und oben. — 22) *Piper, Spielmannsdicht. II.* 281, 1 ff. 282, 31. *J. A. Schmeller, Carmina Burana* Nr. 156, Str. 7 u. 8, S. 221 ff. — 23) *R. Bartsch, Albrecht von Halberstadt* S. III. — 24) *Spielmannsdicht I.* 283, 16. — 25) *Albrecht von Halberstadt* S. IV—X. — 26) *Ausg. von Raßmann* S. 110. — 27) *Raßmann, Kaiserchronik III.* 437. — 28) *v. d. Sagens Grundriß* S. 280. — 29) *Spielmannsdicht II.* 115, 33.

Bilder von Steinach¹⁾, Wirt von Gravenberg²⁾, der jüngere Tituel und Hugo von Trumberg im Kenner öster³⁾, Hermann Areffant aus Quasburg⁴⁾, das niederrheinische Laiendoltrinal⁵⁾; Einzelauführungen seiner Gedichte, sowie von Personen und Situationen aus denselben finden sich bei Notker⁶⁾ Thomasin von 5
Kirklare⁷⁾, Gotfrid von Straßburg⁸⁾, im Weinschwela⁹⁾, in Heinrich von dem Turlin¹⁰⁾, Konrad von Würzburg¹¹⁾, Konrad Flecke¹²⁾, Heinrich von Moringen¹³⁾, dem Danhufer¹⁴⁾, in einem deutschen Gedicht des 11. Jahrhunderts¹⁵⁾, im Wilsbete¹⁶⁾, Rudolf von 10
Notenburg¹⁷⁾, öfter im jüngern Tituel und im Kenner¹⁸⁾, ferner im Cato¹⁹⁾, bei Herbot von Arklar²⁰⁾, Hartmann von Aue²¹⁾, in der Kaiserchronik²²⁾, Erlöfung²³⁾, im Marner²⁴⁾, Alexander²⁵⁾, Lanzelet²⁶⁾, Priester Johann²⁷⁾, Wirt von Gravenberg²⁸⁾, Rudolf von Ems²⁹⁾, Meinfrid von Braunschweig³⁰⁾, Heinrich von Neustadt³¹⁾, in der Heidin³²⁾, einem deutschen Gedichte³³⁾, Heinrich 15
von Beldete³⁴⁾, Passional³⁵⁾, Ulrich von Lichtenstein³⁶⁾, Physiologus³⁷⁾, Wartburgkrieg³⁸⁾, Ulrich von Hazichofen³⁹⁾, Wolfram⁴⁰⁾, Lohengrin⁴¹⁾ und vielen andern, die ausführlich bei Bartsch⁴²⁾ zusammengestellt sind, aber sich noch ergänzen lassen.

Bei dieser Beliebtheit und Verbreitung des Dichters war 20
es kein Wunder, daß man auf den Gedanken kam, denselben ganz zu überlegen.

Albrecht von Halberstadt sagt von sich selber im Prolog, er sei weder Schwabe noch Baver, weder Thüring noch Franke, sondern sei ein zu Halberstadt geborner Sachse. (Gleichwohl 25
dichtet er in thuringischer Mundart. In der Propstei Rechaburg⁴³⁾)

¹⁾ unten S. 254, H. — ²⁾ Wigalois XXX, 6. — ³⁾ Bartsch a a C S. XIV. —
⁴⁾ v. d. Hagen, Gesamtabenteuer II, 630. Grundriss S. 330. — ⁵⁾ Barthelemy a a C S. XV.
— ⁶⁾ Liber I, 63, 150. 233, 150. — ⁷⁾ Aug. von Ruders R. 1038, 1921. — ⁸⁾ Tristan
R. 891. — ⁹⁾ 270. 1719ff. — ¹⁰⁾ R. 337. — ¹¹⁾ Arone R. 229, 825 ff. 11574, 11590—11602,
11 68. 11576, 11682. — ¹²⁾ Trojaner Krieg 787 ff. 994, 2314 ff. 2968, 2668, 3776, 4548, 4570 ff.
24162. 24704. 22972. 7416. 11443, 37980 ff. Rhine 95 ff. Einclb. 2216. Goldne Schmiede
118. — ¹³⁾ Flecke R. 1587 ff. 2430 ff. 2435. — ¹⁴⁾ v. d. Hagen I, 126 b. — ¹⁵⁾ v. d. Hagen
II, 87 b. 86 a. 21 b. 22 a. — ¹⁶⁾ v. d. Hagen, Gesamtabenteuer I, 317—30. Laßberg,
Mittelalt. I, 375. 48. — ¹⁷⁾ Haupt S. 35. Veitmann S. 56. — ¹⁸⁾ v. d. Hagen I, 75 a.
— ¹⁹⁾ Bartsch a a C S. XXXVIII. XLVII. LXXXVI. XCIX. — ²⁰⁾ ed. Barnde
S. 77. 79. — ²¹⁾ R. 4. 16. 70. 710. 543 ff. — ²²⁾ Buchlein I, 1616. Grec 7658 ff. 7706 ff.
— ²³⁾ R. 43. 4. — ²⁴⁾ R. 17 ff. 6512. R. 26. b, G. III, 328. — ²⁵⁾ XIV, 194 ff. XV, 215 ff.
— ²⁶⁾ R. 5075 ff. — ²⁷⁾ R. 7534. — ²⁸⁾ Barnde II, S. 950, R. 16 ff. — ²⁹⁾ Wigalois
XXVI, G. 13. — ³⁰⁾ Hebraeorum I, 69. 222. 240. 2475. Gute Gerbard 2557 ff. Barlaam
244. 21. 30, 35. 245, 19. 21. 25 ff. 245, 22 ff. 250, 21 ff. 251, 16. 39. 2. 2. 3. 28. 253, 23 ff. 34.
254. 5. 17 ff. 255. 6. 2 ff. 256, 5 ff. 18. 259, 37. — ³¹⁾ R. 15268. — ³²⁾ R. 177 u. d. —
— ³³⁾ R. 89, 0. — ³⁴⁾ Haupt V VI, 504 ff. — ³⁵⁾ Cicero 3107 ff. 3184 ff. 564. ff. 5821 ff. —
— ³⁶⁾ 154. 19. — ³⁷⁾ Hebraeorum II, 191, R. 112 ff. — ³⁸⁾ altfries. Tichtung 161, 18 ff. —
— ³⁹⁾ 24. 19. — ⁴⁰⁾ R. 880 ff. — ⁴¹⁾ Pars IX, 1470 ff. — ⁴²⁾ 24. 1. — ⁴³⁾ a a C
S. XVI. CXXXII. und CXLIV. CCIX. — ⁴⁴⁾ S. 491 mm, A VIII, 10.

trat er als Mönch ein, welche in manchen Beziehungen zu Halberstadt stand. Er war in Sechaburg scolasticus¹⁾ und hatte als solcher für die Abfassung der Klosterurkunden zu sorgen. 1217 erscheint er als Dekan und lebte vielleicht noch 1251.

5 Im Jahre 1210 begann und vollendete er seine Bearbeitung der ovidischen Metamorphosen, indem ihn wahrscheinlich Landgraf Hermann von Thüringen zu dem Werke anregte. Sein Werk fand keinen besondern Beifall, da er sich mit einer dem Mittelalter auffälligen Treue an sein Original hielt.²⁾ Er wird von
10 keinem gleichzeitigen oder späteren Dichter erwähnt, auch scheinen davon nicht viel Abschriften existiert zu haben. Uns ist nur ein Bruchstück erhalten, ein Pergamentbogen in Folio, zweispaltig zu 35 Zeilen, aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in Eldenburg.³⁾ Es umfaßt XXIV, 1—279.

15 Nun aber hat Jörg Widram⁴⁾, der in Colmar 1537 Gerichtsschreiber war, eine Meisterfingerschule gestiftet hatte, um 1555 Stadtschreiber in Burgheim geworden und vor 1562 gestorben war, den Ovid Abrechts von Halberstadt in die Sprache seiner Zeit übertragen, angeregt durch eine wahrscheinlich durch
20 Vermittlung seines Druckers Jvo Schöffler in seine Hände gelangte Handschrift. Diese scheint noch 1630 vorhanden gewesen zu sein.⁵⁾ Im Ganzen folgte er seinem Vorbilde Zeile für Zeile, doch die mitteldeutschen Reime legten ihm manchmal die Notwendigkeit größerer Änderungen nahe.⁶⁾ Den Prolog schickte
25 Widram in seiner ursprünglichen Form seiner Übertragung voraus.

Abrecht hatte, das können wir aus den beglaubigten Resten erkennen, in einer Mundart⁷⁾ gedichtet, die von der hochdeutschen Sprache abwich und mitteldeutsch war. Seine Reime⁸⁾ sind rein, und wenn er sich selbst unreiner Reime beschuldigt, so bezieht sich
30 das nur darauf, daß sie dialektisch sind. Besonders liebt er den ruhrenden Reim. Auch der Versbau ist regelmäßig. Überhäufung

¹⁾ V. Grimm, A VIII, 461 ff. — ²⁾ Bartsch a. a. O. S. CXXXIX—CLXVI. —

³⁾ Herausgegeben von W. Levertus, A XI, 360—67. — ⁴⁾ W. Scherer, die Anfänge des deutschen Prosaerzählens und Jörg Widram von Colmar, Straßb. 1877. Erich Schmidt, zu Jörg Widram, im Archiv f. Littgesch. VIII, 347—57. F. X. Kraus, Familie Widram, A. XXIII, 205—6. Aug. Stöber, Jörg Widram, Wülhausen 1866. Goedeke, Littg. II², S. 158—65. F. Robertag, vierhundert Schwänke des sechzehnten Jahrhunderts, Berlin und Stuttgart 1887, S. V f. Bartsch, Ausg. S. CXXXI ff. — ⁵⁾ v. d. Hagen, Minnesänger IV, 805. Vgl. über die Hds. noch Bartsch a. a. O. S. CLXVII. — ⁶⁾ Bartsch S. CXXXIII—CXXXVIII; vergl. noch G. Hardt, 1. Ursprung und Verbreitung der Foramus- und Thibzbesage Passau 1890. II Die Foramus- und Thibzbesage in England, Holland, Italien und Spanien. Reht. zwei lat. Texten a. d. 13. Jahrh. Passau (Leipzig) 1892. — ⁷⁾ ebenda S. CLXVII—CXXXVII. — ⁸⁾ ebenda S. CXXXVIII—CXLI. III.

der Zentungen ist (mit Ausnahme der Eigennamen) nicht nachzuweisen. Viermal gehobne, Hingende Verse sind bei ihm anzunehmen. Im mehrsilbigen Auftakt ist er sehr maßvoll.

Bartsch¹⁾ hat mit großer Sorgfalt alles Material für den Dichter gesammelt und etwa den dritten Teil aus Widram in die Sprache Abrechts zurücküberfegt. Wir geben hier den Prolog und das erhaltene Bruchstück (vgl. Ovids Metamorphosen XI, 156—290):

Prologus.

	Arme unde reiche,	
	den ich willeliche	10
	minnes dienstes bin bereit,	
	zu lone mīner arbeit,	
5	vernemet alle besunder	
	die manicvalden wunder,	
	die ich ū in disem bāche sage,	15
	wie vor manegem altem tage,	
	dō die werlt gemachet wart,	
10	die lute wurden verkart	
	und manege wis verschaffen:	
	daz leijen unde phaffen	20
	ungeloubelich ist.	
	doch wizzet ir wol, sit dirre vrist,	
15	daz got geschūf Adāmen,	
	unz uf Abrahāmen,	
	der sīn erste holde	25
	was, daz er nie wolde	
	sich iemanne kunde,	
20	durch der lūte sunde,	
	die sich versenket hāten.	
	swaz sie dō tātē,	30
	sie betten an die abgote.	
	in der tūvele gebote	
25	stunden sie gemeine.	
	holze unde steine	
	ir offer sie brachten.	35
	die stubben unbedachten	

¹⁾ Abrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter, Luchlinburg und Leipzig 1861.

hätzen an den mēren.
 daz die von goten wēren. 10
 sie waren unversummen
 und geloubten an die brunnen
 und an die boume im walde.
 des müste ir gewalde
 die tüvelische meisterschaft. 15
 der an in wiste sine kraft
 durch manger hande pine.
 wan sie wēren sine,
 des mochte er mit in haben phlicht:
 er enliez es die werlt nicht. 20
 wande dō was grōz sin sūch.
 der sine sinne an ditze būch
 zu rechte hāt gevlizzen.
 der er ist, sult ir wizen:
 enweder dirre zweier, 25
 weder Swāp noch Beier.
 weder Dürine noch Franke.
 des lāt ü sin zu danke.
 ob ir vundet in den rimē.
 die sich zein ander lumen, 30
 valsch oder unrecht:
 wan ein Sachse, heizet Albrecht.
 geboren von Halberstat,
 ü ditze būch gemachet hāt
 von latine zu dūte. 35
 sō vil gūter lūte
 an tichtenne gewesen ist,
 daz sie ez an mich habent gevrist.
 daz wil ich lāzen āne haz.
 daz man ouch eteswaz 40
 genuzze mīner sinne.
 in dem ersten beginne
 saget ez, wie die werelt wart.
 (an ir wart nicht gespart),
 wie den lūten geschach 45
 wunders, als ich ē sprach.
 nāch ir gelouben vil,

5

10

15

20

25

30

35

wie daz werte unz an daz zil,
 daz Augustus zü kam,
 7 der zins von al der werlde nam
 und machte so getanen vride,
 daz man die swert begunde smide 5
 in segense unde werken liez
 zu den sicheln den spiez.
 15 do wolte geboren werde
 und erschinen der erde
 Kristus unser heilant, 10
 von gote dem vater gesant,
 von einer juncvrowen geborn,
 20 darzû sunder üz erkorn.
 Darnâch uber lange stunt,
 als ich u iezu tûn kunt, 15
 zwelf hundert iâr und zehen bevorn,
 sit unser herre wart geborn,
 25 ergangen wâren an die stunde,
 daz ich des bûches begunde
 bi eines vurstes ziten, 20
 in allen landen witen
 von siner tugende wol bekant:
 30 daz was der voget von Dûrenge lant,
 der lantgrâve Herman.
 ich hân billiche daran 25
 den vursten iezû genant,
 wan ditze bûch in smem lant
 ûf einem berge wol bekant
 (er ist zu Jechebure genant)
 30 wart zu tichtenne gedâcht,
 beginnen unde vollenbrâcht.

XXIV.

und ist zu richter genomen
 Tynólus der alde,
 der gebôt dem walde 35
 und allen wichten hören.
 er selbe von den oren
 daz gebornne hine streich,

umbez houbet eine eich
 mit ir eichelen gebunden.
 „waz wide wir den stunden,“
 sprach er, „daz wir die sumen nu? 10
 hie bin ich zu richten u.“
 Pan begunde grifen
 zu siner rörphifen
 und sanc an sinem halme,
 daz die süze von dem galme 15
 dich bewegete, Mýda,
 wen du wère von geschicht dà
 des rürte sunder beiten
 Phëbus sine seiten,
 gespannen umbez houbet 20
 einen lörboum geloubet,
 daz der harfen süzecheit
 Tynölus selbe wart beweit
 mit walde, mit berge, 25
 und hiez den got der twerge
 sine phifen stözen in.
 sie folgten alle der rede sin,
 wen Mýdâ schalt daz urteil.
 Phëbus schuf den einen teil 30
 der die richte solde hören,
 daz wären des mannes ören,
 der daz urteil beschalt,
 als eines eseles gestalt.
 der ist ouch von trägen sinnen.
 sie worden rüch enbinnen 35
 und lanc, daz er sie mochte wegen,
 richten uf und nider legen.
 die verhal er lange
 von schameden getwange.
 ein huben von zindäle 40
 trüc er zallem mäle,
 dà er di ören under stach,
 unz sie der knecht eines sach,
 der ime ze soumende phlac.
 und als der nicht verhelen mac 45

und torste doch niht rüge,
 daz sin herre trüge
 eines eseles oren an,
 der knecht dumphen began,
 50 sold er die melde läze, 5
 und giene sine sträze,
 da niemen wen er eine was,
 unde grüp in ein gras
 eine grübe mäze tief
 70 und rünte, daz er niht enrief, 10
 daz ez nieman solde horen,
 welcher hande ören
 sin herre Mýdā trüge,
 und stopphete die rüge
 60 zū mit der erde sere, 15
 daz si niemer mere
 üz nequeme, und giene enwec.
 daz stopphen was in unphlec.
 seht, wie rören dā entsprungen,
 65 die riefen unde sungen, 20
 swenn der wint sī anewäte,
 die wort, die er hāte
 underthap in gegraben,
 daz man eseles oren haben
 70 iberall daz lant wol vernam 25
 den tumben kuncē Mýdam
 Als ich hān versprochen,
 hāte sich gerochen
 Phēbus unde karte dan,
 75 unze er schouwen began 30
 von der luft da'er swanc,
 wie Laomedon bi dem mere lanc
 sīn mere bure nūwe,
 Troie, begunde buwe
 80 er sach wol, daz sī also breit 35
 und alsó lanc was uf geleit,
 sie nemochten darzu
 wen mit grözer habe nicht getū
 und āne arebeite vil,

ẽ si si brachten an daz zil. 85
 des quānen alse lute her
 er und der kuncẽ uez dem mer
 und worchten da uf ir solt:
 5 daz was ein bescheiden golt.
 schiere stunt die mure
 geworeht, ir zweier sture.
 dõ der kuncẽ Laomedon
 in untsagetẽ iren lon
 10 und begundez in untswere.
 dõ sprach der kuncẽ von dem mere 95
 „du gildest, daz du hāst getān“
 und liez daz mer daruber gān.
 daz erhup sich an ir art.
 15 ir laut al ein sē wart
 unde trenket al ir korn,
 100 dennoch werte der zorn.
 unzes meres got begunde were
 einem wunder uez dem mere
 20 des kuneges tochter eine.
 die bant man zeinem steine. 105
 des erlõste sie Hercules
 und eischete zu lõne des.
 daz er ir half, daz si genas.
 25 eine stut die gelobet was.
 durch die wart anderweide 110
 Laomedon meineide.
 der untrũwen er untgalt,
 daz Hercules mit gewalt
 30 Troye belac und abe gewan.
 nicht neschieť an ẽre dan. 115
 der si half gewinnen, Telamon,
 kuncẽ Eacus son.
 ime wart zu lõne
 35 Esonā die schõne.
 die hāt er wol erswungen. 120
 dõ was baz gelungen
 sinem bruder Peleõ.
 er was gemeit unde vrõ,

- vrou Thetis. uwer minne,
 125 des meres kuneginne.
 Vernemet, ez geschach alsus
 der maneevalde Prothëus,
 der nach allen dingen wart gestalt, 5
 hâte der gotin vor gezalt
 130 „vrouwe dich eines dinges.
 eines jungelinges
 soltu müter werde,
 daz ïf disser erde 10
 nie turer wart an ritterschaft.
 135 der wirt sines vater kraft
 erleschende alle saamen
 unde wirt von grözem namen“
 durch daz ne wolde Jupiter, 15
 daz niemen grozer dine dan er
 140 in dirre werlde mochte vremen.
 Thetis nicht ze wibe nemen,
 ob sie sones icht gewunne.
 des hiez er, daz sin kunne 20
 sie neme, Pelëus, vur in
 145 und minnete die gotin.
 wie Pelëus der kume man
 die gotinne gewan,
 newil es ïch nicht betragen, 25
 sô horet ez âne vrâgen.
 150 in Emonien an einer stat
 hat daz mere sinen stat
 also nidere, daz di unden
 schupphen under stunden 30
 darauf ein ungeverte,
 155 und ist sin sant so herte,
 daz er trites nicht gevazzet
 noch vûzes nicht ne lazzet,
 und ist die stat die krumbe 35
 gevestenet al umbe.
 160 ein schône walt darane lit,
 dâ Thetis dieke und alle zît
 uz den mer quam geswummen in,

nacket uf ir delphin.
 dà hâtes slâfen sich geleit,
 nacket unde also bereit 165
 do si Pelëus vant,
 si untwachte zuhant.
 do er vil manendes unde bete
 an ir minne vertete,
 dô must er sie mit noten mane 170
 und greif si manlichen ane.
 sin baltheit wêre im zu vromen
 ergân, newêre si nicht kômen
 an sô manecvalden bilde.
 sô si sich verwilde, 175
 drier bilde si gewielt.
 an einem vogel er si behielt.
 zeinem boume wart si dan,
 dà hangt er mit den armen an —
 die mêre maget wart gestalt 180
 an den dritten gewalt
 als ein wisent vreissam,
 daz sin Pelëus erquam
 und liez von ime die hende
 zu siner missewende. 185
 dô vlêheter Neptune
 mit maneger bete rûne,
 unz uz des meres unde
 sich richten begunde
 Prothëus der wissage 190
 und sprach „vernim, daz ich dir sage.
 swenne si sich slâfen abe
 in den walt geleet habe,
 sô soltu si vast umbevân,
 swie si werde getan: 195
 ob si tûsent bilde erliege,
 daz dich nicht betriege.
 wen halt ez vastê unverzaget,
 unz si wider werde zeiner maget.“
 sus sprach daz merewunder 200
 und zôch sin houbet under,

daz sich daz mere ob ime slöz.
 die sunne iezu zu tale schoz.
 vergangen was der mitter tac,
 105 da aber, sô si dicke phlac,
 die wunderschone Thetis
 uz dem mere gegangen is
 in den wonlichen walt.
 er hâte kûme si bestalt
 110 mit armen, mit gebende,
 si begunde sich verwende
 und manege wis verstellen,
 unz si sich den snellen
 untsûpe vaste halde,
 115 swie si sich verstalde.
 dô begunde si zu luffe
 di arme unde ersutte
 „du netüst nicht eine dise tat,
 swaz gote dir gehalten hât
 120 und ergap sich im. dô siez sprach
 dô sich Thetis verjach,
 er helsete sî und kuste
 und anders, swaz in geluste,
 tet er sines willen,
 125 unt untfieng sî Achillen,
 dich, edele ritter tûre,
 an der selben aventûre,
 und wart ein sêlec man alsus
 an wibe, an kinde Pelêus,
 130 und hêt er aller sêlden teil,
 gebrêche im et ein unheil
 er hâte Focum erslagen,
 den bruder sîn, durch ein zutragen
 durch daz hiez in striche
 135 sîn vater von dem rîche,
 unz der ellende quam
 zinem kuncz in Traeyam:
 der was Cœyx genant,
 mit trede stunt sîn lant.
 140 der lechte tagesterre

was sin vater, der sô verre
 phlit zu schinend uf den tac.
 an dem sone ouch ein teil lac
 des vater schin, wen daz er dô
 5 tunkel was und unfrô: 215
 wender sin brüder verlorn
 hâte ein wêneec dâ bevorn.
 zu deme kuninge gienc
 Pelæus der iungeline,
 10 weges müde und sorgen. 250
 ouch hâter ê verborgen
 allez sin geverte,
 vihes eine herte
 unde pherde eine stût,
 15 unz er gehörte sinen mût 255
 und sagete ime rechte,
 wie hêre wêre sin geslechte.
 umbe den brüder die geschicht
 die nesageter ime nicht,
 20 wen begunde mache 260
 eine lugensache
 die in sin lant betwunge vlien.
 unde bat ime lien
 des landes, des er breit ne besaz
 25 in sinem rîche eteswaz. 265
 der kunec sprach „ich bûten
 vil krenkeren lûten
 beide lant unde gût.
 ich geswige, daz du minen mût
 30 zu dinem willen hâst gekart, 270
 daz du sist von kuneges art,
 und ist Jûpiter din ane.
 daz mac mich wol gemane
 zu gebende, dâ du umbe vlêst.
 35 al sulech, sô duz nu gestêst, 275
 daruber gebût, Pelæu.
 ich wolde, wêrez bezzer nu“
 und begunde weinen sêre.
 er vrâgete, waz im wêre.

5. Bliqger von Steinach.

Bliqger von Steinach begegnet seit 1211 in Urkunden und starb 1228.¹⁾ Er lebte in der Rheinpfalz; seine Burg stand am Redar. Sein gleichnamiger Vater²⁾ ist der Lyriker, und dieser kommt seit 1165 in Urkunden vor. Von Bliqger dem Sohne³⁾ wird berichtet, er habe ein Gedicht „der umbehang“ verfaßt, und dieses muß in der That eine vortreffliche Leistung gewesen sein, nach dem Lobe, welches Gotfrid von Straßburg⁴⁾ ihm spendet:

1690	Von Steinahe Bliqer diu siniu wort sint lussam.	10
	si wörhten frouwen an der ram von golde und ouch von siden, man möhtes undersniden	
1695	mit kriecheschen borten. er hät den wunsch von worten:	15
	sinen sin den reinen, ich wæne, daz in feinen ze wundere haben gespunnen	
1700	und haben in in ir brunnen gelintert unde gereinet:	20
	er ist benamen gefeinet. sin zunge, diu die harphe treit, ⁴⁾ diu hät zwo volle salekeit:	
1705	daz sint diu wort, daz ist der sin. diu zwei diu harphent under in	25
	ir mære in fremem prise der selbe wortwise, nemet war, wie der hier under	
1710	an dem umbehange wunder mit spæher rede entwirfet,	30
	wie er diu mezzet wirfet mit behendeclichen rimen. wie kan er rime limen.	

¹⁾ Bal v. d. vagen, MS. IV, 254-60. I, 326. — ²⁾ Piper, Spielmannsbichtung I, 30, 1. — ³⁾ R. 02909. Götthers Ausg. I, 110. — ⁴⁾ Das Wappen der Turgauer Herren von Steinach war eine harfe; vgl. S. Bachold, der Vanelet des Ulrich von Baschhofen, Strauch 1870, S. 17.

als ob si dâ gewahsen sîn! 1715
 ez ist noch der geloube mîn,
 daz er buoch unde buochstabe
 vur vedern an gebunden habe;
 5 wan wellet ir sîn nemen war,
 sîn wort diu sweiment alse der ar. 4720

Rudolf von Ems im Alexander¹⁾ sagt:

Eines fundes hât gedâht,
 der wart niemer vollebrâht,
 10 von Steinahe her Blikêr.
 der funt ist lôs und alsô hêr,
 daz aller tihtere sîn
 kan niemer vollebringen in:
 der ist der lôse umbehanc;
 15 wære er fünf tûsent ellen lanc,
 man kûnde in vollemâlen niht;
 biz des getihtes iht geschihet,
 als ieglich âventiure giht:
 dâvon mac des niht geschehen,
 20 daz er iht endes mûge sehen

und im Willehalm preißt er

den wîsen Blikêren,
 des kunst, des wislicher rât
 den umbehanc gemâlet hât.

25 Verfaßt muß das Gedicht um 1210 sein. In Rudolfs von Ems Verzeichnis steht er zwischen Ulrich von Zazichosen und Heinrich von dem Türkin. Man hat man sich Mühe gegeben, den Inhalt des verlorenen Stückes zu rekonstruieren. Docen²⁾ vermutete, daß in einer Stelle des wälischen Gastes die Namen
 30 Penelope, Lenone, und weiter vorher Andromache, Darstellungen des umbehanc waren und daß das ganze Gedicht aus Liebesnovellen bestanden habe. Franz Pfeiffer³⁾ ging noch weiter, indem

¹⁾ R. Goebcke, Mittelalter S. 879. — ²⁾ Museum f. alt. Litteratur 1. 139 Miscellaneen II, 235. — ³⁾ Zur deutschen Literaturgeschichte. Drei Untersuchungen. Stuttgart 1855, S. 6—28. Freie Forschung. Kleine Schriften zur Geschichte der deutschen Litteratur und Sprache, Wien 1867, S. 55—82.

er ein von Wone¹⁾ als „Rest eines unbekanntes Gedichtes“ abgedrucktes Stud von 314 Versen, in welchen auch der Name Ninone (d. i. Onone) vorkommt, als Fragment von Bliegers umbelane erklärte. Er begründet das mit der Vortrefflichkeit der Dichtung, die auch aus dem geringen Reste erkennbar sei und die 5 unmöglich Rudolf von Ems entgangen sein könne, in dessen Aufzählung sie dann aber nur auf Bliegers Umhang paßten. Er hielt das Gedicht für Nachbildung eines französischen Originals²⁾ (dies schließt er aus Namen, wie Willehalm de Punt, die Galiziano), und er meint, dasselbe habe die Bilder einer gewirkten 10 Tapete erklärt, in Anlehnung an Livids Heroiden, deren fünfte den Brief der Senone an Paris enthält. M. Hartsch³⁾ stimmt ihm bei, indem er der Ansicht ist, der umbelane habe von der antiken Sage nichts als den Namen behalten, und er weist eine Benützung Bliegers durch Pleier im Meleranz⁴⁾ nach, wo nicht 15 nur der Umhang eines Bettes geschildert ist, auf welchem die Geschichte des Aeneas und der trojanische Krieg dargestellt war, sondern auch ein Gürtel, auf dem die Worte Iuleis labor geschrieben waren, die sich auch auf Wones Bruchstud finden. Auch Zachmann⁵⁾ findet in einer Anspielung Hartmanns im Zwein und 20 im Erec eine Beziehung auf Bliegers Umhang und meint, eine äventiure des Gedichtes sei vielleicht schon vor 1195 fertig gewesen, da nachweislich der Dichter schon vor Saladins Tode⁶⁾ (1193) gesungen habe. Auch Janide⁷⁾ vertritt die Ansicht, daß der umbelane ein Anbegriff von Liebesgeschichten aus der antiken 25 Sage gewesen sei. Gegen die Ansicht, daß wir in Wones Bruchstud einen Teil des Umhangs zu sehen haben, erklärt sich Joh. Schmidt.⁸⁾ Er ist der Ansicht, Blieger habe einen in der Anfertigung begriffenen Teppich mit Bildern sich als Vorlage gedacht und nach ihm die berühmten Liebesgeschichten aller Zeiten dar- 30 zutellen unternommen, so daß sein Werk stofflich als ein unendliches zu denken ist. C. Schröder⁹⁾ meint, es habe vielleicht die Sage

¹⁾ Ant¹ Quelle der deutschen Vorzeit IV, 310—21. Es waren zwei Pergamentblätter an Seilmanen eiter, die jetzt verlohren sind. Wiederholt ist das Stud bei Pfeiffer a. a. O. S. 71—82, eine Inhaltsanalyse gibt Pfeiffer ebenda S. 64—69. — ²⁾ Vgl. auch Bachmann, a. a. O. S. 527, Anm. 2. — ³⁾ Albrecht von Halberstadt und Cold im Buchhalter S. CXXX. — ⁴⁾ Ausgabe des Meleranz S. 315. — ⁵⁾ Zwein S. 527. — ⁶⁾ R. Hartmann, Heimath der Alte und Heltber von der Vogelweide, Leipzig 1880, S. 39. — ⁷⁾ C. Janide, Gott durch für das Ginnshalweien 1868, S. 297. — ⁸⁾ Untersuchungen zu den beiden literaturhistorischen Stellen Rudolfs von Ems. B. III, 173—81. — ⁹⁾ AA. XIII, 119.

von Pyramus und Thisbe, sowie von Hero und Leander darin
gestanden (der Held der letzteren habe Curaz geheissen).

Obgleich Pfeiffers Behauptung nicht mit aller Sicherheit er-
wiesen ist, so möge doch das in der That vortreffliche Bruchstück
5 hier eine Stelle finden. Es lautet nach Pfeiffers Ausgabe:

... daz ich nameliche
an ime nieman betriegen kan.
ist daz's mir iuwer wille gan,
sô bringe ich 'n her in kurzer vrist.“

10 „nu küuse ich wol, daz du mir bist
mit vil ganzen triuwen bi.

swaz nu din rât, din wille si,
daz füege, swie dich dunke guot.

15 herze, lip, sin unde muot
hân ich dir vil gar ergeben

und wil, swie du mich heizest, leben.“

„Begiengē ich an iu valseheit,
daz wurde miner sēle leit
und wære dervon min ēre krauc,
20 min werder muot, min hōchgedanc

wære gar versunken
und in unwirdē ertrunken.

des mac, weiz got, niht ergân,
die wilē ich mine sinne hân.“

25 mit urloubē er gie zehant,
dâ er den werden künic vant
in lieblicher andâht.

waz er im mære hēte brâht,
des nam in wunder sēre,

30 wan in dâvor niemēre

sô starkiu minne getwanc:
dâvon dûht in sin swigen lanc.

er sprach „mîn vil lieber man,
durch minen willen nu sag an,

35 hâst du iht mære vernomen,
diu mir ze vrōuden mügen komen?“

„iâ, hērre, ir minnelicher munt
erlobte mir an dirre stunt,

- 35 daz ich iuch brachte zir gesiht.
 nu sümet iuch die lenge niht,
 pfischieret iuch mit vlize dar:
 frouwen die erkennent gar
 des mannes tugent und sine site: 5
 in wonet vil starkin wisheit mite
 * * *
- 40 wol dem. daz er ie wart geborn!⁴
 der rede was er harte vrö.
 mit vil gesellen fuor er dô
 hin für der frouwen pavelün. 10
 manic stolz Galiziün
 45 stuont dâ zühtecliche
 vor der küneginne riche.
 gemuoter herzen salecheit
 an maneger frouwen gemeit 15
 dâ saz ouch dem geliche.
 50 als ob ein himelriche
 den ougen wareꝛ uf getân
 und drin ir warte solten hân.
 er mac wol himelriches iehen. 20
 swer alle zit sol frouwen sehen
 55 und im die heiles gunnen:
 der lebet in höhen wunnen.
 des küneges herze aldâ veriach,
 dô ez si durch diu ougen sach, 25
 daz himelriche lage an ir.
 60 er dâhte: got, nu füege mir
 gelücke hie, des ist mir nôt!
 ir herze im ouch vil willen bôt,
 als er von verren dort her gie 30
 und si an in ir ougen lie:
 65 si hete schiere dâ erkorn,
 daz an im wurde niht verlorn.
 uf si zühteclichen stuont,
 als di edelen frouwen tuont. 35
 und empfiene in nâch ir êren.
 70 daz kunde im fründe mêren.

si fuorte in sitzen sâ zehant
 uf vil schone stuolgewant,
 damit diu wise verdecket was:
 daz wâren bluomen unde gras.
 5 manic schone umbelanc 75
 hoch, breit unde lanc,
 wâren gehangen umbe sie,
 davon sô sueziu drahe gie

* * *

des meien kraft si brâhte dar,
 10 der was der mälære. 80
 swer ungemuot dar komen wære,
 der muoste wol gemuot dâ sin.
 diu vil lieben vogellin
 uobten alsô gelpfen braht
 15 beidiu tac unde naht, 85
 daz holz, berc unde tal
 in geliche gegen gal.
 diu zit manic herze brâhte,
 daz ez nâch minnen sich verdâhte.
 20 daz wart an dem kûnege schin: 90
 dô er und diu kûnegin
 schône bi einander saz,
 sin selbes er sô gar vergaz,
 daz er si niuwan ane sach
 2 und vor liebe niht ensprach. 95

Als er versinnen sich began,
 dô sprach er als ein hüvescher man
 „frouwe, liebiu frouwe min,
 30 lât mir von iu eryloubet sîn, 100
 daz ich iu sage, waz mir geschach.
 dô ich iuch alrêrst gesach,
 dô kom mir in daz herze min
 ein liebe, diu muoz iemer sîn
 vaste zwischen mir und iu.“
 35 „ei, guote herre, saget, von wiu? 105
 wan ir gesâget mich nie mê:
 wie mohte iu dô ie sô wê

- von minen schulden geschehen?“
 „daz laze ich inuch vil wol ersehen,
 110 sol ich und ir die lenge leben:
 ich kan und wil mich in egeben
 für eigen iemer mëre.“ 5
 „herre, durch iuwer ère
 lât solhe rede beliben.
 115 ich han vernomen, daz den wiben
 ist der rede vil veriehen,
 die doch mit wârheit kunnent spehen 10
- * * *
- in kurzer wile dar unt dan,
 unstaete hât ouch manegen wanc,
 120 ir beider gruntveste ist kranc:
 ez swichelot, swaz man druf geleit.
 mir ist ouch für wâr geseit, 15
 daz er lihte vriunde sich bewiget,
 swer alle zit niugerne pfliget.“
 125 „frouwe, in ist vil wâr gesaget.
 nu si got über si geclaget,
 die niugerne unde untriuwe pflegent 20
 und vriunde schiere sich bewegent!
 der enbin ich einer niht:
 130 ich wil und hân mit staete pfliht,
 swaz ich nu geleben sol.
 diu kröne stüende mir niht wol, 25
 ob ich unstaete ware.
 getriuwe unde gewære
 135 sol ieglich künec von rechte sîn.
 reine, sîezin vrouwe mîn,
 ine spriche niht umb iuweru lip: 30
 daz dehein sô krankes wip
 in al der werlde iender lebe,
 140 der ich mit valsche dienst gebe,
 des berede ich mich vil wol,
 mit swelhen dingen als ich sol. 35
 mir hât Willehalm de Punt
 von in gesaget an dirre stunt

manie schene mare guot. 115
 min dunk, min sin und min muot
 hät sin volge gesworn
 und iuch ze wunnen mir erkorn
 5 und ze frouwen iemer mê.
 min dinc näch salden mir ergê! 120
 sich hät vereinet des min lip,
 daz mir iemer alliu wip
 niht fröuden mahten bringen,
 10 sol mir an iu mislingen.“
 „her künic, ine geloube niht, 125
 daz von kurzer angesiht

* * *

mir müezen des die wisen iehen,
 15 daz unverdähter muot niht treit
 liebe noch geselleheit.
 swer unverdäht grôz dinc bestât, 160
 ein trüric endê ez dicke hat.
 von diu meget ir vil wol lân
 solhen muot ze sedel gân,
 20 wan er ist umbe sus verswant.“
 „nein, dâfür si min lip ein pfant, 165
 min êre und min sæleheit,
 daz niemer wirt an mir verleit
 25 gein iu, frouwe, alsolich muot,
 der getriuwelich ist unde guot.
 ir ieht, von kurzer angesiht 170
 wahse starker liebe niht.
 ez stê kurz oder lanc,
 30 swenne komet der anevanc,
 daz ein dinc geschehen sol,
 sô kan ez sich gefüegen wol. 175
 ein wise man hat schiere bekant,
 wâ stater dienst ist gewant.
 des hân ich mich hinz iu gewegen.
 35 got müeze min mit salden pflegen:
 ich wil und hân mich iu verselt,
 180 min varende muot si abe gezelt,

er ist gevangen und sô bewart,
daz er muoz lâzen wilde var.“

175 „Wie sol ich in gelouben han?
daran zwivelt min wân:
ich wæne iâ, ich wæne nein 5
ist aber, daz mich iuwer mein
meinet, als ir habet veriehen,
waran sol ich die wârheit sehen?
120 daz muoz mir werden für geleit.“
„rehte triuwe, wâren eit 10
den tuon ich in alhie zehant:
so wirt min ernest in bekant.
des wil ich niht langer sparn.“
125 „nein, ir mûget wol schöner varn!

* * *

ich kan den rât niht eine tragen, 15
ich wil in minem râte sagen:
swaz mir die râtent, des volg ich.
ich hân ein teil vergâhet mich
200 gein einem manne, daz ist mir leit.
des twanc mich doch sin vrumekeit, 20
sin zuht, sin schene unt sin iugent,
sin manlich muot, sin reiniu tugent.
er half mir ouch von grôzer nôt:
205 dârumbe ich ime ze lône bôt
lip, linte unde laut. 25
do heter anderswar gewant
sin herze und sin gemüete
in sô manlicher gûete,
210 daz ime sin heil noch sâlde birt
und fründe an ime gemeret wirt 30
und iemer âweeliche
hât raowe in himelriche.
ich erkenne alrêrst sin edelheit
215 und reine herze, daz er treit,
an hôhen tugenden, die er hât, 35
und bi vil mâniger getât,
die sin triuwe an mir begie.

sîn zuht verwandelt er nie
 an mir ze dekeiner stunt. 220
 getriuwer lip wart mir nie kunt.
 er was ein schilt der êren min:
 5 diu kundē im wol bevolhen sîn,
 er pflac ir verre baz dann ich.
 trûtherre got, erhære mich 240
 durch dîner muoter êre
 und beschirmē in iemer mêre.
 10 vil getriuwen ich in weiz,
 des lit an mir gar sîn geheiz.
 swaz er gebiutet, dēst geschehen, 230
 ich wil im gar der volge iehen.
 ich erkenne in sô durchlihtic gar,
 15 daz ich daran niht missevar.
 lebte vater und muoter min,
 sîn rât vor in müeste sîn. 235

* * *

nu sit ir ouch sô wol verdâht,
 her kûnec, swaz iu ist mâre brâht,
 20 daz ir diu kunnet sô vernemen,
 daz ez wol müeze uns bēden zemen.
 nu bitet in her näher treten. 240
 sîn tugent hât in des gebeten,
 daz er niht valsches werben kan.
 25 sist ein sô hōhe geeret man,
 swes er sich underziuhet,
 daz valscheit dâvon vliuhet.“ 245

Des kûneges herze ergrüete,
 dō er wipliche güete
 30 an ir hörte unde sach.
 mit minnecllichem muote er sprach
 ze dem, der tugende nie vergaz 250
 „guote, genc her näher baz,
 sitze vor uns, sælic man:
 35 vil wol dir des mîn frouwe gan.
 hære ir rede unt die mîn,
 wir wellen dir gehōrsam sîn: 255

- swaz d'uns heizest, d'ost geschehen,
 des haben wir beidiu hie veriehen.
 nu rede nach der warheit
 durch niemens liebe noch dur leit,
 250 wan als din muot, din herze stē.“ 5
 „iā“ sprach diu künegin Ainunē
 „ich erkenne dich in sō reinen siten,
 daz ich dich fürbaz niht wil biten,
 wan als er dā gesprochen hāt.“
 265 „frouwe, sit ir nu den rāt 10
 ganzliche habet an mich gezogen,
 ob got wil, sone wirt niht gelogen.
 ich wil des uf mīn ēre iehen,
 sol iu von ein ander liep geschehen,
 270 daz in der werlte nie noch nie 15
 ein sō gefüege dinc ergie
 ir sit wol ein andern wert,
 iwer bēder herze tugende gert,
 wunne ist iu behalten.
 275 sult ir mit einander alten. 20
- * * *
- „wol mich, daz ich dich ie gesach!
 wol ouch der lieben swester min
 (daz sī iemer müeze sēlic sin!),
 daz si sō rechte dich erkōs!
 280 des wırde ich gar unvründelōs, 25
 wil du mir helfen an der zit,
 grif her, da min herze lit,
 wie ez vihtet unde vert!
 alliu unwunne ist mir erwert,
 285 wil du, sō wırde ich leides vri. 30
 mir ist ein kumber nāben bī:
 der lengen git mir ungemach.“
 sin warheit ime des veriach,
 iā in twanc diu warheit:
 290 im was grōz liebe für geleit. 35
 sin vil tugendhafter muot
 warp niht, als nu maneger tuot,

der lip, herze unt sinne
 wendet an valsche minne. —
 wê, daz ich den niht wünschen sol! 295
 ich gunde in innecliehe wol.
 5 daz si mit einem horne
 an ir timen vorne
 bekümbert iemer müesten wesen:
 sô wurden s'alle üz gelesen 300
 und erkanden wol diu lieben wip
 10 iegliches ungetriuwen lip,
 die man in schœner zühte spürt
 unt doch ir valsch vil höhe bürt. —
 man spurte den künec in schœner zuht, 305
 valscheit von ime gar hete vluht,
 15 getriuwiu minne in sêre twanc.
 dâvon dûht in daz beiten lanc.
 der sende mangel kumber birt.
 swâ liebe rehtē entzündet wirt. 310
 dâvon sprach hievor alsus
 20 ein hübescher man, Ovidius:
 amor amor amor
 dulceis dulceis labor.





1950
Page

Author **PICCOLI, Paul (c.)**

Title **NOBLESSE OBLIGE. Vol. 1.**

NAME OF BORROWER

DATE

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File"
Made by LIBRARY BUREAU

